



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Einflussfaktoren auf die Geschwisterbeziehung im
frühen Erwachsenenalter-
ein Vergleich türkischer und österreichischer
Geschwister

Verfasserin

Kiraz Güven Aciksöz

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im September 2011

Studienkennzahl: 298
Studienrichtung: Psychologie
Betreuer: Ass.- Prof. Mag. Dr. Harald Werneck

Danksagung

Zu aller erst möchte ich mich bei meinen Eltern, Nurten und Bekir, bedanken, die mir bisher in jeglicher Hinsicht zur Seite standen und vieles ermöglichten. Auch meinem Bruder, Kerem Caglar, möchte ich meinen Dank dafür aussprechen, dass er mein Leben bereichert.

Dann möchte ich mich auch bei Kamer und Süleyman Dogru sowie den restlichen Familienmitgliedern dafür bedanken, dass sie mich in Wien herzlichst empfangen haben und mir meine Zeit in Wien angenehmer machten.

Herrn Ass.- Prof. Mag. Dr. Harald Werneck danke ich für seine fachliche Betreuung und seine wertvollen Anregungen hinsichtlich meiner Diplomarbeit. Ich schätze es sehr einen Themenschwerpunkt gewählt haben zu dürfen, welchen ich besonders spannend und interessant finde.

Ohne die Hilfe und Unterstützung vieler Personen wäre das Zustandekommen dieser Diplomarbeit nicht möglich gewesen. Deshalb möchte ich mich bei Cansu Erdem, Julia Öttl und Wolfgang Treipl sowie Dilek Demir für ihre Mithilfe im Rahmen der Erhebungen in Österreich bedanken. Weiters möchte ich mich bei Burak Altunok, Mülayim Karabacak, Veli Akdogan, Cangül Bulut sowie den Familien von Mehmet Karaman und Hamdi Aciksöz für ihre organisatorischen Bemühungen und Anstrengungen bei der Planung und Umsetzung der Erhebungen in der Türkei danken. Mein besonderer Dank gilt Niyazi Acikel und Seyma Betül Ergün, die mir wertvolle Ideen und Anregungen im Zuge der Übersetzungsarbeiten zukommen ließen. Auch Chantal Wahbi und Büsra Demir möchte ich für ihre Mühe beim Korrekturlesen danken.

Zuletzt möchte ich mich bei allen Geschwistern, die an der Befragung für meine Diplomarbeit teilgenommen bzw. an der Erhebung mitgewirkt haben, herzlichst bedanken.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG UND ÜBERBLICK	1
	I THEORETISCHER TEIL	5
2	DEFINITION DER GESCHWISTERBEZIEHUNG	6
3	BESONDERHEIT DER GESCHWISTERBEZIEHUNG	7
4	HAUPTMERKMALE DER GESCHWISTERBEZIEHUNG	8
4.1	Dimensionen der Geschwisterbeziehung	8
4.2	Funktionen von Geschwistern	12
5	VERÄNDERUNG DER GESCHWISTERBEZIEHUNG IM LEBENSLAUF	13
5.1	Kindheit	14
5.2	Jugendalter	18
5.3	Mittleres und spätes Erwachsenenalter	20
6	GESCHWISTERBEZIEHUNGEN IM FRÜHEN ERWACHSENEALTER	24
6.1	Das frühe Erwachsenenalter als Lebensphase	24
6.2	Das frühe Erwachsenenalter und Geschwisterbeziehungen	25
6.3	Merkmale der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter	26
6.3.1	Kontaktmuster und Kontakthäufigkeit	27
6.3.1.1	Einflussgrößen auf das Kontaktmuster und die Kontakthäufigkeit	29
6.3.2	Wärme	32
6.3.2.1	Einflussgrößen auf die Wärme/Nähe	34
6.3.3	Konflikt	37
6.3.3.1	Einflussgrößen auf den Konflikt	38
6.3.4	Rivalität	39
6.3.4.1	Einflussgrößen auf die Rivalität	41
6.3.5	Macht/Status	43

6.3.5.1	Einflussgrößen auf die Macht- und Statusunterschiede	44
6.3.6	Hilfe/Unterstützung	46
6.3.6.1	Einflussgrößen auf die geschwisterliche Unterstützung	47
6.4	Zusammenfassung	49
7	EINFLUSS DER KULTUR AUF DIE GESCHWISTERBEZIEHUNG	50
7.1	Interkultureller Vergleich von Geschwisterbeziehungen	50
7.2	Die türkische Kultur und ihr Familiensystem	55
8	EINFLUSS DER PERSÖNLICHKEITSEIGENSCHAFTEN AUF DIE BEZIEHUNGSWAHRNEHMUNG UND –GESTALTUNG	60
8.1	Definition der Persönlichkeit	60
8.2	Das Fünf-Faktoren-Modell (Big Five)	61
8.3	Persönlichkeit und zwischenmenschliche Beziehungen	62
8.3.1	Big Five als Einflussfaktoren auf die Beziehungswahrnehmung und -gestaltung	63
8.3.2	Persönlichkeit als Einflussfaktor auf die Geschwisterbeziehung	66
II	EMPIRISCHER TEIL	69
9	ZIELSETZUNG	70
10	FRAGESTELLUNGEN UND HYPOTHESEN	71
11	METHODIK	78
11.1	Beschreibung der Erhebungsinstrumente	78
11.1.1	Soziodemografischer Fragebogen	79
11.1.2	ASRQ-S und Fragen zum Geschwister	80
11.1.3	Fragen zu den Persönlichkeitseigenschaften	87
11.2	Übersetzung der Fragebogenbatterie in die türkische Sprache	90
11.3	Untersuchungsdurchführung	91
11.4	Untersuchungsstichprobe	92

11.5	Teststatistische Analyse der verwendeten Erhebungsinstrumente	93
12	STICHPROBENBESCHREIBUNG	98
12.1	Daten der ProbandInnen	99
12.2	Daten des Geschwister und die Geschwisterkonstellations-variablen	103
13	UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE	108
13.1	Kontakthäufigkeit der Geschwister	110
13.1.1	Das Geschwistergeschlecht als Einflussfaktor	110
13.1.2	Die Geschlechtskombination als Einflussfaktor	111
13.1.3	Das Alter als Einflussfaktor	112
13.1.4	Die geografische Distanz als Einflussfaktor	114
13.1.5	Die Religiosität als Einflussfaktor	115
13.2	Wärme in der Geschwisterbeziehung	117
13.2.1	Das Geschlecht als Einflussfaktor	117
13.2.2	Das Geschwistergeschlecht als Einflussfaktor	119
13.2.3	Die Geschlechtskombination als Einflussfaktor	121
13.3	Konflikt in der Geschwisterbeziehung	123
13.3.1	Die Herkunft und das Geschlecht als Einflussfaktoren	124
13.3.2	Die Geschlechtskombination als Einflussfaktor	125
13.3.3	Das Alter als Einflussfaktor	127
13.3.4	Das Alter des Geschwisters als Einflussfaktor	128
13.4	Rivalität in der Geschwisterbeziehung	130
13.4.1	Die Herkunft als Einflussfaktor	130
13.5	Dominanz-/Machtausübungen in der Geschwisterbeziehung	131
13.5.1	Die Herkunft und die Geschlechtskombination als Einflussfaktoren	132
13.5.2	Das relative Alter als Einflussfaktor	136
13.5.3	Der Altersabstand als Einflussfaktor	139
13.6	Emotionale und instrumentelle Unterstützung in der Geschwisterbeziehung	141
13.6.1	Die Herkunft und das Geschlecht als Einflussfaktoren	141
13.6.2	Das Geschwistergeschlecht als Einflussfaktor	144
13.6.3	Die Geschlechtskombination als Einflussfaktor	147
13.6.4	Das Alter des Geschwisters als Einflussfaktor	151
13.6.5	Die Geschwisteranzahl als Einflussfaktor	153

13.6.6	Die geografische Distanz als Einflussfaktor	155
13.7	Erwartungen und Einstellungen im Zusammenhang mit der Geschwisterbeziehung	159
13.7.1	Die Herkunft und das Geschlecht als Einflussfaktoren auf das Ausmaß der Erwartungen	160
13.7.2	Die Herkunft und das Geschlecht als Einflussfaktoren auf spezifische Erwartungen	161
14	DISKUSSION DER ERGEBNISSE	165
14.1	Kontakthäufigkeit der Geschwister	165
14.2	Wärme in der Geschwisterbeziehung	168
14.3	Konflikt in der Geschwisterbeziehung	170
14.4	Rivalität in der Geschwisterbeziehung	172
14.5	Dominanz-/Machtausübungen in der Geschwisterbeziehung	174
14.6	Emotionale und instrumentelle Unterstützung in der Geschwisterbeziehung	178
14.7	Erwartungen und Einstellungen im Zusammenhang mit der Geschwisterbeziehung	183
14.8	Gesamtbetrachtung	186
15	ZUSAMMENFASSUNG	193
	LITERATURVERZEICHNIS	195
	ANHANG	203
	Tabellen, Abbildungen, Statistiken	204
	Fragebogenbatterien	251
	Deutschsprachige Version	251
	Türkischsprachige Version	261

1 Einleitung und Überblick

Die Geschwisterbeziehung gehört zu den innerfamiliären Beziehungen und ist die intensivste, am längsten andauernde zwischenmenschliche Beziehung im Leben des Individuums (Cicirelli, 1982; Stocker, Lanthier & Furman, 1997; White, 2001). Sie beeinflusst die individuelle und soziale Entwicklung der Beziehungsteilnehmer (Kasten, 1993a; Schmidt-Denter, 2005), die sich im Laufe ihres Lebens unzählige gegenseitige Funktionen bereitstellen. So erfüllen Brüder und Schwestern für die Geschwisterbeziehung charakteristische Funktionen, wie etwa Vorbildsein, Kameradschaft sowie Austausch von Liebe und Zuneigung, können aber auf der anderen Seite auch zu Rivalen bzw. Konfliktpartnern werden (Goetting, 1986; Kasten, 2003; Seiffge-Krenke, 2001). Besonders in Krisenzeiten oder bei kritischen Lebensereignissen fungieren Geschwister oft als primäre Quellen von Unterstützung (Connidis, 1992; Milevsky, Smoot, Leh & Ruppe, 2005).

Wirft man einen Blick auf die Häufigkeit von Geschwistern in Österreich, so zeigt sich, dass im Jahre 2009 in 60,7% der österreichischen Familien Kinder lebten, wobei man in 49,9% Familien ein Kind, in 37,1% zwei und in 13,0% drei oder mehr Kinder zählte (Statistik Austria, 2010). Die Geschwisterbeziehung ist also eine stark vertretene Beziehungsform, welcher laut einigen ForscherInnen auch eine wachsende Bedeutung zukommen könnte. In der heutigen Zeit herrschen nämlich einige Faktoren vor, die vermutlich zukünftig dazu führen, dass Geschwister noch häufiger in Kontakt treten bzw. eine viel größere emotionale wechselseitige Abhängigkeit entwickeln (Bank & Kahn (1991). So gehen einige GeschwisterforscherInnen davon aus, dass die Veränderungen der modernen Welt (kleinere Familie, höhere Lebenserwartung, arbeitende Mütter usw.) dazu führen könnten, dass Geschwister einander zugänglicher werden und stärker angewiesen sein werden auf die Hilfe und den Beistand durch das Geschwister (Avioli, 1989, zitiert nach Kasten, 1993, S. 125; Bank & Kahn, 1991; Schmidt-Denter, 1996).

Angesichts dieses hohen Vorkommens von Geschwistern in der Gesellschaft, der wachsenden Bedeutung von Geschwistern und der zahlreichen Funktionen, die sie einander bereitstellen, sollten Geschwisterbeziehungen genauer analysiert und beschrieben werden. Setzt man sich allerdings mit der bisherigen Literatur und den Studien über Geschwisterbe-

ziehungen auseinander, ist zu erkennen, dass es erst seit ca. drei Jahrzehnten empirische Untersuchungen zu diesem Themenbereich gibt (vgl. Seiffge-Krenke, 2001). Darüber hinaus gibt es eine wissenschaftliche Lücke in der Erforschung von Geschwisterbeziehungen im Erwachsenenalter, speziell jener im frühen Erwachsenenalter (Stewart, Verbrugge & Beilfuss, 1998; Weaver, Coleman & Ganong, 2003). So fokussieren die meisten Studien Geschwisterbeziehungen in der frühen und mittleren Kindheit oder im hohen Erwachsenenalter. Außerdem weisen die wenigen Studien zu Geschwisterbeziehungen im jungen Erwachsenenalter teilweise widersprüchliche Befunde auf und stammen größtenteils aus England, Kanada oder den Vereinigten Staaten von Amerika, sodass die Überprüfung ihrer Generalisierbarkeit noch aussteht. Auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Globalisierung und der steigenden MigrantInnenanzahl in einigen Einwanderungsländern scheint es wichtig, Geschwisterbeziehungen systematisch über verschiedene Ethnien und Kulturen hinweg zu untersuchen und den Einfluss der Kultur auf die Geschwisterbeziehung zu erforschen (Cicirelli, 1994; Kasten, 1993a; Milevsky et al., 2005). Bis heute wurde dem nur ansatzweise und unzureichend nachgegangen.

Aus diesen Gründen ist das wesentliche Ziel der vorliegenden empirischen Forschungsarbeit, die Merkmale und die maßgeblichen Einflussgrößen der Geschwisterbeziehung bei leiblichen Geschwistern im frühen Erwachsenenalter exakt zu erfassen und zu beschreiben. Darüber hinaus sollen, im Sinne eines interkulturellen Vergleichs, österreichische und türkische junge Erwachsene im Hinblick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede entlang bestimmter Merkmale der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter begutachtet werden. Dafür wurden türkische und österreichische junge Erwachsene hinsichtlich ihrer Kontakthäufigkeit mit ihrem bzw. einem ihrer Geschwister sowie im Hinblick auf das subjektiv wahrgenommene Ausmaß an Wärme, Rivalität, Konflikt, Dominanz-/ Machtausübungen und das Ausmaß an gegenseitiger Unterstützung im Rahmen ihrer Beziehung zu diesem Geschwister befragt. Auch ihre Einstellungen hinsichtlich allgemein erwarteter geschwisterlicher Pflichten und Verantwortungen wurden erhoben und sollen analysiert werden. Zudem wurden bestimmte Persönlichkeitseigenschaften miterhoben und werden als Kovariaten statistisch kontrolliert, da ihr Einfluss auf die Beziehungsführung- und wahrnehmung im Zusammenhang mit der Geschwisterbeziehung bekannt ist. Die vorliegende empirische Studie

fokussiert nur Geschwisterbeziehungen zwischen leiblichen Geschwistern, die dieselbe biologische Mutter und denselben biologischen Vater haben. Zwillingsgeschwister oder andere Formen von Geschwistern und Geschwisterbeziehungen, wie zwischen Halb-, Stief-, oder Adoptivgeschwister, gehören nicht zum Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit.

Diese Forschungsarbeit ist in ihrem theoretischen Teil so aufgebaut, dass die Geschwisterbeziehung zunächst allgemein definiert und in ihren Besonderheiten und Hauptmerkmalen dargestellt wird. Im Anschluss daran wird die Geschwisterbeziehung in ihrer Entwicklung vom frühen Kindesalter bis hin zum späten Erwachsenenalter beschrieben. Da der Schwerpunkt dieser Forschungsarbeit auf Geschwisterbeziehungen im jungen Erwachsenenalter liegt, werden die hervorstechenden Beziehungsmerkmale der Geschwister in diesem Altersbereich gesondert in einem eigenen Kapitel behandelt. In einem weiteren Kapitel wird der Einfluss der Kultur auf die Geschwisterbeziehung besprochen und speziell die türkische Kultur und ihr Familiensystem vorgestellt. Im letzten Kapitel des theoretischen Teils wird zunächst allgemein und anschließend im Rahmen der Geschwisterbeziehung auf den Einfluss von Persönlichkeitseigenschaften auf die Beziehungswahrnehmung und -gestaltung eingegangen.

Der empirische Teil beginnt zunächst mit der Darstellung der Zielsetzung dieser Studie sowie der Abhandlung der konkreten Fragestellungen bzw. Hypothesen, die sich aus bisherigen empirischen Befunden und inhaltlichen Überlegungen ergeben. Im Anschluss folgt eine ausführliche Beschreibung des Erhebungsinstruments, der Untersuchungsdurchführung und der geplanten Stichprobe. Sodann wird die Stichprobe beschrieben und es kommt zur Darstellung der Untersuchungsergebnisse sowie zur Interpretation und Diskussion der beschriebenen Ergebnisse.

I THEORETISCHER TEIL

2 Definition der Geschwisterbeziehung

In den meisten Kulturen und Sprachgemeinschaften bezeichnet der Begriff *Geschwister* Personen, die dieselben biologischen Eltern haben. Im Gegensatz dazu werden Personen, die zumindest dieselbe Mutter oder denselben Vater haben und damit nur in gewissem Maße über identische Gene verfügen, als *Halbgeschwister* bezeichnet (Cicirelli, 1994).

Vergleicht man die Verwendung des Begriffs Geschwister über viele verschiedene Kulturen hinweg, fällt auf, dass der Begriff Geschwister teilweise weiter gefasst wird und auch Personen mit spezifischem, kulturell bestimmtem Verwandtschaftsverhältnis als Geschwister bezeichnet werden (Cicirelli, 1994; Kasten, 1993b). Hier sei beispielsweise nur genannt, dass in einigen Bevölkerungsgruppen auch die Kinder der leiblichen Geschwister der Eltern (Cousins und Cousinen) oder die in demselben Haushalt bzw. Dorf aufwachsenden BewohnerInnen als Geschwister bezeichnet und dementsprechend behandelt werden (für eine detaillierte Darstellung s. Cicirelli, 1994, p. 9).

Cicirelli (1991) definiert die *Geschwisterbeziehung* als die Integration aller Aktionen verbaler und nonverbaler Kommunikation zwischen Individuen, die dieselben biologischen Eltern haben. Geschwisterbeziehungen gehören zu den innerfamiliären, horizontalen Beziehungen, die von Kind zu Kind auf einer Ebene stattfinden (Wright, 2001) und ein eigenständiges familiäres System bilden (Asendorpf & Banse, 2000; Schmidt-Denter, 2005).

Obwohl sich mittlerweile in den psychologischen, pädagogischen und sozialwissenschaftlichen Forschungsbereichen der Begriff Geschwisterbeziehung etabliert hat, verweist Kasten (1993a) berechtigt auf die Tatsache hin, dass die Verwendung des Begriffs Geschwisterbeziehung durchaus problematisch und irreleitend ist. Mit dem Begriff *Beziehung* werde nämlich das Geschwisterverhältnis fälschlicherweise als etwas Unveränderbares dargestellt, was eine dynamische Auffassung der Geschwisterbeziehung verhindere. Die Geschwisterbeziehung zeichnet sich zwar durch konstante und überdauernde Qualitätsmerkmale aus, trotzdem ist sie aber während des Lebenslaufes Veränderungen unterworfen und hat einen dynamischen Charakter (Kasten, 1993a; White & Riedmann, 1992). Deshalb gibt es Geschwisterforscher wie Bank und Kahn (1991) und Kasten (1993a), die alternativ die Verwendung des Begriffs *Geschwisterbindung* vorschlagen.

3 Besonderheit der Geschwisterbeziehung

Die Geschwisterbeziehung ist in dem Sinne einzigartig und besonders, da sie Eigenschaften und Qualitäten aufweist, die sie sowohl von innerfamiliären Beziehungen (Eltern-Kind-Beziehungen), als auch von extrafamiliären Beziehungsformen (Peer- und Liebesbeziehungen) abheben (Kasten, 1993a). Über die grundlegenden Eigenschaften und Besonderheiten der Geschwisterbeziehung herrscht unter GeschwisterforscherInnen Einigkeit (vgl. Kasten, 2004).

So ist die Geschwisterbeziehung die zeitlich am frühesten beginnende, längste und ausgedehnteste Beziehungsform überhaupt, da sie mit der Geburt des Geschwisterkindes beginnt und mit dem Ableben eines/r Beziehungsteilnehmers/in ihr Ende findet (Cicirelli, 1991; Kasten, 2004; Lüscher, 1997). Geschwisterforscher beschreiben die Geschwisterbeziehung als eine forcierte Beziehung (Martin, Anderson & Rocca, 2005) und betonen damit die Tatsache, dass man sein Geschwister nicht selbst wählen kann und zwangsläufig in die Geschwisterbeziehung hineingeborgen wird (Bank & Kahn, 1991; Kasten, 2003). Auch wird darauf hingewiesen, dass Geschwisterbeziehungen in gewisser Weise unkündbar und somit beständiger als andere Beziehungen sind (Bank & Kahn, 1991; Schmidt-Denter, 1996). Somit bleibt der Status, ein Geschwister zu sein, auch dann bestehen, wenn die Geschwister ihre Beziehung nicht aktiv pflegen (Cicirelli, 1982). Die Tatsache, dass Geschwister in einem gemeinsamen „Nest“ geboren sind (Kasten, 2003, S. 13), teilweise identische Gene haben, ähnliche Lebens- und Erfahrungsumwelten teilen (Schmidt-Denter, 2005) und dieselben Eltern haben, führt zu Gemeinsamkeiten, die in keiner anderen Beziehung in diesem Ausmaß vorkommen.

Im Rahmen der Geschwisterbeziehung erfüllen die BeziehungsteilnehmerInnen typische Funktionen füreinander und gehen mehr oder weniger ausgeprägten, ungeschriebenen Verpflichtungen nach (Kasten, 2003, S. 13). Dazu gehören beispielsweise die gegenseitige soziale und emotionale Unterstützung, Vorbildsein, Kameradschaft, Zuneigung und Unterrichtung (Kasten, 1993a). Geschwister können aber auch Rivalen oder Konfliktpartner sein, mit denen es zu feindseligen und aggressiven Auseinandersetzungen kommt (Goetting, 1986; Seiffge-Krenke, 2001). Kasten (2004) verweist deshalb auf das besondere, charakteristische Emotionserleben der Geschwister, dass durch eine emotionale Ambivalenz gekenn-

zeichnet ist und sich in dem gleichzeitigen Vorhandensein von positiven Gefühlen (wie Liebe und Zuneigung) und von negativen Gefühlen (wie Hass und Abneigung) zeigt.

Bei dem direkten Vergleich der Geschwisterbeziehung mit der Eltern-Kind-Beziehung oder mit Peerbeziehungen fällt auf, dass zwar Gemeinsamkeiten vorliegen, aber wesentliche Unterschiede eine gesonderte, separate Betrachtung der Geschwisterbeziehung notwendig machen. Beispielsweise weist die Eltern-Kind-Beziehung in dem Sinne Ähnlichkeiten zu der Geschwisterbeziehung auf, dass die Kinder auch in diese Beziehungs- und Verwandtschaftsform hineingeboren sind und zum Teil über ähnliche Erbanlagen wie ihre Eltern verfügen. Mit Peerbeziehungen hat die Geschwisterbeziehung Ähnlichkeit, weil beide Beziehungsarten, im Gegensatz zur Eltern-Kind-Beziehung, durch mehr Symmetrie und Gleichberechtigung (z. B. in Bezug auf die Machtverteilung) gekennzeichnet sind (Kasten, 2003). Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, dass die Geschwisterbeziehung anders als freundschaftliche- oder Liebesbeziehungen, eine Beziehungsform ist, in die man hineingeboren wird und die man nicht frei wählen bzw. fristlos kündigen kann. Folglich ist das Verhalten von einer Person innerhalb der Geschwisterbeziehung und der Liebes- und Peerbeziehung unterschiedlich. Aufgrund der Beständigkeit der Geschwisterbeziehung besteht zum einen ein größerer Druck, Konflikte schneller zu lösen und größere Kompromissbereitschaft zu zeigen (Kasten, 2003); zum anderen verläuft die Geschwisterbeziehung unreflektierter, automatischer, enger und spontaner im Vergleich zu anderen sozialen Beziehungen (Kasten, 2003; Lüscher, 1997).

4 Hauptmerkmale der Geschwisterbeziehung

Da nun die Begrifflichkeit und die Besonderheit der Geschwisterbeziehung im Gegensatz zu anderen Beziehungsformen dargelegt wurde, soll in diesem Kapitel auf die Hauptmerkmale der Geschwisterbeziehung, nämlich die Dimensionen der Geschwisterbeziehung und die spezifischen Funktionen, die Geschwister einander bereitstellen, eingegangen werden.

4.1 Dimensionen der Geschwisterbeziehung

In Kapitel 3 wurde bereits darauf verwiesen, dass das Emotionserleben von Geschwistern ambivalent ist und positive und negative Gefühle gleichzeitig existieren können. Die

GeschwisterforscherInnen haben eine Reihe von Merkmalen bzw. Dimensionen der Geschwisterbeziehung identifiziert, die diese positiven oder negativen Wahrnehmungen und Gefühlsenerlebnisse in der Geschwisterbeziehung abbilden und nebeneinander existieren können bzw. sich gegenseitig beeinflussen.

Als die einzige positive Dimension der Geschwisterbeziehung, die sich in allen Lebensstadien in unterschiedlichem Ausmaß zeigt, wurde die Dimension *Wärme* (auch *Nähe*) identifiziert (Cole & Kearns, 2001; Furman & Buhrmester, 1985; Scharf, Shulman & Avigad-Spitz, 2005; Stocker, Lanthier & Furman, 1997). In den meisten dieser und anderer Untersuchungen wird die Wärme als die subjektiv wahrgenommene emotionale Nähe, Vertrautheit und gefühlsmäßige Verbundenheit zum Geschwister aufgefasst (Kasten, 2004; Lee, Mancini & Maxwell, 1990), die sich in Intimität, Unterstützung und Zuneigung zwischen Geschwistern zeigen kann (Stocker et al., 1997). Die Entstehung der emotionalen Nähe wird auf das Aufwachsen in derselben Familie oder das Teilen von ähnlichen Erfahrungen in der Kindheit zurückgeführt (Ross & Milgram, 1982).

Das Ausmaß der empfundenen Wärme zum Geschwister wurde als wichtiger Prädiktor für die Kontakthäufigkeit (Stocker et al., 1997) und die Kontaktmotivation identifiziert (Lee et al., 1990). Demnach neigen erwachsene Personen, die ein größeres Ausmaß an Wärme gegenüber ihrem Geschwister empfinden, eher dazu, häufigen Kontakt mit diesem Geschwister zu haben und weisen außerdem eine höhere Kontaktmotivation auf. GeschwisterforscherInnen haben eine Reihe von Einflussgrößen, wie das Geschlecht, das Alter etc. entdeckt, die einen Einfluss auf das Ausmaß der wahrgenommenen Wärme zwischen Geschwistern haben. Die relevanten Einflussgrößen für die Dimension Wärme im jungen Erwachsenenalter werden in Kapitel 6.3.2 ausführlich vorgestellt.

Eine der negativen Dimensionen der Geschwisterbeziehung, die sich in gewissen Maßen in allen Lebensstadien zeigen kann, ist der *Konflikt*. In den meisten Studien wird Konflikt durch das subjektiv wahrgenommene Ausmaß an Streitereien, Feindseligkeiten, Machtunterschieden (Stocker et al., 1997) und Äußerungen von Unzufriedenheit mit dem Geschwisteranteil oder der Beziehung erfasst (Lee et al., 1990). Laut Lee et al. (1990) ist Geschwisterriivalität auch ein Typ von Konflikt.

Asendorpf und Banse (2000) erklären die Aufrechterhaltung und Intensität von Konflikten zwischen Geschwistern im Kindes- und Jugendalter durch die genaue Kenntnis der Schwächen des Geschwisters, welche durch enge physische Nähe und hohe Vertrautheit mit dem Geschwister bekannt sind. Aber auch die Unaufkündbarkeit der Beziehung und die räumliche Nähe zwischen Geschwister schaffen wiederum unzählige potenzielle Konfliktsituationen bzw. halten diese aufrecht.

Im frühen Erwachsenenalter scheint der Konflikt zwischen Geschwistern in einem negativen Zusammenhang mit ihrer Kontakthäufigkeit zu stehen (Stocker et al., 1997). Ein höheres Ausmaß an Konflikt führt demnach zu einer geringeren freiwilligen Kontakthäufigkeit zwischen Geschwistern. Es gibt aber auch Geschwisterforscher, die gegenteilige Ergebnisse erhalten haben, bei denen sich ein positiver Zusammenhang zwischen Konflikt und Kontakthäufigkeit ergab (Lee et al., 1990). Dies erklären die Autoren damit, dass häufiger Kontakt die Wahrscheinlichkeit, dass sich Konflikte entwickeln können, steigern. Die wichtigsten Einflussgrößen für den Konflikt in der Geschwisterbeziehung im jungen Erwachsenenalter werden in Kapitel 6.3.3 beschrieben.

Die Dimension *Rivalität* ist ein weiteres negatives innerpsychisches Empfinden bei Geschwistern, das je nach Lebensstadium in unterschiedlichem Ausmaß vorgefunden werden kann. Rivalität ist ein Typ von Konflikt, der durch ein Streben und Wettstreiten um elterliche Ressourcen, wie Belohnung und Aufmerksamkeit, sowie Eifersuchts- und Neidimpulse gekennzeichnet ist (Kasten, 2004; Lee et al., 1990). Oft wird zur Operationalisierung von Rivalität zwischen Geschwistern nach der subjektiven Empfindung gefragt, ob die Person glaubt, dass ihr Geschwister in Bezug auf bestimmte elterliche Ressourcen bevorzugt behandelt wird (Stocker et al., 1997).

Bezüglich des Ursprungs oder der Entstehung der Rivalität gibt es verschiedene Theorien mit unterschiedlichen Erklärungsansätzen (Kasten, 2004). Zum einen wird die „Entthronung“ des Erstgeborenen durch das neue Kind und die damit geteilte Aufmerksamkeit der Eltern (Adler, 1928) bzw. die später folgende Bevorzugung eines der Kinder (Ross & Milgram, 1982) als Ursache angegeben. Zum anderen kann aber auch der Vergleich von Fähigkeiten und Kompetenzen der Geschwister (z. B. bzgl. der Schulleistung) durch die Eltern, das soziale

Umfeld oder durch die Geschwister selbst der Grund für die vorherrschenden Rivalitätsgefühle sein (Kasten, 2004; Schmidt-Denter, 2005).

Studien bei Kindern konnten belegen, dass ein höheres Ausmaß an Rivalität mit häufigeren Konflikten einhergeht (Furman & Buhrmester, 1985). Bei Erwachsenen zeigte sich, dass Geschwister geringeren Kontakt zueinander aufnehmen, wenn ein hohes Ausmaß an Rivalität in der Geschwisterbeziehung empfunden wird (Stocker et al., 1997). Auch die Rivalität zwischen den Geschwistern im jungen Erwachsenenalter wird durch gewisse Einflussgrößen bestimmt. Diese werden im Kapitel 6.3.4 abgehandelt.

Die letzte (negative) Dimension der Geschwisterbeziehung *Macht/Status* (Furman & Buhrmester, 1985) beschreibt, ob in der Geschwisterbeziehung ein Ungleichgewicht der Macht- und Statusverhältnisse zwischen Geschwistern vorliegt. Furman & Buhrmester (1985) weisen darauf hin, dass viele ForscherInnen versuchen, Macht- und Statusunterschiede in der Geschwisterbeziehung anhand des Ausmaßes der wahrgenommenen Dominanz durch das Geschwister und die wahrgenommene Dominanz über das Geschwister zu messen. Sie selbst plädieren dafür, dass positive Beziehungsqualitäten, wie Bewunderung des Geschwisters, sich um das Geschwister kümmern und sorgen ebenfalls Bestandteile dieser Dimension sind.

Als einer der wichtigsten Einflussfaktoren auf die Dimension *Macht/Status* wurde das relative Alter einer Person, also ob man jünger oder älter als sein Geschwister ist, identifiziert. Diese und weitere Einflussgrößen auf Macht- und Statusunterschiede zwischen Geschwistern im jungen Erwachsenenalter werden in Kapitel 6.3.5 diskutiert.

Abschließend sei nochmals darauf hingewiesen, dass die Tatsache, dass weder im Kindes- noch im Erwachsenenalter ein Zusammenhang zwischen den Dimensionen Wärme und Konflikt, Rivalität sowie *Macht/Status* in der Geschwisterbeziehung gefunden werden konnte, bestätigt, dass positive und negative Qualitäten der Geschwisterbeziehung keine Gegensätze oder entgegengesetzte Enden einer Skala darstellen (Furman & Buhrmester, 1985; Stocker et al., 1997). Zudem muss berücksichtigt werden, dass sich die Ausprägung und Wahrnehmung dieser Dimensionen in jeder Lebensphase unterscheiden können, was ein Zeichen der Veränderbarkeit und Dynamik der Geschwisterbeziehung ist.

4.2 Funktionen von Geschwistern

Geschwister stellen sich eine Reihe von verschiedenen Funktionen bereit, die mehr oder weniger in ähnlicher Form in vielen Kulturen anzutreffen sind. Eine charakteristische Funktion von Geschwistern ist beispielsweise die Pionierfunktion, bei der sich Geschwister gegenseitig neue Möglichkeiten einräumen (Schmidt-Denter, 2005). Weist ein Geschwister beispielsweise abweichende moralische oder politische Vorstellungen bzw. Verhaltensweisen auf, führt dies oft dazu, dass die Eltern dem anderen Geschwister ebenfalls erlauben gleichermaßen zu handeln. Meistens profitieren hier jüngere Geschwister häufiger als ihre älteren Geschwister, da viele Eltern aufgrund der Pionierleistung des älteren Geschwisters gelassener und permissiver auf ähnliche Verhaltensweisen des jüngeren reagieren.

Ältere Geschwister vermitteln zudem auch sehr häufig als Mediatoren zwischen Eltern und Kind (Schmidt-Denter, 2005). Sie können nämlich aufgrund ihrer Ähnlichkeit zum Geschwister dessen „Sprache“ besser verstehen und so als Verbindungsglied zwischen ihrer Welt und der von Erwachsenen fungieren (Schmidt-Denter, 2005; Weaver et al. 2003). Außerdem sind Geschwister gegebenenfalls auch Verbündete, mit denen man sich zusammenschließen kann, um eigene Interessen gegenüber Individuen im intra- und extrafamiliären Kreis verteidigen zu können (Weaver et al., 2003). Geschwister können Vorgefallenes und Geheimnisse des anderen verschweigen oder bewusst nicht gegenüber den Eltern erwähnen, um den anderen vor potenziellen Problemen zu schützen. Bank und Kahn (1976, zitiert nach Weaver et al., 2003, p. 247) beschreiben Geschwister deshalb auch als „Mitwächter“ der eigenen Privatsphäre.

Eine weitere wichtige Funktion von Geschwistern ist die Betreuerfunktion (Schmidt-Denter, 2005). Meistens sind die älteren Geschwister demnach für die Behütung bzw. die Verpflegung des jüngeren verantwortlich. Auch wenn dies in den Industriestaaten zunehmend an Bedeutung verliert, existieren dennoch kleinere Betreuungs- und Versorgungsaufgaben (wie z. B. auf das Geschwister aufpassen, wenn die Eltern außer Haus sind), die von älteren Geschwistern übernommen werden (Kasten, 2004; Schmidt-Denter, 2005). Außerdem leisten sich Geschwister typischerweise Hilfe und Unterstützung in sämtlichen Belangen und stellen sich gegenseitig Mittel zur Verfügung. Beispielsweise leihen sie sich Geld, stellen ihre persönlichen Sachen zu Verfügung, stellen einander neue Kontakte vor oder kümmern sich umeinander, wenn einer krank ist (Weaver et al., 2003). Geschwister bringen sich auch

neue Fähigkeiten und Fertigkeiten im schulischen bzw. beruflichen Bereich, beispielsweise wie eine Bewerbung zu schreiben ist, bei (Weaver et al., 2003) und geben einander Rat und Hilfe bei wichtigen Lebensentscheidungen (Cicirelli, 1991).

Geschwister bzw. Geschwisterbeziehungen haben auch die besondere Funktion der wechselseitigen Regulierung sozialer Handlungsmuster der Beteiligten. So können Geschwister miteinander ausprobieren, auf welche Verhaltensweisen Sanktionen folgen und welche Handlungsmuster sozial (un-)erwünscht sind, sodass sie sich für andere Beziehungen mobilisieren können (Schmidt-Denter, 2005). Vor allem die Ausbildung von sozialen Kompetenzen im Rahmen der Geschwisterbeziehung im Jugendalter erwies sich für den Umgang mit Peers als äußerst bedeutsam (Amato, 1989). Geschwister haben auch eine wichtige Informations- und Orientierungsfunktion, da sie aufgrund ihrer Ähnlichkeit zur Referenzperson für soziale Vergleiche werden (Ferring, Boll & Neumann, 2002). Sie können somit als Maßstab für den eigenen Erfolg und Misserfolg dienen. Im frühen Erwachsenenalter kommt laut Weaver et al. (2003) die Orientierungs- bzw. Vorbildfunktion der Geschwister vor allem dann zu tragen, wenn sich die Lebensumstände der Erwachsenen (z. B. durch Heirat, Jobverlust) verändern bzw. neue Rollen (wie Vater- und Mutterrolle) oder Aufgaben übernommen und gelernt werden müssen.

5 Veränderung der Geschwisterbeziehung im Lebenslauf

Um ein angemessenes Verständnis dafür entwickeln zu können, was die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter so außergewöhnlich macht, ist es notwendig, sich mit Geschwisterbeziehungen in anderen Lebensabschnitten näher zu beschäftigen. Aus diesem Grund soll in diesem Abschnitt ein Überblick über die Entwicklung der Geschwisterbeziehung in Abhängigkeit von den verschiedenen Lebensphasen gegeben werden, wobei sich die Darstellung an den Hauptmerkmalen der Geschwisterbeziehung orientiert. Da der Schwerpunkt dieser Diplomarbeit auf der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter liegt, soll auf die Beziehungsgestaltung und den Beziehungsverlauf in der Kindheit, Jugend und im mittleren sowie späten Erwachsenenalter eher kurz und prägnant eingegangen werden, wohingegen in Kapitel 6 ausführlicher über die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter berichtet werden soll.

In Kapitel 4 wurde öfters auf bestimmte Einflussvariablen verwiesen, die nachweislich einen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung haben und in vielen Studien erhoben und berücksichtigt werden. In dieser Forschungsarbeit wird deshalb im Weiteren zwischen zwei Variablengruppen unterschieden: *individuelle Variablen* und *Geschwisterkonstellationsvariablen*. Unter individuellen Variablen wird das Alter der untersuchten/befragten Person (*Proband/in*), das Alter ihres Geschwister, das Geschlecht des/r Probanden/in und das Geschlecht seines Geschwisters verstanden. Als Geschwisterkonstellationsvariablen wird der Variablenkomplex aus Geschlechtskombination, relatives Alter des/r Probanden/in, Altersabstand zwischen den Geschwistern, Geschwisteranzahl und geografische Distanz zwischen den Geschwistern verstanden. Das relative Alter bezieht sich dabei darauf, ob der/die Proband/in relativ zum Geschwister jünger oder älter bzw. erst- oder spätgeboren ist. Die Geschlechtskombination bezieht sich auf die Zusammensetzung der Geschlechter der involvierten Personen, wobei häufig zwischen Schwesternpaaren, Brüderpaaren, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern oder lediglich zwischen gleich- und gegengeschlechtlichen Geschwisterpaaren unterschieden wird. Der Altersabstand der Geschwister wird aus der Differenz der Altersstufen der an der Beziehung beteiligten Geschwister errechnet. Die Geschwisteranzahl bezieht sich auf die Anzahl der leiblichen Geschwister und die geografische Distanz auf die Entfernung der Wohnorte der Geschwister.

5.1 Kindheit

Im Kindesalter stellen Geschwister einen fundamentalen Teil der sozialen Welt der meisten Kinder dar (Kasten, 1993a). Die Entstehung der Geschwisterbeziehung geht auf die Geburt des Geschwisterkindes zurück und kann unter Umständen ein potenziell belastendes und krisenhaftes Erlebnis für den Erstgeborenen darstellen, da es zu einer vielseitigen familiären Umstrukturierung kommt (Kasten, 2003; Papastefanou, 2002). Die Zuwendung und Aufmerksamkeit der Eltern richtet sich dann nämlich eher auf das jüngere Kind, da es in der Nachgeburtszeit eine intensive Versorgung benötigt (Papastefanou, 2002). Das Erstgeborene verliert die Aufmerksamkeit und Zuwendung der Eltern und wird durch das neue Geschwister quasi „entthront“ (Adler, 1928). Folglich kommt es zur Entstehung von Rivalität und negativen Emotionen gegenüber dem jüngeren Geschwister (Adler, 1928; Kasten, 2004; Pa-

pastefanou, 2002). Typische Reaktionsweisen der Erstgeborenen auf diese Veränderungen innerhalb der Familie können sich in unterschiedlichen Formen (Schlafproblemen, extremer Anhänglichkeit, Weinerlichkeit, aggressivem, forderndem Verhalten) zeigen, wobei regressive Verhaltensmuster eine aktive Bewältigungsstrategie darstellen, da sie den Kindern die elterliche Aufmerksamkeit sichern (Papastefanou, 2002, S. 202). Mütterliches und väterliches Verhalten nach der Geburt ist von großer Bedeutung, um präventiv gegen die Entstehung und Fortdauer von Rivalität und Konflikten zwischen den Kindern vorzugehen, wobei das Herstellen und Einleiten der Beziehung zwischen den Geschwistern eine der Aufgaben der Eltern darstellen (Kasten, 2003, 2004). So könnten die Eltern beispielsweise das Erstgeborene noch vor der Geburt des Geschwisters mental auf das neue Familienmitglied einstimmen.

Ungefähr ab dem ersten Lebensjahr werden die jüngeren Geschwister dann aufgrund ihres Kompetenzzuwachses (wie Gehen und Sprechen) zu Kameraden und Spielpartnern, aber gleichzeitig auch zu Antagonisten des Erstgeborenen (Papastefanou, 2002). So verbringen Geschwister im Alter von 3 bis 5 Jahren mehr als doppelt so viel Zeit mit ihren Geschwistern als mit ihren Eltern (Bank & Kahn, 1976, zitiert nach Kasten, 1993a, S. 21). Dabei zeigen jüngere Geschwister deutlich mehr Nachahmungsverhalten als ältere Geschwister, was die Vorbild- und Modellrolle der älteren Geschwister bestätigt (Kasten, 2003). Die Zunahme und Intensität der Interaktion erhöht aber auch die Wahrscheinlichkeit für Konflikte zwischen Geschwistern (Kasten, 1993a; Papastefanou, 2002).

In der mittleren und späten Kindheit (vom 6. zum 12. Lebensjahr) fungieren Geschwister, insbesondere die älteren, weiterhin als Freunde, Vorbilder, Ratgeber, Unterstützer und Lehrer (Kasten, 2003; Tucker, Barber & Eccles, 1997; Vandell, Minnett & Santrock, 1987). Laut Angaben der meisten Kinder in diesem Altersbereich bevorzugen die Kinder ihr Geschwister als Spielpartner (Sutton-Smith & Rosenberg, 1970, zitiert nach Kasten 1993a, S. 43). Zwar liegt im mittleren Kindesalter bei gleichgeschlechtlichen Geschwistern ein höheres Interesse der Kinder für ihre Geschwister vor (Dunn & Kendrick, 1982, zitiert nach Papastefanou, 2002, S. 205), doch zeigt sich auf der anderen Seite, dass gleichgeschlechtliche Geschwisterpaare ein deutlich höheres Konfliktniveau aufweisen und das insbesondere dann, wenn der Altersabstand weniger als drei Jahre beträgt (Kasten, 2003).

Viele ForscherInnen sprechen sich dafür aus, dass es während der mittleren und späten Kindheit zu weniger Konflikten und Rivalitätsgefühlen zwischen den Geschwistern kommt als im frühen Kindesalter (Kasten, 1993a; Papastefanou, 2002). Papastefanou (2002) betont zudem, dass aufgrund der Fortschritte, die Kinder im sozialen Verstehen und interpersonellen Problemlösen machen, die Geschwisterbeziehung in der mittleren Kindheit höhere Gleichberechtigung und Kooperation aufweist. Die Abnahme der Rivalität zwischen den Geschwistern wird zum einen auf die Tatsache zurückgeführt, dass die Geschwister in den Vorschul- und Grundschuljahren viel mehr Zeit außerhalb der Familie verbringen und die Kontakte zu Peers in den Vordergrund treten (Kasten, 2003). Zum anderen gibt es aber die Auffassung, dass durch den „Deidentifikations“-Prozess, der in der mittleren Kindheit seine Anfänge hat, eine wesentliche Reduzierung der Rivalität zwischen Geschwistern zu beobachten ist (Schachter, 1982, zitiert nach Kasten, 2004, S. 6). Nach dem „Deidentifikations“-Prozess ist das Kind bestrebt, von seinem Geschwister abweichende Interessen und Fähigkeiten zu entwickeln, um der Rivalität und den damit verbundenen negativen Gefühlen bzw. Konflikten zu entgehen. Durch die Deidentifikation vom Geschwister kann es über eigene Bereiche verfügen, in denen es eigene Erfolge machen kann, für die es dann ungeteilte Aufmerksamkeit erhält (Kasten, 2003).

Studien, die die beobachtbaren qualitativen Merkmale der Geschwisterbeziehung in der mittleren Kindheit untersuchen, gibt es nur sehr wenige. In einer dieser Studien konnten Vandell et al. (1987) mittels Verhaltensbeobachtung bei Geschwisterpaaren im Alter zwischen 4 und 11 Jahren, die Dimensionen Macht/Status, Unterrichtung/Hilfe, Konflikt, positive Emotionen, Kameradschaftlichkeit und Selbstlob als Merkmale der Geschwisterbeziehung im mittleren und späten Kindesalter identifizieren. Es zeigte sich, dass mit dem Alter der Geschwister die Macht- und Statusunterschiede zwischen den Geschwistern geringer werden. Die geschwisterliche Unterstützung/Unterrichtung nimmt ab, während Kameradschaftlichkeit und positive Emotionen mit dem Alter zunehmen. Die Verringerung der Status- und Machtunterschiede führen sie auf den emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzzuwinn insbesondere bei den jüngeren Geschwistern zurück, womit es mit steigendem Selbstbewusstsein und Unabhängigkeit des jüngeren Geschwisters zu einer gleichberechtigten Beziehung komme. Des Weiteren fanden sie interessante Interaktionseffekte zwischen be-

stimmten Variablen, wie Geschlecht der Geschwister, Altersabstand zwischen den Geschwistern etc., auf die hier nur hingewiesen wird. Auch in anderen qualitativen Studien, die beobachtbare Merkmale der Geschwisterbeziehung in der mittleren Kindheit untersuchen, wird der Effekt bestimmter individueller- und Geschwisterkonstellationsvariablen auf die Beziehungsqualität sehr deutlich. In einer früheren Studie haben Minnett, Vandell und Santrock (1983) das Verhalten und die Interaktion von Geschwistern im Alter von 7 bis 8 Jahren beobachtet. Ihre Beobachtungsanalysen ergaben zusammengefasst, im Einklang mit anderen Studien, dass die 7- bis 8-jährigen Erstgeborenen dominanter waren und ihre Geschwister öfter lobten und belehrten als Zweitgeborene. Zweitgeborene hatte eher Spass beim Spielen mit ihrem Geschwister und waren unterwürfiger als Erstgeborene. Positives Verhalten wurde von Erstgeborenen gegenüber den Geschwistern beobachtet, zu denen sie einen großen Altersabstand (3 bis 4 Jahre) hatten, während Unterwürfigkeit eher bei Zweitgeborenen, insbesondere bei großem Altersabstand, beobachtet wurde. Die Erstgeborenen waren aggressiver zu Geschwister, die einen geringen Altersabstand (1 bis 2 Jahre) hatten. Darüber hinaus konnten sie beobachten, dass Mädchen ihre Geschwister häufiger lobten und unterrichteten. Hänkeln, aggressives Verhalten und Dominanz zeigte sich eher bei gleichgeschlechtlichen als bei gegengeschlechtlichen Geschwistern. Die Ergebnisse dieser zwei Studien resultieren aus den Verhaltensbeobachtungen und den anschließenden qualitativen Analysen der Autoren. Da aber Kinder im mittleren und späten Kindesalter einen Entwicklungsstand aufweisen, der durch Reflektions- und Verbalisationsfähigkeit in Bezug auf das Erleben und Verhalten gekennzeichnet ist, ist es somit möglich, mittels Befragung der Kinder, eine detailliertere und subjektivere Sicht der Geschwisterbeziehungen in diesem Altersbereich in Erfahrung zu bringen.

Furman und Buhrmester (1985) haben eines der ersten quantitativen Messinstrumente entwickelt (*Sibling Relationship Questionnaire; SRQ*) und bezweckten mittels dieses Fragebogens die subjektiv wahrgenommenen qualitativen Merkmale der Geschwisterbeziehung im Kindesalter zu erfassen. Sie waren zudem daran interessiert, wichtige Geschwisterkonstellationsvariablen, wie das relative Alter, die Geschwisteranzahl, den Altersabstand und die Geschlechtskonstellationen der Geschwister zu erheben und ihren Einfluss auf die Geschwisterbeziehung zu prüfen. Dafür befragten sie Mädchen und Jungen im Alter von 11 bis 13 Jahren mittels des SRQ danach, wie sie die Beziehung zu ihrem Geschwister subjektiv

wahrnehmen und einschätzen. Die Autoren konnten vier Qualitätsmerkmale bzw. Dimensionen der Geschwisterbeziehung im Kindesalter ausfindig machen: Wärme, Konflikt, Rivalität und Macht/Status. Furman und Buhrmester (1985) fanden beispielsweise, dass ältere Geschwister, vor allem bei größeren Altersabständen, ein größeres Ausmaß an einflussreichem und dominierendem Verhalten gegenüber ihren jüngeren Geschwistern berichten. Es zeigte sich auch, dass jüngere Geschwister häufiger über Rivalität gegenüber ihren älteren Geschwistern berichteten als umgekehrt. Von gleichgeschlechtlichen Geschwisterpaaren wurde mehr Wärme angegeben als von gemischtgeschlechtlichen Geschwisterpaaren. Zudem berichteten Geschwister mit geringen Altersabständen die konfliktreichsten Beziehungen. Die Autoren haben bedeutende Interaktionen zwischen den Variablen gefunden, auf die auch hier nur verwiesen wird.

Zusammenfassend kann für die Geschwisterbeziehung im Kindesalter gesagt werden, dass die anfänglich durch Rivalität und konflikthafte Auseinandersetzungen gekennzeichnete Beziehung in der frühen Kindheit mit wachsendem Alter allmählich auch positive Qualitäten, wie Kameradschaftlichkeit, gemeinsames Spielen und Unterrichtung, annimmt. Im mittleren Kindesalter ist die Geschwisterbeziehung vor allem dadurch gekennzeichnet, dass die Geschwister zu gleichberechtigten Teilnehmern der Beziehung werden und Rivalität sowie Konflikte zwischen Geschwistern abnehmen. Die Ausprägungen bzw. die subjektive Wahrnehmung der qualitativen Merkmale (Macht/Status, Wärme, Konflikt und Rivalität) stehen in Zusammenhang mit individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen.

5.2 Jugendalter

Das Jugendalter (13 bis 17 Jahre) ist ein besonderes Lebensstadium, in der die Jugendlichen vor der schwierigen Entwicklungsaufgabe der Identitätsfindung stehen (Erikson, 1963, zitiert nach Oerter & Montada, 2008, S. 277). Jugendliche entwickeln das Bedürfnis sich emotional von den Eltern abzulösen, autonomer zu werden und zeigen zunehmend größeres Interesse für Personen aus dem außerfamiliären Umfeld, wie Freunde oder Liebespartner (Papastefanou, 2002; Scharf et al., 2005). Obwohl Jugendliche ihr Geschwister in Bezug auf soziale, schulische und familiäre Angelegenheiten als eine potenzielle Quelle für Hilfe und Unterstützung angeben (Tucker et al., 2001), geht man eher davon aus, dass diese entwick-

lungsbedingten Umstände dazu führen, dass die Geschwisterbeziehung in dieser Lebensphase allmählich in den Hintergrund rückt (Buhrmester & Furman, 1990; Kasten, 1993a). Im Folgenden soll anhand zwei wichtiger empirischer Studien über Geschwisterbeziehungen im (Kindes- und) Jugendalter bezüglich dieser Annahme Stellung genommen werden.

Buhrmester und Furman (1990), die Geschwisterbeziehungen im Kindesalter erforscht hatten (Furman & Buhrmester, 1985), haben ein paar Jahre später versucht, die subjektive Wahrnehmung der qualitativen Merkmale der Geschwisterbeziehung von Kindern und Jugendlichen gegenüberzustellen. Erneut mittels des SRQ befragten sie 8-, 11-, 14- und 17-Jährige hinsichtlich ihrer Geschwisterbeziehung und untersuchten den Effekt von individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen. Sie konnten einen Alterseffekt dahingehend nachweisen, dass die Beziehungen entlang der vier Alterstufen fortschreitend als gleichberechtigter in Bezug auf Macht und Status beschrieben wurden. So zeigt sich auch, dass Jugendliche weniger Dominanz und Fürsorge/Pflege durch ihr älteres Geschwister berichteten als Kinder. Jugendliche berichteten auch weniger Kameradschaftlichkeit, Intimität und Zuneigung als Kinder. Das wahrgenommene Konfliktausmaß mit den jüngeren Geschwistern ist entlang aller Altersgruppen mittelmäßig hoch, wobei der wahrgenommene Konflikt mit älteren Geschwistern entlang der Alterstufen fortschreitend geringer wird. In Bezug auf die wahrgenommene Rivalität (Streitereien, Feindseligkeit, elterliche Bevorzugung und Konkurrenz) zeigen die Ergebnisse, dass mit zunehmendem Alter ein geringeres Ausmaß an Rivalität mit älteren Geschwistern berichtet wird. Die wahrgenommene Rivalität mit jüngeren Geschwistern hingegen war in allen Altersstufen in ähnlichem Ausmaß hoch.

Auch Cole und Kerns (2001) versuchten der Frage nachzugehen, in wie weit sich die Geschwisterbeziehung von der Kindheit zum Jugendalter hin verändert. Dazu befragten sie 9- bis 13-Jährige, die sich in der Übergangsphase vom späten Kindesalter zum frühen Jugendalter befanden, hinsichtlich ihrer Geschwisterbeziehung zu einem spezifischen Geschwister. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie waren, ähnlich wie bei Buhrmester und Furman (1990), dass die Kameradschaftlichkeit und der Konflikt zwischen den Geschwisterpaaren mit dem Alter geringer wird. Das Ausmaß der gemeinsam verbrachten Zeit zwischen älteren und jüngeren TeilnehmerInnen hingegen unterschied sich nicht. Die Autoren konnten einen Effekt der Geschlechtskombination auf die Wahrnehmung der Beziehungsqualitäts-

ten nachweisen. Bei Bruderpaaren wurden ein geringeres Ausmaß an positiven Beziehungsqualitäten wie Sorgen/Pflegen, Intimität und Konfliktlösung gefunden als bei Brüdern mit Schwestern und bei Schwesternpaaren.

Zusammengefasst kann für das Jugendalter gesagt werden, dass die entwicklungsbedingten Umstände der Jugendlichen dazu führen, dass die Geschwisterbeziehung im Jugendalter durch einen Rückgang an Konflikten, Rivalität und Wärme sowie einer größeren Unabhängigkeit von dem Geschwister geprägt ist. Aus den Ergebnissen der Studien lässt sich ableiten, dass die Geschwister zu gleichberechtigten TeilnehmerInnen der Beziehung werden, die durch eine geringe Intensität gekennzeichnet ist und deren qualitative Wahrnehmung (wie auch im Kindesalter) durch bestimmte individuelle- und Geschwisterkonstellationsvariablen sehr stark beeinflusst wird (Buhrmester & Furman, 1990).

5.3 Mittleres und spätes Erwachsenenalter

Generell scheinen Geschwisterbeziehungen im mittleren (40. bis 60. Lebensjahr) und späten Erwachsenenalter (ab dem 60. Lebensjahr) dazu zu neigen mit dem Alter wärmer, positiver und weniger konfliktreich zu sein (Stewart, Kozak, Tingley, Goddard, Blake & Cassel, 2001). Darüber hinaus zeigt sich, dass Geschwister, auch wenn sie aufgrund von Lebensumständen und geografischen Hindernissen nicht häufig in Kontakt sind, emotionale Nähe empfinden, wobei Schwesternpaare das höchste Ausmaß an Wärme und gegengeschlechtliche Geschwister das geringste Ausmaß an Wärme aufzeigen (Connidis & Campbell 1995; White & Riedmann, 1992). Die emotionale Nähe zwischen den Geschwistern äußert sich auf verschiedene Art und Weise (Cicirelli, 1991). Demnach können Geschwister über das Telefon oder per Briefpost kommunizieren, sich gegenseitig zu Hause besuchen oder sich auf familiären Feiern und Versammlungen sehen.

Goetting (1986), die sich ausführlich mit den Entwicklungsaufgaben von Geschwistern in verschiedenen Lebensphasen auseinandergesetzt hat, führt an, dass Geschwister im mittleren Erwachsenenalter (auch wenn mit geringerer Intensität) weiterhin Vertrauenspartner, Kameraden und Bereitsteller von emotionaler Unterstützung sind. Allerdings tendieren Geschwister im mittleren Erwachsenenalter eher dazu in Notsituationen als Hilfsquelle zu dienen (Goetting, 1986), weil die Geschwister aufgrund der Arbeitssituation oder der Verpflich-

tungen, die sie gegenüber der eigenen Familie haben, sehr beschäftigt sind und alltäglicher Kontakt oder Hilfeleistungen seltener möglich sind (Ross & Milgram, 1982). Cicirelli (1991) betont in diesem Zusammenhang, dass alleine das Wissen bzw. das Vertrauen darin, dass man notfalls auf sein Geschwister immer zählen kann, einen positiven Effekt auf das Wohlbefinden einer Person hat, obwohl tatsächlich geringer Kontakt vorliegt und selten Hilfeleistungen erbracht werden.

Geschwister im mittleren und späten Erwachsenenalter stehen sich bei besonderen Lebensumständen, wie Erkrankungen, oder aber auch bei der Kindererziehung zur Seite und tauschen Ratschläge untereinander aus (Goetting, 1986). Sie leisten sich sowohl instrumentelle als auch emotionale Unterstützung. Die instrumentelle Unterstützung zeigt sich in Form von finanzieller Hilfe, in Form von Hilfe beim Tragen oder Heben von Sachen und durch das Geben von Ratschlägen bei Rechtsangelegenheiten. Die emotionale Unterstützung ist gekennzeichnet durch den Beistand bei bzw. den Austausch von persönlichen Belangen, Kameradschaftlichkeit und die Funktion der Geschwister als *role models* (Avioli, 1989). Avioli (1989) weist auch auf eine besondere Form der emotionalen bzw. psychischen Unterstützung im hohen Erwachsenenalter hin, nämlich das Besprechen und der Austausch von vergangenen Erfahrungen und Erinnerungen aus dem früheren Leben der Geschwister. Im späten Erwachsenenalter werden Geschwister somit wichtig im Hinblick auf die Aufarbeitung und Neubewertung früherer, konflikthafter Ereignisse und (immer noch vorhandener) Rivalitätsgefühle zwischen den Geschwistern (Goetting, 1986; Kasten, 2004).

Auch in Bezug auf die geschwisterliche Unterstützung gibt es Einflussfaktoren. So scheinen Schwestern im mittleren und hohen Erwachsenenalter ein größeres Ausmaß an emotionaler Unterstützung bereitzustellen als Brüder (White & Riedeman, 1992). Außerdem ist bekannt, dass Geschwister, die nie geheiratet haben oder keine Kinder haben, noch stärker auf ihr Geschwister als Hilfsquelle vertrauen als verheiratete Geschwister oder Geschwister mit Kindern (Connidis, 1989; White & Riedmann, 1992). Hier wird die kompensatorische Wirkung der geschwisterlichen Unterstützung deutlich, da die fehlende Hilfe und Unterstützung durch die eigenen Kinder oder den Ehepartner ausgeglichen wird (vgl. Milevsky, 2005).

Das mittlere und späte Erwachsenenalter ist mit einer Reihe von kritischen Lebensereignissen und Veränderungen verbunden, die unverweigerlich auch die Beziehungsführung

mit dem Geschwister beeinflussen. Deshalb ging Connidis (1992) der Frage nach, wie sich kritische Lebensereignisse auf die Geschwisterbeziehungen auswirken. Dafür führte sie eine qualitative Studie durch, bei der sie mittels Interviews den Einfluss von kritischen Lebensereignissen (wie Heirat, Scheidung, Kinderkriegen, Tod oder Erkrankung von Familienmitgliedern) auf die Geschwisterbeziehungen bei Geschwisterdyaden im Alter von 25 bis 89 Jahren untersuchte. Die Ergebnisse der Studie sprechen dafür, dass sich Geschwister im Allgemeinen mit dem Alter näher kommen und nicht auseinander gehen. Es zeigt sich, dass Heiraten oder Kinderkriegen die Geschwisterbeziehung nicht so sehr (positiv) verändert wie es bei Scheidung, Verwitwung, Tod oder Erkrankung von Familienmitgliedern der Fall ist. Weiters ergibt sich aus den Interviews, dass die Nähe und die Kontakthäufigkeit zwischen Geschwister nach dem Heiraten deutlich mehr reduziert ist als nach allen anderen Lebensereignissen. Connidis (1992) erklärt dies damit, dass sich durch das Heiraten ein in sich geschlossenes Familiensubsystem entwickelt, während bei Ereignissen wie Kinderkriegen, Scheidung, Verwitwung oder Tod eines Familienmitglieds dieses Familiensubsystem nach außen hin geöffnet wird, um die Geschwister mehr einzubinden oder sich Unterstützung vom Geschwister zu holen bzw. bieten zu können. Für Geschwisterdyaden, in denen nur eins oder beide Geschwister geschieden oder verwitwet sind, fand Connidis (1992), dass die Beziehung durch diese Lebensereignisse enger wird und es zu einer Steigerung der geschwisterlichen Interaktion und Unterstützung kommt. Aus den Interviews wird die Verbundenheit sowie die Schutz- und Auffangfunktion der Geschwister während dieser schwierigen Lebensphasen deutlich. Diese Erkenntnis ist vor allem angesichts steigender Scheidungsraten und der mit der Scheidung verbundenen negativen, psychosozialen Folgen wichtig. Der Abfall der Kontakthäufigkeit nach dem Heiraten und der Anstieg der Kontakthäufigkeit nach der Scheidung und Verwitwung bestätigt allenfalls die Tatsache, dass die Geschwisterbeziehung eine Beziehungsform ist, die durch geringeren Kontakt nicht aufgelöst wird, sondern bestehen bleibt (vgl. Cicirelli, 1982) und immer wieder von neuem intensiviert werden kann.

Einige GeschwisterforscherInnen machen auf den Einfluss der Ehepartner auf die Geschwisterbeziehung aufmerksam. Demnach wird der Kontakt und die Solidarität bzw. die emotionale Nähe zwischen den Geschwister im Laufe der Zeit abnehmen, wenn die Geschwister den Schwager bzw. die Schwägerin nicht mögen oder diese nicht dieselben Werthaltungen und Einstellungen wie die Herkunftsfamilie teilen (Rosenberg & Anspach, 1973;

Ross & Milgram 1982). Ferner wird postuliert, dass Eheprobleme dazu führen können, dass der Kontakt zu den Geschwistern wieder stärker aufgesucht wird (Rosenberg & Anspach, 1973).

Bezüglich des Effektes des Todes oder der Erkrankung der Eltern oder anderer Familienmitglieder auf die Geschwisterbeziehung fand Connidis (1992), dass es typischerweise zu engeren Geschwisterbeziehungen kommt und dass die geschwisterliche Beziehung durch solche Lebensereignisse bis auf Weiteres gestärkt wird. Im Rahmen der eventuellen Betreuung und Versorgung schwer kranker Eltern kann es zum einen dazu kommen, dass sich die Geschwister wieder näher kommen bzw. die Wärme und Verbundenheit zu ihrem Geschwister wiederentdecken, zum anderen können aber auch ebenso verdrängte, wiedererinnerte Rivalitätsgefühle wieder aufkommen (Kasten, 2003). Connidis (1989, 1992) verweist allerdings darauf, dass die Geschwisterbeziehung im Erwachsenenalter im gewissen Maße von der Geschwisterbeziehung im Kindesalter abhängig ist und kritische Lebensereignisse feindselige und distanzierte Geschwisterbeziehungen nicht automatisch enger werden lassen, aber bei neutralen Geschwisterbeziehungen möglicherweise einen Wendepunkt in der Beziehungsgestaltung darstellen können. Moyer (1992) wirft in diesem Zusammenhang auch ein, dass sich für Geschwister, die während der Kindheit oder im frühen Erwachsenenalter keine enge Beziehung pflegten oder eine durch Rivalität gekennzeichnete Beziehung hatten, nach dem Tod eines Elternteils oder beider Elternteile die Möglichkeit einer Versöhnung bietet. Die Nähe zu den Geschwistern im hohen Alter beruht demnach auf der Tatsache, dass die Geschwister die einzigen verbliebenen Familienmitglieder oder Personen darstellen, die einem potenziell Hilfe und Unterstützung bereitstellen könnten.

Zusammenfassend kann für das mittlere und späte Erwachsenenalter gesagt werden, dass Geschwisterbeziehungen hier im Allgemeinen durch einen positiven Charakter gekennzeichnet sind und Geschwister mit steigendem Alter an Bedeutung gewinnen. Auch wenn die Intensität der Geschwisterbeziehung in Folge bestimmter Lebensereignisse, wie Heiraten und Kinderkriegen abnimmt, sind Erwachsene in Notsituationen oder bei kritischen Lebensereignissen immer bereit, ihren Geschwistern zu helfen bzw. ihnen beizustehen. Im Gegensatz zu den Studien zum Kindes- und Jugendalter fällt auf, dass Studien zum mittleren und hohen Erwachsenenalter ihren Schwerpunkt eher auf den Einfluss von kritischen Lebensereignissen

legen und die Untersuchung der Einflüsse von individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen auslassen. Dies lässt in der Tat die Frage aufkommen, ob individuelle- und Geschwisterkonstellationsvariablen im mittleren und hohen Erwachsenenalter überhaupt noch einen bedeutsamen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung haben.

6 Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter

In diesem Kapitel wird die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter, aufgrund ihrer Relevanz für diese Forschungsarbeit, gesondert und detaillierter behandelt. Beginnend mit einer kurzen Darstellung des frühen Erwachsenenalters als Lebensstadium und der Auswirkungen dieser Lebensphase auf die Geschwisterbeziehung, wird im Anschluss die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter im Hinblick auf ihre Merkmale, samt der relevanten Einflussfaktoren, dargestellt.

6.1 Das frühe Erwachsenenalter als Lebensphase

Der Übergang in den Lebensabschnitt frühes Erwachsenenalter, oft definiert als die Lebensphase zwischen dem 18./20. und 30./40. Lebensjahr (Havighurst, 1972; Zimbardo & Gerrig, 2008), bringt viele Veränderungen und Neuerungen für das Individuum mit sich. In dieser Lebensphase stehen dem Individuum wichtige Entwicklungsaufgaben bevor, die im Zentrum seines Interesses stehen und die er erfolgreich zu bewältigen versucht (s. dazu Havighurst, 1972).

Obwohl die Ablösung von den Eltern als eine Entwicklungsaufgabe des Jugendalters angesehen wird (Havighurst, 1972), in der die Jugendlichen üblicherweise beginnen ihre Identität zu bilden, setzt sie sich auch im frühen Erwachsenenalter weiter fort (Papastefanou & Buhl 2002). Hier kommt nämlich eine andere Facette der Ablösung von den Eltern zum Vorschein, nämlich die räumliche Ablösung vom Elternhaus und der verstärkte Aufbau außerfamiliärer Beziehungen. Weitere Entwicklungsaufgaben, die sich dem jungen Erwachsenen stellen, sind unter anderem die Partnerwahl, das Heiraten, die Gründung einer Familie, die Erziehung und Versorgung eigener Kinder, den Haushalt organisieren und das Beenden der Schule bzw. das Aufnehmen einer neuen höheren Ausbildung (Havighurst, 1972; Oerter & Montada, 2008). Papastefanou und Buhl (2002) weisen diesbezüglich darauf hin, dass die „normative“ Abfolge – Schulabschluss, Berufseintritt, Heirat und Familiengründung – heute

nur noch von der Hälfte der jungen Erwachsenen eingehalten wird (Papastefanou & Buhl 2002, S. 266). Havighurst (1972) macht seinerseits auch darauf aufmerksam, dass das Hervortreten und die Bedeutsamkeit der Entwicklungsaufgaben schicht- und kulturabhängig sind.

Im Allgemeinen ist das frühe Erwachsenenalter aber ein Lebensabschnitt, in dem viele Menschen eine Ehe oder eine Partnerschaft eingehen und damit die Personengruppe, die man zur Familie rechnet, in der Regel größer wird (Zimbardo & Gerrig, 2008). Somit werden die Ressourcen des Individuums, die es für die Familienmitglieder bereitstellen kann, knapper. Weaver et al. (2003) betonen, dass trotz allem das Bedürfnis nach Kontakt bzw. Unterstützung durch die Herkunftsfamilie immer noch bestehen bleibt, auch wenn für junge Erwachsene hauptsächlich die Autonomieentwicklung im Vordergrund steht.

6.2 Das frühe Erwachsenenalter und Geschwisterbeziehungen

Die während der Adoleszenz und im frühen Erwachsenenalter durchlaufenen Prozesse der Identitätsbildung und des Aufbaus der Fähigkeit, enge Beziehungen einzugehen bzw. intensive Beziehungen aufrechtzuerhalten, führen zwangsläufig dazu, dass sich junge Erwachsene auch von ihren Geschwistern ablösen (Kasten, 1993a). Die vorwiegende Konzentration auf die berufliche, akademische Karriere, die Partnerbeziehung oder Kindererziehung stellen die eigenen Geschwister in den Schatten (Kasten, 2004).

Ein besonders wichtiges Ereignis in Bezug auf Geschwisterbeziehungen ist der Auszug eines der Geschwister aus der Herkunftsfamilie und damit die Entstehung einer geografischen Distanz zwischen Geschwistern. Dies führt nicht nur zu einer Verringerung der Kontaktintensität zwischen den Geschwistern, sondern beeinflusst auch die Verhaltensmuster beider Geschwister (Riggio, 2006). Da Geschwister häufig nicht mehr zusammenwohnen und ein relativ unabhängiges Leben voneinander führen, könnte beispielsweise die Kompromissbereitschaft geringer werden oder potenziellen Konfliktsituationen könnte aus dem Weg gegangen bzw. weniger Aufmerksamkeit geschenkt werden. Deshalb wird die geografische Nähe der Geschwister bzw. ihr Einfluss in vielen Studien auch erfasst und analysiert.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der bei Geschwisterbeziehungen im Erwachsenenalter berücksichtigt werden muss, ist die Tatsache, dass Erwachsene Geschwister in Bezug auf

ihren kognitiven und sozialen Entwicklungsstand ähnlicher sind als sie es im Kindesalter waren und dass das die Beziehungsgestaltung maßgeblich beeinflusst (Stocker et al., 1997). Ebenso kann durch die Gleichstellung der Geschwister und auch durch die Veränderung der Interaktionsmuster und der Kontakthäufigkeit der Familie (Kasten, 2004; White & Riedmann, 1992) der Einfluss der individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen im frühen Erwachsenenalter verändert sein.

6.3 Merkmale der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter

Vor dem Hintergrund der Dynamik des frühen Erwachsenenalters und der zahlreichen Veränderungen, die es mit sich bringt, ist eine Veränderung der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter in gewisser Weise vorhersehbar. So ist die wissenschaftliche Lücke in der Erforschung der Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter allerdings noch verwunderlicher (Papastefanou & Buhl, 2002). Die Geschwisterforschung weiß noch relativ wenig über die Art der Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter, über ihre Einflussgrößen und das Ausmaß, in welchem sie von Geschwisterbeziehungen im Jugend- oder mittleren Erwachsenenalter differiert.

Mittlerweile haben einige ForscherInnen Studien zu Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter durchgeführt und versucht, den Einfluss relevanter individueller- und Geschwisterkonstellationsvariablen auf diese aufzudecken (vgl. Lee et al. 1990; Martin et al., 2005; Milevsky, 2005; Milevsky et al., 2005; Riggio, 2000, 2006; Scharf et al., 2005; Stocker et al., 1997; Weaver et al., 2003). Aus deren Ergebnissen wird deutlich, dass Geschwisterbeziehungen im jungen Erwachsenenalter, genauso wie die im Kindesalter (Furman & Buhrmester, 1985; Kasten, 2003), als emotional ambivalent beschrieben werden können, da sie gleichzeitig durch geschwisterliche Nähe, Unterstützung, Konkurrenz und Feindseligkeit gekennzeichnet ist (Stewart et al., 2001). Wie im Kindes- und Jugendalter gilt auch für die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter, dass sie in ihren qualitativen Eigenschaften (Wärme, Konflikt, Rivalität und Macht/Status) in Abhängigkeit von individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen variiert (Stocker et al., 1997).

Im Folgenden wird die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter in Bezug auf die Merkmale Kontaktmuster und -häufigkeit, Wärme, Konflikt, Rivalität, Macht- bzw. Statusunterschiede sowie geschwisterliche Unterstützung anhand der Ergebnisse diverser empirischen Studien näher beschrieben. Da es einige individuelle- und Geschwisterkonstellationsvariablen gibt, die im Hinblick auf das Ziel dieser Forschungsarbeit bedeutsam sind und deren Einfluss auf die Beziehungsqualität im frühen Erwachsenenalter entdeckt wurde, sollen im Anschluss an jedes Merkmal die relevanten Einflussgrößen anhand der ausfindig gemachten Literatur diskutiert und vorgestellt werden.

6.3.1 Kontaktmuster und Kontakthäufigkeit

Viele Studien kommen bezüglich der Kontakthäufigkeit zwischen Geschwistern im frühen Erwachsenenalter auf dasselbe Ergebnis: Mit dem Eintritt in das Erwachsenenalter wird der Kontakt zwischen Geschwistern im Vergleich zum Jugendalter sporadischer (Scharf et al., 2005; Papastefanou & Buhl, 2002). Durch die wachsende Zeitkonkurrenz aufgrund von Familiengründung, Berufseinstieg, erweitertem sozialem Netzwerk bzw. der Zunahme der geografischen Distanz, wird der Kontakt zwischen den Geschwistern auf ein Minimum reduziert (Kasten, 1993a; Papastefanou & Buhl, 2002). Wie bereits erwähnt, ist der Auszug des Geschwisters aus dem Elternhaus ein einschneidendes Erlebnis in der Geschichte der Geschwisterbeziehung. Die räumliche Trennung nach Auszug eines Geschwister führt nicht nur dazu, dass sich die Geschwister seltener sehen und seltener miteinander interagieren, sondern hat auch zur Folge, dass die Intensität aller Beziehungsdimensionen, samt der geschwisterlichen Unterstützung, abnimmt (Stocker et al., 1997).

Eine aktuelle Statistik, die das Kontaktmuster und die tatsächliche Kontakthäufigkeit zwischen Geschwistern im frühen Erwachsenenalter beschreibt, existiert nicht. Auch über telefonische Kontakte, Briefkontakte bzw. die Nutzung neuer Medien wie E-Mail ist momentan sehr wenig bekannt (Papastefanou & Buhl, 2002). Eine der wenigen Angaben zur Kontaktgestaltung im jungen Erwachsenenalter stammt aus einer amerikanischen Stichprobe mit 18-jährigen und älteren Geschwistern, bei der 75% der Personen angeben, ihr Geschwister in dem letzten Monat gesehen zu haben (Harris & Kollegen, 1975, zitiert nach Lee et al., 1990, p. 432). Spitze und Trent (2006) konnten zeigen, dass sich Geschwister im frühen

und mittleren Erwachsenenalter sowohl persönlich besuchen, als auch über das Telefon oder per Post kommunizieren. Die Autoren betonen aber, dass das Sichbesuchen nicht das gleiche Level von Intimität wie Telefonkonversationen oder Briefe schreiben haben könnte, wenn es durch andere Familienmitglieder arrangiert worden ist. Auf der anderen Seite, kann aber auch gerade das freiwillige Sichbesuchen ein Zeichen besonderer Intimität sein. Ross und Milgram (1982) messen dem periodischen Sichwiedertreffen der Geschwister besonderes Gewicht bei, weil diese für sie eine selten gewordene Gelegenheit darstellt, sich auch gefühlsmäßig wieder etwas näher zu kommen. So wirken gelegentliche ritualisierte Treffen, z. B. in den Ferien, an Feiertagen oder anlässlich von Geburtstagen, als Verstärker für den Kontakt zwischen Geschwistern (Ross & Milgram, 1982).

Nach Stewart et al. (1998) ist die Geschwisterinteraktion im Erwachsenenalter dadurch charakterisiert, dass sie im Vergleich zum Jugendalter eher freiwillig ist und nicht primär durch elterliche Wünsche, Auferlegungen oder andere Lebensbedingungen geleitet ist. Laursen und Williams (1997, zitiert nach Scharf et al., 2005, p. 85) sprechen davon, dass Geschwisterbeziehungen im *emerging adulthood* in den meisten westlichen Kulturen als „*open-field*“ Beziehung angesehen werden. TeilnehmerInnen einer „*open-field*“ Beziehung kooperieren so lange, wie der Austausch für beide befriedigend scheint. Sollten Konflikte entstehen oder der soziale und emotionale Austausch ungerecht werden, sodass immer ein Geschwister zu kurz kommt, kann es sein, dass die TeilnehmerInnen die Interaktion auf ein Minimum reduzieren und es vorziehen, auf Distanz zu gehen (Gold, Woodbury & George, 1990, zitiert nach Scharf et al., 2005, p. 85; Stocker et al., 1997).

Dennoch konnten Lee et al. (1990) nachweisen, dass viele amerikanische Geschwister an kulturellen Erwartungen, wie das Geschwister ihre Verwandtschaftsbindung im Erwachsenenalter aufrechterhalten sollten, festhalten und dass diese Verpflichtungsempfindung sogar die Wahrscheinlichkeit des Kontaktes zwischen Geschwistern erhöht. Die Autoren fanden, dass Pflichtgefühle und verinnerlichte Erwartungen gegenüber dem Geschwister (wie beispielsweise „*Geschwister sollten häufig Kontakt haben*“) die Wahrscheinlichkeit von Interaktion erhöhen. Lee et al. (1990) unterscheiden auch zwischen einer *obligatorischen* und *freiwilligen* Kontaktmotivation und setzten sich mit den Bedingungen beider Motivationsarten auseinander. Während die obligatorische Kontaktmotivation demnach auf dem Pflicht-

gefühl einer Person, mit dem Geschwister in Kontakt sein zu müssen, basiert und kulturell bedingt ist, bezeichnet die freiwillige Kontaktmotivation hingegen die Motivation, von innen heraus sein Geschwister sehen zu wollen bzw. mit dem Geschwister in Kontakt sein zu wollen. Lee et al. (1990) fanden, dass Pflichtgefühle die Wahrscheinlichkeit von Interaktion erhöhen. Somit sind Erwartungen bezüglich der Pflichten und Aufgaben in der Geschwisterbeziehung ein signifikanter Prädiktor für die Kontakthäufigkeit und die obligatorische Kontaktmotivation. Für die freiwillige Kontaktmotivation ist die emotionale Nähe der stärkste Prädiktor. Erst dann folgt das Pflichtgefühl gegenüber dem Geschwister als zweiter wichtiger Prädiktor.

Connidis (1992) betont über dies hinaus, dass die Kontakthäufigkeit ein wesentlicher Faktor ist, der die Rolle des Geschwisters als Bereitsteller von Unterstützung und Hilfe mitbestimmt. Demnach bedingt ein großes Ausmaß geschwisterlicher Unterstützung häufigen Kontakt, da folglich häufiger Kontakt auch mehr Möglichkeiten bietet, dem Geschwister Hilferufe zu signalisieren bzw. Hilfe zu leisten. In dem Zusammenhang vertritt Mancini (1980, zitiert nach Lee et al., 1990, p. 432) die Position, dass Kontakt, im Sinne der „*enrichment hypothesis*“, das Leben der involvierten Personen verbessert, weil es die Wahrscheinlichkeit der Unterstützung und Förderung des Wohlergehens und Wohlbefindes des Geschwisters erhöht.

6.3.1.1 Einflussgrößen auf das Kontaktmuster und die Kontakthäufigkeit

Generell sei in Bezug auf die Erforschung der Einflussgrößen der Kontakthäufigkeit oder der Kontaktmuster im frühen Erwachsenenalter gesagt, dass es nur sehr wenige Studien gibt, die sich explizit damit beschäftigt haben (z. B. Lee et al., 1990 und Spitze & Trent, 2006).

Als eine der wichtigsten Einflussgrößen auf die Beziehungsqualität zwischen Geschwistern im jungen Erwachsenenalter hat sich die geografische Distanz (Entfernung der Wohnorte) zwischen den Geschwistern herauskristallisiert. Die Kontakthäufigkeit und die geografische Distanz stehen in einem signifikantem Zusammenhang, wonach Geschwister weniger Kontakt haben, wenn sie weiter voneinander weg wohnen bzw. mehr Kontakt haben, je näher sie beieinander wohnen (Spitze & Trent, 2006; Stocker et al., 1997). Auch bei

der separaten Berücksichtigung des telefonischen Kontakts zeigt sich ein negativer Zusammenhang: je größer die geografische Distanz zwischen den Geschwistern ist, desto seltener greifen sie zum Telefon, um ihr Geschwister anzurufen (Lee et al., 1990; Spitze & Trent, 2006). Die geografische Nähe steht somit offensichtlich in Zusammenhang mit der aktuellen Kontakthäufigkeit und der praktischen Möglichkeit sich persönlich zu sehen bzw. über Medien vermittelt zu kommunizieren. Lee et al. (1990) weisen allerdings darauf hin, dass obwohl der Kontakt mit einer großen Wahrscheinlichkeit häufiger sein wird, wenn Geschwister nah beieinander wohnen, die geografische Nähe nicht als Voraussetzung gesehen werden kann, enge Geschwisterbeziehungen aufzubauen. Ebenso kann man bei einer großen geografischen Distanz enge Geschwisterbindungen nicht ausschließen. Die Autoren fanden auch einen interessanten Zusammenhang zwischen der geografischen Distanz und der obligatorischen und freiwilligen Kontaktmotivation, wonach eine negative Beziehung zwischen geografischer Distanz und obligatorischer Kontaktmotivation, aber eine positive zwischen geografischer Distanz und freiwilliger Kontaktmotivation vorliegt. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass Geschwister umso mehr das Gefühl empfinden öfter in Kontakt sein zu müssen, je näher sie beieinander wohnen, obwohl sie selber eigentlich selteneren Kontakt wünschen.

Das Geschlecht der Befragten hat sich als ein weiterer entscheidender Einflussfaktor auf den geschwisterlichen Kontakt herausgestellt. Übereinstimmend mit einer Reihe von älteren Untersuchungen zeigen aktuelle Studien, dass Frauen ein erhöhtes Ausmaß an Kontakt zum Geschwister berichten als Männer (Riggio, 2006; Spitze & Trent, 2006). Insbesondere die Beziehung zwischen Schwesternpaaren ist durch häufigen (v.a. telefonischen) Kontakt und einen häufigeren Austausch von Ratschlägen und Tipps gekennzeichnet (Lee et al., 1990; Spitze & Trent, 2006). Zudem zeigte sich in der Studie von Lee et al. (1990), dass eher weibliche als männliche ProbandInnen berichten, dass der Kontakt zu ihren Geschwistern ihrerseits auf Freiwilligkeit beruhe.

Bei dem Versuch zu erklären warum, weibliche Geschwister ein häufigeren Kontakt aufweisen, wird argumentiert, dass die Aufrechterhaltung der Verwandtschaft in der westlichen Kultur in der Regel zu den Aufgaben gehört, die Frauen übernehmen (Adams 1968; Townsend, 1963, zitiert nach Lee et al., 1990, p. 438). Auch Salmon (1998) beschäftigte sich mit der Kontakthäufigkeit zwischen Verwandten und untersuchte den Einfluss des Ge-

schlechts auf die aktuelle Kontakthäufigkeit mit Verwandten. Im Rahmen ihrer Studie kam sie, die obige These stützend, zu dem Ergebnis, dass Frauen generell häufiger als Männer Kontakt mit Verwandten haben.

Auch die Geschwisteranzahl hat einen signifikanten Einfluss auf das Ausmaß der Kontakthäufigkeit zwischen Geschwistern. Einige ForscherInnen fanden nämlich, dass Erwachsene mit mehr als einem Geschwister selteneren Kontakt zu einem spezifischen Geschwister berichten als Erwachsene mit nur einem Geschwister (Lee et al., 1990; Milevsky et al., 2005). Lee et al. (1990) argumentieren, dass die zeitlichen Ressourcen, die eine Person für den Geschwisterkontakt aufwenden kann, mit der Zahl der Geschwister abnimmt. Einen Zusammenhang zwischen der obligatorischen Kontaktmotivation und der Geschwisteranzahl konnten die Autoren nicht nachweisen, wohl aber einen Zusammenhang zwischen der freiwilligen Kontaktmotivation und der Geschwisteranzahl. Demnach steigt das Ausmaß der freiwilligen Kontaktmotivation der Erwachsenen mit der Geschwisteranzahl.

In einigen aktuellen Studien zur Geschwisterforschung wurden die typischen Lebensereignisse wie Kinderkriegen oder Heiraten berücksichtigt und im Hinblick auf ihren Einfluss auf die Kontakthäufigkeit geprüft. Es zeigte sich, dass verheiratete Personen oder Personen mit Lebenspartnern geringeren Kontakt zu Geschwistern aufweisen als Singles (Spitze & Trent, 2006). Erwachsene mit Kindern sehen ihre Geschwister zwar nicht so häufig, wie Erwachsene ohne Kinder, aber das Telefonieren scheint davon unbeeinflusst zu sein (Spitze & Trent, 2006).

Zuletzt sei erwähnt, dass die Kontakthäufigkeit zwischen Geschwistern auch durch das Alter einer Person beeinflusst wird. So gibt es Befunde dahingehend, dass sich Geschwister mit steigendem Alter seltener besuchen (Spitze & Trent, 2006). Dieses Ergebnis wird höchstwahrscheinlich damit zusammenhängen, dass mit zunehmenden Alter auch die Wahrscheinlichkeit dafür steigt, dass man durch eventuell vorhandene Aufgaben und Verantwortungen (wie z. B. Arbeit und eigene Familie), die Kontakte mit dem Geschwister bzw. den Geschwistern reduzieren muss.

6.3.2 Wärme

Die wahrgenommene Wärme zwischen Geschwistern ist eine der zentralen Dimensionen der Geschwisterbeziehung im jungen Erwachsenenalter. Generell kann für das junge Erwachsenenalter angenommen werden, dass es (im Vergleich zum Kindes- und Jugendalter) zumeist zu einer eher zunehmenden inneren Distanz, also einer Abnahme der Nähe zwischen Geschwistern, kommt (Kasten, 2004). Da zwischen der Wärme und der Kontakthäufigkeit ein starker Zusammenhang (Stocker et al., 1997) besteht und die Kontakthäufigkeit im frühen Erwachsenenalter abnimmt, kommt es zu einer Reduzierung der Nähe in der Geschwisterbeziehung. So zeigen die meisten Studien, dass die emotionale Nähe zwischen Geschwistern während des frühen Erwachsenenalters abnimmt und dann zum mittleren und späten Erwachsenenalter wieder ansteigt (Stewart et al., 2001; Carstensen, 1987, zitiert nach Riggio 2006, p. 1236).

Einige GeschwisterforscherInnen haben Geschwisterbeziehungen mit der Eltern-Kind-Beziehung oder mit Freundschaftsbeziehungen im jungen Erwachsenenalter verglichen. Cicirelli (1980) beschäftigte sich beispielsweise mit der Zuneigung, die man für die Eltern und die Geschwister empfindet, und stellte beides einander gegenüber. In seiner Studie über College-Studentinnen, in der er aufgrund der Ablösung aus dem Elternhaus eine stärkere gefühlsmäßige Bindung an die Geschwister postuliert, ergab sich, dass College-Studentinnen ein höheres Ausmaß an positiven Gefühlen für das Geschwistermitglied als für den Vater angeben. Bei dem Vergleich von emotionaler Wärme in Geschwister- und Freundschaftsbeziehungen scheinen die Peerbeziehungen ein höheres Ausmaß an emotionaler Wärme aufzuweisen. Pulakos (1989) hat Geschwisterbeziehungen mit Freundschaftsbeziehungen im jungen Erwachsenenalter verglichen und konnte darlegen, dass Erwachsene sich ihren Geschwistern gegenüber nicht so nah fühlen und weniger positive Gefühle empfinden als ihren Freunden gegenüber. Laut Pulakos (1989) spiegeln diese Ergebnisse das Bedürfnis der jungen Erwachsenen wider, sich von ihrer Familie abzugrenzen und autonom zu sein.

Ross und Milgram (1982) führten eine qualitative Studie bei 22- bis 93-jährigen Geschwistern mittels Gruppen- und Einzelinterviews durch und widmeten sich unter anderem dieser Dimension ausführlich. Sie konnten eine überwiegend große wahrgenommene emotionale Nähe in der Geschwisterbeziehung identifizieren, wobei die StudienteilnehmerInnen

die Wurzeln dieser emotionalen Nähe zumeist in den Familienbeziehungen oder in anderen gemeinsamen Erfahrungen der Kindheit (wie z. B. Teilen desselben Zimmers, gemeinsamer Schulweg) sehen. Als hinderliche Gründe für die Entstehung von Nähe zwischen Geschwistern gaben die TeilnehmerInnen der Studie von Ross und Milgram (1982) beispielsweise einen großen Altersabstand, längere Trennungen während der Kindheitsjahre oder die Bevorzugung eines Geschwisters seitens der Eltern an.

Beim Übergang in das frühe Erwachsenenalter fällt es Geschwister nicht leicht, die Verbundenheit bzw. Wärme zu ihrem Geschwister im Alltag aufrechtzuerhalten. Viele Geschwister nennen insbesondere den Auszug eines Geschwister aus dem Elternhaus als kritisches Ereignis, weil sich dabei die physische Distanz auch auf die Beziehungsebene überträgt und es zu einer psychologisch-emotionalen Distanz kommt. Dies führt letztendlich dazu, dass sich die Nähe zwischen Geschwistern reduziert. Interessanterweise war diese räumliche und emotionale Distanzierung von der Familie für einige Geschwister auch mit positiven Empfindungen verbunden, da sie angegeben haben, dass zu starke familiäre Bindungen zu diesem Zeitpunkt für sie eher einschränkend und belastend gewesen wären. Das reduzierte Ausmaß an Wärme zwischen Geschwistern hat nämlich den Vorteil, dass junge Erwachsene mehr Raum und Zeit für Lebenspartnerschaften oder die eigene Familie aufbringen können, da für diese intensive emotional nahe Beziehungen aufgebaut werden müssen (Ross & Milgram, 1982).

Ferner konnte aus den Antworten der TeilnehmerInnen entnommen werden, dass negative Lebensereignisse (wie Scheidung, Erkrankung oder Tod eines Elternteils) in den meisten Fällen zu einer Festigung der Geschwisterbeziehung und der Erhöhung und Wiederbelebung der Wärme zwischen Geschwistern führen (vgl. Connidis, 1992). Es sei allerdings darauf hingewiesen, dass es letztendlich von (frühen und gegenwärtigen) Interaktionen und Haltungen der Geschwister aber auch anderen äußeren Umständen abhängt, wie sich die Beziehung in der Zukunft gestaltet. Ross und Milgram (1982) betonen in dem Zusammenhang auch die geschwisterlichen Erwartungen, die sich auf das konkrete und zukünftige Verhalten des Geschwisters beziehen und auf ungeschriebenen, gemeinsam akzeptierten Normen, Konventionen und Verpflichtungen basieren. Diese Erwartungen können sich beispielsweise darauf beziehen, dass Geschwister sich in schlechten Zeiten beistehen sollten oder häufig Kontakt haben sollten. Kommt es dazu, dass das vom Geschwister erwartete

Verhalten nicht gezeigt wird, können negative Gefühle und Konsequenzen, wie Enttäuschung oder Distanzierung, auftreten (Ross & Milgram, 1982).

Zusammengefasst kann (verglichen mit dem späten Jugendalter und dem späten Erwachsenenalter) gesagt werden, dass es im Laufe des frühen Erwachsenenalters, zugunsten einer höheren Autonomie und Unabhängigkeit bzw. stärkeren Hinwendung zum Lebenspartner oder der Erziehung eigener Kinder, zu einer relativen Abnahme der subjektiv erlebten Wärme zu den Geschwistern kommt.

6.3.2.1 Einflussgrößen auf die Wärme/Nähe

Im Zusammenhang mit der Wärme zwischen Geschwistern gibt es einige Studien, die den Einfluss von gewissen Variablen auf die Wärme in Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter nachweisen konnten und deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden sollen.

So spielt das Geschlecht des Erwachsenen beispielsweise eine bedeutende Rolle für die wahrgenommene Wärme zum Geschwister. Obwohl Stocker et al. (1997) keinen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und dem Ausmaß der wahrgenommenen Nähe in der Geschwisterbeziehung nachweisen konnten, gibt es den vielfach durch andere Geschwisterforscher replizierten Befund, dass Frauen (unabhängig von der Lebensspanne) ein größeres Ausmaß an emotionale Nähe zum Geschwister berichten als Männer (Connidis, 1989; Lee et al., 1990; Milevsky et al., 2005; Riggio, 2006; Spitze & Trent, 2006; Sutor, Sechrist, Plikuhn, Pardo, Gilligan & Pillener, 2009; White & Riedmann, 1992).

Auch das Geschlecht des Geschwisters hat einen Einfluss auf die wahrgenommene Wärme in der Geschwisterbeziehung. ProbandInnen mit einem weiblichen Geschwisterteil berichten wärmere Beziehungen als ProbandInnen mit einem männlichen Geschwisterteil (Milevsky et al., 2005; Stocker et al., 1997). Bei weiblichen Geschwistern werden positivere Beziehungen berichtet als bei männlichen Geschwistern, in dem Sinne, dass ein größeres Ausmaß an geschwisterlicher Liebe, Wärme, Wichtigkeit und Freude bzgl. der Geschwisterbeziehung vorliegt und häufiger gemeinsame Aktivitäten unternommen werden (Riggio, 2006).

Aufgrund zahlreicher Belege wird der Geschlechtskombination in Verbindung mit der geschwisterlichen Nähe eine wichtige Rolle zugesprochen. Im Erwachsenenalter berichten Schwesternpaare ein höheres Ausmaß an emotionaler Nähe als Brüderpaare, Frauen mit Brüdern oder Männer mit Schwestern (Cicirelli, 1982; Spitze & Trent, 2006). Schwesternpaare nennen ihr Geschwister signifikant häufiger als alle anderen Geschwisterpaare als ihre besten FreundInnen, erst dann folgen Frauen mit Brüdern, dann Brüderpaare und zuletzt Männer mit Frauen als Geschwister (Spitze & Trent, 2006).

Eine Gruppe von ForscherInnen (Milevsky et al., 2005) haben das Alter des Geschwisters der befragten Person als signifikanten Prädiktor für Wärme identifiziert, wonach Erwachsene mit älteren Geschwistern über mehr Wärme in ihrer Beziehung berichten als Erwachsene mit Geschwistern im jüngeren Alter (Milevsky et al., 2005). Auch wurde hier schon des Öfteren darauf verwiesen, dass die wahrgenommene Wärme zwischen Geschwistern mit dem Alter der Beziehungspartner zunimmt.

Aktuell gibt es kaum Studien, die den Effekt des Altersabstandes auf die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter untersucht haben. Lediglich Stocker et al. (1997) haben versucht dem nachzugehen und konnten keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Altersabstand und der wahrgenommenen Nähe in der Geschwisterbeziehung nachweisen, wohl aber einen positiven Zusammenhang zwischen dem Altersunterschied und dem Konfliktausmaß.

Die Anzahl der Geschwister hatte sich bereits im Hinblick auf die Kontakthäufigkeit als bedeutend herausgestellt. So zeigt sich die Geschwisteranzahl auch als wichtiger Einflussfaktor auf die Wärme in der Geschwisterbeziehung, wonach die Anzahl der Kinder in einer Familie in einem negativen Zusammenhang mit Wärme steht bzw. Erwachsene mit mehr als einem Geschwister ein geringeres Ausmaß an Wärme berichten als Erwachsene mit nur einem Geschwister (Milevsky et al., 2005; Riggio, 2006; Stocker et al., 1997). Es könnte sein, dass die größere Auswahlmöglichkeit zwischen mehreren Geschwistern und die größere Fluktuation dazu führt, dass keine intensiven Eins-zu-eins-Beziehungen aufgebaut werden können oder keine Motivation dazu besteht. Auch laut Bank und Kahn (1991) ist in der Zwei-Kind-Familie das Potenzial für gegenseitige Abhängigkeit und Intensivierung des Geschwis-

terverhältnisses im Hinblick auf die Wärme und die Konflikte sehr groß, da das Geschwister-
teil die einzige Bezugsperson darstellt, mit der man Freud und Leid teilen kann. Interessan-
terweise konnte Riggio (2006) in dem Zusammenhang zeigen, dass Erwachsene mit nur ei-
nem Geschwister mehr negative Erinnerungen an ihre Geschwisterbeziehung in der Kindheit
berichten.

Die TeilnehmerInnen der Studie von Ross und Milgram (1982) haben die geografische
Distanz als einen wichtigen Einflussfaktor auf die geschwisterliche Wärme angegeben, da die
räumliche Nähe häufiger Gelegenheiten biete sich gegenseitig zu besuchen und somit den
Austausch über Dinge des Alltags und die daraus resultierende Wärme erhöhe. Stocker et al.
(1997) konnten aber keine signifikante Korrelation zwischen der geografischen Distanz und
der Wärme, dem Konflikt und der Rivalität in der Geschwisterbeziehung nachweisen. Sie
haben sich auch spezifisch Geschwister, die in der gleichen Stadt wohnen und Geschwister,
die nicht in der gleichen Stadt wohnen, angesehen und konnten keinen Unterschied in der
Beziehungsqualität feststellen (Stocker et al., 1997). Vermutlich läuft das darauf hinaus, dass
die geografische Distanz nicht direkt die Wärme zwischen Geschwistern, sondern eher die
Kontakthäufigkeit beeinflusst (Stocker et al., 1997). Jedenfalls fanden die Autoren einen po-
sitiven Zusammenhang zwischen der Kontakthäufigkeit und der Wärme in der Geschwister-
beziehung.

Milevsky et al. (2005) haben sich auch mit dem Einfluss von kontextuellen Variablen,
wie die Religiosität einer Person, und deren Einfluss auf die Geschwisterbeziehung beschäf-
tigt. Für die Religiosität konnten sie nachweisen, dass religiöse Erwachsene ein signifikant
höheres Ausmaß an Wärme und emotionaler und instrumenteller Unterstützung als nicht
religiöse Erwachsene aufweisen. In dem Zusammenhang sei auch gesagt, dass die Religiosi-
tät einer Person und die damit verbundenen Norm- und Werthaltungen dieser Person wahr-
scheinlich das Verhalten und die Persönlichkeit beeinflussen, was sich dann auch in den in-
terpersonalen Beziehungen des Individuums zeigt (Milevsky et al., 2005). So werden in vielen
Weltreligionen Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen sowie die Bereitschaft anderen
zu helfen hoch geschätzt.

6.3.3 Konflikt

In früheren Studien gibt es widersprüchliche Ergebnisse bezüglich des Konfliktausmaßes und der Rivalität zwischen Geschwistern im Erwachsenenalter. Während sich bei Interviews, die Ross und Milgram (1982) mit Geschwistern im Alter von 22 bis 93 Jahren führten, herausstellt, dass von diesen Erwachsenen fast 45% über Rivalität seitens ihres Geschwisterteils klagen, berichten in der Studie von Cicirelli (1982) ca. 88% der TeilnehmerInnen davon, dass sie selten oder nie mit ihren Geschwister streiten und 93% berichteten, dass sie sich selten oder nie in Konkurrenz mit ihrem Geschwisterteil empfinden. In einer aktuelleren Studie von Scharf et al. (2005) wurden Konflikt und Rivalität von den jungen Erwachsenen im Vergleich zu Jugendlichen nur in geringem Ausmaß angegeben. So geben *emerging adults* ein geringeres Ausmaß an Streitereien, Antagonismus, Konkurrenz und geringere Konflikte um Macht an als Jugendliche.

Betrachtet man diese Befunde vor dem Hintergrund bestimmter Veränderungen, die das frühe Erwachsenenalter mit sich bringt, scheint ein Nachlassen der Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen Geschwistern im jungen Erwachsenenalter wahrscheinlicher zu sein. Nach Scharf et al. (2005) spiegeln ihre Ergebnisse die Tatsache wider, dass Jugendliche noch bei der Familie leben und die meiste Zeit im Familienumfeld verbringen. So sind Unstimmigkeiten, Auseinandersetzungen und Machtdemonstration fast unausweichlich. Junge Erwachsene hingegen sind entweder bereits aus der gemeinsamen Wohnung ausgezogen oder verbringen ein signifikantes Ausmaß ihrer Zeit außerhalb der Familie mit Freunden oder dem Partner. Da also junge Erwachsene seltener mit ihrem Geschwister in Interaktion treten und es ihnen in gewissem Maße frei steht, wie oft und ob sie Kontakt haben (Stocker et al. 1997), finden Konflikte seltener statt bzw. tauchen seltener Gründe für Streit und Auseinandersetzungen auf. Als ein weiterer möglicher Grund für die Reduzierung des Konfliktniveaus kommt auch der nun fortgeschrittene Prozess der Deidentifikation infrage (s. Kapitel 5.1 oder Schachter, 1982, zitiert nach Kasten, 2004, S. 6). So kann die Ausbildung einer eigenen Identität und das Finden einer eigenen Nische zur Senkung des Konfliktlevels im Erwachsenenalter führen (Kasten, 1993a; Scharf et al., 2005). Scharf et al. (2005) nennen als weiteren Grund für das niedrigere Konfliktniveau, dass der unregelmäßige, seltene Kontakt der jungen Erwachsenen es erlaubt, aufmerksamer gegenüber ihren gegenseitigen Bedürfnissen zu sein. Außerdem ist es möglich, dass die zunehmende Fähigkeit junger Erwachsener, Unstimmig-

keiten mit Peers zu klären, sich auch in der Geschwisterbeziehung widerspiegelt. Papastefanou und Buhl (2002) weisen darüber hinaus darauf hin, dass Geschwister im jungen Erwachsenenalter generell dazu neigen, Interaktionsformen zu entwickeln, die Konflikte und Rivalität weniger wahrscheinlich machen.

Bei den Interviews mit Geschwistern im Erwachsenenalter machen Ross und Milgram (1982) die bedeutsame Entdeckung, dass TeilnehmerInnen berichten, dass aufgrund der räumlichen Distanzierung und dem abnehmenden Kontakt, Konflikte mit ihren Geschwistern ungelöst bleiben. Die ungelösten Konflikte und die latenten Rivalitätsgefühle sind oft noch bis zum späten Erwachsenenalter schlummernd aktiv (Kasten, 1993a) und könnten in den späteren Jahren oder bei häufigerem Kontakt wieder an die Oberfläche kommen (Lee et al., 1990).

6.3.3.1 Einflussgrößen auf den Konflikt

Die Befunde im Hinblick auf den Einfluss des Geschlechts der jungen Erwachsenen auf den Konflikt mit dem Geschwister sind widersprüchlich. So konnten Spitze und Trent (2006) zeigen, dass Frauen signifikant häufiger als Männer berichten sich mit ihrem Geschwister zu verstehen, während Stocker et al. (1997) keinen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht des ProbandInnen und dem Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung nachweisen konnten. Doch fanden Stocker et al. (1997) bei der Untersuchung des Geschlechts des Geschwisters heraus, dass ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern konfliktreichere Beziehungen berichten als ProbandInnen mit männlichen Geschwistern (Stocker et al., 1997).

Die Geschlechtskombination konnte als wichtiger Einflussfaktor für das Konfliktausmaß zwischen Geschwistern identifiziert werden. So berichten gegengeschlechtliche Geschwisterpaare weniger Konflikt in der Geschwisterbeziehung als gleichgeschlechtliche Geschwisterpaare (Stocker et al., 1997), wobei dieses Ergebnis auch bei Kindern und Jugendlichen nachgewiesen werden konnte (Buhrmester & Furman, 1990; Furman & Buhrmester, 1985). Spitze und Trent (2006) differenzieren genauer zwischen den Geschlechtskombinationen und zeigen, dass sich Schwesternpaare von allen anderen Geschlechtskonstellationen

am besten verstehen, dann folgen Frauen mit Brüdern, dann Brüderpaare und zuletzt Männer mit Frauen als Geschwister.

Weiters konnte das Alter der befragten Erwachsenen als ein signifikanter Prädiktor des Konfliktes nachgewiesen werden. Bei ProbandInnen im Alter zwischen 19 und 33 Jahren zeigen ältere ProbandInnen ein geringeres Ausmaß an konflikthafter Auseinandersetzungen mit dem Geschwister (Milevsky et al., 2005). Die Autoren betonen allerdings, dass, wenn man sich den Konflikt in einer spezifischen Dyade anschaut, das Alter des (älteren) Geschwisters letztendlich das Ausmaß des Konfliktes reguliert. Es wird postuliert, dass die Reife des Geschwisters seine Fähigkeit erhöht, Schwierigkeiten mit seinem Geschwisterteil zu navigieren. Das wiederum führt dazu, dass die ProbandInnen geringere Konflikte mit älteren Geschwistern berichten (Milevsky et al., 2005).

Bereits im Abschnitt über die Dimension Wärme wurde auf die Annahme eingegangen, dass das Konfliktausmaß zwischen Geschwistern im Kindes- und Jugendalter bei geringerem Altersabstand größer ist. So konnte dementsprechend gezeigt werden, dass ein großer Altersabstand sowohl im Kindes- und Jugendalter, als auch im frühen Erwachsenenalter mit einem geringeren Konfliktniveau in der Geschwisterbeziehung zusammenhängt (Buhrmester & Furman, 1990; Furman & Buhrmester, 1985; Milevsky et al. 2005; Stocker et al., 1997).

6.3.4 Rivalität

Neben den Beziehungsqualitäten Wärme und Konflikt sind Rivalitätsgefühle und Konkurrenzverhalten (wenn auch in geringem Ausmaß) typische Charakteristiken der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter (Ross & Milgram, 1982; Stocker et al., 1997). Die Studie von Scharf et al. (2005) zeigt, dass Rivalität und Konkurrenz von *emerging adults* im Vergleich zu Jugendlichen nur in geringem Ausmaß angegeben wird. So sind die meisten GeschwisterforscherInnen der Meinung, dass Rivalitäten im Laufe des Erwachsenenalters abnehmen (Connidis, 1989; Kasten, 2004).

Kasten (2004) weist in dem Zusammenhang darauf hin, dass das Aufwachsen in einer leistungsorientierten Gesellschaft die Ausbildung von Vergleichsprozessen und das resultie-

rende Konkurrenzverhalten zwischen den Geschwistern begünstigt. Oft hält die Bevorzugung bzw. Ungleichbehandlung eines Kindes durch die Eltern (Boll, Ferring & Filipp, 2001) oder rivalisierende Verhaltensweisen der Geschwister selbst Geschwisterrivalität im Erwachsenenalter aufrecht (Papastefanou & Buhl, 2002). Kasten (2004) gibt auch einen Überblick über den Wandel der Themenbereiche, um welche Geschwister in verschiedenen Lebensphasen rivalisieren. Während in der Kindheit um Kontrolle, Dominanz und Reife rivalisiert wird, geht es im Jugend- und frühen Erwachsenenalter um leistungs- und erfolgsbezogene Themenbereiche wie Beruf, Ausbildung, physische Attraktivität bzw. Fitness. Mit zunehmendem Alter rücken letztendlich familienbezogene und einstellungs- sowie wertorientierte Themen in den Vordergrund.

Bezüglich der Ursachen der Konfliktreduzierung im frühen Erwachsenenalter wurden bereits in dem jeweiligen Kapitel (6.3.3) mögliche Erklärungsansätze, wie der Deidentifikationsprozess, die geografische Distanz und die erweiterten sozio-emotionalen Kompetenzen älterer Geschwister genannt; dieselben Mechanismen führen womöglich auch zu einer Reduzierung der Rivalitätsgefühle und Konkurrenzhaltung zwischen Geschwistern (Stocker et al., 1997). Die Geschwister wohnen nicht mehr gemeinsam bzw. sind zu individuellen Persönlichkeiten herangewachsen und haben sich in verschiedenen Bereichen (z. B. beruflich) etabliert. Konkurrenz um die Aufmerksamkeit und das Lob der Eltern oder anderer rückt somit in den Hintergrund (Kasten, 1993a; Stocker et al., 1997). Es kann auch sein, dass die rivalisierenden Verhaltensweisen des Geschwisters oder auch die eventuell immer noch anhaltende Bevorzugung eines Geschwister im jungen Erwachsenenalter, durch eine reifere Perspektive, besser angenommen bzw. verarbeitet werden können (vgl. Milevsky et al., 2006). Dies führt dann unverweigerlich zu einer Änderung der bisherigen Interaktionsform (vgl. Papastefanou & Buhl, 2002). Stocker et al. (1997) zeigten, dass es einen negativen Zusammenhang zwischen der wahrgenommenen Rivalität und der Kontakthäufigkeit zwischen Geschwistern gibt. Je größer das Ausmaß der Rivalität zwischen Geschwistern ist, desto seltener präferieren junge Erwachsene mit ihrem Geschwister Kontakt zu haben.

Bei der Studie von Ross und Milgram (1982) wurde vor allem die soziale Stigmatisierung bei den Gruppendiskussionen über Rivalität und Konkurrenz zwischen Geschwistern deutlich, da nur zögerlich und ungern darüber berichtet wurde. Es kann also durchaus sein,

dass im jungen Erwachsenenalter doch ein höheres Ausmaß an Rivalitätsempfindungen und rivalisierenden Verhaltensweisen vorliegen, als bisher aufgedeckt werden konnte. Möglicherweise werden im Sinne der sozial erwünschten Antworttendenz Rivalitätsgefühle heruntergespielt oder nach außen hin verschwiegen, weil sonst negative Reaktionen der Umwelt oder des Geschwisters selbst befürchtet werden. Auch Kasten (2004) betont, dass latente, verdrängte und aus der Kindheit stammende Rivalitätsgefühle bis zum späten Erwachsenenalter anhalten können und dass abhängig von gewissen Umständen kompetitive Verhaltensweisen wieder aktiv werden können. Beispielsweise können alte Gefühle (wie Neid oder Eifersucht) wieder aufbrechen, wenn das Leben des Geschwisters durch beruflichen Erfolg, eine glückliche Ehe und Familie gekennzeichnet ist, während das eigene Leben durch Misserfolge und Fehlentscheidungen (Schulden, Eheprobleme) geprägt ist (Kasten, 2004).

6.3.4.1 Einflussgrößen auf die Rivalität

Die Rivalität zwischen Geschwistern im frühen Erwachsenenalter war kaum Gegenstand von Forschungsstudien, weshalb auch nur wenige Einflussfaktoren bekannt sind. Als einen Einflussfaktor auf Rivalitätsgefühle zwischen Geschwistern haben Stocker et al. (1997) das Geschlecht identifiziert, wonach junge erwachsene Frauen häufiger über Rivalität mit ihrem Geschwister berichten als Männer. Kasten (2004) führt diesen Befund auf den Geschlechtsrollenwechsel in den Industriestaaten zurück, der bei Frauen zu einer Realisierung der entbehrten Privilegien und der Bevorzugungen ihre Brüder in der Jugend führt. In diesem Realisierungsprozess liegt der Grund der Entstehung von Rivalitätsempfindungen und –verhaltensweisen der Schwestern gegenüber ihren Brüdern in späteren Lebensphasen. In einer älteren Studie stellt sich allerdings heraus, dass erwachsene Brüderpaare am stärksten miteinander rivalisieren und gegengeschlechtliche Geschwisterpaare das geringste Ausmaß an Rivalität aufweisen (Cicirelli, 1982). Hingegen haben Stocker et al. (1997) hinsichtlich der wahrgenommenen Rivalität in der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter festgestellt, dass weder die Geschlechtskombination noch das Geschwistergeschlecht das Ausmaß der Rivalität zwischen Geschwistern beeinflusst. So ist auf der Grundlage dieser vereinzelten, inkonsistenten Befunde und Thesen keine präzise Aussage über den Einfluss des Geschlechts der Geschwister auf die Rivalität in der Geschwisterbeziehung möglich.

Ein weiterer Einflussfaktor auf die Rivalität zwischen Geschwistern ist laut Stocker et al. (1997) die Anzahl der Geschwister. Sie konnten zeigen, dass die Anzahl der Kinder in einer Familie in einem positiven Zusammenhang mit der wahrgenommenen Rivalität steht. Dieses Ergebnis scheint einleuchtend, wenn man bedenkt, dass die Konkurrenz um knappe Ressourcen in Familien mit mehreren Geschwistern größer ist (Goodwin & Roscoe, 1990, zitiert nach Riggio, 2006, p. 1248). Auch die Vollführung des Deidentifikationsprozesses (bei dem Geschwister versuchen sich voneinander abzuheben und eine eigene Nische zu finden) dürfte in einer größeren Familie mit mehreren Geschwistern schwerer fallen als bei einem Geschwister. Auf der anderen Seite kann es auch sein, dass negative Gefühle (durch Rivalitäten und Konflikte) in Zwei-Kind-Familien viel intensiver sind, weil sie nur auf ein Geschwisterteil fokussiert sind. Außerdem kontrolliert und dominiert hier das ältere Geschwister oft das jüngere, sodass Antagonismus und Rivalität charakteristisch für diese dyadische Beziehung werden (Newman, 1996, zitiert nach Riggio, 2006, p. 1248). So gesehen kann für die Geschwisteranzahl im Hinblick auf ihre Rolle für die Rivalität und das Konkurrenzverhalten in der Geschwisterbeziehung auch keine eindeutige Aussage gemacht werden.

Furman und Buhrmester (1985) bzw. Buhrmester und Furman (1990) haben in ihren Studien zum Kindes- und Jugendalter das relative Alter ihrer ProbandInnen mitberücksichtigt, welches Stocker et al. (1997) bei der Untersuchung junger Erwachsener vernachlässigt haben. So konnten Furman und Buhrmester (1985) zeigen, dass jüngere Geschwister häufiger über Rivalität gegenüber ihrem älteren Geschwister empfinden als umgekehrt. Buhrmester und Furman (1990) zeigten, dass jüngere Geschwister mit zunehmendem Alter seltener über Konkurrenz mit ihrem Geschwister und elterliche Bevorzugung berichten. Hier stellt sich im Hinblick auf das frühe Erwachsenenalter die Frage, ob die Berücksichtigung des relativen Alters nicht doch vorhandene Rivalitätsempfindungen aufdecken könnte.

Furman und Buhrmester (1985) und Buhrmester und Furman (1990) konnten für das Kindes- und Jugendalter auch zeigen, dass das Konkurrenzverhalten bei geringem Altersabstand häufiger ist. Von einigen ForscherInnen wird vermutet, dass bei Kindern und Jugendlichen die Ähnlichkeit im Alter das Streben nach Einzigartigkeit und Abgrenzung (Deidentifikationsprozess) zusätzlich erschwert (McHale, Updegraff, Helms-Erikson & Crouter, 2001). Sto-

cker et al. (1997) konnten aber keinen Einfluss des Altersabstands auf die Geschwisterrivalität finden und auch Asendorpf und Banse (2000) vertreten die Meinung, dass der Altersabstand ab dem frühen Erwachsenenalter keine besondere Rolle mehr spielt. Dennoch muss in Bezug auf die Befundlage zur Geschwisterrivalität im Erwachsenenalter gesagt werden, dass hier ein größerer Forschungsbedarf besteht und mehr Studien notwendig sind. Erst dann kann man eindeutige und abgesicherte Aussagen machen. Wie schon erwähnt, sollte bei Befragungen über Rivalität und kompetitives Verhalten immer im Auge behalten werden, dass die Tendenz bestehen kann, soziale erwünschte Antworten zu erbringen. So konnten Stocker et al. (1997) nachweisen, dass es im Erwachsenenalter einen Zusammenhang zwischen den Konfliktberichten und der Tendenz sozial erwünscht zu antworten gibt. Ähnliches kann auch für Berichte über Rivalitätsgefühle und rivalisierendes Verhalten vor allem mit zunehmendem Alter angenommen werden (vgl. Kasten 2004; Ross & Milgram, 1982). Darin kann der Grund dafür liegen, dass Rivalitätsgefühle seltener berichtet werden und somit keine Unterschiede aufgrund bestimmter Einflussgrößen aufgedeckt werden können.

6.3.5 Macht/Status

Macht- und Statusunterschiede zwischen Geschwistern im Kindes- und Jugendalter wurden ausgiebig erforscht, sodass es zahlreiche Befunde und Ausführungen dazu gibt. Furman und Buhrmester (1985) und Buhrmester und Furman (1990) haben für Geschwisterbeziehungen im Kindes- bzw. Jugendalter, neben den Dimensionen Wärme, Konflikt, Rivalität, die Dimension Macht/Status identifiziert. Im Gegensatz dazu konnten Stocker et al. (1997) bei amerikanischen Geschwistern im frühen Erwachsenenalter keine Macht- und Statusdimension bzw. Unterschiede in der Verteilung von Macht und Status zwischen Geschwistern feststellen. Scharf et al. (2005) haben im Rahmen ihrer Studie Macht- und Statusunterschiede bei Jugendlichen und *emerging adults* verglichen. Hier stellt sich heraus, dass *emerging adults* ein geringeres Ausmaß an Konflikten um Macht angeben als Jugendliche.

Den Rückgang der Konflikte um Macht begründen Scharf et al. (2005) damit, dass Jugendliche noch bei der Familie leben und mehr Zeit mit ihren Geschwistern verbringen, weshalb Konflikte und Machtdemonstration wahrscheinlicher sind. *Emerging adults* hingegen verbringen weniger Zeit mit ihren Geschwistern, sodass Status und Macht kaum mehr eine

Rolle spielen. Stocker et al. (1997) vermuten diesbezüglich, dass sich Geschwister im Erwachsenenalter in Bezug auf ihre soziale und kognitive Entwicklung ähnlicher werden, womit sich auch die Machtverhältnisse gleichmäßig verteilen und die Geschwister einander auf Augenhöhe begegnen. Sie schließen aber nicht aus, dass Macht- und Statusunterschiede, die in der Kindheit existiert haben, im Erwachsenenalter fortbestehen können. Auch die Möglichkeit, dass Berichte über Status- und Machtunterschiede, ähnlich wie die über Konflikte in der Geschwisterbeziehung (vgl. Stocker et al., 1997), mit sozial erwünschten Antworten in Verbindung stehen könnten, kann eine Erklärung für die geringen Berichte über Macht- und Statusunterschiede im Erwachsenenalter sein. So könnten Angaben hinsichtlich dessen, ob man von seinem Geschwister dominiert wird bzw. ob man selbst sein Geschwister dominiert mit einer gewissen Furcht vor sozialer Verurteilung verbunden sein.

Aufgrund der vorherrschenden Annahme, dass Macht- und Statusunterschiede zwischen Geschwistern mit dem frühen Erwachsenenalter und auch im zunehmenden Alter fast vollkommen in den Hintergrund rücken (Cicirelli, 1982; Kasten, 1993a; Stocker et al. 1997), gibt es kaum weitere Literatur oder Studien, die Geschwister im Erwachsenenalter zu Ungleichverteilung von Macht und Status befragten. Da es aber zu den Forschungszielen dieser Arbeit gehört, diese wissenschaftliche Lücke zu schließen und die Macht- und Dominanzausübung in der Geschwisterbeziehung zwischen jungen Erwachsenen zu untersuchen, werden zusammengefasst die Ergebnisse zum Kindes- und Jugendalter präsentiert, aus denen etwaige Hypothesen oder Annahmen für das Erwachsenenalter abgeleitet werden könnten.

6.3.5.1 Einflussgrößen auf die Macht- und Statusunterschiede

Macht- und Statusunterschiede in der Geschwisterbeziehung werden insbesondere durch das relative Alter beeinflusst. Bei der Überprüfung des Einflusses des relativen Alters auf die Macht- und Statusunterschiede zwischen Geschwistern zeigt sich, dass ältere Geschwister eine Position einnehmen, die durch Autorität, Verantwortung, Macht und Unterstützung gekennzeichnet ist (Buhrmester & Furman, 1990; Furman & Buhrmester, 1985; Schmidt-Denter, 2005; Tucker et al., 1997). Bereits Adler (1928) hat Erstgeborene als dominant und mächtig beschrieben. Auch in späteren Untersuchungen mit Kindern zeigt sich, dass ältere Geschwister die Interaktion anführen und viel direkter und dominanter sind als ihre jüngeren Geschwister (Abramovitch, Corter, Pepler, & Stanhope, 1986, zitiert nach Rig-

gio, 2006, p. 1234; Buhrmester & Furman, 1990; Furman & Buhrmester 1985). Zudem scheinen ältere Geschwister durch ihre jüngeren Geschwister eher bewundert zu werden als umgekehrt (Furman & Buhrmester, 1985). Dies hängt sicherlich mit der privilegierten Position und den fortgeschrittenen Fähigkeiten und Kompetenzen der älteren Geschwister zusammen.

Betrachtet man die Zusammenwirkung des relativen Alters, des Geschlechts und des Altersabstandes, wird deutlich, dass im Kindes- und Jugendalter der ältere Bruder von seiner Schwester oft als "mächtig" beschrieben wird, wenn der Altersabstand zwischen zwölf und zwanzig Monaten liegt (Sutton-Smith & Rosenberg, 1968, zitiert nach Schmidt-Denter, 2005, S. 62). Ältere Schwestern und jüngere Geschwister hingegen werden mit Attributen beschrieben, die für weniger Macht stehen. Bei Kindern ist auch zu beobachten, dass die älteren Geschwister versuchen vor allem ihre jüngeren weiblichen Geschwister in ein Abhängigkeitsverhältnis einzubinden (Cicirelli, 1976, zitiert nach Schmidt-Denter, 2005, S. 62). Dies gelingt wahrscheinlich deshalb so gut, weil jüngere Mädchen ruhiger und gehorsamer gegenüber älteren Geschwistern sind, wohingegen jüngere Jungen stärker selbstbehauptendes Verhalten gegenüber älteren Schwestern zutage legen (Cicirelli, 1976, zitiert nach Schmidt-Denter, 2005, S. 62). Bei der Überprüfung der Interaktion des relativen Alters und des Altersabstandes stellt sich heraus, dass ältere Geschwister vor allem bei größerem Altersabstand einen größeren Einfluss auf ihr jüngeres Geschwister ausüben. Jüngere Geschwister scheinen gegenüber älteren Geschwistern mit kleinem und großem Altersabstand das geringste Ausmaß an Macht zu besitzen (Furman & Buhrmester, 1985).

Schmidt-Denter (2005) weist darauf hin, dass ein geringer Altersabstand immer ein gewisses Konfliktpotenzial enthält, sodass sogar die Unterstützung durch die älteren Geschwister mit Macht und Kontrolle assoziiert wird. Buhrmester und Furman (1990) untersuchten den Einfluss des Altersabstandes auf die Machtverteilung zwischen Geschwistern im Kindes- und Jugendalter und fanden, dass häufiger Geschwister mit geringem Altersabstand (weniger als vier Jahre) als Geschwister mit großem Altersabstand dominiert werden.

Auch die Geschwisteranzahl scheint eine Rolle bei der Verteilung der Macht und Befugnisse in der Geschwisterbeziehung zu spielen, wobei mehrere Geschwister zu haben vorteilhafter zu sein scheint. In Zwei-Kind-Familien sind die Macht- und Rollenverteilungen eher

hierarchisch und beständig (Newman, 1991, 1996, zitiert nach Riggio, 2006, p. 1235). Jüngeren Geschwistern in Zwei-Kind-Familien fehlen außerdem andere Geschwister, mit denen sie ihre Machtkoalitionen bilden können, um sich dem älteren Geschwister widersetzen zu können. Furman und Buhrmester (1985) haben sich für den Einfluss der Geschwisteranzahl interessiert und konnten einen Effekt der Geschwisteranzahl nur in Kombination mit dem relativen Alter feststellen, nämlich dahingehend, dass Kinder aus Zwei-Kind-Familien häufiger über ihr jüngeres Geschwister dominieren als Kinder mit mehr als vier Geschwistern.

Ein wesentlicher Forschungsbedarf, dem mit dieser Forschungsarbeit nachgegangen wird, liegt darin, die Dominanz- und Machtverteilung bei gleichgeschlechtlichen oder gegen geschlechtlichen Geschwisterpaaren im Erwachsenenalter zu untersuchen, da momentan keine Ergebnisse vorliegen, die sich dem gewidmet haben.

6.3.6 Hilfe/Unterstützung

Die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter zeichnet sich noch durch eine weitere Qualität aus, nämlich der Bereitstellung von unmittelbarer Hilfe und Unterstützung (Cicirelli, 1980; Milevsky et al., 2005). So berichten in der Studie von Milevsky et al. (2005) junge Erwachsene ein signifikantes Ausmaß an Unterstützung seitens ihres Geschwisters zu erhalten. Die jungen Erwachsenen geben an, sich auf ihr Geschwisterteil verlassen zu können, wenn sie unverzüglich Hilfe oder im Krankheitsfall Pflege benötigen. Somit sind Geschwister Bereitsteller von potenzieller Hilfe oder Rat, auf die man sich, auch trotz eines eventuell geringen Kontaktniveaus, verlassen kann (Tucker et al., 1997).

Viele GeschwisterforscherInnen gehen von zwei Arten der geschwisterlichen Unterstützung aus: emotionale Unterstützung (*psychological support/expressive support*) und instrumentelle Unterstützung (Avioli, 1989; Cicirelli, 1991; Stocker et al., 1997; Weaver et al., 2003). Die Bereitstellung von instrumenteller Unterstützung zeigt sich in der Unterstützung des Geschwisters bei der Kinderbetreuung, der Hausarbeit und im Krankheitsfall, wenn Pflege benötigt wird (Cicirelli, 1991). Auch die finanzielle Hilfe, Rat und Auskunft bei Rechtsangelegenheiten oder Hilfe beim Tragen und Heben von Sachen werden der instrumentellen Unterstützung zugeordnet (Avioli, 1989). Die emotionale Unterstützung bezieht sich eher auf die psychische Ebene und zeichnet sich durch Kameradschaftlichkeit sowie gegenseitige Un-

terstützung in Krisenzeiten oder bei wichtigen Entscheidungen im Leben aus. Der Erhalt von emotionaler Unterstützung führt in jedem Fall zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls (Avioli, 1989; Cicirelli, 1991; Milevsky et al., 2005).

Connidis (1992) weist darauf hin, dass die Kontakthäufigkeit ein wesentlicher Faktor ist, der die Rolle des Geschwisters als Bereitsteller von Unterstützung und Hilfe mitbestimmt. Demnach ist ein größeres Ausmaß geschwisterlicher Unterstützung an häufigen Kontakt gebunden. Die geografische Nähe der Geschwister bestimmt auch die Möglichkeit Hilfe zu leisten und kann als Vorwand bzw. Begründung genutzt werden, wenn Geschwister nicht helfen wollen (Finch, 1989, zitiert nach Connidis, 1992, p. 981). Weiters macht Connidis (1992) darauf aufmerksam, dass die Bereitstellung von geschwisterlicher Hilfe und Beistand einen obligatorischen Charakter hat, welcher kulturell erlernt und beeinflusst ist (vgl. Kasten, 2004).

Da die Art der Hilfsleistungen, die Geschwister sich zur Verfügung stellen, durch gewisse Einflussgrößen bestimmt ist, sollen nähere Ausführungen zu Hilfeleistungen zwischen Geschwistern direkt in Abhängigkeit von den Einflussfaktoren dargestellt werden.

6.3.6.1 Einflussgrößen auf die geschwisterliche Unterstützung

Wie bei vielen anderen Merkmalen der Geschwisterbeziehung konnte das Geschlecht als Einflussgröße ermittelt werden. So zeigt sich in der Studie von Spitze und Trent (2006), dass Frauen ein höheres Ausmaß an Hilfe bei der Kinderbetreuung und hauswirtschaftlicher Arbeit geben bzw. ein höheres Ausmaß an Unterstützung bei Reparaturarbeiten und hauswirtschaftlicher Arbeit erhalten als Männer.

In einigen Untersuchungen stellt sich auch die Geschlechtskombination in Bezug auf die geschwisterliche Hilfeleistung als wesentlich heraus. So berichten erwachsene Frauen mehr Hilfe bei der Kinderbetreuung zu geben als Männer und das eher ihren Schwestern als ihren Brüdern (Spitze & Trent, 2006). Schwesternpaare stellen sich generell mehr und häufiger Unterstützung in verschiedenen Bereichen bereit (Weaver et al., 2003). Bei Schwesternpaaren findet beispielsweise ein höherer Austausch und Berücksichtigung der Meinungen statt. Dies zeigt sich darin, dass sie viel mehr verbales und nonverbales Feedback bezüglich neuer Rollen oder Verhaltensweisen geben, die sie annehmen bzw. ausführen wollen. Sie

leihen sich Geld, stellen sich praktische Unterstützung bereit und tun Gefälligkeiten für das Geschwister. Schwesternpaare tauschen viel mehr Ratschläge miteinander aus als die anderen Geschlechtskombinationen, wobei nach den Schwesternpaaren die Brüderpaare, dann die Frauen mit Brüdern und zuletzt Männer mit Schwestern sich die meisten Ratschläge geben (Spitze & Trent, 2006). Erwachsene aus Brüderpaaren berichten signifikant weniger Unterstützung beim Tragen von Gegenständen und bei Reparaturarbeiten zu erhalten als Schwesternpaare (Spitze & Trent, 2006).

GeschwisterforscherInnen versuchen zu erklären, wieso Frauen bzw. Schwesternpaare eine höhere Bereitschaft zur Leistung instrumenteller und emotionaler Unterstützung aufweisen. So wird vorgeschlagen, dass dies ein Effekt der geschlechtsspezifischen Erziehung sein könnte, bei der Frauen zu Pflegerinnen und Versorgerinnen, die sich nach den Bedürfnissen der anderen richten, erzogen werden (McGoldrick, 1989, zitiert nach Weaver et al., 2003, p. 256). Folglich tendieren sie häufiger dazu, anderen Personen Hilfe bereitzustellen. Frauen werden zudem eher dazu erzogen ihre Gefühle und Ansichten offen mit anderen auszutauschen (Saxton, 1996; Tannen, 1990, 1994, zitiert nach Weaver et al., 2003, p. 256). Die Tatsache, dass Frauen ihren Schwestern in größerem Ausmaß Unterstützung leisten, erklären Weaver et al. (2003) mit dem *“femaleness principle”*. Dieses besagt im Kontext der geschwisterlichen Unterstützung, dass das Ausmaß der gegenseitigen Unterstützung steigt, je mehr Frauen an einer Beziehung teilnehmen.

Auch das Alter der Geschwister spielt eine Rolle im Hinblick auf die Bereitstellung von Hilfsleistungen. So zeigt sich, dass das Ausmaß der erbrachten Hilfsleistungen für das Geschwister durch ein jüngeres Alter begünstigt wird. Es zeigte sich nämlich, dass die Wahrscheinlichkeit in jeglicher Form Hilfe zu erbringen geringer wird, je älter die Erwachsenen werden (Spitze & Trent, 2006). Auch der Erhalt von Hilfe hängt vom Alter ab, da ältere Personen durch ihre Geschwister seltener Hilfe bei der Kinderbetreuung und weniger Ratschläge durch Geschwister erhalten (Spitze & Trent, 2006). Obwohl die regelmäßige, alltägliche geschwisterliche Unterstützung mit dem Alter schwächer wird, bleibt die essenzielle Funktion der Geschwister, Bereitsteller von Hilfe und Unterstützung in Notsituationen und Krisen zu sein, bestehen.

Die Anzahl der Geschwister konnte ebenso als ein signifikanter Prädiktor für die geschwisterliche Unterstützung ausfindig gemacht werden. Dabei scheint die Geschwisteranzahl die Wahrscheinlichkeit zu verringern, Hilfe durch ein spezifisches Geschwister zu erhalten, wenn man unverzüglich Hilfe braucht bzw. im Krankheitsfall Pflege benötigt (Milevsky et al., 2005). Dies kann damit zu tun haben, dass im Falle mehrerer Geschwister die Verantwortung und Verpflichtung einem der Geschwister zu helfen, auf alle vorhandenen Geschwister verteilt wird und der Einzelne somit nur zu einem geringen Ausmaß Hilfe leisten muss.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die geografische Distanz zwischen Geschwistern. Sie bestimmt zwangsläufig die Möglichkeit, dem Geschwister unmittelbar Hilfe zu leisten. Spitze und Trent (2006) zeigten, dass die Wahrscheinlichkeit einer Person seinem Geschwister Hilfe zu leisten, mit der geografischen Distanz sinkt. Doch kann der Einfluss der geografischen Distanz, je nach Art der Hilfeleistung, variieren. So ist laut Avioli (1989) die instrumentelle Unterstützung von der geografischen Nähe der Geschwister abhängig und geringer, je größer die geografische Distanz ist. Emotionale Unterstützung kann man hingegen auch bei größerer geografischer Distanz leisten (z. B. über Telefongespräche). Die Überprüfung dieser Annahme für das junge Erwachsenenalter steht jedoch noch aus.

Milevsky et al. (2005) haben sich, wie bereits erwähnt, unter anderem für den Einfluss der Religiosität auf die geschwisterliche Unterstützung interessiert und konnten feststellen, dass religiöse Erwachsene ein signifikant höheres Ausmaß an Unterstützung und Beistand berichten als nicht religiöse Erwachsene. Auch ein Einfluss des Familienstandes konnte nachgewiesen werden. Demnach verringert sich die Wahrscheinlichkeit, Rat und Hilfe bzw. Unterstützung bei hauswirtschaftlichen Arbeiten durch das Geschwister zu erhalten, wenn man einen Partner hat oder verheiratet ist (Spitze & Trent, 2006).

6.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann für Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter laut bisher vorliegender Befunde gesagt werden, dass sie wesentlich geprägt sind durch emotionale Nähe, geschwisterliche Unterstützung und zu einem sehr geringen Ausmaß durch Konflikt, Rivalität sowie Status- und Machtunterschiede. Die neuen Aufgaben und Herausforderungen des Erwachsenenalters (wie Auszug aus dem Elternhaus, Heiraten, Berufseinstieg etc.) füh-

ren zwar in aller Regel dazu, dass die Kontakthäufigkeit und die emotionale Nähe der Geschwister abnehmen, doch stehen sich Geschwister in Krisenzeiten und zu besonderen Anlässen bei.

Bei der Analyse der Studien, die den Einfluss von individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen auf die Geschwisterbeziehungen im jungen Erwachsenenalter untersucht haben, fällt auf, dass es teilweise widersprüchliche Ergebnisse oder Annahmen (z. B. bzgl. des Einflusses des Geschlechts auf die Wärme oder die Rivalität zwischen Geschwistern) gibt. Ferner wird deutlich, dass einige Merkmale der Geschwisterbeziehung (wie z. B. die Geschwisterrivalität oder Status- und Machtunterschiede) noch zu wenig und ungenau erforscht sind. Für ein vollständiges Gesamtbild der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter und ihrer Einflussgrößen sind weitere Studien notwendig. Als Letztes sei noch kritisiert, dass fast alle vorliegenden Studien in England, Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika durchgeführt wurden, sodass die Repräsentativität und Gültigkeit der Ergebnisse für Geschwister aus anderen Kulturen noch überprüft werden müssen. Gleichzeitig sollte aber der Einfluss der Kultur- und Gesellschaftsform auf die Geschwisterbeziehung näher beleuchtet werden. Die wichtigsten Kernthemen aus dem Bereich der bisherigen interkulturellen Geschwisterbeziehungs-forschung werden im folgenden Kapitel behandelt.

7 Einfluss der Kultur auf die Geschwisterbeziehung

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wird insbesondere auch darauf abgezielt, etwaige kulturell bedingte Unterschiede der Geschwisterbeziehung, speziell zwischen türkischen und österreichischen Geschwistern, aufzudecken. Zu diesem Zweck soll dieses Kapitel zunächst einen kurzen Überblick über die Kernthemen und die bisherigen, hervorstechenden Ergebnisse sowie Annahmen der interkulturellen Geschwisterforschung geben. Im Anschluss daran wird speziell die türkische Kultur und das türkische Familiensystem vorgestellt.

7.1 Interkultureller Vergleich von Geschwisterbeziehungen

Aufgrund dessen, dass auf eine vollständige Darstellung aller Ergebnisbefunde aus dem Forschungsbereich der interkulturellen Geschwisterforschung verzichtet werden muss, soll auf eines der wichtigsten Literaturwerke zur interkulturellen Geschwisterforschung, das Sammelband "*Sibling interaction across cultures*" von Goldring Zukow (1989), verwiesen

werden. In diesem Sammelband stellen eine Reihe von GeschwisterforscherInnen aus verschiedenen Disziplinen (Anthropologie, Soziologie etc.) ihre kulturvergleichenden Studien zur Geschwisterbeziehung vor. Auch Kasten (1993) gibt eine zusammenfassende Darstellung dieser und anderer kulturvergleichender Untersuchungen.

Allgemein wird *Kultur* als die Gesamtheit „all dessen, was Personen von anderen Personen lernen“ verstanden (Segall, Dasen, Berry & Poortinga, 1990, zitiert nach Oerter & Montada, 2008, S. 90). Noch spezifischer ist die Definition von Camillieri (1985, zitiert nach Oerter & Montada, 2008, S. 90), nach der eine Kultur u. a. dadurch gekennzeichnet ist, dass Verhaltensweisen vollführt werden, welche die von allen Personen dieser Population geteilten Werthaltungen bzw. ihr soziales Verständnis widerspiegeln. *Interkulturelle Studien* bzw. *interkulturelle Vergleiche* zielen darauf ab, Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Kulturen im Hinblick auf bestimmte Variablen zu untersuchen.

Beschäftigt man sich mit den bisher vorliegenden Studien zur Geschwisterbeziehung, ist zu erkennen, dass der Forderung einiger GeschwisterforscherInnen, Geschwisterbeziehungen im Erwachsenenalter auch vermehrt im Hinblick auf kulturelle Differenzen zu untersuchen, bis heute selten nachgegangen wurde (Cicirelli, 1994; Kasten, 1993b; Milevsky et al., 2005). So gibt es wenige Untersuchungen, die sich dem Vergleich der Geschwisterbeziehungen in verschiedenen Kulturen widmen und den Einfluss der Kultur bzw. der kulturell verankerten Einstellungen und Werthaltungen in Bezug auf Geschwister und ihrer Beziehungsgestaltung beschäftigen. Des Weiteren fällt bei der Betrachtung der wenigen interkulturellen Studien über Geschwisterbeziehungen auf, dass es keine aktuellen Studien gibt und sich die meisten v. a. auf die Inselregionen im Pazifischen Ozean oder auf Länder wie Indien, Sri Lanka, Malaysia, China, Japan, Singapur und einige afrikanische Länder beziehen (Cicirelli, 1994). Die arabischen Länder (Cicirelli, 1994) aber auch der europäische Mittelmeerraum (Spanien, Italien, Türkei etc.), die ebenso kulturelle Eigenheiten aufweisen, sind außer Acht gelassen worden.

Zur Aufdeckung der Universalien und Variationen der Geschwisterbeziehung (vgl. Goldring Zukow, 1989) sowie zur Generalisierung bisheriger Forschungsbefunde aus dem westlichen Kulturbereich (Vereinigten Staaten, Kanada und England), sind Untersuchungen in verschiedensten ethnischen Gemeinschaften und Kulturen notwendig. Auch im Hinblick

auf die Globalisierung und die hohe Anzahl an MigrantInnen in einigen Einwanderungsländern (wie den Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland etc.) ist es wichtig, ein besseres Verständnis anderer Kulturen und ihrer familiären Strukturen aufzubauen, um so auch die eigene Kultur besser einordnen zu können und den Umgang mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zu fördern (Cicirelli, 1994; Kasten, 2004; Lüscher, 1997).

Der Geschwisterforscher Cicirelli (1994) beschäftigte sich ausgiebig mit kulturellen Einflüssen auf die Geschwisterbeziehung. In seinem Artikel „*Sibling relationships in cross-cultural perspective*“ versucht er die Bedeutung der Kultur und kulturell erlernter Werthaltungen hinsichtlich der Geschwisterbeziehung nachvollziehbar zu machen. Dabei vergleicht Cicirelli die Geschwisterbeziehungen zwischen zwei unterschiedlichen Gesellschaftsformen, nämlich zwischen *industrialisierten* und *nicht industrialisierten Gesellschaften*. Zu den industrialisierten Gesellschaften zählen demnach städtische, westliche Bevölkerungsgruppen aus Regionen, die durch industriellen und technischen Fortschritt gekennzeichnet sind (wie die Vereinigten Staaten von Amerika, England, Europa etc.). Die nicht industrialisierten Gesellschaften umfassen Bevölkerungsgruppen, die auf dem Land leben und die aus Regionen stammen, die im Hinblick auf den technischen Fortschritt eher rückständig und eher durch landwirtschaftlichen Anbau gekennzeichnet sind (wie beispielsweise Teile Asiens, Ozeanien, Afrika sowie Zentral- und Südamerika).

Aus dem Vergleich industrialisierter und nicht industrialisierter Gesellschaften können bedeutsame Erkenntnisse abgeleitet werden. So gibt es zwischen verschiedenen Kulturen Unterschiede im Hinblick auf die Definition des Begriffs Geschwister, die Existenz von kulturellen Normen (die die Geschwisterrolle und die damit verbundenen Verpflichtungen und Verhaltensweisen regulieren) und Unterschiede im Hinblick auf die Art und das Ausmaß der Geschwisterfürsorge oder- betreuung (Cicirelli, 1994). Einige dieser Unterschiede sollen nun näher angeschnitten werden.

Bereits in Kapitel 2 wurde darauf verwiesen, dass die Verwendung und Bedeutung des Begriffs Geschwister je nach kulturellem Kontext variieren kann. Im Zusammenhang damit gelten für die als Geschwister bezeichneten Personen, je nach Kultur, unterschiedliche Erwartungen und Verpflichtungen, die sie in ihrer Rolle als Geschwister zu erfüllen haben.

Kasten (2004) weist darauf hin, dass diese gesellschaftlich und kulturell definierten Rollen und Verhaltensvorschriften einen Einfluss darauf haben, wie Geschwister ihre tatsächliche Beziehungen zueinander gestalten. Sie spielen demnach eine wesentliche Rolle dafür, ob Geschwister beispielsweise tendenziell eher fürsorglich-hilfsbereit, rivalisierend-aggressiv bzw. distanziert-abweisend sind oder ob sie häufig Kontakt haben und sich besuchen. Auch Connidis (1992) weist auf den obligatorischen und damit kulturell verankerten Charakter der Bereitstellung von geschwisterlicher Hilfe und Unterstützung in den Berichten der erwachsenen Geschwister aus ihrer Studie hin. Sie ist der Meinung, dass aus den Interviews mit den Geschwistern die kulturell angelebte Selbstverständlichkeit der geschwisterlichen Fürsorge und Unterstützung deutlich werden. Cicirelli (1994) stellt in diesem Zusammenhang fest, dass es fundamentale Unterschiede zwischen industrialisierten und nicht industrialisierten Gesellschaften hinsichtlich der Art und des Ausmaßes der Versorgung und Betreuung von Geschwistern gibt. In industrialisierten Gesellschaften ist es häufiger, dass die Eltern derartige Aufgaben übernehmen und ältere Geschwister von derartigen Pflichten entbunden werden (Cicirelli, 1994; Kasten, 2004). So werden die Kinder im Allgemeinen (im Hinblick auf das Erwachsenenalter) darauf vorbereitet, ein von der Familie und den Geschwistern unabhängiges und selbstständiges Leben zu führen. In nicht industrialisierten Gesellschaften ist die Betreuung und Versorgung der jüngeren Geschwister durch die älteren Geschwister äußerst häufig und hat auch eine wichtige bildende und sozialisierende Funktion (Cicirelli, 1994).

Aber nicht nur die kulturell-normativen Bestimmungen in einer Gesellschaft, sondern auch ökonomische sowie soziale Verhältnisse und Möglichkeiten spielen hinsichtlich der Geschwisterbeziehung eine entscheidende Rolle. In nicht industrialisierten Gesellschaften ist die Geschwisterbeziehung wichtig und wird gepflegt, da sie eine bedeutende Quelle für den Erfolg des Einzelnen und auch der Familie ist. Hier ist die geschwisterliche Zusammenarbeit im Hinblick auf das Erreichen von ehelichen und vor allem ökonomischen Zielen entscheidend (Weisner, 1993b, zitiert nach Cicirelli, 1994, p. 12). Beispielsweise profitieren demnach in nicht industrialisierten Gesellschaften vor allem gegengeschlechtliche Geschwister bei der Suche nach einem Lebens- und Ehepartner durch ihr Geschwister. Aber auch nachdem die Geschwister verheiratet sind, hat der Bruder oft ein Auge darauf, ob es der verheirateten Schwester und ihren Kindern gut geht. Im Gegensatz dazu sind Geschwisterbeziehungen in

industrialisierten Gesellschaften nicht so wichtig für die Familiengründung und haben keinen großen Einfluss auf den ökonomischen Erfolg des Einzelnen bzw. der Familie. Es kann zusammengefasst gesagt werden, dass Geschwisterbeziehungen in industrialisierten Gesellschaften im Vergleich zu nicht industrialisierten Gesellschaften freiwilliger und unabhängiger sind, da die Gestaltung eher dem Ermessen der Geschwister überlassen ist, als dass sie durch kulturell-normative oder kontextuell bedingte Faktoren bestimmt sind (Cicirelli, 1994).

Auch die Analyse der Einflüsse und Bedeutungen von individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen in anderen Kulturen bringt interessante und wichtige Erkenntnisse. So wurde bereits der Einfluss des Geschlechts und der Geschlechtskombination auf die Geschwisterbeziehung angesprochen. In industrialisierten Gesellschaften haben Schwestern eine bedeutendere Rolle für die Geschwisterbeziehung, da sie eher als Brüder ihren Geschwistern instrumentelle und emotionale Unterstützung bereitstellen und für die Aufrechterhaltung der familiären Beziehungen sorgen (Cicirelli, 1994). Deshalb haben hier Schwesterpaare die engsten Beziehungen, dann folgen gegengeschlechtliche Geschwisterpaare und zuletzt Brüderpaare (Adams, 1968; Cicirelli, 1982, zitiert nach Cicirelli, 1994, p. 14). Im Gegensatz dazu sind in nicht industrialisierten Gesellschaften die Geschwisterbeziehungen zwischen Schwesterpaaren von geringerer Bedeutung. Hier scheinen gegengeschlechtliche Geschwisterpaare und Brüderpaare wichtiger zu sein, da eine gegengeschlechtliche Geschwisterbeziehung die Chancen des Einzelnen bei der Suche nach einem Ehepartner erhöht, während Brüderpaare in Bezug auf soziale und ökonomische Faktoren voneinander profitieren (Mandelbaum, 1970; Nuckolls, 1993; Weisner, 1982, 1993b, zitiert nach Cicirelli, 1994, p. 14).

Das relative Alter ist in vielen Kulturen oft mit dem Zugang zu bestimmten Privilegien und Vorteilen (z. B. mehr Macht) verbunden (Kasten, 2003). In nicht industrialisierten Gesellschaften ist die Rolle der älteren Geschwister stark mit den vorherrschenden kulturellen Normen verbunden. Ein älterer Bruder hat den höchsten Status oder Vorrang in der Familie und damit auch mehr Verantwortung für die Familie, erst dann folgt die älteste Schwester und schließlich die jüngeren Geschwister (Cicirelli, 1994). Weiters werden jüngere Geschwister gelehrt sowohl in der Kindheit als auch im Erwachsenenalter respektvoll und gehorsam gegenüber den älteren Geschwistern zu sein. Gleichzeitig übernehmen die älteren Geschwis-

ter aber auch Versorgungsaufgaben der Eltern. In industrialisierten Gesellschaften hingegen steht es älteren Geschwistern eher frei, ob sie als Führer, Lehrer oder Vorbild für ihr jüngeres Geschwister fungieren wollen oder nicht (Cicirelli, 1994).

Zusammengefasst kann also gesagt werden, dass die jeweils gültigen Wertüberzeugungen und Vorschriften einer Kultur die Beziehungen zwischen den Geschwistern entscheidend mitbestimmen (Kasten, 1993b). Beim Vergleich der Studien aus industrialisierten Ländern und nicht industrialisierten Ländern wird auch deutlich, dass die Geschwisterbeziehung in den westlichen, industrialisierten Gesellschaften eine normativ und situativ weniger festgelegte, obligatorische Beziehungsform darstellt, als in nicht industrialisierten Gesellschaften. Außerdem ist zu erkennen, dass der Effekt der individuellen Variablen und Geschwisterkonstellationsvariablen davon abhängt, was für kulturell-normative Bestimmungen mit der jeweiligen Variable (z. B. Geschlecht, relatives Alter) assoziiert sind (Cicirelli, 1994). Deshalb beschäftigt sich auch die vorliegende Forschungsarbeit damit, ob der Einfluss bestimmter individueller- und Geschwisterkonstellationsvariablen über verschiedene Kulturen, speziell in der türkischen und österreichischen Kultur, variiert. Um die Geschwisterbeziehung von türkischen und österreichischen Erwachsenen vergleichen zu können und gegebenenfalls Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Kulturen besser verstehen zu können, soll im Folgenden, ein (wenn auch nicht vollständiges und umfassendes) Bild der türkischen Kultur und der Familie in der Türkei gegeben werden.

7.2 Die türkische Kultur und ihr Familiensystem

Es liegen keine international veröffentlichten, empirisch fundierten Studien oder Literaturwerke zum Themenbereich der Beziehungen zwischen türkischen Geschwistern vor. Deshalb sollen im Folgenden die Eigenheiten der türkischen Kultur und des türkischen Familiensystems¹, mit besonderer Berücksichtigung der Autoritätsbeziehungen sowie der Ge-

¹ Es sei hier an dieser Stelle angemerkt, dass Formulierungen wie „die“ türkische Kultur bzw. „das“ türkische Familiensystem starke Verallgemeinerungen darstellen und der Vielfältigkeit von Kulturen in verschiedenen Regionen und Gesellschaftsschichten der Türkei wenig gerecht werden. Dies gilt in gleicherweise auch für die Beschreibung „der“ österreichischen Kultur bzw. anderer Kulturen.

schlechtsrollen, vorgestellt werden, da sie vermutlich mit einer großen Wahrscheinlichkeit auch für die Geschwisterbeziehung von Bedeutung sind (vgl. Kapitel 7.1).

Oft wird bei der Beschreibung der Kultur einer Ethnie auf die Begriffe *kollektivistisch* und *individualistisch* zurückgegriffen, welche durch den Forscher Hofstede (1980) geprägt sind. Eine kollektivistische Kultur ist dadurch gekennzeichnet, dass die Menschen, die in dieser kollektivistischen Gesellschaft leben, enge interpersonale Beziehungen mit Familie, Verwandten und Nachbarn pflegen, ein finanziell und emotional abhängiges Leben voneinander führen und sich an den Zielen der Gruppe bzw. Familie orientieren (Kara, 2007). Im Gegensatz dazu sind Menschen aus individualistischen Gesellschaften unabhängiger von ihrer Gruppe und ihren Mitmenschen. Bei ihnen stehen, ganz im Gegensatz zur kollektivistischen Kultur, ihre persönlichen Ziele und nicht das Interesse der Gemeinschaft oder der Familie im Vordergrund (Kagitcibasi & Sunar, 1992; Kara, 2007). Die Kategorisierung in kollektivistisch und individualistisch lässt auch Parallelen zur Einteilung von Cicirelli (1994) erkennen. Demnach gibt es zwischen kollektivistischen Kulturen und nicht industrialisierten Gesellschaften bzw. zwischen individualistischen und industrialisierten Gesellschaften Überschneidungen und Ähnlichkeiten. Laut Hofstede (1980) sind Mitteleuropa und Nordamerika eher als individualistische Kulturen, südeuropäische und asiatische Regionen hingegen als kollektivistisch orientierte Kulturen zu bezeichnen. Speziell der Vergleich zwischen der Türkei und Österreich zeigt, dass die österreichische Kultur stärker durch individualistische Werte und die türkische Kultur stärker durch kollektivistische Werte gekennzeichnet ist (Hofstede, 2010).

Auch andere kulturvergleichende Studien zeigen, dass Familialität und Kollektivismus typisch für die türkische Kultur sind (Kara, 2007). In der türkischen Kultur gibt es enge, interpersonaler Beziehungen, weshalb sie, wie andere kollektivistische Gesellschaften, als „Kultur der Verwandtschaft“ bezeichnet werden kann (Kagitcibasi, 1985, 1990, 1996, zitiert nach Kagitcibasi & Sunar, 1992, S. 156). Im Vergleich zu westlich-individualistischen Familien sind türkische Familien durch einen hohen Grad an Vertrautheit und gegenseitigem aufeinander Angewiesensein charakterisiert, was hier zwar die Norm ist, doch in vielen anderen Gesellschaften wahrscheinlich eher negativ und als starkes aufeinander Bezogensein bewertet werden würde (Fisek, 1982; Levi, 1986, zitiert nach Kagitcibasi & Sunar, 1992, S. 156). Diese Beziehungsform bringt positive und negative Folgen mit sich, da zwar emotionale Verbun-

denheit und gegenseitige Unterstützung gewährleistet werden, doch auf der anderen Seite ein hohes Maß an Kontrolle und Disziplin über den Einzelnen ausgeübt werden kann (Kagitcibasi & Sunar, 1992).

In diesem Zusammenhang machen Kagitcibasi und Sunar (1992) auf die strikten Autoritätsstrukturen in der türkischen Gesellschaft aufmerksam. Die türkische Kultur ist durch eine Reihe von patriarchalischen und hierarchischen Zügen gekennzeichnet (Eksi 1982; Gec-tan 1973, zitiert nach Kagitcibasi & Sunar, 1992, S. 157; Kara, 2007; Müftüler-Bac, 1999). Die Hierarchie für Respekt und Gehorsamkeit orientiert sich dabei nach dem relativen Alter und dem Geschlecht (Kagitcibasi & Sunar, 1992; Kara, 2007). So wird von den Jüngeren bzw. Kindern erwartet, dass sie sich respektvoll und gehorsam gegenüber Älteren bzw. Erwachsenen verhalten, während die Älteren autoritär und barmherzig gegenüber Jüngeren sein sollen. Genau das wird mit dem traditionell türkischen Sprichwort „Respekt dem Älteren und Liebe dem Jüngeren gegenüber“ zum Ausdruck gebracht (Kara, 2007, p. 628). Auch an anderen Stellen geben türkische Sprachwendungen Auskunft über die Struktur der Autoritätsbeziehungen. Beispielsweise werden im Türkischen anstelle von jung und alt die Wörter „klein“ („küçük“) und „groß“ („büyük“) verwendet (Kara, 2007, p. 628). Wird eine Person als groß („büyük“) bezeichnet, so bedeutet das, dass die Person alt oder älter ist und gleichzeitig einen höheren Status in Bezug auf eine andere Person hat. Hinsichtlich der Macht- und Statusunterschiede in Verbindung mit dem Geschlecht weist Müftüler-Bac (1999) auf die asymmetrische Machtverteilung zwischen Männern und Frauen hin, wobei Männern im gesamten Mittelmeer-Raum mehr Macht zugesprochen wird.

Diese Hierarchiestrukturen existieren auch innerhalb von Familie und zwischen den Eltern und Kindern bzw. zwischen Geschwistern. So hat in der traditionellen türkischen Familie der Ehemann die oberste Autorität, gefolgt von der Ehefrau, die diesem vom Status her untergeordnet ist (Kagitcibasi & Sunar, 1992). Im Allgemeinen werden Widersprüche oder Zornäußerungen gegenüber anderen Autoritätspersonen (wie z. B. Eltern oder ältere Geschwister) nicht geduldet (Kagitcibasi, Sunar & Beckmann, 1998, zitiert nach Kagitcibasi & Sunar, 1992, S. 157; Sever, 1985; Sunar, 1994, zitiert nach Kagitcibasi & Sunar, 1992, S. 155). Die Statusunterschiede zwischen türkischen Geschwistern haben sich auch in der Sprache niedergeschlagen. Anders als in westlichen Kulturen sprechen hier die jüngeren Geschwister

ihr älteres Geschwisterteil nicht mit dem Vornamen an, sondern mit „großer Bruder“ („*abi*“) oder „große Schwester“ („*abla*“) (Kara, 2007, p. 628).

In der türkischen Kultur sind auch die Rollen der einzelnen Familienmitglieder innerhalb der Familie (vor allem in traditionell geprägten, ländlichen Regionen) fest vordefiniert. So gibt es eine strikte Trennung der Aufgaben und Verantwortungsbereiche. Während Männer eher für physisch anspruchsvolle Arbeiten oder externe, außerfamiliäre Beziehungen und Abwicklungen verantwortlich sind, kümmern sich Frauen um den Haushalt, den Garten und erziehen die Kinder (Kagitcibasi, 1982c; Kagitcibasi & Sunar, 1992, zitiert nach Özkan & Lajunen, 2005, p. 104). Dann zeigt sich auch, dass es Frauen sowohl im familiären als auch im außerfamiliären Bereich eher erlaubt ist, emotionale Unterstützung bereitzustellen oder ihre negativen Gefühle zum Ausdruck zu bringen (Fisek, 1994, zitiert nach Özkan & Lajunen, 2005, p. 108). Von Männern wird im Gegensatz dazu eher erwartet, emotional stark zu sein und wenn unbedingt nötig auch emotionale Unterstützung zu leisten.

Wie weiter oben schon angedeutet, beginnt die Erziehung und Sozialisation der Kinder im Hinblick auf ihre Ansprüche, Rechte und (Geschlechts-)Rollen im Erwachsenenalter recht früh in der Kindheit bzw. noch vor der Geburt (Kagitcibasi & Sunar, 1992). So gibt es (insbesondere in ländlichen Gegenden) Familien, die sich einen Jungen als Erstgeborenen wünschen, sodass dieser männliche Nachkömmling den Familiennamen weitergeben, zum finanziellen Wohlergehen der Familie beitragen und später die älter werdenden Eltern pflegen kann (Kagitcibasi, 1982a, zitiert nach Özkan und Lajunen, 2005, p.104). Wie in vielen anderen Kulturen (vgl. Cicirelli, 1994) gehören die Töchter nur bis zu einem gewissen Alter zur Familie und werden mit der Heirat als Mitglieder der Familie des Ehemannes angesehen (Kagitcibasi, 1982a, 1982b, 1982c; Kagitcibasi & Sunar, 1992, zitiert nach Özkan & Lajunen, 2005, p. 104).

Vor dem Hintergrund dieser Geschlechtsrollenerwartungen und auch der vorherrschenden Autoritätsstrukturen kommt es zu unterschiedlichen Erziehungsstilen und zur Ungleichbehandlung zwischen Geschwistern innerhalb einer Familie (Özkan & Lajunen, 2005), was bekanntlich negative Folgen für die Geschwisterbeziehung mit sich bringen kann (Boll et al., 2001). Im Gegensatz zu den Töchtern wird beispielsweise den Söhnen im Hinblick auf ihre zukünftige Rolle als Familienoberhaupt beigebracht, dominant, aktiv und kompetent zu

sein (Kagitcibasi & Sunar, 1992). So wird es Söhnen generell eher gewährt unabhängig zu handeln oder aggressive Verhaltenstendenzen zu zeigen, während Töchter nicht unabhängig von der Familie handeln dürfen und gehorsam sein sollen (Özkan & Lajunen, 2005). Interessanterweise steigt diese Ungleichbehandlung der Geschlechter mit dem Alter der Kinder an (Basaran, 1974, zitiert nach Özkan & Lajunen, 2005, p. 104).

In Kapitel 2 und Kapitel 7.1 wurde bereits darauf eingegangen, dass der Begriff Geschwister in verschiedenen Kultur- und Sprachgemeinschaften unterschiedlich definiert wird. Bezüglich der Verwendung des Begriffs Geschwister in der türkischen Kultur kann allerdings gesagt werden, dass diese sich nicht besonders von der im deutsch-österreichischen Sprachkontext unterscheidet. Wie in vielen Kulturen bezeichnet der Begriff Geschwister auch im Türkischen (hier „*kardes*“) Personen, die dieselben biologischen Eltern oder zumindest dieselbe Mutter oder denselben Vater haben (Türk Dil Kurumu, Institut für die türkische Sprache, 2010; vgl. Kasten, 1993b). Auch hier wird zwischen leiblichen Geschwistern („*öz kardes*“) und Halbgeschwistern („*üvey kardes*“) unterschieden.

Zuletzt sei noch auf eine interessante Beobachtung im Zusammenhang mit der Geschwisterbeziehung und dem gesellschaftlichen Werte- und Normwandel im Zuge von Migration und Globalisierung hingewiesen. So ist Kasten (2004) der Meinung, dass kulturelle Wandlungsprozesse in Stammesgesellschaften (wie z. B. in Westafrika, Zentralmexiko) oder in chinesischen und mexikanischen Immigrantenfamilien in den Vereinigten Staaten von Amerika deutlich werden, wonach Geschwistersolidarität und Geschwisterversorgung durch den zunehmenden Kontakt mit den Wertestandards der Industrie- und Leistungsgesellschaft abnehmen. Auch viele türkische Wissenschaftler weisen auf den Wandel und die Veränderungen der türkischen Gesellschaft durch die schnelle Urbanisierung, Industrialisierung und Verwestlichung im Laufe des letzten Jahrzehntes hin und machen auf einen möglichen Wertewandel und gesellschaftliche Umorientierung infolgedessen aufmerksam (Kara, 2007; Özkan & Lajunen, 2005; vgl. auch Cicirelli, 1994). Die vorliegende Forschungsarbeit leistet einen Beitrag zur Klärung dieser Annahme, da erwartete geschwisterliche Pflichten und Verantwortungen türkischer und österreichischer Erwachsener erhoben wurden und einander gegenübergestellt werden.

8 Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften auf die Beziehungswahrnehmung und –gestaltung

Bestimmte Persönlichkeitseigenschaften haben einen maßgeblichen Einfluss auf die Beziehungswahrnehmung und –gestaltung zwischen Geschwistern und werden deshalb in dieser Forschungsarbeit im Sinne von Störvariablen statistisch kontrolliert. Aufgrund dessen wird im Folgenden zunächst auf den Persönlichkeitsbegriff und das für diese Forschungsarbeit bedeutsame Persönlichkeitsmodell eingegangen. Anschließend werden relevante empirische Ergebnisse zum Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften auf soziale Beziehungen und die Geschwisterbeziehung berichtet.

8.1 Definition der Persönlichkeit

Im Laufe der Geschichte gab es etliche Versuche zur Präzisierung und Definition des Persönlichkeitsbegriffs. Da sich VertreterInnen unterschiedlicher Paradigmen und Menschenbilder mit dem komplexen Konstrukt der *Persönlichkeit* befasst haben, lässt sich bis heute keine einheitliche Definition der Persönlichkeit aufstellen. Typisch für die meisten modernen Definitionen des Persönlichkeitsbegriffs ist allerdings, dass sie die Persönlichkeit eines Individuums als einzigartig und durch charakteristische Verhaltensweisen gekennzeichnet beschreiben (Zimbardo & Gerrig, 2008). So definieren Zimbardo und Gerrig (2008) Persönlichkeit „als eine komplexe Menge von einzigartigen psychischen Eigenschaften, welche die für ein Individuum charakteristischen Verhaltensmuster in vielen Situationen und über einen längeren Zeitraum hinweg beeinflussen“ (S. 504). Eine ähnliche Definition stellen auch Pervin, Cervone und John (2005) auf, wonach die Persönlichkeit jene Charakteristika oder Merkmale des Menschen beschreibt, „die konsistente Muster des Fühlens, Denkens und Verhaltens ausmachen“ (S. 31). Beide Definitionen sind sehr allgemein gehalten und beschreiben die Kernaspekte der Persönlichkeit.

Nun gibt es allerdings, wie bereits erwähnt, viele ForscherInnen und WissenschaftlerInnen, die mit unterschiedlichen Grundannahmen und Messmethoden versucht haben die Persönlichkeit zu konzeptualisieren und messbar zu machen (s. dazu Asendorpf, 2007). Weil für diese Forschungsarbeit und das Verständnis der folgenden Kapitel das Fünf-Faktoren-

Modell (Big Five-Konzept), das dem Eigenschaftsparadigma zugeordnet wird, von Bedeutung ist, soll näher darauf eingegangen werden.

8.2 Das Fünf-Faktoren-Modell (Big Five)

Das Eigenschaftsparadigma zielt darauf ab, die individuelle Besonderheit einzelner Menschen oder Populationen durch Eigenschaften zu beschreiben (Asendorpf, 2004). Es wird davon ausgegangen, dass die Persönlichkeit (also die charakteristischen, zeitstabilen Merkmale und Regelmäßigkeiten des Verhaltens und Erlebens von Individuen und damit die Eigenschaften eines Individuums) durch wiederholte Beobachtung erfasst werden können (Asendorpf, 2009). So gab es zahlreiche unterschiedliche Ansätze und Klassifikationsversuche von Forschern (Eysenck, Catell etc.), die versucht haben, die vielen Persönlichkeitseigenschaften präzise zu beschreiben und auf eine möglichst geringe Anzahl von unabhängigen Dimensionen zu reduzieren (Asendorpf, 2004; Pervin et al., 2005). Mittlerweile gibt es einen Konsens zwischen vielen ForscherInnen dahingehend, dass es fünf Faktoren (Big Five) gibt, die die grundlegenden Dimensionen der Persönlichkeit abbilden können und anhand derer die Persönlichkeit einer Person beschrieben werden kann (Pervin et al., 2005).

Fasst man die Entstehung und Entwicklung des Fünf-Faktoren-Modells verkürzt zusammen, so basiert sie im Wesentlichen auf der Analyse von Wörtern und Attributen aus dem Wörterbuch, die zur Beschreibung der Persönlichkeit dienen (Allport & Odbert, 1936, zitiert nach Zimbardo und Gerrig, 2008, S. 509). Nach der Gruppierung einiger Wörter zu Synonymen, wird die Wortliste einer Gruppe von Personen vorgegeben, die sich selbst und andere im Hinblick auf diese Eigenschaften einschätzen sollen (Zimbardo & Gerrig, 2008). Anhand dieser Vorgehensweise und anschließender faktoranalytischer Analysen kamen auf diese Weise viele ForscherInnen auf fünf bipolare Dimensionen: Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Offenheit für Erfahrungen und Neurotizismus (Zimbardo & Gerrig, 2008). Diese bilden das Fünf-Faktoren-Modell (Big Five) und werden weiter unten in Tab. 1 näher beschrieben.

Neben zahlreichen anderen Messverfahren kann man beispielsweise mit dem Persönlichkeitsfragebogen NEO-PI-R von Costa und McCrae (1992a, zitiert nach Ostendorf & Angleitner, 2004) die Persönlichkeitseigenschaften einer Person entlang dieser fünf Dimensionen beschreiben. Weil der NEO-PI-R in seiner deutschsprachigen Version (Ostendorf &

Angleitner, 2004) auch im Rahmen dieser Forschungsarbeit eingesetzt wurde, wird dieser im Kapitel 11.1 näher vorgestellt werden.

Tab. 1: *Das Fünf-Faktoren-Modell (nach Zimbardo und Gerrig, 2008, S. 509)*

Faktor	Bipolare Definition
Extraversion	gesprächig, energiegeladen und durchsetzungsfähig vs. ruhig, zurückhaltend und schüchtern
Verträglichkeit	mitfühlend, freundlich und herzlich vs. kalt, streitsüchtig und unbarmherzig
Gewissenhaftigkeit	organisiert, verantwortungsbewusst und vorsichtig vs. sorglos, leichtsinnig und verantwortungslos
Neurotizismus	ängstlich, instabil und launisch vs. stabil, ruhig und zufrieden
Offenheit für Erfahrungen	kreativ, intellektuell und offen vs. einfach, oberflächlich und nicht intelligent

8.3 Persönlichkeit und zwischenmenschliche Beziehungen

Die Persönlichkeit eines Menschen beeinflusst seine Verhaltenstendenzen, seine Denkweise und seine Gefühle in einer bestimmten, konsistenten Art und Weise (Shiner & Caspi, 2003). Aus diesem Grund geht man davon aus, dass die Persönlichkeit sich auf das Beziehungsschema sowie die Interaktionsmuster des Menschen und damit auch auf die Beziehungsqualität auswirkt (Asendorpf, 2007).

Viele ForscherInnen haben sich deshalb mit der Frage auseinandergesetzt, ob und wie die Qualität von zwischenmenschlichen Beziehungen durch bestimmte Persönlichkeitseigenschaften beeinflusst wird. Auffallend ist, dass die meisten Studien dazu Liebesbeziehungen und die Beziehung zwischen Ehepaaren fokussieren (z. B. Caughlin, Huston & Houts, 2000; Holland & Roisman, 2008; Robins, Caspi & Moffitt, 2002; Watson, Hubbard & Wiese, 2000). Hier konnten Persönlichkeitseigenschaften als wichtige Prädiktoren der Beziehungen im Erwachsenenalter bzw. der Zufriedenheit in einer Beziehung identifiziert werden (Caspi, Roberts, & Shiner, 2005).

Interessanterweise zeigt sich, dass die eigenen Persönlichkeitseigenschaften für die Wahrnehmung der Zufriedenheit in der Beziehung, eine größere Rolle spielen, als die Persönlichkeitseigenschaften des Partners (Watson et al., 2000). Dieses Ergebnis stützt in gewis-

ser Weise auch den Hinweis von Pervin et al. (2005). Diese Autoren betonen, dass bei der Überprüfung des Einflusses von Persönlichkeitsfaktoren beachtet werden muss, dass die Persönlichkeitsmerkmale eines Menschen nicht nur seine Handlungs- und Reaktionsweisen bestimmen, sondern auch die Interpretation und Bewertung des Verhaltens des Partners beeinflussen. So kann beispielsweise die Voreingenommenheit einer Person zu Wahrnehmungsverzerrungen führen, sodass die tatsächlichen positiven oder negativen Handlungen des Partners unter- oder überbewertet werden bzw. untergehen. Bono, Boles, Judge und Lauver (2002) sprechen sich ebenfalls dafür aus und sind der Meinung, dass die Art und Weise der Interpretation von Erfahrungen nicht nur von den bisherigen Lebenserfahrungen, sondern auch von einigen Persönlichkeitseigenschaften geprägt wird.

Einige ForscherInnen haben sich mit dem Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften auf die Beziehungsführung und –gestaltung speziell bei jungen Erwachsenen gewidmet. Die Ergebnisse dieser Studien werden im nächsten Kapitel diskutiert. Im Anschluss daran soll in einem gesonderten Kapitel (8.3.2) auf den Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften speziell im Rahmen der Geschwisterbeziehung eingegangen werden.

8.3.1 Big Five als Einflussfaktoren auf die Beziehungswahrnehmung und -gestaltung

Bei den folgenden Ausführungen wird nicht streng zwischen verschiedenen Beziehungsformen (wie Liebesbeziehungen, Freundschaftsbeziehungen oder allgemein sozialen Beziehungen) unterschieden, sondern versucht, allgemein und überblicksmäßig den Einfluss einzelner Persönlichkeitsmerkmale auf die Beziehungswahrnehmung und –gestaltung darzustellen.

Oft wird die Persönlichkeitsdimension Verträglichkeit neben Extraversion und Neurotizismus als die wichtigste Dimension im Hinblick auf soziale Beziehungen gesehen (Karney & Bradbury, 1995; Ostendorf & Angleitner, 2004; Park & Antonioni, 2007). Verträgliche Personen werden als warm, vertrauensvoll, altruistisch und kooperativ beschrieben (Ostendorf & Angleitner, 2004; Park & Antonioni, 2007). Personen mit einer hohen Ausprägung in der Dimension Verträglichkeit sind wohlwollend, gutmütig und geben bei Auseinandersetzungen nach (Ostendorf & Angleitner, 2004). So konnten Bono et al. (2002) beispielsweise einen

negativen Zusammenhang zwischen Verträglichkeit und dem Beziehungskonflikt zwischen StudentInnen und ihren MitbewohnerInnen nachweisen. Sie postulieren, dass verträgliche Personen bestrebt sind, positive soziale Beziehungen zu haben. Deshalb scheinen sie auch generell Konflikte mit anderen zu vermeiden (Asendorpf & Wilpers, 1998) bzw. in Konfliktsituationen eher mit dem Beziehungspartner zusammenzuarbeiten, anstatt zu konkurrieren (Park & Antonioni, 2007). Verträgliche Personen tendieren mit einer großen Wahrscheinlichkeit dazu, die provokativen und konflikthafteren Verhaltensweisen anderer positiv zu interpretieren (Bono et al., 2002).

In Bezug auf Personen mit einer hohen Ausprägung auf der Dimension Extraversion ist bekannt, dass sie im Allgemeinen gesprächiger, sozialer, energischer und fröhlicher sind und stets präferieren unter Menschen zu sein (Ostendorf & Angleitner, 2004). Asendorpf und Wilpers (1998) konnten zeigen, dass der Freundeskreis von Studierenden umso größer ist, je extravertierter und sozial kompetenter sie sind. Extraversion wurde auch als bedeutender Prädiktor dafür identifiziert, dass man eher ein peerorientiertes Netzwerk hat, als ein familienorientiertes (Doeven-Eggens, De Fruyt, Hendriks, Bosker & Van der Werf, 2008). Da extravertierten Personen auch Attribute wie durchsetzungsfähig, dominant und selbstbewusst zugeschrieben werden (Ostendorf & Angleitner, 2004), lassen diese Eigenschaften vermuten, dass Extravertierte dazu neigen mehr Konflikt mit Beziehungspartnern zu erfahren. Im Widerspruch dazu konnte aber eine empirische Studie zeigen, dass extravertierte Personen nicht häufiger von Konflikten mit Beziehungspartnern berichten als introvertierte Personen (Asendorpf & Wilpers, 1998; Bono et al., 2002).

Neurotische Personen tendieren allgemein dazu, ihre Aufmerksamkeit auf negative Ereignisse zu fokussieren, Erfahrungen und Situationen negativ zu beurteilen und negative Gefühle gegenüber anderen zu empfinden (Donnellan, Larsen-Rife & Conger, 2005; Gunthert, Cohen, & Armeli, 1999, zitiert nach Park & Antonioni, 2007, p. 112). Für neurotische Personen ist es deshalb wahrscheinlicher auf zwischenmenschliche Konflikte negativ zu reagieren (Gunthert et al., 1999, zitiert nach Park & Antonioni, 2007, p. 112) und in Stresssituationen mit überhöhtem Ärger und Feindlichkeit zu reagieren (Costa & McCrae, 1992; Watson & Clark, 1984, zitiert nach Bono et al. 2002, p. 320). Das Persönlichkeitsmerkmal Neurotizismus hängt auch mit dem Konfliktausmaß von Studierenden und ihren MitbewohnerInnen

zusammen (Bono et al., 2002). Studierende mit einer hohen Ausprägung auf der Dimension Neurotizismus berichten nämlich häufiger von Konflikten. In dieser Studie wird auch deutlich, dass sich der Einfluss von Persönlichkeitseigenschaften nicht nur auf die Verhaltensebene beschränkt, sondern auch die Wahrnehmung beeinflusst und verzerrt. Studierende mit einer hohen Ausprägung auf der Dimension Neurotizismus berichten nämlich ein großes Ausmaß an Konflikten, obwohl ihre Beziehungspartner nicht in demselben Ausmaß von Konflikten berichteten (Bono et al., 2002). Bezüglich ihrer Verhaltensstrategien in Konfliktsituationen scheinen neurotische Personen eher mit dem Konfliktpartner zusammenzuarbeiten, als mit ihm zu konkurrieren (Park & Antonioni, 2007).

Im Hinblick auf die Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit könnte vermutet werden, dass sie für soziale Beziehungen von Vorteil sein könnte, da gewissenhafte Personen ein höheres Ausmaß an Selbstkontrolle haben, berechenbarer und verantwortungsvoller sind (Ostendorf & Angleitner, 2004). Studierende mit einer hohen Ausprägung auf der Dimension Gewissenhaftigkeit treten z. B. häufiger mit ihren Eltern und Geschwistern in Kontakt und weisen ein eher familienorientiertes soziales Netzwerk auf als Studierende, die weniger gewissenhaft sind (Asendorpf & Wilpers, 1998; Doeven-Eggens et al., 2008). Im Zusammenhang mit Konflikt wurde Gewissenhaftigkeit selten untersucht, vermutlich deshalb, weil die Eigenschaften dieser Dimension nicht mit zwischenmenschlichen Konflikten in Verbindung gebracht werden (Bono et al., 2002). Dementsprechend konnten Park und Antonioni (2007) keine Zusammenhänge zwischen Gewissenhaftigkeit und der Anwendung bestimmter Konfliktstrategien (wie Zusammenarbeiten, Konkurrieren, Anpassen oder Vermeiden) identifizieren.

Offenheit für Erfahrungen stellt eine Persönlichkeitsdimension dar, die noch wenig erforscht ist und über die noch wenig bekannt ist (Bono et al., 2002; Ostendorf & Angleitner, 2004). Personen mit einer hohen Ausprägung in dieser Dimension werden als kreativ, wissbegierig, introspektiv und aufmerksam in Bezug auf ihr inneres Erleben beschrieben (Costa & McCrae, 1992; Hofstee, deRaad, & Goldberg, 1992, zitiert nach Bono et al., 2002, p. 320). Weiters heißt es, dass Personen mit einer hohen Ausprägung Normen kritisch hinterfragen und sich oft unkonventionell verhalten (Ostendorf & Angleitner, 2004). Bono et al. (2002)

fanden, dass Personen mit einer hohen Ausprägung auf den Dimensionen Offenheit für Erfahrungen häufiger von Konflikten berichten. In der jeweiligen Konfliktsituation scheinen sie dann aber eher mit dem Konfliktpartner zusammenzuarbeiten (Park & Antonioni, 2007). Offene Personen können nämlich die Meinung der anderen Seite eher respektieren (Gurtman, 1995, zitiert nach Park & Antonioni, 2007, p. 113), weshalb sie in Konfliktsituationen angepasster und weniger konkurrierend handeln können.

8.3.2 Persönlichkeit als Einflussfaktor auf die Geschwisterbeziehung

Verschiedene ForscherInnen haben sich mit der Rolle der Persönlichkeit für die Geschwisterbeziehung in der Kindheit beschäftigt (z. B. Brody, Stoneman & Burke, 1987; Brody, Stoneman & McCoy, 1994; Furman & Lanthier, 1996). In der Literatur wird in Bezug auf Kinder, anstatt von Persönlichkeit, von *Temperament* gesprochen. Meistens wird zwischen einem schwierigen oder einfachen Temperament unterschieden (Chess & Thomas, 1978, zitiert nach Myers, Wahl & Hoppe-Graff, 2008, p. 109; McCoy, Brody, & Stoneman, 2002). Kinder oder Jugendliche mit einem einfachen Temperament sind vergnügt, entspannt und voraussagbar. Kinder oder Jugendliche mit einem schwierigen Temperament sind schnell irritierbar, reagieren heftiger (schreien/weinen) und sind bezüglich ihrer Versorgung (Essen und Schlafen) weniger voraussagbar. Zum schwierigen Temperament gehören zudem eine niedrige Ausdauer und ein starker Ausdruck von Frustration und Wut (Schmid, 2004).

Bereits der Beginn der Geschwisterbeziehung ist durch den Einfluss der Persönlichkeit geprägt. Kinder mit schwierigem und weniger anpassungsfähigerem Temperament erleben eine größere emotionale Belastung bei der Geburt eines Geschwisterkindes, als Kinder mit einfacherem und anpassungsfähigerem Temperament (Legg, Sherrick & Wadland, 1974). Brody et al. (1994) beschäftigten sich mit Temperamentsmerkmalen während der mittleren Kindheit und verwendeten sie für die Vorhersage der Qualität von Geschwisterbeziehungen in späteren Jahren. Sie konnten zeigen, dass Geschwister mit einem schwierigen Temperament in der Kindheit in späteren Jahren weniger von positiven Geschwisterbeziehungen berichten. Brody (1998) relativiert dieses Ergebnis später, indem er darauf hinweist, dass nicht alle Kinder, die ein schwieriges Temperament aufweisen, im Erwachsenenalter zwangsläufig Konflikte mit ihren Geschwistern haben müssen. Auch die Geschwisterforscher Furman und Lanthier (1996) haben die Bedeutung der Persönlichkeitsvariablen für die Geschwisterbezie-

hung überprüft. Sie fanden erste Evidenzen für einen Zusammenhang zwischen den Dimensionen der Geschwisterbeziehung und dem Temperament der Geschwister. Persönlichkeitseigenschaften sind demnach viel mehr mit der Dimension Konflikt assoziiert als mit der Dimension Wärme. Außerdem scheint bei älteren Kindern das Temperament mit der Dimension Macht/Status viel stärker zusammenzuhängen als mit den anderen Dimensionen. Furman und Lanthier (1996) fanden auch, dass die Persönlichkeitseigenschaften Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit am stärksten mit der Geschwisterbeziehung im Kindesalter in Verbindung stehen.

Die einzig bekannte Untersuchung zum Zusammenhang von Persönlichkeitseigenschaften und Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter stammt von Lanthier (2007). Er beschäftigte sich mit dem Zusammenhang der Big Five Persönlichkeitseigenschaften und der Qualität der Geschwisterbeziehung entlang der Dimensionen Wärme, Konflikt und Rivalität. Dazu befragte er 115 Psychologiestudierende sowie eines ihrer Geschwister bezüglich ihrer Persönlichkeitseigenschaften und ihrer Geschwisterbeziehung. Die Big Five Persönlichkeitseigenschaften wurden mittels der Adjektivliste von Goldberg (1992, zitiert nach Lanthier, 2007, p. 673) und die Qualität der Geschwisterbeziehung mittels des ASRQ (Stocker et al., 1997) erfasst.

Lanthier (2007) kam zu dem Ergebnis, dass die Persönlichkeitseigenschaften der Geschwister einen relativ großen Varianzanteil der Dimensionen Wärme und Konflikt erklären. In Bezug auf Rivalität zeigte sich, dass nur die Persönlichkeitseigenschaften der älteren Geschwister einen Anteil, allerdings nur einen mäßigen Anteil, der Varianz der Rivalität erklären. Betrachtet man die Ergebnisse noch genauer, zeigt sich, dass die Persönlichkeitsdimension Verträglichkeit mit der Qualität der Geschwisterbeziehung in Verbindung steht. So scheinen Geschwister mit hohen Werten in der Dimension Verträglichkeit wärmere, weniger konflikthafte und weniger durch Rivalität gekennzeichnete Geschwisterbeziehungen aufzuweisen. Ein weiterer hervorstechender Befund ist, dass Geschwister, die hohe Werte auf der Skala Extraversion hatten, ein höheres Ausmaß an Konflikten angegeben haben, während Geschwister mit hohen Ausprägungen bei Neurotizismus weniger von Konflikten berichteten. Mit diesen Ergebnissen bestätigt Lanthier (2007), dass Persönlichkeitsmerkmale, die das eigene Verhalten und die Wahrnehmung des Beziehungspartners beeinflussen, einen weit-

reichenden Effekt auf die Qualität der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Persönlichkeitsmerkmale für die Beziehungsqualität und Verträglichkeit mit anderen Menschen eine wichtige Rolle spielen. Dabei scheinen einige Persönlichkeitseigenschaften in Bezug auf die Wahrnehmung und Gestaltung sozialer Beziehungen zentraler zu sein als andere.

Übereinstimmend wird von vielen ForscherInnen die Bedeutung der Persönlichkeitsfaktoren Extraversion, Neurotizismus und Verträglichkeit für zwischenmenschliche Beziehungen und soziales Verhalten betont (Cuperman & Ickes, 2009; Karney & Bradbury, 1995; Lanthier, 2007; Park & Antonioni, 2007; Wiggins & Broughton, 1985, zitiert nach Ostendorf & Angleitner, 2004, S. 44). Die restlichen Dimensionen scheinen eher für das Arbeitsverhalten (Gewissenhaftigkeit), für das Gefühlserleben (Neurotizismus) bzw. die intellektuellen Fähigkeiten (Offenheit für Erfahrungen, vgl. Ostendorf & Angleitner, 2004; Peabody & Goldberg, 1989, zitiert nach Cuperman & Ickes, 2009, p. 668) relevant zu sein.

Auch in Bezug auf die Geschwisterbeziehung haben sich die Dimensionen Verträglichkeit, Extraversion und Neurotizismus als maßgeblich herausgestellt. Geschwister mit hohen Werten in der Dimension Verträglichkeit haben wärmere, weniger konflikthafte und weniger durch Rivalität gekennzeichnete Geschwisterbeziehungen. Weiters zeigte sich, dass hohe Werte bei Neurotizismus mit einem niedrigeren Konfliktausmaß zusammenhängen und hohe Werte bei Extraversion ein höheres Ausmaß an Konflikten mit sich bringt. Aus diesem Grund werden in der vorliegenden Untersuchung bei der Überprüfung von Einflussgrößen auf gewisse Merkmale der Geschwisterbeziehung die Persönlichkeitseigenschaften, Verträglichkeit, Extraversion und Neurotizismus, berücksichtigt und ihr Einfluss herauspartialisiert.

II EMPIRISCHER TEIL

9 Zielsetzung

Wie bereits im theoretischen Teil dieser Diplomarbeit angeführt, war das frühe Erwachsenenalter selten Gegenstand der Geschwisterforschung, sodass noch relativ wenig über Geschwisterbeziehungen im jungen Erwachsenenalter bekannt ist. Zudem weisen die meisten Studien zu diesem Lebensabschnitt inkonsistente Ergebnisse auf und basieren oftmals auf Stichprobendaten aus ähnlichen Kulturkreisen. Deshalb besteht ein klarer Forschungsbedarf im Hinblick auf die Generalisierbarkeit dieser Ergebnisse.

Aus diesen genannten Gründen ist das Hauptziel dieser Forschungsarbeit Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter speziell im Hinblick auf die Wärme, den Konflikt, die Rivalität, die Dominanz/Machtausübung, die Kontakthäufigkeit sowie die erwarteten geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen zu untersuchen. Dabei liegt der Fokus auf bestimmten Einflussgrößen, wie die Kultur einer Person, individuelle- und Geschwisterkonstellationsvariablen sowie die Religiosität einer Person, die die Geschwisterbeziehung nachweislich mitbestimmen oder beeinflussen könnten.

Es soll also zunächst im Sinne eines interkulturellen Vergleichs geprüft werden, ob und in welcher Hinsicht, sich Geschwisterbeziehungen österreichischer und türkischer Erwachsener voneinander unterscheiden. Aufgrund dessen, dass die türkische Kultur eher kollektivistisch und die österreichische Kultur eher individualistisch geprägt ist, könnten sich Unterschiede in den Merkmalsbereichen der Geschwisterbeziehung zwischen österreichischen und türkischen jungen Erwachsenen zeigen.

Neben der Einflussgröße Kultur sollen auch bestimmte individuelle- und Geschwisterkonstellationsvariablen, die sich in englisch-amerikanischen Studien im Hinblick auf einige Beziehungsaspekte als einflussreich herausgestellt haben, auf ihren Einfluss bei österreichischen und türkischen Geschwisterbeziehungen begutachtet werden.

Zusätzlich dazu ist es ein Anliegen dieser Studie, Unterschiede in der Geschwisterbeziehung aufgrund der Religiosität zu erfassen, da der Einfluss der Religiosität einer Person auf die Geschwisterbeziehung bisher kaum Forschungsgegenstand der Geschwisterforschung war.

Weil der Effekt der individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen auch von kulturell-normativen Bestimmungen abhängt, sind im Rahmen dieser Untersuchung etwaige Interaktionseffekte zwischen der Kultur und den Einflussgrößen von besonderem Interesse. Es gilt zu prüfen, ob der Effekt der Einflussgrößen in der österreichischen und türkischen Stichprobe unterschiedlich ist.

Als weiterer wesentlicher Aspekt der Geschwisterbeziehung sollen auch die erwarteten geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen im frühen Erwachsenenalter erfasst und analysiert werden. Einige ForscherInnen postulierten, dass die Art und das Ausmaß der Erwartungen und Einstellungen bezüglich der Geschwister und der Geschwisterbeziehung kulturell-normativ geprägt sind. Hier soll in einem interkulturellen Vergleich zwischen österreichischen und türkischen jungen Erwachsenen der Frage nachgegangen werden, in welchem Ausmaß Erwartungen an Geschwister gestellt werden und speziell welche Erwartungen gehegt werden.

Da zahlreiche Studien aus der Persönlichkeitsforschung den Zusammenhang zwischen den Persönlichkeitseigenschaften einer Person und ihrer Beziehungsführung und –wahrnehmung belegen, werden deshalb im Rahmen dieser Diplomarbeit bestimmte Persönlichkeitseigenschaften, die einen Einfluss auf die Wahrnehmung und Gestaltung der Geschwisterbeziehung haben, erfasst und bei der Analyse einiger Beziehungsmerkmale im Sinne von Störvariablen kontrolliert. Konkret werden die Persönlichkeitseigenschaften Verträglichkeit, Extraversion und Neurotizismus bei den statistischen Berechnungen als Kovariaten berücksichtigt.

Aus der Zielsetzung dieser Forschungsarbeit lassen sich einige Fragestellungen bzw. Hypothesen ableiten, die im Folgenden näher erläutert werden.

10 Fragestellungen und Hypothesen

Die Fragestellungen und Hypothesen beziehen sich auf den Einfluss der Kultur, der individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen (wie das Geschlecht des/r Probanden/in und seines/ihrer Geschwisters, die Geschlechtskombination, das Alter des/r Probanden/in, das Alter des Geschwisters, der Altersabstand, das relative Alter des/r Probanden/in, die

Geschwisteranzahl sowie die geografische Distanz) oder der Religiosität einer Person auf die in Kapitel 6.3 beschriebenen Merkmale der Geschwisterbeziehung und die allgemeinen erwarteten geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen. Da entsprechende empirische Befunde in der Literatur ausfindig gemacht oder inhaltliche Überlegungen aus dem Theorie- teil abgeleitet werden konnten, werden manche Hypothesen gerichtet, andere wiederum ungerichtet formuliert. Im Folgenden werden der Übersichtlichkeit halber nur die Alternativhypothesen dargestellt.

Kontakthäufigkeit der Geschwister:

- (1) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in der Kontakthäufigkeit mit dem Geschwister zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen.
- (2) H_1 : Frauen haben signifikant häufigeren Kontakt mit dem Geschwister als Männer.
- (3) H_1 : Erwachsene mit weiblichen Geschwistern haben signifikant häufigeren Kontakt als Erwachsene mit männlichen Geschwistern.
- (4) H_1 : Schwesternpaare haben signifikant häufigeren Kontakt mit dem Geschwister als Brüderpaare, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.
- (5) H_1 : Jüngere Erwachsene (17 bis einschließlich 24 Jahre) haben signifikant häufigeren Kontakt mit dem Geschwister als ältere Erwachsene (ab einschließlich 25 Jahre bis 36 Jahre).
- (6) H_1 : Erwachsene mit jüngeren Geschwistern (17 bis einschließlich 24 Jahre) haben signifikant häufigeren Kontakt mit dem Geschwister als Erwachsene mit älteren Geschwistern (ab einschließlich 25 Jahre bis 40 Jahre).
- (7) H_1 : Erwachsene mit einem Geschwister haben signifikant häufigeren Kontakt mit dem Geschwister als Erwachsene mit zwei oder mehreren Geschwistern.
- (8) H_1 : In derselben Stadt lebende Geschwister haben signifikant häufigeren Kontakt mit dem Geschwister als in verschiedenen Städten lebende Geschwister.
- (9) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in der Kontakthäufigkeit mit dem Geschwister zwischen religiösen und weniger religiösen Erwachsenen.

Wärme in der Geschwisterbeziehung:

- (1) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen.
- (2) H_1 : Frauen berichten ein signifikant höheres Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung als Männer.

- (3) H_1 : Erwachsene mit weiblichen Geschwistern berichten ein signifikant höheres Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit männlichen Geschwistern.
- (4) H_1 : Schwesternpaare berichten ein signifikant höheres Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung als Brüderpaare, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.
- (5) H_1 : Ältere Erwachsene (ab einschließlich 25 Jahre bis 40 Jahre) berichten ein signifikant höheres Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung als jüngere Erwachsene (17 bis einschließlich 24 Jahre).
- (6) H_1 : Erwachsene mit älteren Geschwistern (ab einschließlich 25 Jahre bis 40 Jahre), berichten ein signifikant höheres Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit jüngeren Geschwistern (17 bis einschließlich 24 Jahre).
- (7) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung zwischen Geschwistern mit einem geringen Altersabstand (bis zwei Jahre) und Geschwistern mit einem großen Altersabstand (ab drei Jahren).
- (8) H_1 : Erwachsene mit mehreren Geschwistern (zwei oder mehr Geschwister) berichten ein signifikant geringeres Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung als Erwachsenen mit nur einem Geschwister.
- (9) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung zwischen religiösen und weniger religiösen Erwachsenen.

Konflikt in der Geschwisterbeziehung:

- (1) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen.
- (2) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung zwischen Frauen und Männern.
- (3) H_1 : Erwachsene mit weiblichen Geschwistern berichten ein signifikant höheres Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit männlichen Geschwistern.
- (4) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung zwischen Schwesternpaaren, Brüderpaaren, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.
- (5) H_1 : Ältere Erwachsene (ab einschließlich 25 Jahre bis 36 Jahre) berichten ein signifikant geringeres Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung als jüngere Erwachsene.
- (6) H_1 : Erwachsene mit älteren Geschwistern (ab einschließlich 25 Jahre bis 40 Jahre) berichten ein geringeres Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit jüngeren Geschwistern (17 bis einschließlich 24 Jahre).

- (7) H_1 : Geschwister mit einem geringen Altersabstand (bis zwei Jahre) weisen ein signifikant höheres Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung auf als Geschwister mit einem großen Altersabstand (ab drei Jahren).
- (8) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung zwischen religiösen und weniger religiösen Erwachsenen.

Rivalität in der Geschwisterbeziehung:

- (1) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Rivalität in der Geschwisterbeziehung zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen.
- (2) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Rivalität in der Geschwisterbeziehung zwischen Frauen und Männern.
- (3) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Rivalität in der Geschwisterbeziehung zwischen Erwachsenen mit weiblichen und männlichen Geschwistern.
- (4) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Rivalität in der Geschwisterbeziehung zwischen Brüderpaaren, Schwesternpaaren, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.
- (5) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Rivalität in der Geschwisterbeziehung zwischen Erwachsenen, die älter als ihr Geschwister sind und Erwachsenen, die jünger als ihr Geschwister sind.
- (6) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Rivalität in der Geschwisterbeziehung zwischen Geschwistern mit einem geringen Altersabstand (bis zwei Jahre) und Geschwistern mit einem großen Altersabstand (ab drei Jahren).
- (7) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Rivalität in der Geschwisterbeziehung zwischen Erwachsenen mit mehreren Geschwistern (zwei oder mehr Geschwister) und Erwachsenen mit nur einem Geschwister.
- (8) H_1 : Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Rivalität in der Geschwisterbeziehung zwischen religiösen und weniger religiösen Erwachsenen.

Dominanz-/Machtausübungen in der Geschwisterbeziehung:

Aufgrund der vorherrschenden rigiden Autoritätsstrukturen und -bestimmungen in der türkischen Kultur im Gegensatz zur österreichischen Kultur (Kapitel 7.2) wird davon ausgegangen, dass türkische Erwachsene ein größeres Machtgefälle zum Geschwister haben bzw. häufiger ihr Geschwister dominieren oder durch das Geschwister dominiert werden als österreichische Erwachsene. Es gilt, folgende zwei Hypothesen zu prüfen:

- (1) $H_{1,1}$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht über das Geschwister zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen.

H_{1,2}: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht durch das Geschwister zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen.

Dann werden noch diese Hypothesen formuliert und sind zu prüfen:

- (2) H_{1,1}: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht über das Geschwister zwischen Schwesternpaaren, Brüderpaaren, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.

H_{1,2}: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht durch das Geschwister zwischen Schwesternpaaren, Brüderpaaren, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.

- (3) H_{1,1}: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht über das Geschwister zwischen Erwachsenen, die älter als ihr Geschwister sind, und Erwachsenen, die jünger als ihr Geschwister sind.

H_{1,2}: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht durch das Geschwister zwischen Erwachsenen, die älter als ihr Geschwister sind, und Erwachsenen, die jünger als ihr Geschwister sind.

- (4) H_{1,1}: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht über das Geschwister zwischen Geschwistern mit einem geringen Altersabstand (bis zwei Jahre) und Geschwistern mit einem großen Altersabstand (ab drei Jahren).

H_{1,2}: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht durch das Geschwister zwischen Geschwistern mit einem geringen Altersabstand (bis zwei Jahre) und Geschwistern mit einem großen Altersabstand (ab drei Jahren).

- (5) H_{1,1}: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht über das Geschwister zwischen Erwachsenen mit mehreren Geschwistern (zwei oder mehr Geschwister) und Erwachsenen mit nur einem Geschwister.

H_{1,2}: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht durch das Geschwister zwischen Erwachsenen mit mehreren Geschwistern (zwei oder mehr Geschwister) und Erwachsenen mit nur einem Geschwister.

Emotionale und instrumentelle Unterstützung:

In Anlehnung an die Annahme, dass die türkische Kultur eher kollektivistisch und die österreichische Kultur eher individualistisch geprägt ist, werden diese zwei Hypothesen formuliert:

- (1) H_{1,1}: Türkische Erwachsene berichten ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als österreichische Erwachsene.

H_{1,2}: Türkische Erwachsene berichten ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als österreichische Erwachsene.

Sodann sollen auch folgende Hypothesen geprüft werden:

- (2) $H_{1,1}$: Frauen berichten ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Männer.

$H_{1,2}$: Frauen berichten ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Männer.

- (3) $H_{1,1}$: Erwachsene mit weiblichen Geschwistern berichten ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit männlichen Geschwistern.

$H_{1,2}$: Erwachsene mit weiblichen Geschwistern berichten ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit männlichen Geschwistern.

- (4) $H_{1,1}$: Schwesternpaare zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Brüderpaare, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.

$H_{1,2}$: Schwesternpaare zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Brüderpaare, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.

- (5) $H_{1,1}$: Jüngere Erwachsene (18 bis einschließlich 24 Jahre) zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als ältere Erwachsene (ab einschließlich 25 Jahre bis 35 Jahre).

$H_{1,2}$: Jüngere Erwachsene (18 bis einschließlich 24 Jahre) zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als ältere Erwachsene (ab einschließlich 25 Jahre bis 35 Jahre).

- (6) $H_{1,1}$: Erwachsene mit jüngeren Geschwistern (18 bis einschließlich 24 Jahre) zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit älteren Geschwistern (ab einschließlich 25 Jahre bis 35 Jahre).

$H_{1,2}$: Erwachsene mit jüngeren Geschwistern (18 bis einschließlich 24 Jahre) zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als mit älteren Geschwistern (ab einschließlich 25 Jahre bis 35 Jahre).

- (7) $H_{1,1}$: Erwachsene mit einem Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit mehreren Geschwistern (zwei oder mehr Geschwister).

$H_{1,2}$: Erwachsene mit einem Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit mehreren Geschwistern (zwei oder mehr Geschwister).

- (8) $H_{1,1}$: Gemeinsam lebende Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung als Geschwister, die in derselben Stadt leben, und als Geschwister, die in verschiedenen Städten wohnen.

$H_{1,2}$: In derselben Stadt lebende Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung als Geschwister, die in verschiedenen Städten wohnen.

- (9) $H_{1,1}$: Gemeinsam lebende Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung als Geschwister, die in derselben Stadt leben, und als Geschwister, die in verschiedenen Städten wohnen.

$H_{1,2}$: In derselben Stadt lebende Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung als Geschwister, die in verschiedenen Städten wohnen.

- (10) $H_{1,1}$: Religiöse Erwachsene berichten ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung als weniger religiöse Erwachsene.

$H_{1,2}$: Religiöse Erwachsene berichten ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung als weniger religiöse Erwachsene.

Erwartungen und Einstellungen im Zusammenhang mit der Geschwisterbeziehung:

Aufgrund der Tatsache, dass die österreichische und die türkische Kultur unterschiedliche Kulturen darstellen, können sich eventuelle Unterschiede in den Erwartungen und Einstellungen bezüglich der Geschwisterbeziehung zeigen. In Anlehnung an die Annahme, dass die türkische Kultur eher kollektivistisch und die österreichische eher individualistisch geprägt ist (Kapitel 7.2) wird davon ausgegangen, dass türkische Erwachsene geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen eine größere Bedeutung beimessen und ein höheres Ausmaß an Erwartung an das Geschwister bzw. die Geschwisterbeziehung stellen als österreichische Erwachsene. Dementsprechend wird folgende Hypothese aufgestellt:

- (1) H_1 : Türkische Erwachsene berichten ein signifikant höheres Ausmaß an erwarteten geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen als österreichische Erwachsene.

Dass Frauen eher dazu erzogen werden bzw. häufiger diejenigen sind, die ihren Geschwistern Hilfe bereitstellen (Kapitel 6.3.6) und die den Kontakt aufrechterhalten (Kapitel 6.3.1), wurde im theoretischen Teil erwähnt. Aus dieser Tatsache heraus wird vermutet, dass die Erwartungshaltung bzw. das Ausmaß der Erwartungen an Geschwister bei Frauen höher sein wird als bei Männern.

Deshalb soll die unten stehende Hypothese geprüft werden:

- (2) H_1 : Frauen berichten ein signifikant höheres Ausmaß an erwarteten geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen als Männer.

Zudem soll auch ein differenzierter Blick darauf geworfen werden, in welchen spezifischen Erwartungshaltungen sich TürkInnen und ÖsterreicherInnen bzw. Frauen und Männer unterscheiden. Hier soll explorativ vorgegangen werden, weshalb auch keine gerichteten Hypothesen aufgestellt werden.

11 Methodik

In diesem Kapitel soll nun detaillierter die durchgeführte empirische Studie in ihrer Konzeption und Planung samt der verwendeten Erhebungsinstrumente, der Untersuchungsdurchführung und der angestrebten Stichprobe beschrieben werden. Zu allerletzt wird die psychometrische Begutachtung der verwendeten Erhebungsinstrumente dargestellt.

11.1 Beschreibung der Erhebungsinstrumente

Die im Rahmen dieser Forschungsarbeit zusammengestellte und verwendete Fragebogenbatterie besteht aus insgesamt drei Fragebogenabschnitten und liegt sowohl in einer Online-Version als auch in Papier-Bleistift-Form vor. Die Fragebogenbatterie wurde zunächst in deutscher Sprache erstellt und erst im Anschluss für den Einsatz bei der türkischen Stichprobe ins Türkische übersetzt. Sie ist in ihrer deutschen und türkischen Version inhaltlich sowie vom Aufbau her identisch. Beide Fragebogenbatterien können im Anhang eingesehen werden.

Die Fragebogenbatterie beginnt mit einer kurzen Erläuterung des Ziels der empirischen Studie und weist den/die Teilnehmer/in darauf hin, an der Befragung nur dann teilzunehmen, wenn bestimmte Kriterien (s. Kapitel 11.4) auf ihn zutreffen. Sodann folgen Informationen über den Aufbau des Fragebogens und allgemeine Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens. Abschließend wird auf die Anonymität der Befragung hingewiesen und der/die Teilnehmer/in darum gebeten, den Fragebogen in seinen Umschlag zu geben und an die Person abzugeben bzw. weiterzuleiten, von der sie den Fragebogen ursprünglich bekommen hatte. Zuletzt wird der Name und die E-Mail-Adresse der Untersuchungsleiterin übermittelt, um

den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zu geben, dieselbige bei eventuellen Fragen zu kontaktieren.

Auf der nächsten Seite beginnt der erste Fragebogenteil, bei dem hauptsächlich nach den soziodemografischen Daten der Teilnehmer gefragt wird. Dann folgt der zweite Teil, bei dem Fragen zu dem bzw. zu einem spezifischen Geschwister und zur momentanen Geschwisterbeziehung mit diesem gestellt werden (u.a. der *Short-Form Adult Sibling Relationship Questionnaire, ASRQ-S*, von Lanthier, Stocker & Furman, 2000). Im dritten und letzten Teil schließen Fragen zu den Persönlichkeitseigenschaften der TeilnehmerInnen an (adaptierter NEO-PI-R nach Ostendorf & Angleitner, 2004). Im Bedarfsfall wurden die jeweiligen Fragebogenteile mit einer genauen Instruktion versehen.

Die Anonymität der Papier-Bleistift-Form wurde dadurch gewährleistet, dass den ProbandInnen Kuverts ausgegeben wurden, welche sie nach dem Ausfüllen verschließen konnten. Die Onlineversion war über einen per Email verschickten Link erreichbar und vollkommen anonymisiert. Bei der Onlineversion wurde die Weiterleitung des Fragebogens an potenzielle freiwillige TeilnehmerInnen in einem Vorspann in der E-Mail erbeten. Insgesamt beinhaltet die Fragebogenbatterie 109 Items bzw. Itemblöcke, wobei die durchschnittliche Bearbeitungszeit 20 Minuten beträgt. Nun sollen die einzelnen Teile der Fragebogenbatterie genauer beschrieben und erläutert werden.

11.1.1 Soziodemografischer Fragebogen

Der soziodemografische Fragebogen wird mit der Überschrift „Fragen zu Ihrer Person“ eingeleitet und dient dazu die notwendigen Daten über die Person und die Geschwister in ihrer Familie zu sammeln. Aus diesen Daten werden die zu untersuchenden Variablen gebildet und Informationen zur Beschreibung der Stichprobe gewonnen.

Am Beginn des soziodemografischen Fragebogens wird der/die Teilnehmer/in gebeten, sein/ihr Geschlecht und sein Geburtsdatum anzugeben. Um die Zugehörigkeit zur türkischen bzw. österreichischen Stichprobe festlegen zu können, wird die Staatsangehörigkeit mit der Frage „*Welche Staatsangehörigkeit besitzen Sie?*“ ermittelt. In weiter folgenden Fragen wird die höchste abgeschlossene Ausbildung und der Familienstand des/der Teilnehmers/in erfasst sowie danach gefragt, ob der/die Teilnehmer/in Kinder hat bzw. mit wem er

momentan zusammenwohnt. Um die Nationalität der Eltern und damit die Zugehörigkeit zur jeweiligen Stichprobe mitbestimmen zu können, wird in zwei separaten Fragen nach der Staatsangehörigkeit des jeweiligen Elternteils gefragt. Zur Erfassung der Religionszugehörigkeit dient das Item 10 „*Welcher Religion fühlen Sie sich zugehörig?*“. Die Religiosität der TeilnehmerInnen wird anhand von zwei Fragen (Item 11 und 12) erfasst, welche eine fünfstufige Antwortskala hat. Diese Fragen wurden in Anlehnung an Milevksy et al. (2005, p. 129) erstellt. Zunächst wird danach gefragt, wie wichtig dem/r Teilnehmer/in seine/ihre Religion ist, worauf dieser mit „*gar nicht*“ (1 Punkt), „*kaum*“ (2 Punkte), „*mittelmäßig*“ (3 Punkte), „*ziemlich*“ (4 Punkte) oder „*außerordentlich*“ (5 Punkte) antworten kann. In einer weiteren Frage wird dann danach gefragt, wie häufig der/die Teilnehmer/in religiösen Tätigkeiten und Aktivitäten nachgeht. Die zugehörigen Antwortmöglichkeiten sind „*nie*“, „*jährlich*“, „*monatlich*“, „*wöchentlich*“ oder „*täglich*“. Sie werden der Reihe nach mit Punkten von 1 bis 5 gewichtet. Die Punkte aus diesen zwei Fragen dienen dann zur Bestimmung der Religiosität einer Person. ProbandInnen, die bei beiden Items 3 oder mehr Punkte erhalten haben, sind als religiös und ProbandInnen, die bei beiden Items 2 oder weniger Punkte erreichen, als weniger religiös zu bezeichnen.

11.1.2 ASRQ-S und Fragen zum Geschwister

Der zweite Fragebogenteil enthält die Fragen zur Erfassung der Beziehungsqualität (Wärme, Konflikt, Rivalität), der Dominanz-/Machtausübung unter Geschwistern, der geschwisterlichen Unterstützung, der Kontakthäufigkeit, der geografischen Distanz sowie Fragen zu den erwarteten geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen.

Gleich zu Beginn des zweiten Fragebogenteils werden die TeilnehmerInnen in der Instruktion darauf aufmerksam gemacht, dass es hier nun um Fragen zur ihrem bzw. einem spezifischen Geschwister und der Geschwisterbeziehung mit diesem geht. Im Falle mehrerer Geschwister wird der/die Teilnehmer/in gebeten, sich ein Geschwister von diesen (aber auf jeden Fall eines zwischen 18 und 35 Jahren) auszusuchen und die folgenden Fragen in Bezug auf die Beziehung mit diesem Geschwister zu beantworten. Zudem wird der/die Teilnehmer/in darauf hingewiesen, dass er/sie, wenn er/sie sich bei einer Frage unsicher ist, versuchen sollte diejenige Antwortkategorie auszuwählen, die am ehesten für ihn/sie zutrifft. Im

Anschluss daran folgen die 47 Items des Fragebogen ASRQ-S (Lanthier et al., 2000) zur Erfassung der Dimensionen Wärme, Konflikt und Rivalität, welches im Folgenden nun näher vorgestellt wird.

ASRQ-S

Der *Short-Form Adult Sibling Relationship Questionnaire* (Lanthier et al., 2000) ist ein englischsprachiger Fragebogen zur quantitativen Erfassung der subjektiv wahrgenommenen Merkmale der Geschwisterbeziehung (Wärme, Konflikt und Rivalität) im frühen Erwachsenenalter. Der ASRQ-S ermittelt Informationen zur momentanen, aktuellen Geschwisterbeziehung und stellt keine Fragen zur früheren oder zukünftigen Beziehung. Die Items des ASRQ-S zielen einerseits darauf ab, die von den ProbandInnen wahrgenommenen eigenen Gefühle und Verhaltensweisen in Bezug auf die Geschwisterbeziehung zu erfassen. Andererseits sollten aber auch die von dem/der Probanden/in vermuteten Verhaltensweisen und Gefühle des Geschwisters in Erfahrung gebracht werden. Dazu werden die ProbandInnen noch vor Beginn aufgefordert, die Items in Bezug auf ihr Geschwister und im Fall von mehreren Geschwistern in Bezug auf ein von ihnen selbst gewähltes Geschwister zu beantworten.

Der ASRQ-S ist die Kurzversion des ursprünglichen *Adult Sibling Relationship Questionnaire* (Stocker et al., 1995, 1997) und wurde hier aufgrund des vergleichsweise gleichen Ausmaßes an Informationsgewinn bei weniger Items bevorzugt. Der ASRQ-S besteht somit aus lediglich 47 Items (statt 81 Items), die zu acht Subskalen zusammengefasst werden können. Wiederum können diese acht Subskalen faktoranalytisch den drei Hauptdimensionen Wärme, Konflikt und Rivalität zugeordnet werden (s. Tab. 2 und für die genaue Zuordnung der Items zu der zugehörigen Subskala s. Tab. 51 im Anhang).

Die Autoren verweisen darauf, dass bei der Erstellung des ASRQ-S die Items der Skalen, die sehr hoch auf den Faktoren Wärme und Konflikt laden, ausgesucht wurden. Lediglich die Items zur Rivalität wurden unverändert aus dem originalen ASRQ übernommen. Die psychometrischen Eigenschaften des ASRQ-S bei einer Stichprobe mit kaukasischen College-StudentInnen ($N = 545$, $M_{\text{Alter}} = 19.48$) weisen höchst zufriedenstellende Werte für die Reliabilität der Hauptdimensionen (bis $\alpha = .96$) und Korrelationen der Hauptdimensionen mit den originalen Hauptdimensionen Wärme und Konflikt von $r_s = .95$ und $.97$ auf.

Tab. 2: Faktorenstruktur des ASRQ-S (übersetzt und übernommen aus Lanthier et al., 2000, p. 3)

Skalen	Faktoren			h^2
	Wärme	Konflikt	Rivalität	
Vertrautheit	.95			.92
Emotionale Unterstützung	.94			.87
Wissen um/über das Geschwister	.92			.87
Streiten		.94		.88
Feindseligkeit		.92		.88
Dominanz		.88		.79
Rivalität um den Vater			.90	.79
Rivalität um die Mutter			.85	.77
Prozentsatz der erklärten Gesamtvarianz	42	27	15	

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit obliquen Rotation, $N = 545$, h^2 = Kommunalität, Ladungen geringer als $|\ .15 |$ unterdrückt.

Heyeres (2006) hat die Langversion ASRQ bereits ins Deutsche übersetzt und hinreichende psychometrische Eigenschaften dafür erhalten. So konnten aus diesem deutschsprachigen ASRQ die entsprechenden für den ASRQ-S relevanten Items übernommen werden. Die Übersetzung dieser 47 deutschsprachigen Items ins Türkische, wurde von mir durchgeführt (Näheres in Bezug auf die Übersetzungsarbeit in Kapitel 11.2). Sowohl in der türkischsprachigen als auch in der deutschsprachigen Version wurde der Aufbau und die Reihenfolge des ASRQ-S mit seinen 47 Items beibehalten.

Der ASRQ-S ist so gestaltet, dass nach einer kurzen Instruktion die Items folgen. Unter jedem der Items ist die zugehörige fünfpolige Antwortskala angehängt, welche (je nach inhaltlichen Aspekten) folgende Antwortmöglichkeiten bietet: „gar nicht“ bzw. „so gut wie nie“, „kaum“, „mittelmäßig“, „ziemlich“, „außerordentlich“ bzw. „so gut wie immer“ (s. Abb. 1 Items 20 und 21 bzw. 24 und 25). Dabei sind die Antwortmöglichkeiten so angeordnet, dass ganz links der kleinste Wert („gar nicht“ bzw. „so gut wie nie“ = 1 Punkt) und ganz rechts der größte Wert („außerordentlich“ bzw. „so gut wie immer“ = 5 Punkte) zu finden sind. Bei der Auswertung der fünfpoligen Likertskala wird die linke Antwortmöglichkeit als die geringste Ausprägung, die rechte Antwortmöglichkeit als die stärkste Ausprägung der abgefragten Skala gewichtet. Für die Antwortgewichtung der 12 Items der Hauptdimension Rivalität gibt es Sonderregelungen.

20. Wie häufig tut Ihr Geschwister Dinge, die Sie aufregen?				
<input type="radio"/> so gut wie nie	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> so gut wie immer
21. Wie häufig tun Sie Dinge, die Ihr Geschwister aufregen?				
<input type="radio"/> so gut wie nie	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> so gut wie immer
22. Meint Ihr Geschwister, Ihre Mutter unterstütze es oder Sie mehr? Seine Meinung ist:				
<input type="radio"/> Ich werde normalerweise bevorzugt unterstützt.				
<input type="radio"/> Ich werde manchmal bevorzugt unterstützt.				
<input type="radio"/> Keiner von uns wird bevorzugt unterstützt.				
<input type="radio"/> Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt unterstützt.				
<input type="radio"/> Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt unterstützt.				
23. Meinen Sie Ihre Mutter unterstütze Sie oder Ihr Geschwister mehr? Meine Meinung ist:				
<input type="radio"/> Ich werde normalerweise bevorzugt unterstützt.				
<input type="radio"/> Ich werde manchmal bevorzugt unterstützt.				
<input type="radio"/> Keiner von uns wird bevorzugt unterstützt.				
<input type="radio"/> Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt unterstützt.				
<input type="radio"/> Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt unterstützt.				
24. Wie sehr können Sie sich auf die Hilfe Ihres Geschwisters verlassen, wenn Sie sich belastet fühlen?				
<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> außerordentlich
25. Wie sehr kann sich Ihr Geschwister auf Ihre Hilfe verlassen, wenn es sich belastet fühlt?				
<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> außerordentlich

Abb. 1 - Auszug der Items 20 bis 25 aus der Fragebogenbatterie

Bei den Items der Hauptdimension Rivalität errechnet sich der Summenscore aus der jeweiligen Abweichung von der mittleren Antwortmöglichkeit (s. Abb. 1 Item 22 und Item 23), sodass die mittlere Antwortkategorie mit dem absoluten Wert 0 und die nach oben oder nach unten abweichenden Antwortkategorien mit den absoluten Werten 1 und 2 gleichgesetzt werden. Der Wert 0 heißt, dass kein Geschwisterkind bevorzugt wird, der Wert 1 bedeutet, dass die Eltern manchmal ein Kind bevorzugen und der Wert 2, dass die Eltern normalerweise ein Kind bevorzugen. Es sei zudem hingewiesen, dass in der Originalversion die Antwortstufen der Rivalitätsitems nicht so detailliert angeführt werden wie in der Fragebogenbatterie der vorliegenden Forschungsarbeit. Beispielsweise lautet die erste Antwortstufe des Items 22 in der Originalversion „*Ich werde normalerweise bevorzugt*“, während es in der Fragebogenbatterie heißt „*Ich werde normalerweise bevorzugt unterstützt*“.

Dominanz-/Machtausübung in der Geschwisterbeziehung

Direkt im Anschluss an den ASRQ-S folgen die Items, die später die Skala *Dominanzausübung durch den/die Probanden/in* (Item 48 und Item 50 in Abb. 2) und *Dominanzausübung durch*

das Geschwister (Item 49 und Item 51 in Abb. 2) bilden. Bei diesen Items erfolgt die Beantwortung auf einer fünfstufigen Skala, die der Reihe nach von links nach rechts mit 1 bis 5 Punkten gewichtet wird. Diese Items wurden für diese Forschungsarbeit neu generiert und sollen Informationen darüber liefern, wie sehr sich die Dominanz/Macht (also hohe Werte in dieser Skala) von Geschwistern im Bereich von persönlichen Entscheidungen und Lebensbereichen zeigt.

48. Wie sehr grenzen Sie Ihr Geschwisterteil ein, wenn sie/er abends weggehen möchte?				
<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> außerordentlich
49. Wie sehr grenzt Ihr Geschwisterteil Sie ein, wenn Sie abends weggehen möchten?				
<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> außerordentlich
50. Wie sehr mischen Sie sich in die Partnerwahl Ihres Geschwisters ein?				
<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> außerordentlich
51. Wie sehr mischt sich Ihr Geschwisterteil in Ihre Partnerwahl ein?				
<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> außerordentlich

Abb. 2 - Auszug der Items 48 bis 51 aus der Fragebogenbatterie zur Erfassung von Dominanzausübung in der Geschwisterbeziehung

Emotionale und instrumentelle Unterstützung

Im Weiteren folgen dann die Items zur Erfassung der instrumentellen Unterstützung. Sie wurden in Anlehnung an Stocker et al. (1997, 2000) generiert (Abb. 3).

52. Wie häufig bitten Sie Ihr Geschwister um finanzielle Unterstützung?				
<input type="radio"/> so gut wie nie	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> so gut wie immer
53. Wie häufig bittet Ihr Geschwister Sie um finanzielle Unterstützung?				
<input type="radio"/> so gut wie nie	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> so gut wie immer
54. Wie sehr helfen Sie Ihrem Geschwister bei seinen/ihren Hausarbeiten (für sie/ihn kochen, ihre/seine Wäsche waschen)?				
<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> außerordentlich
55. Wie sehr hilft Ihnen Ihr Geschwister bei Ihrer Hausarbeit?				
<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> außerordentlich
56. Wie sehr pflegen Sie Ihr Geschwister, wenn es krank ist?				
<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> außerordentlich
57. Wie sehr pflegt Ihr Geschwister Sie, wenn Sie krank sind?				
<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> kaum	<input type="radio"/> mittelmäßig	<input type="radio"/> ziemlich	<input type="radio"/> außerordentlich

Abb. 3 - Auszug der Items 52 bis 57 aus der Fragebogenbatterie zur Erfassung von instrumenteller Unterstützung zwischen Geschwistern

Erneut wird ein fünfstufiges Antwortformat vorgegeben, welches auch hier der Reihe nach mit 1 bis 5 Punkten gewertet wird. Wieder steht ein hoher Wert für eine hohe Ausprägung. Die emotionale Unterstützung wird bereits mit den Items 8, 9, 24, 25, 40 und 41 aus dem ASRQ-S ermittelt.

Geografische Distanz

Sodann folgt das Item 58, „*Wo wohnt ihr Geschwister?*“, mit den Antwortmöglichkeiten „*in derselben Wohnung wie ich*“, „*in derselben Stadt aber nicht in derselben Wohnung wie ich*“, „*in einer anderen Stadt*“ oder „*im Ausland*“, das zur Ermittlung der geografischen Distanz zwischen den Geschwistern dient.

Kontakthäufigkeit mit dem Geschwister

In den nächsten fünf Items wird die Kontakthäufigkeit mit dem Geschwister ermittelt. Abb. 4 zeigt die Items, die in Anlehnung an Stocker et al. (2000) generiert wurden.

<p>59. Kontakthäufigkeit mit dem Geschwister: Bitte beantworten Sie die folgenden Items 59 a bis d nur dann, wenn sie <u>nicht</u> mit ihrem Geschwister in derselben Wohnung wohnen.</p> <p>a) Wie oft sehen Sie Ihr Geschwister?</p> <p><input type="radio"/> nie <input type="radio"/> seltener als jährlich <input type="radio"/> jährlich <input type="radio"/> monatlich <input type="radio"/> wöchentlich <input type="radio"/> täglich</p> <p>b) Wie häufig telefonieren Sie mit Ihrem Geschwister?</p> <p><input type="radio"/> nie <input type="radio"/> seltener als jährlich <input type="radio"/> jährlich <input type="radio"/> monatlich <input type="radio"/> wöchentlich <input type="radio"/> täglich</p> <p>c) Wie häufig kommunizieren mit Ihrem Geschwister über E-Mail oder Chat?</p> <p><input type="radio"/> nie <input type="radio"/> seltener als jährlich <input type="radio"/> jährlich <input type="radio"/> monatlich <input type="radio"/> wöchentlich <input type="radio"/> täglich</p> <p>d) Wie oft treffen Sie sich mit Ihrem Geschwister zu besonderen Anlässen?</p> <p><input type="radio"/> so gut wie nie <input type="radio"/> kaum <input type="radio"/> mittelmäßig <input type="radio"/> ziemlich <input type="radio"/> so gut wie immer</p>
--

Abb. 4 - Items 59 a bis d aus der Fragebogenbatterie zur Erfassung der Kontakthäufigkeit von Geschwistern

Die Gewichtung der Antworten bei diesen Items ist folgendermaßen: „*nie*“/„*so gut wie nie*“ = 1 Punkt, „*seltener als jährlich*“/„*kaum*“ = 2 Punkte, „*jährlich*“/„*mittelmäßig*“ = 3 Punkte, „*monatlich*“/„*ziemlich*“ = 4 Punkte, „*wöchentlich*“/„*so gut wie immer*“ = 5 Punkte, „*täglich*“ = 6 Punkte. Höhere Werte stehen für häufigeren Kontakt zwischen Geschwistern. Noch vor diesen fünf Items wird in einem kleinen Vorspann darum gebeten, diese Fragen

nur dann zu beantworten, wenn man nicht mit dem Geschwister in derselben Wohnung wohnt.

Geschwisterkonstellationsvariablen

Zur Erfassung von Informationen über das spezifische Geschwister oder eventuell vorhandener weiterer Geschwister in der Familie dient das Item bzw. die Tab. 60 (s. Abb. 5). Diese Tabelle wurde aus der Fragebogenbatterie von Nenning (2010, S. 274) übernommen. Sie erfasst das Geburtsdatum und das Geschlecht aller Geschwister in der Familie des/der Probanden/in. Zusätzlich wird der/die Proband/in gebeten anzugeben, in Bezug auf welchen Geschwister der Fragebogen ausgefüllt wurde. Somit können auch die Geschwisterkonstellationsvariablen *Geschwisteranzahl* (ein Geschwister/mehrere Geschwister), *relatives Alter* (Proband ist älter/jünger als das spezifische Geschwister), *Geschlechtskombination* (Schwesterpaar/Brüderpaar/Frau mit Bruder/Mann mit Schwester) und *Altersabstand* (0-2 Jahre/ab einschließlich 3 Jahre) berechnet werden.

60. Die nachfolgende Tabelle dient der Erfassung der Geschwisterkonstellation in Ihrer Familie. Bitte geben Sie das Geburtsdatum und Geschlecht aller Geschwister in Ihrer Familie an. Kreuzen Sie in der letzten Spalte bitte an, in Bezug auf welche Schwester oder welchen Bruder Sie diesen Fragebogen beantwortet haben.			
Geschwister	Geburtsdatum Tag/Monat/Jahr	Geschlecht Weiblich / Männlich	Ich hab die Fragen in Bezug auf dieses Geschwister beantwortet
1. Geschwister		<input type="radio"/> Weiblich <input type="radio"/> Männlich	<input type="radio"/>
2. Geschwister		<input type="radio"/> Weiblich <input type="radio"/> Männlich	<input type="radio"/>
3. Geschwister		<input type="radio"/> Weiblich <input type="radio"/> Männlich	<input type="radio"/>
4. Geschwister		<input type="radio"/> Weiblich <input type="radio"/> Männlich	<input type="radio"/>
5. Geschwister		<input type="radio"/> Weiblich <input type="radio"/> Männlich	<input type="radio"/>
6. Geschwister		<input type="radio"/> Weiblich <input type="radio"/> Männlich	<input type="radio"/>

Abb. 5 - Auszug des Items 60 aus der Fragebogenbatterie

Erwartungen

Im letzten Itemblock werden die allgemein erwarteten geschwisterliche Pflichten und Verantwortungen ermittelt. Dazu werden vier Items (s. Abb. 6) in Anlehnung an Lee et al. (1990) generiert. Auch hier dient eine fünfstufige Antwortskala („starke Ablehnung“, „Ablehnung“, „neutral“, „Zustimmung“ und „starke Zustimmung“) zur Ermittlung der Beurteilung der Pro-

bandInnen, die der Reihe nach mit 1 bis 5 Punkten gewichtet wird. Wie bei allen anderen Skalen ist der Skalenwert der Mittelwert, der in den Items der jeweiligen Skala erzielten Punkte. Wieder spricht ein hoher Wert für eine hohe Ausprägung. Die einzelnen, spezifischen Items dienen auch zur Analyse der konkreten Einstellungen und Erwartungen in Bezug auf bestimmte geschwisterliche Pflichten und Verantwortungen.

61. Im Weiteren geht es nicht um Ihre spezielle Geschwisterbeziehung, sondern um Geschwisterbeziehungen im Allgemeinen. Bitte geben Sie für die nachstehenden 4 Aussagen an, wie sehr Sie diesen zustimmen oder ablehnen. Kreuzen Sie bei jeder Aussage eines der 5 Spalten mit den Antwortmöglichkeiten **starke Ablehnung, Ablehnung, neutral, Zustimmung, starke Zustimmung** an.

	starke Ableh- nung	Ablehnung	neutral	Zustimmung	Zu- starke stimmung
a) Geschwister sollten nah beieinander wohnen.					
b) Geschwister sollten sich umeinander kümmern und sich gegenseitig helfen.					
c) Geschwister sollten willig sein, einander finanziell zu helfen.					
d) Geschwister sollten regelmäßig miteinander in Kontakt sein.					

Abb. 6 - Auszug der Items 61 a bis d aus der Fragebogenbatterie zur Erfassung der Kontakthäufigkeit von Geschwistern

11.1.3 Fragen zu den Persönlichkeitseigenschaften

Der letzte Teil der Fragebogenbatterie wird durch den Hinweis eingeleitet, dass es nun um Fragen zu den Persönlichkeitseigenschaften des/der Teilnehmers/in gehe. Dieser Teil der Fragebogenbatterie stellt eine adaptierte Version des NEO-PI-R dar (Ostendorf & Angleitner, 2004), welcher nun kurz vorgestellt werden soll. Im Anschluss wird dann näher auf die adaptierte Version eingegangen.

NEO-PI-R

Das NEO-PI-R ist ein bewährter und oft eingesetzter Persönlichkeitsstrukturtest, welcher durch Ostendorf und Angleitner (2004) aus der englischen Originalversion (Costa & McCrae, 1992, zitiert nach Ostendorf & Angleitner, 2004, S. 7) ins Deutsche übersetzt wurde.

Das NEO-PI-R umfasst insgesamt 240 als Aussagen formulierte Items, mit denen die Skalen Extraversion, Neurotizismus, Gewissenhaftigkeit, Offenheit für Erfahrungen und Ver-

träglichkeit erfasst werden. Pro Item soll die Testperson ihre Beurteilung auf einer fünffach abgestuften Skala durch ein Kreuz kenntlich machen. Die Abstufungen geben den Grad der Ablehnung oder Zustimmung in Bezug auf das jeweilige Item an und sind folgendermaßen angeordnet und benannt: „starke Ablehnung“, „Ablehnung“, „neutral“, „Zustimmung“, „starke Zustimmung“. Sie werden der Reihe nach mit 0 bis 4 Punkten gewichtet. Das NEO-PI-R gibt es als Computer- und als Papier-Bleistift-Verfahren, wobei bei beiden die durchschnittliche Bearbeitungszeit ca. 35 Minuten beträgt.

Der NEO-PI-R bietet auch die Möglichkeit einer differenzierteren Erfassung der Persönlichkeitseigenschaften einer Person. Die fünf Persönlichkeitsdimensionen bestehen nämlich jeweils aus sechs Facetten, die hinzugezogen werden können, wenn eine detailliertere Beschreibung der Persönlichkeit von Interesse ist (s. Tab. 3).

Tab. 3: *Hauptdimensionen des NEO-PI-R und die dazugehörigen Facetten (nach Ostendorf & Angleitner, 2004, S. 11)*

Hauptdimensionen	Facetten
Neurotizismus (N)	1)Ängstlichkeit, 2)Reizbarkeit, 3)Depression, 4)soziale Befangenheit, 5)Impulsivität, 6)Verletzlichkeit
Extraversion (E)	1)Herzlichkeit, 2)Geselligkeit, 3)Durchsetzungsfähigkeit, 4)Aktivität, 5)Erlebnishunger, 6)Frohsinn
Offenheit für Erfahrungen (O)	1)Phantasie, 2)Ästhetik, 3)Gefühle, 4)Handlungen, 5)Ideen, 6)Werte
Verträglichkeit (V)	1)Vertrauen, 2)Freimütigkeit, 3)Altruismus, 4)Entgegenkommen, 5)Bescheidenheit, 6)Gutherzigkeit
Gewissenhaftigkeit (G)	1)Kompetenz, 2)Ordnungsliebe, 3) Pflichtbewusstsein, 4)Leistungsstreben, 5)Selbstdisziplin, 6)Besonnenheit

Der Fragebogen NEO-PI-R kann zudem in einer Selbstberichtform (Form S) und bzw. oder in einer Bekanntenbeurteilungsform (Form F) eingesetzt werden. In dieser Forschungsarbeit wurde eine adaptierte Version der Form S als Papier-Bleistift-Verfahren verwendet, wobei nur die Hauptdimensionen Verträglichkeit, Extraversion und Neurotizismus erfasst wurden.

In Bezug auf die psychometrischen Eigenschaften kann gesagt werden, dass z. B. die Reliabilitätswerte für die Form S für alle Dimensionen zwischen .87 und .92 liegen. Auch die

Durchführungs- und Interpretationsobjektivität ist aufgrund der standardisierten Vorgabe und der zum Teil computerisierten Auswertung bzw. der genauen Angaben im Manual gewährleistet. Zudem ist eine ausreichend hohe Konstruktvalidität des Verfahrens anhand zahlreicher Studien belegt.

Adaptation des NEO-PI-R

Um die Bearbeitungsmotivation der ProbandInnen und die Zumutbarkeit der gesamten Fragebogenbatterie zu erhöhen, wurde eine kürzere, adaptierte Version des NEO-PI-R eingesetzt. Im Zuge der Adaptation wurden aus den 240 Items der interessierenden Dimensionen des NEO-PI-R 36 Items für die adaptierte Version ausgesucht. Konkret wurden pro Persönlichkeitsdimension zwölf und pro Facette zwei Items in den endgültigen Fragebogen aufgenommen.

Während der Selektion der Items wurden zunächst die Originalfragen (Form S) den Dimensionen Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit beziehungsweise den jeweiligen sechs Facetten dieser Dimensionen (s. Tab. 3) zugeordnet. In einem weiteren Schritt wurden die Items jeder einzelnen Facette entsprechend ihrer Trennschärfe gerangreicht. Bei der Auswahl der Items wurde darauf geachtet, jene Items pro Facette auszuwählen, die die höchste Trennschärfe aufweisen. Es wurde nur dann ein Item mit geringerer Trennschärfe ausgewählt, wenn Items mit höherer Trennschärfe nicht eindeutig formuliert waren und Schwierigkeiten bei der Beantwortung dieser befürchtet wurden oder die zwei ausgewählten Items der Facette Ähnliches erfragten. Tab. 52 im Anhang gibt nähere Auskunft dazu und listet die für diese Forschungsarbeit ausgewählten Items samt ihrer korrespondierenden Itemnummer und Dimension bzw. Facette auf. Der Wortlaut der Items, das fünffach abgestufte Antwortformat sowie das Abfolge-System der Items aus der Originalversion wurden auch in der adaptierten Version beibehalten. Der Skalenwert einer Dimension ist der Mittelwert, der in den Items der jeweiligen Skala erzielten Punkte. Hohe Werte kennzeichnen eine hohe Ausprägung in der jeweiligen Skala. Auf eine Normierung der Skalenrohwerte pro Person wird verzichtet.

Laut dem Testmanual (Ostendorf & Angleitner, 2004) kann in Bezug auf die Interpretation der Testwerte der Skala Verträglichkeit gesagt werden, dass sie die Verhaltenstenden-

zen und Einstellungen einer Person im Rahmen von sozialen Beziehungen beschreibt. Personen mit hohen Werten in dieser Dimension sind dadurch gekennzeichnet, dass sie ein hohes Maß an Hilfsbereitschaft, Entgegenkommen und Wohlwollen im Denken und Handeln aufweisen. Sie begegnen anderen Menschen mit Vertrauen. Personen mit niedrigen Werten in der Dimension können als eher egozentrisch und misstrauisch gegenüber anderen Menschen bezeichnet werden und neigen zu kompetitiven Verhaltensweisen.

Hinsichtlich der Skala Extraversion können Personen mit hohen Werten als gesellig, gesprächig, freundlich und unternehmensfreudig beschrieben werden. Extravertierte Personen genießen die Gesellschaft anderer Menschen, sind selbstbewusst, dominant, energisch und neigen zu Optimismus. Sie präferieren aufregende und anregende Situationen. Introvertierte Personen sind hingegen distanziert, kontaktscheu, reserviert, ungesellig und zurückhaltend.

Die letzte Dimension, die mit dem adaptierten NEO-PI-R erfasst wird, ist Neurotizismus. Personen mit hohen Werten in dieser Dimension sind empfindsamer und neigen unter Stress dazu, leichter aus dem Gleichgewicht zu geraten. Sie nehmen negative Gefühlszustände stärker wahr und können leichter erschüttert, ängstlich oder traurig werden. Im Gegensatz dazu kann man Personen mit niedrigen Ausprägungen auf dieser Dimension als emotional stabil und robust beschreiben. Sie können u.a. als ausgeglichen, entspannt, ruhig, selbstzufrieden und sorglos beschrieben werden.

11.2 Übersetzung der Fragebogenbatterie in die türkische Sprache

Die gesamte Fragebogenbatterie wurde zunächst in deutscher Sprache erstellt und musste in einem weiteren Schritt in die türkische Sprache übersetzt werden. Bei der Übersetzung von Fragebögen stellt sich immer das Problem, dass kulturell geprägte Konnotationen der übersetzten Begriffe mitschwingen können. So kann ein und dasselbe Wort in verschiedenen Sprachen und Kulturen mit ganz unterschiedlichen Aspekten, Einstellungen oder Gefühlszuständen in Verbindung gebracht werden. Dies kann im Rahmen von kulturvergleichenden Studien zu erheblichen Verzerrungen der Ergebnisse und zur Verringerung der Validität der Messinstrumente führen. Hier wurde versucht, derartige unerwünschte Effekte auf ein Minimum zu reduzieren.

Deshalb wurde im Rahmen der Übersetzungsarbeiten der hier eingesetzten Fragebogenbatterie zunächst so verfahren, dass sie durch mich in die türkische Sprache übersetzt wurde. Dabei wurde großer Wert darauf gelegt, die Items präzise aber dennoch gleichwertig bzw. gleichbedeutend (äquivalent) zu übersetzen. Dies war zu einem gewissen Grad dadurch gewährleistet, dass ich zweisprachig (Türkisch und Deutsch) aufgewachsen bin und die türkische und österreichische Kultur ausreichend kenne.

Um aber dennoch etwaige Verzerrungseffekte zu verringern, wurde in einem zweiten Schritt die übersetzte Version gemeinsam mit einem Türkischlehrer, der türkischer Herkunft ist und in der Türkei lebt, überarbeitet und diskutiert. Dabei wurde vor allem darauf geachtet, dass die zur Übersetzung ausgewählten türkischen Begriffe äquivalente Bedeutungen wie die deutschsprachigen Begriffe hatten und potenziell dazu in der Lage waren, die zu messen intendierten Skalen und Konstrukte zu erfassen.

In einem dritten und letzten Schritt wurde die türkischsprachige Version mit der deutschsprachigen Version abgeglichen, um die Äquivalenz der übersetzten Version mit der ursprünglichen Version zu überprüfen. Dazu wurde eine Studienkollegin, die bilingual (Türkisch und Deutsch) aufgewachsen ist und in Wien lebt, gebeten beide Versionen zu vergleichen und in Absprache gegebenenfalls zu adaptieren.

11.3 Untersuchungsdurchführung

Wie bereits angeführt wurden die für das Forschungsziel relevanten Daten quantitativ mittels der beschriebenen Fragebogenbatterie entweder in Papier-Bleistift-Form oder über die Onlineversion erfasst. Bei der Zusammenstellung der Fragebogenbatterie wurde großer Wert darauf gelegt, dass es möglichst übersichtlich gestaltet ist und die Instruktionen verständlich formuliert sind. Dadurch konnte die Fragebogenbatterie auch ohne Anwesenheit der Untersuchungsleiterin problemlos ausgefüllt werden.

Die angestrebte Stichprobe wurde durch aktive Rekrutierungsarbeit im Familien- und Bekanntenkreis, an verschiedenen Universitäten, Fachhochschulen, Bildungszentren sowie Freizeitvereinen in Österreich und in der Türkei gewonnen. In Österreich fanden die Erhebungen hauptsächlich in Wien, in der Türkei hauptsächlich in Istanbul, Bursa und Yozgat statt. Je nach Möglichkeit und Verfügbarkeit wurde der Fragebogen direkt vor Ort oder zu

einem späteren Zeitpunkt ausgefüllt und der Untersuchungsleiterin persönlich oder per E-mail überreicht. Auch auf das Schneeball-Verfahren wurde zurückgegriffen. So wurden engagierte ProbandInnen gebeten, den Fragebogen entweder in Papier-Bleistift-Form oder als Onlineversion an infrage kommende Bekannte oder Freunde weiterzuleiten und als Vermittler zu dienen. Die Datenerhebung erstreckte sich über den Zeitraum von Juni bis Oktober 2010.

Um die Repräsentativität und Aussagekraft der Ergebnisse zu gewährleisten, wurde eine Gesamtstichprobengröße zwischen 300 und 400 ProbandInnen angestrebt. Während der Erhebungsphase wurde so gut wie möglich darauf geachtet, dass die Stichprobenanzahl der zu vergleichen Gruppen (z. B. Österreicher und Türken, Männer und Frauen etc.) ungefähr gleich groß ist.

11.4 Untersuchungsstichprobe

Es wurden bestimmte Kriterien aufgestellt, die auf die ProbandInnen zutreffen müssen, damit sie an der Erhebung teilnehmen bzw. ihre Ergebnisse in die Auswertung einfließen können. So mussten die ProbandInnen entweder österreichischer oder türkischer Herkunft sein und mindestens ein leibliches Geschwister haben, welches ebenso wie der/die Proband/in im Alter zwischen 18 bis 35 Jahre alt sein musste. Als österreichische ProbandInnen oder Personen mit österreichischer Herkunft können TeilnehmerInnen bezeichnet werden, die die österreichische Staatsbürgerschaft haben, bei denen beide Elternteile die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und deren Daten in Österreich erhoben wurden. Als türkische ProbandInnen und Personen mit türkischer Herkunft werden hingegen TeilnehmerInnen definiert, die selbst die türkische Staatsbürgerschaft haben, deren Elternteile die türkische Staatsbürgerschaft besitzen und deren Daten in der Türkei erhoben wurden.

Es wurden auch Ausschlusskriterien festgelegt, die dazu dienen, die Generalisierbarkeit der Ergebnisse zu erhöhen und Verzerrungseffekte zu vermeiden. Deshalb kamen nur ProbandInnen infrage, die mindestens ein Geschwister zwischen 18 und 35 Jahre hatten, das allerdings kein Zwillings-, Adoptiv-, Halb- oder Stiefgeschwister sein durfte. Um keine abhängigen Datensätze zu erhalten, wurde auch darum gebeten, dass der Fragebogen pro Familie von nur einem Geschwister ausgefüllt werden sollte.

Insgesamt konnten zum Ende der Erhebungsphase in Österreich insgesamt 264 und in der Türkei 239 Datensätze gewonnen werden. Viele Fragebögen waren allerdings unvollständig (mehr als 10 Items nicht beantwortet) oder fehlerhaft ausgefüllt. Darüber hinaus entsprachen einige ProbandInnen nicht den Kriterien der Stichprobe. So mussten in der österreichischen Stichprobe 90 und in der türkischen Stichprobe 104 ProbandInnendatensätze von der weiteren Analyse ausgeschlossen werden. Um die Stichprobe nicht weiter drastisch kürzen zu müssen, wurde das Kriterium bezüglich des Altersbereichs gelockert. Konkret wurden ProbandInnen im Alter von 17 und 36 Jahren bzw. ProbandInnen mit Geschwistern im Alter von 17 und bis 40 Jahren für die weitere Datenanalyse zugelassen. Schlussendlich konnten die Daten von 309 Teilnehmern (174 österreichische und 135 türkische ProbandInnen) in die statistische Analyse einfließen.

11.5 Teststatistische Analyse der verwendeten Erhebungsinstrumente

Zur Überprüfung der teststatistischen Güte der verwendeten Erhebungsinstrumente sollen nun Faktoren- und Reliabilitätsanalysen durchgeführt werden. Um etwaige unerwünschte Unterschiede und Abweichungen in den Faktorenstrukturen oder den Reliabilitäten des deutsch- und türkischsprachigen Fragebogens aufzudecken, werden alle Analysen der Skalen für den deutsch- und türkischsprachigen Fragebogen separat durchgeführt. Somit soll sichergestellt werden, dass beide Fragebögen dieselben Skalen messen und möglichst messäquivalent sind und damit zusammenhängend auch im Hinblick auf die gemessenen Skalen verglichen werden können.

Nachdem der Datensatz in türkische und österreichische ProbandInnen aufgeteilt wird, werden in einem ersten Schritt alle Variablenwerte für die Faktorenanalyse standardisiert (z-Transformation). Je nach Erhebungsinstrument und Skala werden Hauptkomponentenanalysen mit obliquen (oblimin) oder Varimax-Rotation berechnet. Zur Analyse der Reliabilität der Skalen und der Items wird Cronbachs Alpha (α) verwendet. Es werden für alle Skalen die Itemtrennschärfen und die deskriptiven Eigenschaften der Items berechnet, welche bei Bedarf im Anhang eingesehen werden können. Die Reliabilitäts- und Faktorenanalysen werden mit der *Predictive Analysis SoftWare* (PASW Statistic 18.0) durchgeführt.

ASRQ-S

Zur Überprüfung der Faktorenstruktur des deutsch- und türkischsprachigen ASRQ-S, werden zwei separate Faktorenanalysen mit obliquen Rotation (oblimin) berechnet. Das Ziel dieser Analyse ist es zu begutachten, ob dieselben Faktoren (*Wärme*, *Konflikt* und *Rivalität*) gefunden werden können, wie sie auch von Lanthier et al. (2000) für den englischsprachigen ASRQ-S extrahiert wurden.

Die Ergebnisse der Hauptkomponentenanalyse für den deutsch- und türkischsprachigen ASRQ-S entsprechen laut Screeplot (Abb. 28 und Abb. 29 im Anhang) der dreifaktoriellen Ladungsstruktur, wie bei Lanthier et al. (2000). Insgesamt können anhand der drei Faktoren beim deutschsprachigen Fragebogen 53% und beim türkischsprachigen Fragebogen 49% der Gesamtvarianz der Items erklärt werden (s. Tab. 53 bzw. 55 im Anhang). Die Items können bei beiden Fragebogenversionen aufgrund ihrer hohen Hauptladungen im Bereich von .456 bis .860 eindeutig einem der drei Faktoren zugeordnet werden, für die sie ursprünglich auch generiert wurden (s. Tab. 54 und Tab. 56 im Anhang). Die drei Faktoren entsprechen damit offensichtlich und ganz genau den Skalen *Wärme*, *Konflikt* und *Rivalität* des ASRQ-S. Beim türkischsprachigen Fragebogen haben lediglich das Item 10 („*Wie sehr dominieren Sie Ihr Geschwister?*“) und Item 11 („*Wie sehr werden Sie von Ihrem Geschwister dominiert?*“) ihre Hauptladung nicht auf der ursprünglich angenommenen Dimension *Konflikt* (Faktor 3), sondern auf der Dimension *Wärme* (Faktor 1). Aufgrund dessen werden Item 10 und 11 aus der weiteren Datenanalyse exkludiert.

Die Reliabilitätsanalyse der Skalen ergibt beim deutsch- und türkischsprachigen ASRQ-S für alle drei Skalen zufriedenstellende Werte. Beim deutschsprachigen Fragebogen ergibt sich für Skala *Wärme* ein α von .96, für die Skala *Konflikt* ein α von .92 und für die Skala *Rivalität* ein α von .86. Beim türkischsprachigen Fragebogen wurde für die Skala *Wärme* ein α von .94, für die Skala *Konflikt* ein α von .89 und für die Skala *Rivalität* ein α von .95 berechnet. Itemtrennschärfen und die deskriptiven Eigenschaften der Items können im Anhang (Tab. 57 bis 62) eingesehen werden.

Dominanz-/Machtausübungen

Die Faktorenanalysen für die Skala *Dominanz-/Machtausübung durch den/die Probanden/in* (Items 48 und 50) führt in beiden Fragebogenversionen zu ähnlichen Ergebnissen, da es in

beiden nur einen Faktor mit einem Eigenwert größer als eins gibt. Dieser erklärt beim deutschsprachigen Fragebogen 70% und beim türkischsprachigen Fragebogen 72% der Gesamtvarianz der Items. Die Faktorladung beträgt beim deutschsprachigen Fragebogen für beide Items .84 und beim türkischsprachigen Fragebogen für beide Items .85. Bei der Reliabilitätsanalyse für die Skala *Dominanz-/Machtausübung durch den/die Probanden/in* wird beim deutschsprachigen Fragebogen ein α von .57 berechnet, beim türkischsprachigen Fragebogen ein α von .61. Für die Itemtrennschärfen und die deskriptiven Eigenschaften siehe Tab. 63 und 64 im Anhang.

Die Faktorenanalysen für die Skala *Dominanz-/Machtausübung durch das Geschwister* (Items 49 und 51) führen zu ähnlichen Ergebnissen, da es auch hier bei beiden Fragebogenversionen nur einen Faktor mit einem Eigenwert größer als eins gibt. Dieser kann beim deutschsprachigen Fragebogen 63% und beim türkischsprachigen Fragebogen sogar 73% der Gesamtvarianz der Items erklären. Die Faktorladungen beider Items liegen in der deutschsprachigen Version bei .79 und in der türkischsprachigen Version bei .85. Die Reliabilitätsanalyse der Skala *Dominanz/Macht durch das Geschwister* ergibt beim deutschsprachigen Fragebogen einen sehr niedrigen Reliabilitätswert von $\alpha = .41$, beim türkischsprachigen Fragebogen ein α von .62. Die Itemtrennschärfen und die deskriptiven Eigenschaften können bei Bedarf in Tab. 65 und Tab. 66 im Anhang eingesehen werden.

Geschwisterliche Unterstützung

Die Faktorenanalyse für die Skala *emotionale Unterstützung* (Items 8, 9, 24, 25, 40 und 41) führt in der deutschen und türkischen Fragebogenversion zu ähnlichen Ergebnissen. Beide Male deutet der Scree-Test (Abb. 30 und Abb. 31 im Anhang) auf eine Einfaktorenlösung hin. Wird ein Faktor extrahiert, erklärt dieser in der deutschsprachigen Version 66% und in der türkischsprachigen Version 55% der Gesamtvarianz der Items (Tab. 67 und 69 im Anhang). Die Ladungen auf dem Faktor sind in beiden Fragebogenversionen hoch und liegen insgesamt zwischen .70 und .87 (Tab. 68 und Tab. 70 im Anhang). Bei der Reliabilitätsanalyse wird für die Skala *emotionale Unterstützung* in der österreichischen Stichprobe ein α von .89 errechnet. Für die türkische Stichprobe ergibt sich ein α von .66. Für die Itemtrennschärfen und die deskriptiven Eigenschaften siehe Tab. 75 und Tab. 76 im Anhang.

Im Hinblick auf die Skala *instrumentelle Unterstützung* (Items 52, 53, 54, 55, 56 und 57) wird auf der Grundlage der Screeplots (Abb. 32 und Abb. 33 im Anhang) bei beiden Fragebogenversionen für eine Einfaktorenlösung entschieden. Durch die Extraktion eines Faktors können in der österreichischen Stichprobe 47% und in der türkischen Stichprobe 41% der Gesamtvarianz der Items erklärt werden (Tab. 71 und 73 im Anhang). Die Faktorladungen der Items aus beiden Stichproben liegen zwischen .38 und .86 (Tab. 72 und 74 im Anhang). Die Reliabilitätsanalyse für die Skala *instrumentelle Unterstützung* führt in der österreichischen Stichprobe zu einem α von .75 und in der türkischen Stichprobe zu einem α von .69. Die Itemtrennschärfen und die deskriptiven Eigenschaften sind im Anhang in Tab. 77 und Tab. 78 zu finden.

Kontakthäufigkeit

Die Ergebnisse der Faktorenanalyse für die Skala *Kontakthäufigkeit* (Items 59 a bis d) bei dem deutschsprachigen Fragebogen erlauben laut Screeplot die Extraktion von einem Faktor (Tab. 79 und Abb. 34 im Anhang). Dieser eine Faktor erklärt 48% der Gesamtvarianz der Items. Die Ladungen der Items in dem einen Faktor liegen zwischen .20 und .86, wobei das Item 59c „*Wie häufig kommunizieren mit ihrem Geschwister über E-mail oder Chat?*“ eine äußerst niedrige bzw. eine deutlich niedrigere Ladung als die restlichen Items aufweist (Tab. 80 im Anhang). Auch die Ergebnisse der Faktorenanalyse für den türkischsprachigen Fragebogen (Tab. 81 und Tab. 82 bzw. die Abb. 35 im Anhang) erlauben die Extraktion von einem Faktor, da der Scree-Test eher für eine Einfaktorenlösung spricht und ein weiterer Faktor nicht wesentlich mehr von der Gesamtvarianz der Items erklären würde. Ein Faktor erklärt hier 42% der Gesamtvarianz der Items. Die Ladungen der Items in dem einen Faktor liegen zwischen .35 und .80. Auch hier hat das Items 59c eine äußerst niedrige bzw. eine deutlich niedrigere Ladung als die anderen Items.

Die Reliabilitätsberechnungen für die Skala *Kontakthäufigkeit* ergeben in der österreichischen Stichprobe ein α von .44 und in der türkischen Stichprobe ein α von .48. Das Item 59c weist in beiden Stichproben eine sehr niedrige Trennschärfe von .12 bzw. .13 auf (Tab. 83 und Tab. 84 im Anhang). Da die Elimination des Items 58c die Reliabilität des deutschsprachigen Fragebogens auf .67 und die des türkischsprachigen Fragebogens auf .58 erhöht und dieses Items zudem sehr geringe Faktorladungen aufweisen, wird es von den

weiteren Analysen ausgeschlossen. Somit setzt sich die Skala Kontakthäufigkeit nur mehr aus den Items 59a, 59b und 59d zusammen.

Erwartungen

Laut den Ergebnissen der Faktorenanalyse für die deutsch- und türkischsprachige Fragebogenversion können die vier Items der Skala *Erwartungen* (Item 61a, 61b, 61c und 61d) zu einem einzigen Faktor zusammengefasst werden. In beiden Fragebogenversion gibt es nur einen Faktor mit einem Eigenwert über eins. Auch die Screeplots sprechen für Einfaktorlösungen (Abb. 36 und Abb. 37 bzw. Tab. 85 und Tab. 87 im Anhang). Dieser eine Faktor erklärt in der deutschsprachigen Fragebogenversion 55% und in der türkischsprachigen Fragebogenversion 67% der Gesamtvarianz der Items. Die Ladungen der Items in beiden Fragebogenversionen liegen zwischen .50 und .90 (s. Tab. 86 und Tab. 88 im Anhang).

Die Reliabilitätsberechnungen der Skala *Erwartungen* bringen beim deutschsprachigen Fragebogen ein α von .72 hervor und beim türkischsprachigen Fragebogen ein α von .82. Die Beschreibung der Itemtrennschärfen und die deskriptiven Eigenschaften sind im Anhang in Tab. 89 und Tab. 90 zu finden.

Adaptierter NEO-PI-R

Da der NEO-PI-R eine an vielen Stichproben erprobte und erwiesene Faktorenstruktur hat (Ostendorf & Angleitner, 2004), werden für den deutsch- und türkischsprachigen Fragebogen separate, streng konfirmatorische Faktorenanalysen mit der Extraktion von drei Faktoren durchgeführt.

Die Überprüfung der Ladungsstruktur bei drei Faktoren zeigt in beiden Fragebogenversionen, dass es neben Items, die hohe Ladungen auf den für sie vorgesehenen Faktoren aufweisen, auch Items gibt, die nicht auf den für sie vorgesehenen Faktoren laden oder auf mehreren Faktoren ähnlich hoch laden. Außerdem ist zu erkennen, dass die Items, die nicht auf den für sie vorgesehenen Faktoren laden oder Doppelladungen haben, im deutsch- und türkischsprachigen Fragebogen nicht immer dieselben Items sind. Trotz allem wird die Zuordnung der Items zu den vorgesehenen Skalen in beiden Fragebogenversionen beibehalten, da sich die Items und die Skalen des NEO-PI-R in mehreren unterschiedlichen Stichproben bereits erwiesen haben. Die detaillierten Ergebnisse sind im Anhang in den Tab. 91 bis 94 und in Abb. 38 und Abb. 39 zu finden.

Die Reliabilitätsberechnungen bei dem deutsch- und türkischsprachigen Fragebogen führen bei der Skala *Verträglichkeit* zu einem α von .78 bzw. .43, bei der Skala *Extraversion* zu einem α von .65 bzw. .79 und bei der Skala *Neurotizismus* zu einem α von .78. bzw. .37. Um die Reliabilität der türkischsprachigen Skalen zu erhöhen, werden die Items, deren Exklusion zu einer Erhöhung der Reliabilität führt, eliminiert. Konkret werden die Items 7, 15, 23 und 28 aus der Skala *Neurotizismus*, 2 und 29 aus der Skala *Verträglichkeit* und 34 aus der Skala *Extraversion* eliminiert und aus weiteren Berechnungen der türkischen und österreichischen Stichprobe ausgeschlossen. Nach Exklusion dieser Items ergeben die Reliabilitätsanalysen bei dem deutsch- und türkischsprachigen Fragebogen für die Skala *Verträglichkeit* ein α von .59 bzw. .49, für die Skala *Extraversion* ein α von .75 bzw. .77 und für die Skala *Neurotizismus* ein α von .72. bzw. .57. Die Beschreibung der Itemtrennschärfen und die deskriptiven Eigenschaften können den Tab. 95 bis 100 im Anhang entnommen werden.

Für die psychometrische Begutachtung der verwendeten Fragebogenbatterien kann zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Ergebnisse der Faktoren- und Reliabilitätsanalysen der deutsch- und türkischsprachigen Fragebogenbatterie im Allgemeinen für eine ausreichende psychometrische Güte sprechen. Angesichts dessen kann die Überprüfung bzw. der Vergleich der Ausprägung der Skalen in der österreichischen und türkischen Stichprobe vorgenommen werden.

Auf die geringeren psychometrischen Eigenschaften des adaptierten NEO-PI-R im Gegensatz zur Originalversion sei dennoch hingewiesen. Hier sollte aber die Stichproben- und Itemabhängigkeit der Faktoren- und Reliabilitätsanalyse und die Tatsache berücksichtigt werden, dass der türkische Fragebogen für diese Forschungsarbeit übersetzt und zum ersten Mal erprobt wurde und somit durchaus verbesserungswürdig ist.

12 Stichprobenbeschreibung

Auf der Grundlage der Angaben der ProbandInnen, die mittels der Fragebogenbatterie ermittelt wurden, folgt nun die Beschreibung der Untersuchungsstichprobe. Zur Stichprobenbeschreibung wurde das Programm PASW Statistic 18.0 verwendet.

12.1 Daten der ProbandInnen

Wie bereits erwähnt, beträgt die für die Datenauswertung verfügbare Gesamtstichprobe insgesamt 309 ProbandInnen. Von den untersuchten Personen sind 174 österreichischer (56.3%) und 135 türkischer Herkunft (43,7%).

Bei der Betrachtung der Verteilung der Geschlechter zeigt sich, dass insgesamt 194 Frauen (62.8%) und 115 Männer (37.2%) befragt werden konnten. Während in der türkischen Stichprobe mit 68 weiblichen Probanden (22%) und 67 männlichen Probanden (21.7%) eine Gleichverteilung der Geschlechter erreicht werden konnte, gelang dies in der österreichischen Stichprobe nicht. Hier konnten 126 weibliche (40.8%) und lediglich 48 männliche ProbandInnen (15.5%) untersucht werden.

Das Alter der ProbandInnen erstreckt sich zum Untersuchungszeitpunkt von 17 bis 36 Jahren, wobei die ProbandInnen durchschnittlich 25.1 Jahre alt sind (*Standardabweichung* (SD) = 4.23). Während die österreichischen ProbandInnen im Durchschnitt 25.4 Jahre alt sind (SD = 3.7), sind die türkischen ProbandInnen durchschnittlich 24.4 Jahre alt (SD = 4.6). Eine genauere Darstellung der Altersverteilung pro Stichprobe ist Abb. 7 und Abb. 8 zu entnehmen.

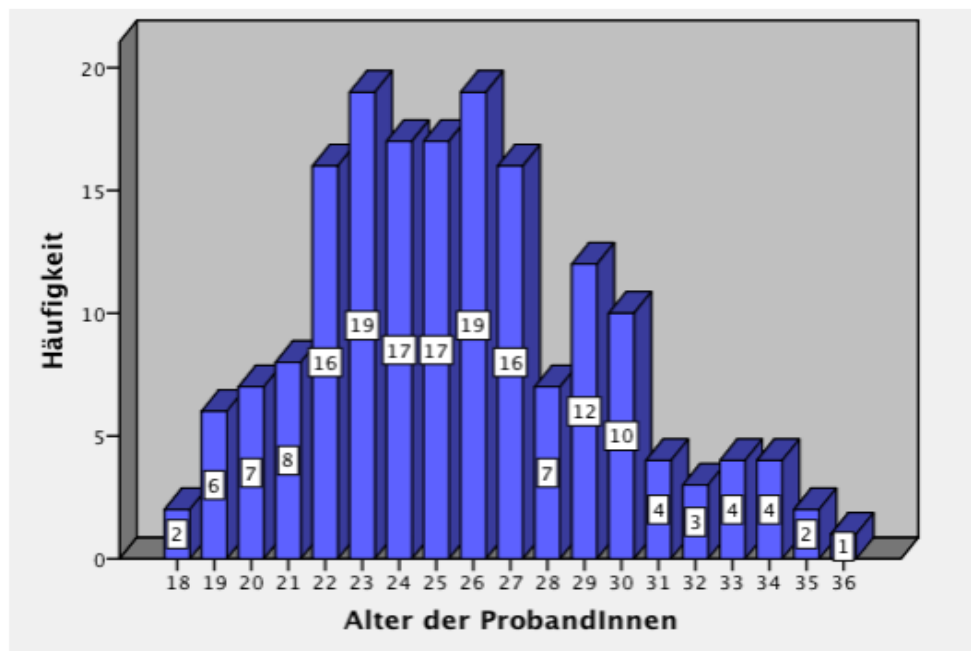


Abb. 7 - Altersverteilung der österreichischen Stichprobe

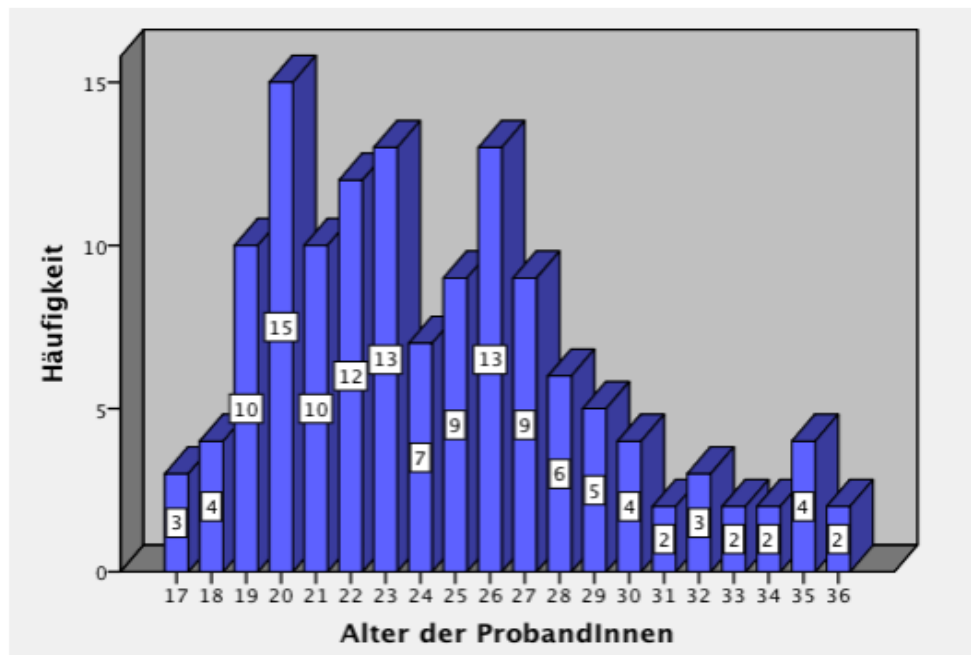


Abb. 8 - Altersverteilung der türkischen Stichprobe

Im Hinblick auf die höchste abgeschlossene Ausbildung der TeilnehmerInnen zeigt sich, dass die Gesamtstichprobe aus 88 UniversitätsabsolventInnen (28.5%), 11 FachhochschulabsolventInnen (3.6%), 178 MaturantInnen (57.6%), 19 AbsolventInnen der mittleren Schule (6.1%) und 10 AbsolventInnen der Pflichtschule (3.2%) zusammengesetzt ist.

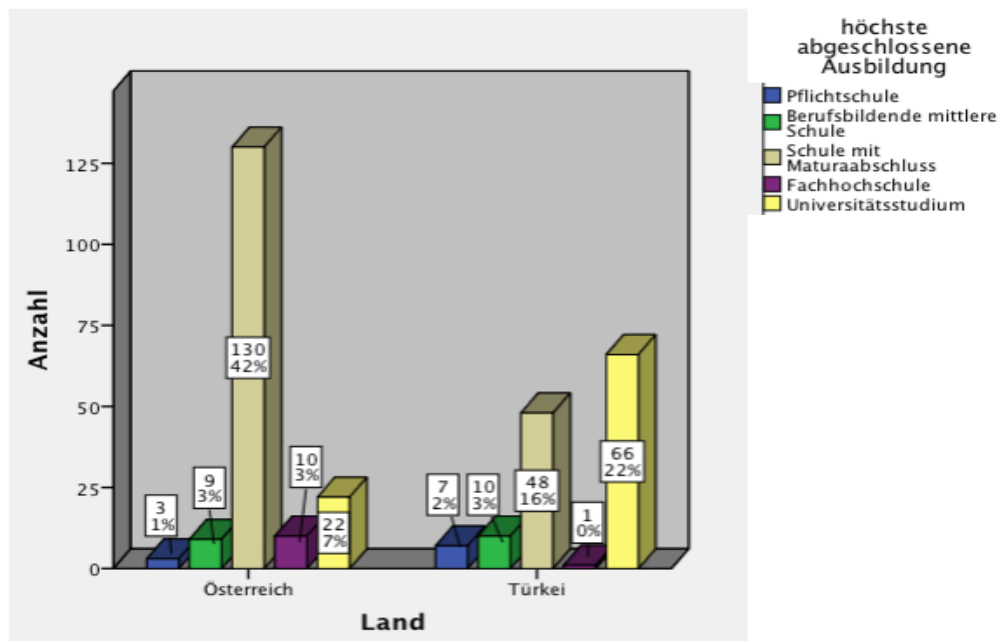


Abb. 9 - Verteilung der Ausbildungsgrade in der österreichischen und türkischen Stichprobe

Abb. 9 gibt die Verteilung der höchst abgeschlossenen Ausbildungsgrade in der österreichischen bzw. türkischen Stichprobe wieder. Hier wird deutlich, dass es in der türkischen Stichprobe einen viel höheren Anteil an AkademikerInnen gibt.

In Bezug auf die Häufigkeitsverteilung der Religionszugehörigkeit der Gesamtstichprobe ergibt sich, dass der Islam und das Christentum die am meisten vertretenen Religionen sind. So bekennen sich 135 ProbandInnen (43.7%) zum Islam, 103 ProbandInnen (33.3%) zum Christentum, 1 Proband/in (0.3%) zum Judentum und 3 ProbandInnen (1%) zu anderen Religionen. 67 ProbandInnen (21.7%) haben angegeben, sich zu keiner Religion zu bekennen. Tab. 4 zeigt die stichprobenspezifische Verteilung der Religionszugehörigkeit und verdeutlicht, dass die Herkunft der ProbandInnen v. a. in der türkischen Stichprobe mit der Religionszugehörigkeit konfundiert. 103 von 174 ÖsterreicherInnen bekennen sich zum Christentum, während sich 133 von 135 TürkinInnen zum Islam bekennen. Die Überprüfung mit Hilfe einer Kreuztabelle und des χ^2 -Tests ergibt eine signifikante Abweichung der Häufigkeitsverteilung in den Religionszugehörigkeiten für TürkinInnen und ÖsterreicherInnen ($\chi^2(4) = 293.104, p = .000$).

Tab. 4: Häufigkeitsverteilung für die österreichische und türkische Stichprobe nach der Religionszugehörigkeit

		Religionszugehörigkeit					Gesamt
		Judentum	Christentum	Islam	andere	keine	
Österreich	Anzahl	1	103	2	3	65	174
	Erwartete Anzahl	.6	58	76	1.7	38	174
Türkei	Anzahl	0	0	133	0	2	135
	Erwartete Anzahl	.4	45	59	1.3	29	135
Gesamt	Anzahl	1	103	135	3	67	309
	Erwartete Anzahl	1	103	135.0	3	67	309

Die TeilnehmerInnen wurden auch nach dem Familienstand und danach befragt, ob sie Kinder haben. Hierbei zeigt sich, dass 54% der ProbandInnen ledig (167), 13.9% verheiratet (43) und 32% eine/n Partner/in (99) haben. Die genaue Verteilung pro Stichprobe bzw. die Häufigkeiten pro Stichprobe sind in Tab. 5 dargestellt. Auffällig ist hier die hervorstechende Häufigkeitsdifferenz zwischen österreichischen und türkischen ProbandInnen, die angegeben haben einen/eine Partner/in zu haben. Darüber hinaus zeigt sich, dass 269 ProbandInnen (87.1%) – 160 österreichische ProbandInnen und 109 türkische ProbandInnen – angegeben

haben keine Kinder zu haben, während 40 ProbandInnen (12.9%) – 14 österreichische ProbandInnen und 26 türkische ProbandInnen – angegeben haben mindestens ein Kind zu haben.

Tab. 5: Häufigkeitsverteilung für die österreichische und türkische Stichprobe nach dem Familienstand

	Familienstand		
	ledig	verheiratet	in Partnerschaft
Österreich	72	13	89
Türkei	95	30	10
Gesamt	167	43	99

Eine weitere soziodemografische Frage bezog sich auf die momentane Wohnsituation der ProbandInnen und erfragte, mit wem die ProbandInnen gegenwärtig zusammenwohnen. In der Gesamtstichprobe leben 94 ProbandInnen (30.4%) mit den Eltern und Geschwistern, 39 ProbandInnen (12.6%) nur mit den Eltern, 15 ProbandInnen mit ihrem/n Geschwister/n, 41 ProbandInnen (13.3%) mit ihrem/r Ehepartner/in, 50 ProbandInnen (16.2%) mit ihrem/r Lebenspartner/in und 32 ProbandInnen (10.4%) mit anderen Personen zusammen. 38 ProbandInnen (12.3%) führen einen Single-Haushalt. Tab. 6 zeigt die Wohnsituation der österreichischen und türkischen ProbandInnen bzw. mit wem die sie gegenwärtig zusammenwohnen.

Tab. 6: Häufigkeitsverteilung für die österreichische und türkische Stichprobe nach der Wohnsituation

		Wohnsituation						Gesamt	
		Eltern und Eltern	Eltern und Geschwister	Ge- schwister	Ehepart- ner	Lebens- partner	andere alleine		
Österreich	Anzahl	9	28	10	14	48	30	35	174
	Erwartete Anzahl	22	53	8	23	28	18	21	174
Türkei	Anzahl	30	66	5	27	2	2	3	135
	Erwartete Anzahl	17	41	7	18	22	14	17	135
Gesamt	Anzahl	39	94	15	41	50	32	38	309
	Erwartete Anzahl	39	94	15	41	50	32	38	309

Bei der Betrachtung der Tab. 6 fällt auf, dass österreichische ProbandInnen eher als die türkischen ProbandInnen mit dem/der Partner/in zusammenziehen, Single-Haushalte führen

oder Wohngemeinschaften mit anderen Personen führen. Im Gegensatz dazu scheinen türkische Erwachsene häufiger gemeinsam mit dem/n Geschwister/n im Elternhaus zu leben. Auch die Überprüfung mittels der Kreuztabelle und des χ^2 -Tests weist auf eine signifikante Abweichung der Häufigkeitsverteilung in den Wohnsituationen der türkischen und österreichischen Stichprobe hin ($\chi^2(6) = 123.267, p = .000$).

Bei der Berechnung der Verteilung der religiösen und weniger religiösen ProbandInnen werden im Nachhinein nur die ProbandInnen berücksichtigt, die eine Religionszugehörigkeit angegeben haben ($n = 242$). Demnach gibt es insgesamt 136 religiöse ProbandInnen (106 in der türkischen Stichprobe und 30 in der österreichischen Stichprobe) bzw. 106 weniger religiöse ProbandInnen (27 in der türkischen Stichprobe und 79 in der österreichischen Stichprobe), die hier untersucht wurden. Hier fallen die ungleichen Verteilungen innerhalb der Stichproben besonders auf.

12.2 Daten des Geschwister und die Geschwisterkonstellationsvariablen

Bei der Analyse der Geschlechterverteilung der Geschwister der ProbandInnen zeigt sich, dass insgesamt 146 Geschwister (47.2%) weiblichen Geschlechts und 163 Geschwister (52.8%) männlichen Geschlechts sind. Ein Vergleich dieser Geschlechterverteilung in der österreichischen und türkischen Stichprobe zeigt, dass in der österreichischen Stichprobe 85 Geschwister weiblich (48.9%) und 89 männlich (51.1%) sind, wohingegen in der türkischen Stichprobe 61 der Geschwister (45.2%) weiblich und 74 (54.8%) männlich sind.

Bei der Exploration des Alters der Geschwister der ProbandInnen stellt sich heraus, dass die Geschwister zum Untersuchungszeitpunkt zwischen 17 und 40 Jahre alt sind. Im Durchschnitt sind die Geschwister 25.32 Jahre alt ($SD = 5.54$). Betrachtet man das durchschnittliche Alter der Geschwister pro Stichprobe, so zeigt sich, dass Geschwister aus der österreichischen Stichprobe im Durchschnitt 26.02 Jahre alt sind ($SD = 5.98$). Geschwister aus der türkischen Stichprobe hingegen sind durchschnittlich 24.41 Jahre alt ($SD = 4.78$). Eine genauere Darstellung der Altersverteilung der Geschwister pro Stichprobe ist den Abb. 10 und 11 zu entnehmen.

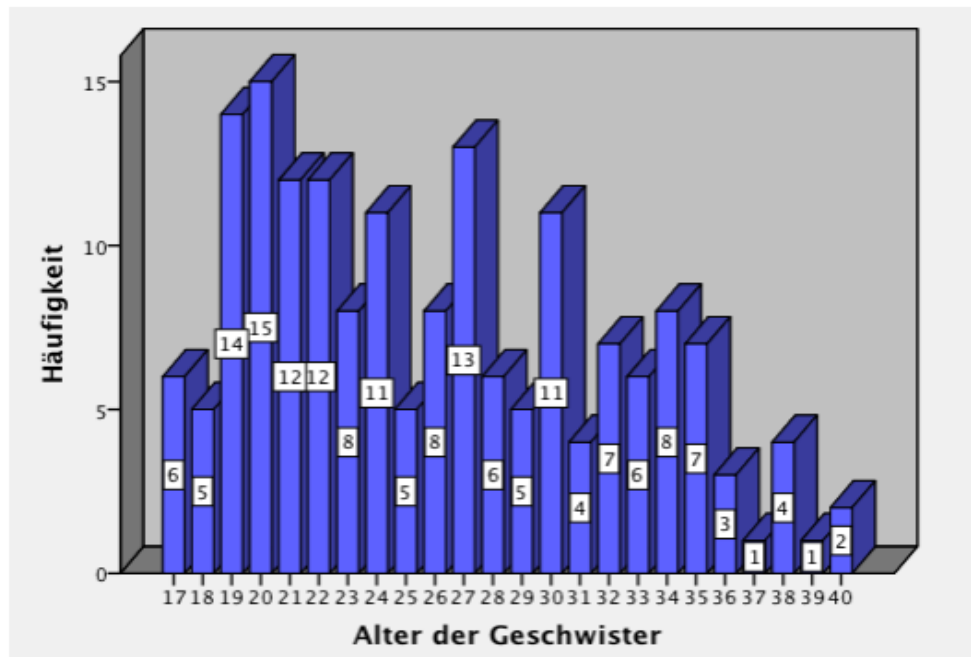


Abb. 10 - Altersverteilung der Geschwister der ProbandInnen in der österreichischen Stichprobe

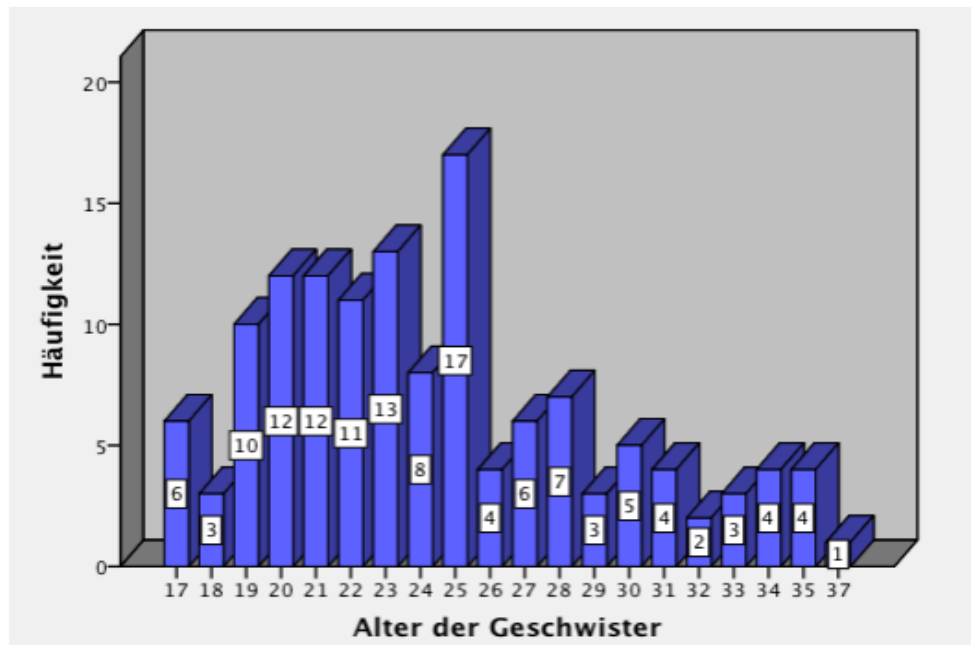


Abb. 11 - Altersverteilung der Geschwister der ProbandInnen in der türkischen Stichprobe

Aus den soziodemografischen Daten der ProbandInnen und ihrer Angaben zu ihren Geschwistern wurden die Geschwisterkonstellationsvariablen (*Geschlechtskombination*, *relatives Alter*, *Altersabstand* zwischen den Geschwistern, *Geschwisteranzahl* und *geografische Distanz*) ermittelt. Deren Verteilungen und Häufigkeiten gilt es im Folgenden abzuhandeln.

Für die Variable *Geschlechtskombination* zeigt sich, dass Frauen mit Brüdern (32%) und Schwesternpaare (31%) am häufigsten vertreten sind, dann folgen Brüderpaare (21%) und Männer mit Schwestern (17%). In Abb. 12 kann die Verteilung der Geschlechtskombinationen für die österreichische und türkische Stichprobe eingesehen werden. Auffällig ist hier, dass in der österreichischen Stichprobe im Vergleich zur türkischen Stichprobe ein höherer Anteil von Schwesternpaaren und Frauen mit Brüdern vorzufinden ist.

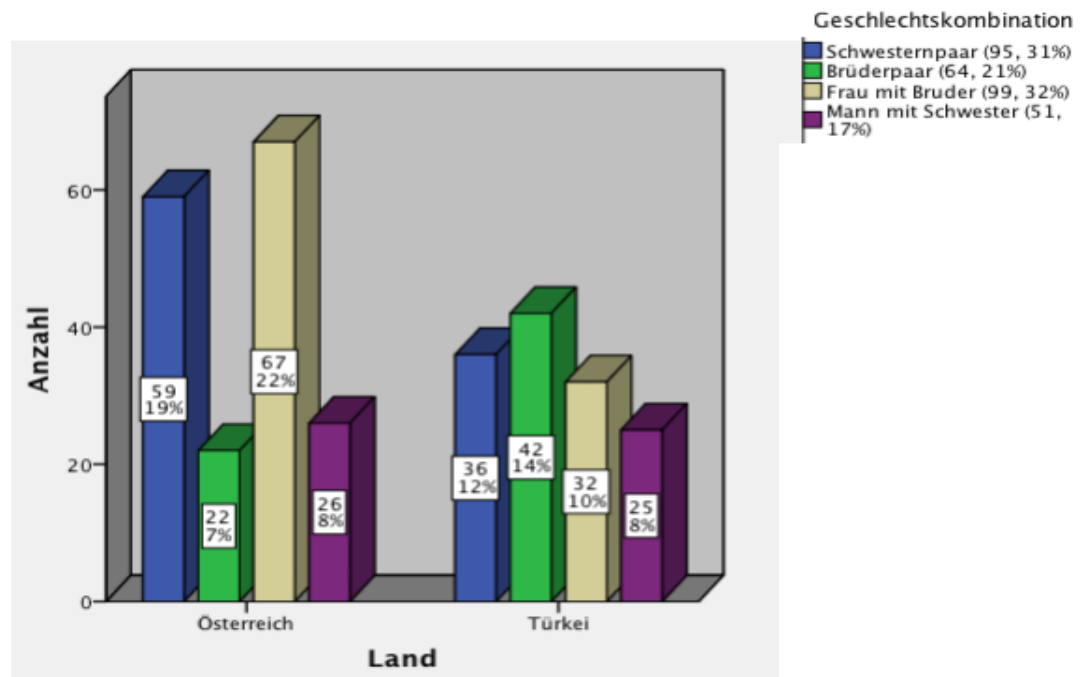


Abb. 12 - Verteilung der Geschlechtskombinationen in der österreichischen und türkischen Stichprobe

Bezüglich des relativen Alters der TeilnehmerInnen aus der Gesamtstichprobe zeigt sich, dass 157 TeilnehmerInnen (51%) älter als ihr Geschwister sind, während 152 TeilnehmerInnen (49%) angeben jünger als ihr Geschwister zu sein. Der Abb. 13 kann man die Verteilung des relativen Alters der TeilnehmerInnen in der österreichischen und türkischen Stichprobe

entnehmen. Das Verhältnis aus der Gesamtstichprobe bleibt in beiden Teilstichproben erhalten.

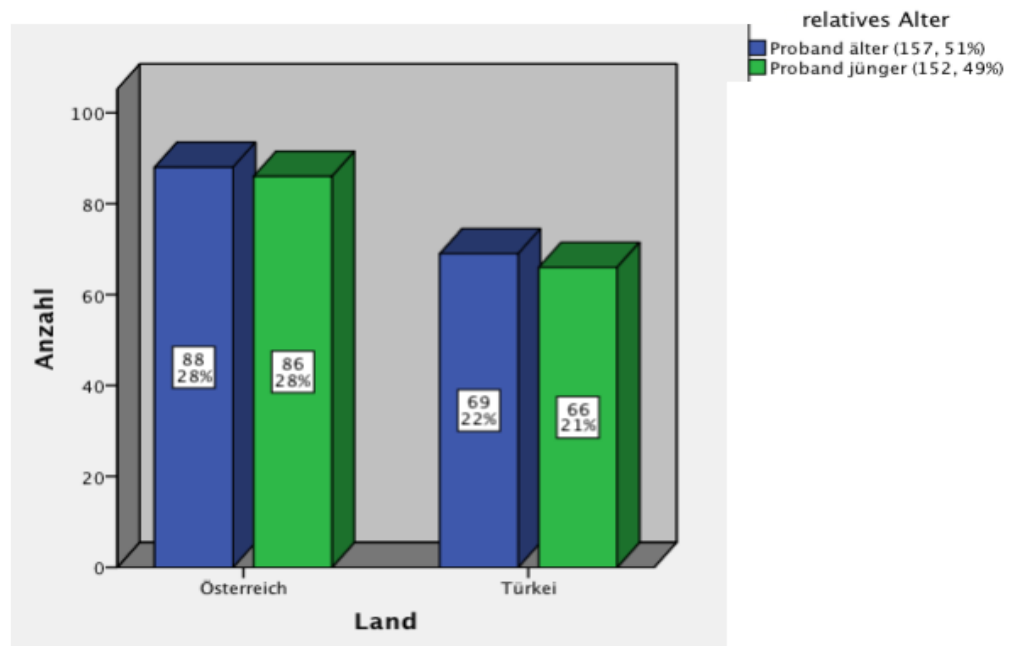


Abb. 13 - Verteilung des relativen Alters der ProbandInnen in der österreichischen und türkischen Stichprobe

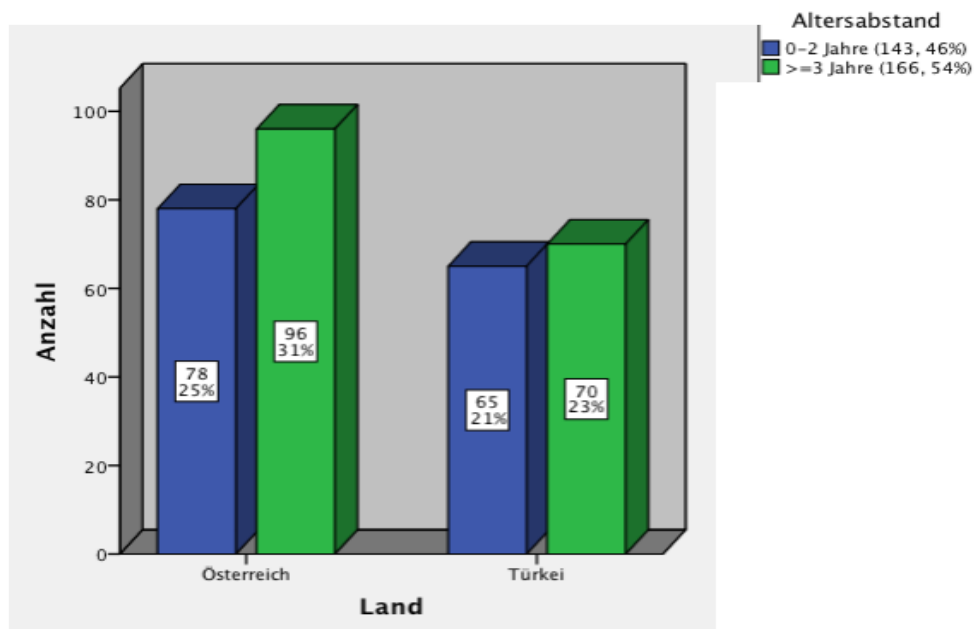


Abb. 14 - Verteilung des Altersabstands in der österreichischen und türkischen Stichprobe

Eine weitere berechnete Variable ist der Altersabstand zwischen den jeweiligen BeziehungsteilnehmerInnen. In der Gesamtstichprobe haben 143 ProbandInnen (46%) eine Altersdifferenz von null bis zwei Jahren zu ihrem Geschwister. Die restlichen 166 ProbandInnen (54%) haben einen Altersabstand von mindestens drei Jahren. Die Verteilung der Altersabstände in den Teilstichproben werden in Abb. 14 gezeigt. Auch hier bleibt das Verhältnis aus der Gesamtstichprobe in beiden Teilstichproben erhalten.

Im Hinblick auf die Variable *geographische Distanz* ergibt sich für Gesamtstichprobe, dass 115 ProbandInnen (37%) in einer anderen Stadt als ihr Geschwister bzw. 100 ProbandInnen (32%) in der selben Stadt wie ihr Geschwister wohnen. 94 ProbandInnen (30%) wohnen noch mit ihrem Geschwister in derselben Wohnung. Abb. 15 zeigt die Verteilung der Variable *geographische Distanz* in beiden Teilstichproben. Hier ist erkennbar, dass österreichische ProbandInnen seltener als die türkischen ProbandInnen mit dem Geschwister dieselbe Wohnung teilen. Dies deckt sich auch mit den Angaben über die gegenwärtigen Wohnsituation der TeilnehmerInnen (s. Kapitel 12.1).

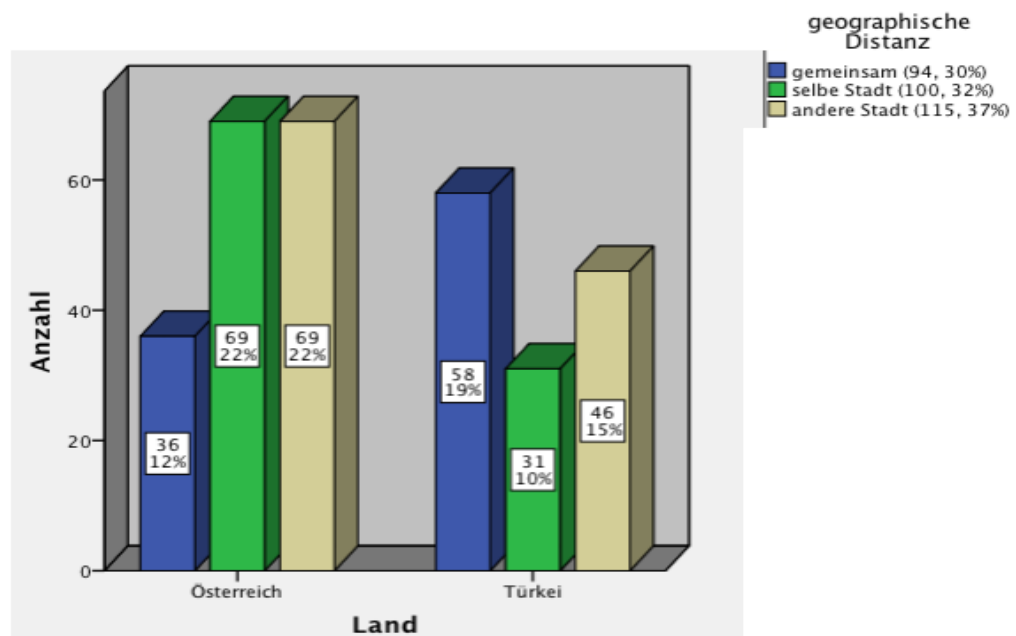


Abb. 15 - Verteilung der geografischen Distanz in der österreichischen und türkischen Stichprobe

Ein Blick auf die Verteilung der Geschwisteranzahl in der Gesamtstichprobe (Abb. 16) macht deutlich, dass die meisten TeilnehmerInnen (172; 56%) ein Geschwister haben. 137 Teil-

nehmerInnen (44%) geben an zwei oder mehrere Geschwister zu haben. Eine Analyse der Verteilungen der Geschwisteranzahl in beiden Teilstichproben anhand Abb. 16 lässt erkennen, dass dieses Verhältnis aus der Gesamtstichprobe auch in beiden Teilstichproben erhalten bleibt.

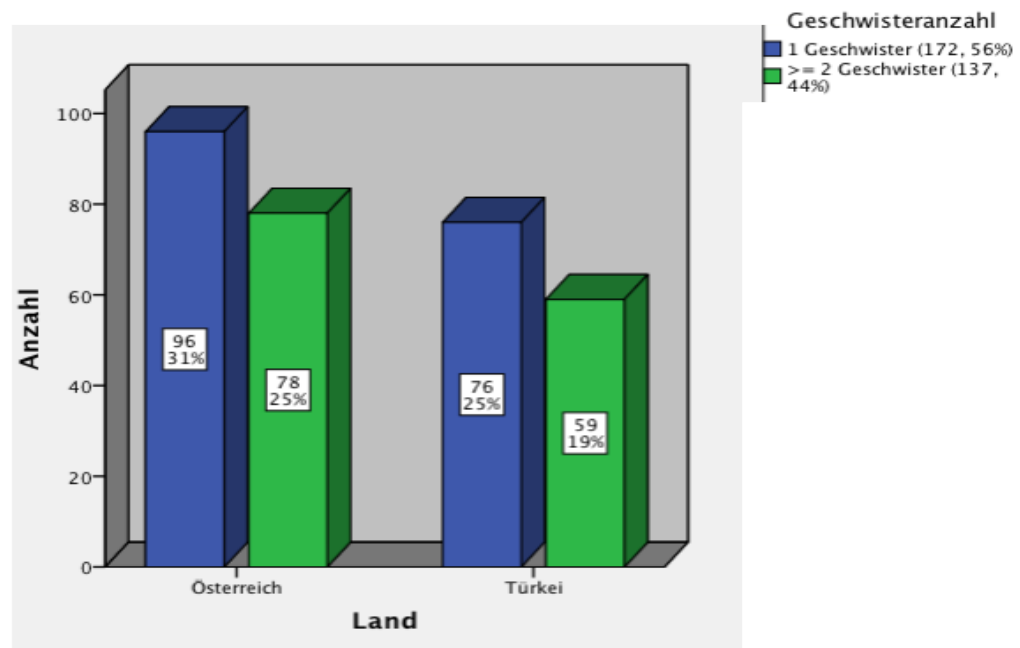


Abb. 16 - Verteilung der Geschwisteranzahl in der österreichischen und türkischen Stichprobe

13 Untersuchungsergebnisse

Die für die statistischen Analysen und die Hypothesenprüfungen notwendigen Einflussgrößen bzw. Variablen *Land*, *Geschlecht des/der Probanden/in*, *Geschwistergeschlecht*, *Geschlechtskombination*, *Alter des/der Probanden/in*, *Alter des Geschwisters*, *Altersabstand*, *relative Alter des/der Probanden/in*, *Geschwisteranzahl*, *geografische Distanz* und *Religiosität* wurden bereits im Rahmen der Stichprobenbeschreibung gebildet. Für die eigentliche Datenanalyse müssen nun die Ausprägungen der zu untersuchenden Merkmale bzw. Skalen aus den Mittelwerten der in den Items der jeweiligen Skala erzielten Punkte berechnet werden.

Bei der Überprüfung der Fragestellungen und Hypothesen aus Kapitel 10 werden je nach Skala zweifaktorielle, univariate Varianz- oder Kovarianzanalysen gerechnet. So können

gleichzeitig Unterschiede zwischen österreichischen und türkischen jungen Erwachsenen, Effekte der interessierenden Einflussgrößen sowie Wechselwirkungseffekte zwischen diesen Einflussgrößen mit der Herkunftskultur der jungen Erwachsenen hinsichtlich der jeweiligen Skala untersucht werden. Im Falle eines signifikanten Haupteffekts für Variablen mit mehr als zwei Ausprägungen wird die Post-hoc Betrachtung mit der Teststatistik von Hochberg durchgeführt. Diese ist die laut Field (2009) bei unterschiedlichen Gruppengrößen am zuverlässigsten. Das Signifikanzniveau wird generell mit einem Alpha von .05 festgelegt.

Im Rahmen der Prüfung der Voraussetzungen der Varianzanalyse werden zur Prüfung der Normalverteilung der Daten pro Untergruppe der Kolmogorov-Smirnov Test, zur Prüfung der Normalverteilung der Residuen Plots und zur Prüfung der Homogenität der Varianzen der Levene-Test hinzugezogen (Bortz & Döring, 2005). Ist die Normalverteilung nicht gegeben, wird trotzdem eine Varianzanalyse gerechnet und nicht auf andere, weniger teststarke Verfahren ausgewichen, da die Varianzanalyse stabil gegenüber Verletzungen der Normalverteilung ist (Bühner & Ziegler, 2009, S. 368). Ist die Homogenität der Varianzen nicht gegeben, wird der F_{\max} -Test durchgeführt (Bühner & Ziegler, 2009, S. 369). Hierbei wird die größte durch die kleinste beobachtete Varianz dividiert und geprüft, ob dieser errechnete (F -)Wert bei Ungleichheit der Gruppengrößen von 1:4 kleiner als 10 bzw. bei einer Ungleichheit der Gruppengrößen bis zu 1:9 kleiner als 3 ist. Sollte das nicht der Fall sein, müsste das Signifikanzniveau in Anlehnung an Bühner und Ziegler (2009, S. 369) strenger angesetzt werden, was hier allerdings in keinem Fall nötig war. Obwohl die Kovarianzanalyse, vor allem bei gleich großen Stichproben, robust gegenüber Verletzungen ihrer Voraussetzungen ist (Bortz, 2005, S. 369), wurde sicherheitshalber die Korrelation der abhängigen Variablen mit den Kontrollvariablen mittels der Pearson-Korrelation überprüft und kann in allen Fällen als gegeben bezeichnet werden.

Auch wenn in manchen Fällen einige oder alle Voraussetzungen der (Ko-)Varianzanalyse nicht erfüllt werden, wird sie aufgrund ihrer Robustheit gegenüber Verletzungen ihrer Voraussetzungen und ihrer besonderen Eigenschaft Wechselwirkungseffekte aufzudecken, stets bevorzugt.

Nun folgt die Darstellung der Ergebnisse der statistischen Analyse, bei der an einigen Stellen (aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Übersichtlichkeit) nur die signifikanten

Ergebnisse der (Ko-)Varianzanalysen im Detail berichtet werden sollen. Für Variablen bzw. Einflussgrößen, die keine signifikanten Effekte aufweisen, erfolgt die Berichterstattung der Ergebnisse in Tabellenform im Anhang.

13.1 Kontakthäufigkeit der Geschwister

Zur Überprüfung der Hypothesen in Bezug auf die Kontakthäufigkeit von Geschwistern (Hypothesen 1 bis 9 aus Kapitel 10) werden zweifaktorielle, univariate Varianzanalysen gerechnet, bei denen durchgängig *Kontakthäufigkeit* als abhängige Variable sowie *Land* und die jeweilige Einflussgröße (*Geschlecht*, *Geschwistergeschlecht*, *Geschlechtskombination*, *Alter des/der Probanden/in*, *Alter des Geschwisters*, *Geschwisteranzahl*, *geografische Distanz* oder *Religiosität*) als unabhängige Variable definiert werden. Es sei drauf hingewiesen, dass bei den Analysen der Skala *Kontakthäufigkeit* nur ProbandInnen einbezogen werden, die nicht mit dem Geschwister in derselben Wohnung leben. Dies reduziert die Stichprobenanzahl auf $n = 215$.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse dieser Varianzanalysen zeigen sich keine signifikanten Haupteffekte oder Wechselwirkungseffekte der Variablen *Land*, *Geschlecht*, *Alter des Geschwisters* und *Geschwisteranzahl* (s. Tab. 101 bis 106 im Anhang). Diese Variablen haben keinen signifikanten Einfluss auf die Kontakthäufigkeit der Geschwister. Deshalb werden die Nullhypothesen (1), (2), (6) und (7) beibehalten.

Für die Variablen *Geschwistergeschlecht*, *Geschlechtskombination*, *Alter des/der Probanden/in*, *geografische Distanz* und *Religiosität* liegen signifikante Haupt- oder aber auch Wechselwirkungseffekte vor, weshalb deren Ergebnisse und Hypothesenprüfungen im Folgenden näher berichtet werden.

13.1.1 Das Geschwistergeschlecht als Einflussfaktor

$H_1(3)$: Erwachsene mit weiblichen Geschwistern haben signifikant häufigeren Kontakt als Erwachsene mit männlichen Geschwistern.

Hier werden bei der zweifaktoriellen, univariaten Varianzanalyse *Land* und *Geschwistergeschlecht* als unabhängige Variablen definiert. Die Prüfung der Voraussetzungen für die Varianzanalyse zeigt, dass die Voraussetzungen im Hinblick auf die Normalverteilung der vier

Untergruppen und die der Residuen nicht erfüllt sind. Auch die Varianzhomogenität ist nicht gegeben.

Aus den Ergebnissen der Varianzanalyse wird deutlich, dass der Haupteffekt für *Land* ($F_{(1, 211)} = 2.049, p = .154$) und der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschwistergeschlecht* ($F_{(1, 211)} = 2.872, p = .092$) nicht signifikant ist. Der Haupteffekt für *Geschwistergeschlecht* ($F_{(1, 211)} = 5.248, p = .023$) ist aber signifikant. Laut Tab. 7 haben ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern ($M = 4.65$) signifikant häufiger Kontakt als ProbandInnen mit männlichen Geschwistern ($M = 4.37$). Dies gilt sowohl für die österreichische als auch für die türkische Stichprobe. Die $H_0(3)$ wird deshalb verworfen, die $H_1(3)$ angenommen.

Tab. 7: Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschwistergeschlecht

Land	Geschwistergeschlecht	M	SD	n
Österreich	weiblich	4.66	.57	68
	männlich	4.25	.77	70
	Gesamt	4.45	.70	138
Türkei	weiblich	4.63	.70	31
	männlich	4.57	.86	46
	Gesamt	4.59	.80	77
Gesamt	weiblich	4.65	.60	99
	männlich	4.37	.82	116
	Gesamt	4.50	.74	215

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = nie/so gut wie nie, 6 = täglich

13.1.2 Die Geschlechtskombination als Einflussfaktor

$H_1(4)$: Schwesternpaare haben signifikant häufigeren Kontakt mit dem Geschwister als Brüderpaare, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.

Zur Prüfung dieser Hypothese wird die zweifaktorielle, univariate Varianzanalyse mit *Land* und *Geschlechtskombination* als unabhängige Variablen berechnet. Für die acht Untergruppen und die Residuen kann von einer Normalverteilung gesprochen werden. Die Varianzhomogenität ist nicht gegeben.

Die Analyse der Ergebnisse zeigt, dass kein signifikanter Haupteffekt für *Land* ($F_{(1, 207)} = 3.203, p = .075$) und kein signifikanter Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlechtskombination* ($F_{(3, 207)} = 1.360, p = .256$) vorliegt. Der Haupteffekt für *Geschlechtskombination* ($F_{(3, 207)} = 2.696, p = .047$) ist aber signifikant. Aus Tab. 8 wird deutlich, dass Schwesternpaare (M

= 4.76) die höchste Kontakthäufigkeit aufweisen, so dann folgen Männer mit Schwestern ($M = 4.44$), Frauen mit Brüdern ($M = 3.39$) und zu allerletzt Brüderpaare ($M = 4.35$).

Tab. 8: Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination

Land	Geschlechtskombination	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	Schwesternpaar	4.80	.56	46
	Brüderpaar	4.16	.93	17
	Frau mit Bruder	4.28	.72	53
	Mann mit Schwester	4.36	.41	22
	Gesamt	4.45	.70	138
Türkei	Schwesternpaar	4.67	.65	19
	Brüderpaar	4.52	1.01	20
	Frau mit Bruder	4.62	.74	26
	Mann mit Schwester	4.58	.82	12
	Gesamt	4.60	.80	77
Gesamt	Schwesternpaar	4.76	.59	65
	Brüderpaar	4.35	.97	37
	Frau mit Bruder	4.39	.74	79
	Mann mit Schwester	4.44	.58	34
	Gesamt	4.50	.74	215

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = nie/so gut wie nie, 6 = täglich

Die im Anschluss durchgeführten Post-hoc Analysen mittels Hochberg machen deutlich, dass Schwesternpaare signifikant häufigeren Kontakt haben als Brüderpaare ($p = .034$) und Frauen mit Brüdern ($p = .012$). Alle anderen Gruppenvergleiche (Schwesternpaare und Männer mit Schwestern, $p = .190$; Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern, $p = .999$; Frauen mit Brüdern und Brüderpaare, $p = 1.00$; Männer mit Schwestern und Brüderpaare, $p = .996$) fallen nicht signifikant aus. Die $H_0(4)$ wird verworfen, die $H_1(4)$ angenommen, wobei Schwesternpaare lediglich signifikant häufigeren Kontakt berichten als Brüderpaare und Frauen mit Brüdern, aber nicht als Männer mit Schwestern.

13.1.3 Das Alter als Einflussfaktor

$H_1(5)$: Jüngere Erwachsene (17 bis einschließlich 24 Jahre) haben signifikant häufigeren Kontakt mit dem Geschwister als ältere Erwachsene (ab einschließlich 25 Jahre bis 36 Jahre).

Dieses Mal wird die zweifaktorielle, univariate Varianzanalyse mit *Land* und *Alter des/der Probanden/in* als unabhängige Variablen durchgeführt. Die Voraussetzung der Normalvertei-

lung der vier Untergruppen ist erfüllt. Die Residuen sind nicht normalverteilt, die Varianzen sind homogen.

Aus den Ergebnissen der Varianzanalyse wird deutlich, dass der Haupteffekt für *Land* ($F_{(1, 211)} = .589, p = .443$) und Haupteffekt für *Alter des/der Probanden/in* ($F_{(1, 211)} = .540, p = .463$) nicht signifikant sind. Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Alter des/der Probanden/in* ($F_{(1, 211)} = 10.643, p = .001$) ist aber durchaus signifikant.

Tab. 9: Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters

Land	Alter Proband/in	M	SD	n
Österreich	bis <=24 Jahre	4.63	.59	48
	ab >=25 Jahre	4.36	.74	90
	Gesamt	4.45	.70	138
Türkei	bis <=24 Jahre	4.36	.82	34
	ab >=25 Jahre	4.78	.73	43
	Gesamt	4.60	.80	77
Gesamt	bis <=24 Jahre	4.52	.70	82
	ab >=25 Jahre	4.50	.76	133
	Gesamt	4.50	.74	215

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = nie/so gut wie nie, 6 = täglich

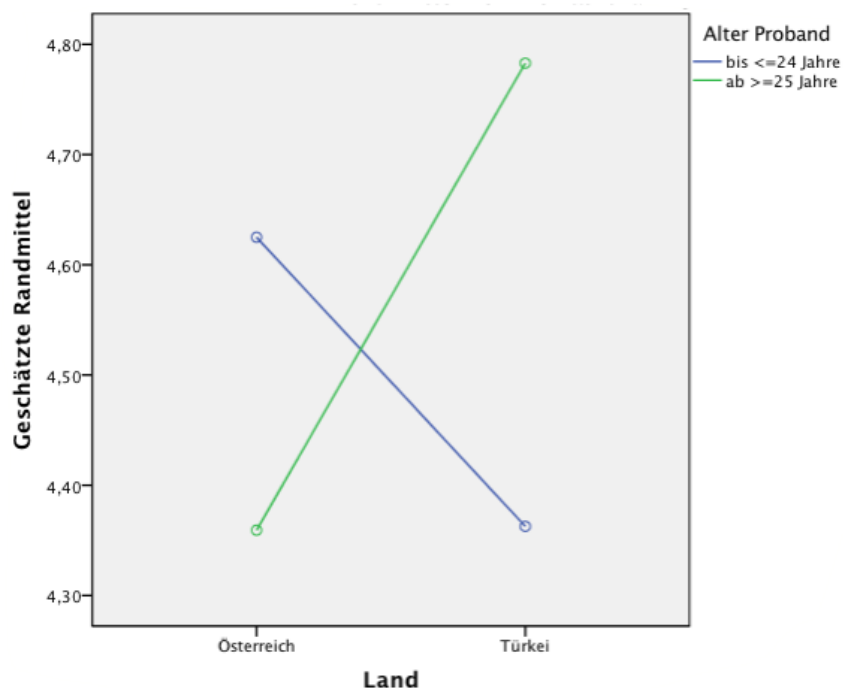


Abb. 17 - Wechselwirkung Land x Alter bei der Kontakthäufigkeit

Die Betrachtung der Abb. 17 und der Mittelwerte aus Tab. 9 zeigt, dass während in der türkischen Stichprobe ältere ProbandInnen ($M = 4.78$) häufigeren Kontakt als jüngere ProbandInnen ($M = 4.36$) aufweisen, es in der österreichischen Stichprobe genau umgekehrt ist. Hier haben die jüngeren ProbandInnen zwischen 17 und 24 Jahren ($M = 4.63$) häufigeren Kontakt zu ihren Geschwistern als ältere ProbandInnen zwischen 25 und 36 Jahren ($M = 4.36$). Die $H_0(5)$ muss also beibehalten werden.

13.1.4 Die geografische Distanz als Einflussfaktor

$H_1(8)$: In derselben Stadt lebende Geschwister haben signifikant häufigeren Kontakt mit dem Geschwister als in verschiedenen Städten lebende Geschwister.

Zur Prüfung dieser Hypothese werden bei der Varianzanalyse *Land* und *geografische Distanz* als unabhängige Variablen bestimmt. Für die vier Untergruppen und die Residuen kann nicht von einer Normalverteilung gesprochen werden. Die Varianzhomogenität ist aber gegeben.

Es zeigt sich, dass der Haupteffekt für *Land* ($F_{(1, 211)} = 5.814, p = .017$) und der Haupteffekt für *geografische Distanz* ($F_{(1, 211)} = 47.573, p = .007$) signifikant sind. Auch der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *geografische Distanz* ($F_{(1, 211)} = 5.457, p = .020$) ist signifikant. Es liegt eine ordinale Interaktion vor, weshalb beide Haupteffekte interpretiert werden können. Laut Tab. 10 haben türkische ProbandInnen ($M = 4.60$) häufigeren Kontakt als österreichische ProbandInnen ($M = 4.45$). Weiters zeigt sich auch, dass türkische und österreichische in derselben Stadt lebende Geschwister ($M = 4.81$) häufigeren Kontakt aufweisen als in verschiedenen Städten lebende Geschwister ($M = 4.24$).

Tab. 10: Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und der geografischen Distanz

Land	Geografische Distanz	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	selbe Stadt	4.67	.62	69
	andere Stadt	4.23	.72	69
	Gesamt	4.45	.70	138
Türkei	selbe Stadt	5.13	.53	31
	andere Stadt	4.24	.75	46
	Gesamt	4.60	.80	77
Gesamt	selbe Stadt	4.81	.62	100
	andere Stadt	4.24	.73	115
	Gesamt	4.50	.74	215

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = nie/so gut wie nie, 6 = täglich

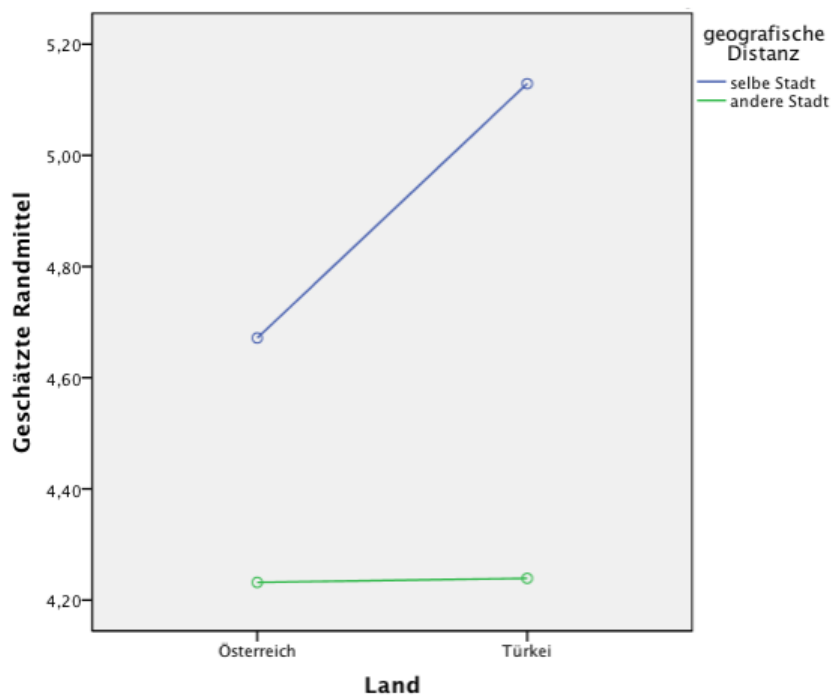


Abb. 18 - Wechselwirkung Land x geografische Distanz bei der Kontakthäufigkeit

Die Analyse der Interaktion und der Mittelwerte (Tab. 10 und Abb. 18) zeigt, dass der Unterschied zwischen in derselben Stadt lebenden Geschwistern und in verschiedenen Städten lebenden Geschwistern in der türkischen Stichprobe ($M_{\text{selbe Stadt}} = 5.13$, $M_{\text{andere Stadt}} = 4.24$) größer ist als in der österreichischen Stichprobe ($M_{\text{selbe Stadt}} = 4.67$, $M_{\text{andere Stadt}} = 4.23$). Dann ist auch zu beobachten, dass die Unterschiede zwischen der österreichischen und türkischen Stichprobe hauptsächlich durch in derselben Stadt lebende Geschwister bedingt ist. In derselben Stadt lebende türkische ($M = 5.13$) und österreichische ProbandInnen ($M = 4.67$) unterscheiden sich nämlich deutlich voneinander, während in verschiedenen Städten lebende türkische ($M = 4.24$) und österreichische ProbandInnen ($M = 4.23$) ein ähnliches Kontaktausmaß aufweisen. Die $H_1(8)$ wird angenommen, die $H_0(8)$ verworfen.

13.1.5 Die Religiosität als Einflussfaktor

$H_1(9)$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in der Kontakthäufigkeit mit dem Geschwister zwischen religiösen und weniger religiösen Erwachsenen.

Hier werden bei der zweifaktoriellen, univariaten Varianzanalyse *Land* und *Religiosität* als unabhängige Variablen definiert, wobei nur die ProbandInnen hinzugezogen werden, die eine Religionszugehörigkeit angegeben haben ($n = 157$). Die Prüfung der Voraussetzungen

zeigt, dass die Voraussetzungen im Hinblick auf die Normalverteilung der vier Untergruppen und die der Residuen erfüllt sind. Die Varianzhomogenität ist nicht gegeben.

Die Ergebnisse der Varianzanalyse lassen erkennen, dass der Haupteffekt für *Land* ($F_{(1, 153)} = .815, p = .368$) und Haupteffekt für *Religiosität* ($F_{(1, 153)} = .881, p = .349$) nicht signifikant ist. Allerdings ist der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Religiosität* ($F_{(1, 153)} = 5.096, p = .025$) signifikant.

Tab. 11: Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und der Religiosität

Land	Religiosität	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	religiös	4.19	.87	23
	weniger religiös	4.63	.56	59
	Gesamt	4.51	.69	82
Türkei	religiös	4.63	.81	60
	weniger religiös	4.44	.80	15
	Gesamt	4.59	.80	75
Gesamt	religiös	4.51	.84	83
	weniger religiös	4.59	.62	74
	Gesamt	4.55	.74	157

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = nie/so gut wie nie, 6 = täglich

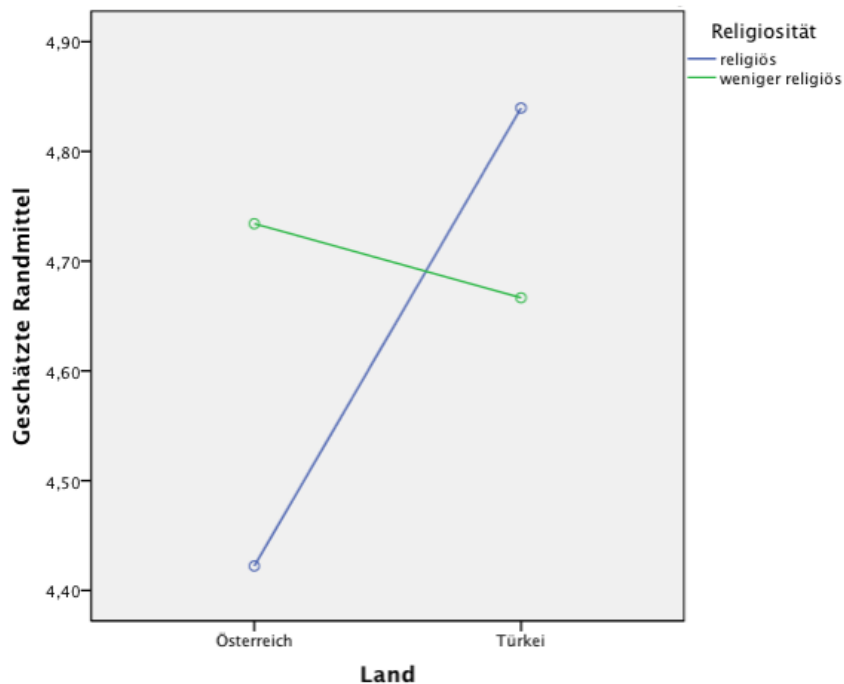


Abb. 19 - Wechselwirkung Land x Religiosität bei der Kontakthäufigkeit

Die Betrachtung der Mittelwerte (Tab. 11) und der Abb. 19 zeigt, dass in der türkischen Stichprobe religiöse ProbandInnen ($M = 4.63$) häufigeren Kontakt als weniger religiöse ProbandInnen ($M = 4.44$) aufweisen, wohingegen es in der österreichischen Stichprobe genau umgekehrt ist. Hier haben weniger religiöse ProbandInnen ($M = 4.63$) häufigeren Kontakt zu ihren Geschwistern als religiöse ProbandInnen ($M = 4.19$). Die $H_0(9)$ muss also beibehalten werden.

13.2 Wärme in der Geschwisterbeziehung

Im Folgenden werden für die Überprüfung der Hypothesen hinsichtlich der wahrgenommenen Wärme in der Geschwisterbeziehung (Hypothesen 1 bis 9 aus Kapitel 10) zweifaktorielle, univariate Varianzanalysen durchgeführt. Hier wird *Wärme* durchgängig als abhängige Variable sowie *Land* und die jeweils interessierende Einflussgröße (*Geschlecht*, *Geschwistergeschlecht*, *Geschlechtskombination*, *Alter des/der Probanden/in*, *Alter des Geschwisters*, *Altersabstand*, *Geschwisteranzahl* oder *Religiosität*) als unabhängige Variable definiert. Zusätzlich werden jedes Mal die Variablen *Extraversion*, *Neurotizismus* und *Verträglichkeit* als Kovariaten berücksichtigt.

Entsprechend der Ergebnisse dieser Kovarianzanalysen liegen für die Variablen *Land*, *Alter des/der Probanden/in*, *Alter des Geschwisters*, *Altersabstand*, *Geschwisteranzahl* und *Religiosität* keine signifikanten Haupteffekte oder Wechselwirkungseffekte vor (s. Tab. 107 bis 116 im Anhang). Für diese Variablen gilt, dass sie keinen signifikanten Einfluss auf die wahrgenommene Wärme in der Geschwisterbeziehung haben. Deshalb werden die Nullhypothesen (1), (5), (6), (7), (8), und (9) beibehalten.

Für die Variablen *Geschlecht*, *Geschwistergeschlecht* und *Geschlechtskombination*, können signifikante Haupt- oder aber auch Wechselwirkungseffekte nachgewiesen werden, weshalb nun im Folgenden speziell deren Ergebnisse und Hypothesenprüfungen ausführlicher berichtet werden.

13.2.1 Das Geschlecht als Einflussfaktor

$H_1(2)$: Frauen berichten ein signifikant höheres Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung als Männer.

Zur Überprüfung dieser Hypothese werden bei der zweifaktoriellen, univariaten Kovarianzanalyse *Land* und *Geschlecht* als unabhängige Variablen definiert. Die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse werden allesamt erfüllt. Tab. 12 stellt die Ergebnisse der Kovarianzanalyse zusammengefasst dar, Tab. 13 zeigt die deskriptiven Statistiken.

Tab. 12: *Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und des Geschlechts*

Variable	df	F	p
Land	1	.240	.625
Geschlecht	1	10.916	.001
Land x Geschlecht	1	.350	.555
Neurotizismus	1	7.419	.007
Extraversion	1	6.609	.011
Verträglichkeit	1	5.449	.020

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 13: *Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts*

Land	Geschlecht	M	SD	n
Österreich	weiblich	3.62	.83	126
	männlich	3.29	.65	48
	Gesamt	3.53	.80	174
Türkei	weiblich	3.57	.70	68
	männlich	3.36	.66	67
	Gesamt	3.46	.69	135
Gesamt	weiblich	3.60	.79	194
	männlich	3.33	.66	115
	Gesamt	3.50	.75	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Die Kovarianzanalyse (Tab. 12) führt zu einem nicht signifikanten Haupteffekt für *Land* und zu einem nicht signifikanten Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlecht*. Der Haupteffekt für *Geschlecht* ist allerdings signifikant. Laut Tab. 13 geben Frauen ($M = 3.60$), signifikant wärmere Beziehungen an als Männer ($M = 3.33$) und das sowohl in der türkischen als auch in der österreichischen Stichprobe. Die $H_0(2)$ wird also verworfen und die $H_1(2)$ angenommen.

Im Hinblick auf die Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit stellt sich heraus, dass alle drei einen signifikanten Einfluss auf die Wahrnehmung von Wärme in der Geschwisterbeziehung und auf das Vollführen von Verhaltensweisen haben, die wärmefördernd oder -reduzierend wirken (Tab. 12).

13.2.2 Das Geschwistergeschlecht als Einflussfaktor

$H_1(3)$: Erwachsene mit weiblichen Geschwistern berichten ein signifikant höheres Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit männlichen Geschwistern.

Bei dieser Fragestellung wird die zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalyse mit *Land* und *Geschwistergeschlecht* als unabhängige Variablen berechnet. Die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse werden erfüllt. In Tab. 14 können die Ergebnisse der Kovarianzanalyse eingesehen werden. Tab. 15 stellt die deskriptiven Statistiken dar.

Tab. 14: Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und des Geschwistergeschlechts

Variable	df	F	p
Land	1	.213	.645
Geschwistergeschlecht	1	26.766	.000
Land x Geschwistergeschlecht	1	15.063	.000
Neurotizismus	1	9.512	.002
Extraversion	1	6.301	.013
Verträglichkeit	1	4.300	.039

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 15: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschwistergeschlechts

Land	Geschwistergeschlecht	M	SD	n
Österreich	weiblich	3.89	.69	85
	männlich	3.18	.74	89
	Gesamt	3.53	.80	174
Türkei	weiblich	3.53	.64	61
	männlich	3.41	.72	74
	Gesamt	3.46	.69	135
Gesamt	weiblich	3.74	.69	146
	männlich	3.29	.74	163
	Gesamt	3.50	.75	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Die Ergebnisse aus Tab. 14 zeigen einen nicht signifikanten Haupteffekt für *Land*, aber einen signifikanten Haupteffekt für *Geschwistergeschlecht* und *Land x Geschwistergeschlecht*. Weil eine hybride Interaktion vorliegt, ist der Haupteffekt für *Geschwistergeschlecht* interpretierbar. So kann laut Tab. 15 gesagt werden, dass ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern ($M = 3.74$) signifikant wärmere Beziehungen angeben als ProbandInnen mit männlichen Geschwistern ($M = 3.29$). Dies zeigt sich vor allem in der österreichischen Stichprobe. Folglich wird die $H_0(3)$ verworfen und die $H_1(3)$ angenommen.

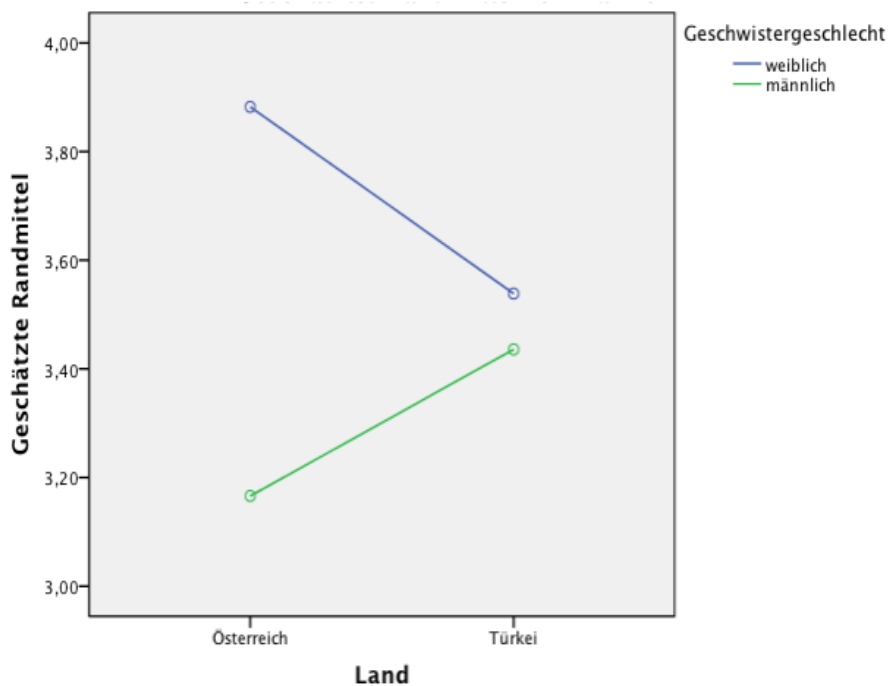


Abb. 20 - Wechselwirkung *Land x Geschwistergeschlecht* bei der wahrgenommenen Wärme

Allerdings gibt es auch einen signifikanten Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschwistergeschlecht*. Demnach berichten laut Tab. 15 österreichische ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern ($M = 3.89$) wärmere Beziehungen als türkische ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern ($M = 3.53$). Bei ProbandInnen mit männlichen Geschwistern verhält es sich gegenteilig, weil hier türkische ProbandInnen mit männlichen Geschwistern ($M = 3.41$) wärmere Beziehungen berichten als österreichische ProbandInnen mit männlichen Geschwistern ($M = 3.18$). Erkennbar ist an den Mittelwerten und an Abb. 20 auch, dass der Unterschied zwischen ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern und ProbandInnen mit männlichen Geschwistern in der österreichischen Stichprobe ($M_{\text{Geschwistergeschlecht weiblich}} = 3.89$,

$M_{\text{Geschwistergeschlecht männlich}} = 3.18$) viel größer zu sein scheint als in der türkischen Stichprobe ($M_{\text{Geschwistergeschlecht weiblich}} = 3.53$, $M_{\text{Geschwistergeschlecht männlich}} = 3.41$).

Bezüglich der Einflüsse der Kovariaten *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* ergeben sich für alle drei signifikante Einflüsse (Tab. 14). Demnach haben alle drei Persönlichkeitsmerkmale einen bedeutenden Einfluss auf die Wahrnehmung von Wärme in der Geschwisterbeziehung und das Vollführen von Verhaltenweisen, die wärmefördernd oder -reduzierend wirken.

13.2.3 Die Geschlechtskombination als Einflussfaktor

$H_1(4)$: Schwesternpaare berichten ein signifikant höheres Ausmaß an Wärme in der Geschwisterbeziehung als Brüderpaare, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.

Dieses Mal wird die zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalyse mit *Land* und *Geschlechtskombination* als unabhängige Variablen durchgeführt. Die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse werden erfüllt. Weiter unten werden die Ergebnisse der Kovarianzanalyse in Tab. 16 und die deskriptiven Statistiken in Tab. 17 dargestellt.

Aus Tab. 16 ist ein nicht signifikanter Haupteffekt für *Land*, aber ein signifikanter Haupteffekt für die *Geschlechtskombination* und ein signifikanter Wechselwirkungseffekt für *Land* und *Geschlechtskombination* erkennbar. Eine genaue Analyse des Haupteffekts für *Geschlechtskombination* anhand der Mittelwerte aus Tab. 17 macht deutlich, dass Schwesternpaare ($M = 3.89$) die wärmsten Beziehungen berichten, sodann folgen Männer mit Schwestern ($M = 3.47$), Frauen mit Brüdern ($M = 3.33$) und zu allerletzt Brüderpaare ($M = 3.22$).

Tab. 16: Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und der Geschlechtskombination

Variable	df	F	p
Land	1	.232	.631
Geschlechtskombination	3	13.753	.000
Land x Geschlechtskombination	3	6.051	.001
Neurotizismus	1	10.479	.001
Extraversion	1	9.223	.003
Verträglichkeit	1	3.315	.070

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 10, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 298, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 17: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination

Land	Geschlechtskombination	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	Schwesternpaar	4.05	.69	59
	Brüderpaar	2.99	.63	22
	Frau mit Bruder	3.25	.76	67
	Mann mit Schwester	3.55	.57	26
	Gesamt	3.53	.80	174
Türkei	Schwesternpaar	3.62	.63	36
	Brüderpaar	3.34	.69	42
	Frau mit Bruder	3.51	.77	32
	Mann mit Schwester	3.39	.64	25
	Gesamt	3.46	.70	135
Gesamt	Schwesternpaar	3.89	.70	95
	Brüderpaar	3.22	.68	64
	Frau mit Bruder	3.33	.77	99
	Mann mit Schwester	3.47	.60	51
	Gesamt	3.50	.75	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Der signifikante Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlechtskombination* zeigt auf, dass diese Rangreihung nicht für beide Stichproben zutrifft. Für ein besseres Verständnis der Interaktionen soll die Abb. 21 zur Hilfe gezogen werden.

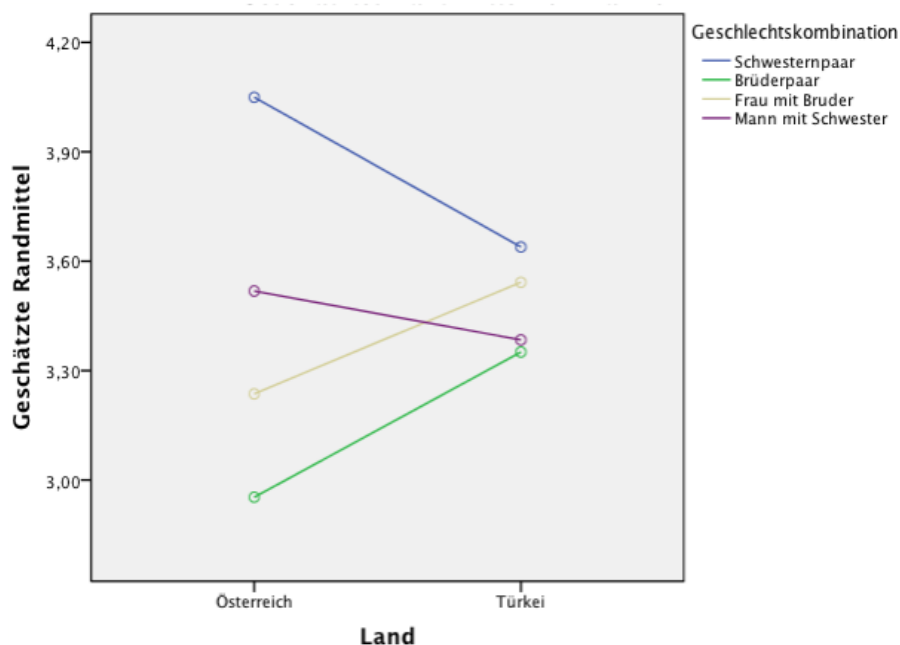


Abb. 21 - Wechselwirkung Land x Geschlechtskombination bei der wahrgenommenen Wärme

In Abb. 21 ist zu erkennen, dass für Schwesternpaare und Männer mit Schwester in beiden Stichproben derselbe Trend vorliegt, da für Schwesternpaare und Männer mit Schwestern gilt, dass sie immer in der österreichischen Stichprobe ein höheres Ausmaß an Wärme aufzeigen als in der türkischen Stichprobe. Für Geschlechtskombinationen Brüderpaare und Frauen mit Brüdern zeigt sich auch derselbe Trend, welcher sich allerdings gegenteilig zu dem Trend von Schwesternpaaren und Männer mit Schwestern verhält. Erkennbar ist nämlich, dass türkische Brüderpaare und Frauen mit Brüdern wärmere Beziehungen berichten als österreichische. Obwohl eine disordinale Interaktion zwischen *Land* und *Geschlechtskombination* vorliegt, darf der Haupteffekt interpretiert werden, da sich die Hypothese auf die Schwesternpaare bezieht und für die eine ordinale Interaktion vorliegt. Schwesternpaare berichten in beiden Teilstichproben das höchste Ausmaß an Wärme. Die $H_0(4)$ wird abgelehnt und die $H_1(4)$ angenommen.

Der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus und Extraversion auf die Wärme in der Geschwisterbeziehung ist signifikant, der Einfluss Verträglichkeit ist nicht signifikant (Tab. 16). Somit hat Verträglichkeit als Persönlichkeitsmerkmal keinen bedeutsamen Einfluss auf die Wahrnehmung von Wärme in der Geschwisterbeziehung oder auf die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die wärmefördernd oder –reduzierend wirken. Neurotizismus und Extraversion spielen aber diesbezüglich eine wichtige Rolle.

13.3 Konflikt in der Geschwisterbeziehung

Auch die Hypothesen 1 bis 8 (Kapitel 10), die sich auf das wahrgenommene Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung beziehen, sollen mit zweifaktoriellen, univariaten Varianzanalysen überprüft werden. Dafür werden Kovarianzanalysen gerechnet, bei denen *Konflikt* durchgängig als abhängige Variable sowie *Land* und die jeweils interessierende Einflussgröße (*Geschlecht*, *Geschwistergeschlecht*, *Geschlechtskombination*, *Alter des/der Probanden/in*, *Alter des Geschwisters*, *Altersabstand* oder *Religiosität*) als unabhängige Variable definiert werden. Wieder werden die Persönlichkeitseigenschaften bzw. Variablen *Extraversion*, *Neurotizismus* und *Verträglichkeit* in allen Analysen als Kovariaten berücksichtigt.

Die Betrachtung der Ergebnisse dieser Varianzanalysen macht deutlich, dass keine signifikanten Haupteffekte oder Wechselwirkungseffekte für die Variablen *Geschlecht*, *Ge-*

schwistergeschlecht, *Altersabstand* und *Religiosität* (s. Tab. 117 bis 122 im Anhang) vorzufinden sind, was bedeutet, dass diese Variablen keinen signifikanten Einfluss auf das wahrgenommene Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung haben. Deshalb werden die Nullhypothesen (2), (3), (7) und (8) beibehalten.

Allerdings können für die Variablen *Land*, *Geschlechtskombination*, *Alter des/der Probanden/in* und *Alter des Geschwisters* durchaus signifikante Haupt- bzw. Wechselwirkungseffekte gefunden werden. So soll im Weiteren detaillierter auf deren Ergebnisse und Hypothesenprüfungen eingegangen werden.

13.3.1 Die Herkunft und das Geschlecht als Einflussfaktoren

H₁(1): Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen.

H₁(2): Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung zwischen Frauen und Männern.

Da ursprünglich beabsichtigt wurde den Einfluss der Herkunftskultur und des Geschlechts sowie deren Wechselwirkungen gleichzeitig zu erfassen, wurde eine zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalyse mit *Land* und *Geschlecht* als unabhängige Variablen gerechnet. Die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse werden erfüllt. Die Ergebnisse der Kovarianzanalyse enthält Tab. 18, Tab. 19 gibt die deskriptiven Statistiken an.

Tab. 18: *Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und des Geschlechts*

Variable	df	F	p
Land	1	13.057	.000
Geschlecht	1	3.838	.051
Land x Geschlecht	1	.186	.667
Neurotizismus	1	12.358	.001
Extraversion	1	.089	.765
Verträglichkeit	1	12.367	.001

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Die Ergebnisse der univariaten, zweifaktoriellen Kovarianzanalyse (Tab. 18) zeigen einen knapp nicht signifikanten Haupteffekt für *Geschlecht* und einen nicht signifikanten Wechselwirkungseffekt für *Land x Geschlecht*.

Tab. 19: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts

Land	Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	weiblich	2.32	.56	126
	männlich	2.21	.55	48
	Gesamt	2.29	.56	174
Türkei	weiblich	2.61	.56	68
	männlich	2.47	.51	67
	Gesamt	2.54	.54	135
Gesamt	weiblich	2.42	.57	194
	männlich	2.36	.54	115
	Gesamt	2.40	.56	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Der Haupteffekt für *Land* ist signifikant, wonach türkische ProbandInnen ($M = 2.54$) ein höheres Ausmaß an Konflikt berichten als österreichische ProbandInnen ($M = 2.29$) und das unabhängig von dem Geschlecht (Tab. 19). Folglich wird die $H_0(1)$ verworfen und die $H_1(1)$ angenommen. Obwohl der Haupteffekt für *Geschlecht* nicht signifikant ist, ist eine bedeutsame Tendenz dahingehend zu beobachten, dass weibliche Geschwister ein höheres Konfliktausmaß berichten als männliche Geschwister (Tab. 19). Die $H_0(2)$ wird dennoch beibehalten.

Zudem zeigt Tab. 18, dass der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus und Verträglichkeit auf das Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung signifikant ist. Der Einfluss von Extraversion hingegen ist nicht signifikant. Demnach beeinflusst das Persönlichkeitsmerkmal Extraversion die Wahrnehmung und das Verhalten der ProbandInnen in Konfliktsituationen mit dem Geschwister kaum, während Neurotizismus und Verträglichkeit diesbezüglich eine wichtige Rolle spielen.

13.3.2 Die Geschlechtskombination als Einflussfaktor

$H_1(4)$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung zwischen Schwesternpaaren, Brüderpaaren, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.

Zur Prüfung dieser Hypothese werden bei der zweifaktoriellen, univariaten Kovarianzanalyse *Land* und *Geschlechtskombination* als unabhängige Variablen definiert. Die Voraussetzungen

für die Kovarianzanalyse sind erfüllt. Tab. 20 stellt die Ergebnisse der Kovarianzanalyse zusammengefasst dar, Tab. 21 (weiter unten) zeigt die deskriptiven Statistiken.

Tab. 20: *Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und der Geschlechtskombination*

Variable	df	F	P
Land	1	11.764	.001
Geschlechtskombination	3	2.742	.043
Land x Geschlechtskombination	3	.436	.727
Neurotizismus	1	12.161	.001
Extraversion	1	.095	.759
Verträglichkeit	1	12.949	.000

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 10, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 298, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Die Ergebnisse der Kovarianzanalyse (Tab. 20) zeigen einen signifikanten Haupteffekt für *Land* und *Geschlechtskombination*. Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlechtskombination* ist nicht signifikant. Laut Tab. 21 haben Schwesternpaare ($M = 2.49$) das höchste Konfliktausmaß in der Beziehung, dann folgen Brüderpaare ($M = 2.40$), Frauen mit Brüdern ($M = 2.35$) und zu allerletzt Männer mit Schwestern ($M = 2.30$), wobei diese Rangreihung bei genauer Betrachtung für die österreichische Stichprobe nicht gilt.

Tab. 21: *Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination*

Land	Geschlechtskombination	M	SD	n
Österreich	Schwesternpaar	2.35	.48	59
	Brüderpaar	2.26	.67	22
	Frau mit Bruder	2.29	.62	67
	Mann mit Schwester	2.16	.45	26
	Gesamt	2.29	.56	174
Türkei	Schwesternpaar	2.72	.52	36
	Brüderpaar	2.49	.54	42
	Frau mit Bruder	2.48	.59	32
	Mann mit Schwester	2.45	.46	25
	Gesamt	2.54	.54	135
Gesamt	Schwesternpaar	2.49	.52	95
	Brüderpaar	2.40	.59	64
	Frau mit Bruder	2.35	.61	99
	Mann mit Schwester	2.30	.47	51
	Gesamt	2.40	.56	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Gruppenvergleiche mittels Post-hoc Analysen (Schwesternpaare und Brüderpaare, $p = .750$; Schwesternpaare und Frauen mit Brüdern, $p = .256$; Schwesternpaare und Männer mit Schwestern, $p = .140$; Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern, $p = .990$; Frauen mit Brüdern und Brüderpaare, $p = .997$; Männer mit Schwestern und Brüderpaare, $p = .900$) führen zu nicht signifikanten Ergebnissen. Da Post-hoc Tests aber eine geringe Trennschärfe aufweisen, wird entsprechend der Ergebnisse der Kovarianzanalyse die $H_0(4)$ verworfen und die $H_1(4)$ angenommen. Türkische und österreichische Schwesternpaare berichten das höchste Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung.

Außerdem zeigt sich laut Tab. 20, dass das Persönlichkeitsmerkmal Extraversion für die Wahrnehmung und das Verhalten der ProbandInnen in Konfliktsituationen mit dem Geschwister kaum eine Rolle spielt, während Neurotizismus und Verträglichkeit diesbezüglich von Bedeutung sind.

13.3.3 Das Alter als Einflussfaktor

$H_1(5)$: Ältere Erwachsene (ab einschließlich 25 Jahre bis 36 Jahre) berichten ein signifikant geringeres Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung als jüngere Erwachsene.

Zur Beantwortung dieser Fragestellung wird die zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalyse mit *Land* und *Alter des/der Probanden/in* als unabhängige Variablen berechnet. Alle Voraussetzungen der Kovarianzanalyse können als erfüllt bezeichnet werden. Die Ergebnisse der Kovarianzanalyse werden in Tab. 22 und die deskriptiven Statistiken in Tab. 23 dargestellt.

Tab. 22: *Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und des Alters*

Variable	df	F	p
Land	1	8.718	.003
Alter Proband/in	1	4.972	.026
Land x Alter Proband/in	1	1.879	.172
Neurotizismus	1	12.921	.000
Extraversion	1	.046	.831
Verträglichkeit	1	13.445	.000

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 23: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters

Land	Alter Proband/in	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	<=24 Jahre	2.39	.58	75
	>=25 Jahre	2.21	.52	99
	Gesamt	2.29	.56	174
Türkei	<=24 Jahre	2.60	.56	74
	>=25 Jahre	2.47	.54	61
	Gesamt	2.54	.54	135
Gesamt	<=24 Jahre	2.49	.57	149
	>=25 Jahre	2.31	.54	160
	Gesamt	2.40	.56	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Es liegt ein signifikanter Haupteffekt für *Land* und *Alter des/der Probanden/in* vor (Tab. 22). Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Alter des/der Probanden/in* ist nicht signifikant. Jüngere Erwachsene im Altersbereich von 17 bis 24 Jahren ($M = 2.49$) berichten ein signifikant höheres Ausmaß an Konflikt in der Beziehung als ältere Erwachsene im Altersbereich von 25 bis 36 Jahren ($M = 2.31$) (Tab. 23). Dieses Muster zeigt sich sowohl in der türkischen Stichprobe als auch in der österreichischen Stichprobe. Die $H_0(5)$ wird somit verworfen und die H_1 angenommen.

Wieder ist der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus und Verträglichkeit auf das Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung signifikant (Tab. 22). Der Einfluss von Extraversion ist nicht signifikant. Auch hier spielt das Persönlichkeitsmerkmal Extraversion für die Wahrnehmung und das Verhalten der ProbandInnen in Konfliktsituationen mit dem Geschwister kaum eine Rolle, während Neurotizismus und Verträglichkeit diesbezüglich von Bedeutung sind.

13.3.4 Das Alter des Geschwisters als Einflussfaktor

$H_1(6)$: Erwachsene mit älteren Geschwistern (ab einschließlich 25 Jahre bis 40 Jahre) berichten ein geringeres Ausmaß an Konflikt in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit jüngeren Geschwistern (17 bis einschließlich 24 Jahre).

Zur Überprüfung dieser Hypothese gehen *Land* und *Alter des Geschwisters* als unabhängige Variablen in die zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalyse ein. Die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse sind erfüllt. Tab. 24 stellt die Ergebnisse der Kovarianzanalyse zusammengefasst dar. Tab. 25 die deskriptiven Statistiken.

Tab. 24: Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und des Alters des Geschwisters

Variable	df	F	p
Land	1	9.247	.003
Alter Geschwister	1	7.521	.006
Land x Alter Geschwister	1	2.084	.150
Neurotizismus	1	12.912	.000
Extraversion	1	.038	.846
Verträglichkeit	1	11.372	.001

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 25: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters des Geschwisters

Land	Alter Geschwister	M	SD	n
Österreich	bis <=24 Jahre	2.32	.58	83
	ab >=25 Jahre	2.26	.53	91
	Gesamt	2.29	.56	174
Türkei	bis <=24 Jahre	2.66	.51	75
	ab >=25 Jahre	2.39	.53	60
	Gesamt	2.54	.54	135
Gesamt	bis <=24 Jahre	2.48	.58	158
	ab >=25 Jahre	2.31	.53	151
	Gesamt	2.40	.56	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Die Ergebnisse der univariaten, zweifaktoriellen Kovarianzanalyse (Tab. 24) zeigen einen signifikanten Haupteffekt für *Land* und *Alter des Geschwisters*. Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Alter des Geschwisters* ist nicht signifikant. Erwachsene mit jüngeren Geschwistern im Altersbereich von 17 bis 24 Jahren ($M = 2.48$) berichten ein signifikant höheres Ausmaß an Konflikt in der Beziehung als Erwachsene mit älteren Geschwistern zwischen 25 und 36 Jahren ($M = 2.31$) und das sowohl in der türkischen Stichprobe als auch in der österreichischen Stichprobe (Tab. 25). Die $H_0(6)$ wird dementsprechend verworfen und die H_1 angenommen.

Die Betrachtung der Einflüsse der Persönlichkeitseigenschaften zeigt, dass Neurotizismus und Verträglichkeit das Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung signifikant beeinflussen, während Extraversion keinen signifikanten Einfluss hat (Tab. 24). Extraversion ist somit für die Wahrnehmung und das Verhalten der ProbandInnen in Konfliktsituationen mit

dem Geschwister von geringer Bedeutung. Neurotizismus und Verträglichkeit spielen diesbezüglich eine wichtige Rolle.

13.4 Rivalität in der Geschwisterbeziehung

Zur Prüfung der Hypothesen (Hypothesen 1 bis 8 Kapitel 10), die sich auf das wahrgenommene Rivalitätsausmaß in der Geschwisterbeziehung beziehen, werden wieder zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalysen gerechnet. Bei diesen wird *Rivalität* durchgängig als abhängige Variable sowie *Land* und die jeweils untersuchte Einflussgröße (*Geschlecht*, *Geschwistergeschlecht*, *Geschlechtskombination*, *relatives Alter*, *Altersabstand*, *Geschwisteranzahl* oder *Religiosität*) als unabhängige Variable definiert werden. Auch hier gehen die Persönlichkeitseigenschaften bzw. Variablen *Extraversion*, *Neurotizismus* und *Verträglichkeit* in allen Analysen als Kovariaten ein.

Aus den Ergebnissen dieser Varianzanalysen ist zu erkennen, dass für die Variablen *Geschlecht*, *Geschwistergeschlecht*, *Geschlechtskombination*, *relatives Alter*, *Altersabstand*, *Geschwisteranzahl* oder *Religiosität* keine signifikanten Haupteffekte oder Wechselwirkungseffekte vorzufinden sind. Diese Einflussgrößen haben keinen signifikanten Einfluss auf das wahrgenommene Rivalitätsausmaß in der Geschwisterbeziehung (s. Tab. 123 bis 134 im Anhang). Infolgedessen werden also die Nullhypothesen (2), (3), (4), (5), (6), (7) und (8) beibehalten.

Lediglich für die Variablen *Land* liegt ein signifikanter Haupteffekt vor. Diese soll samt ihrer Ergebnisse und ihrer Hypothesenprüfung näher behandelt werden.

13.4.1 Die Herkunft als Einflussfaktor

$H_1(1)$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Rivalität in der Geschwisterbeziehung zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen.

Da die zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalyse mit *Land* und *Geschlecht* als unabhängige Variablen lediglich für die Herkunftskultur einen signifikanten Haupteffekt aufweist, wird im Anschluss eine einfaktorielle Kovarianzanalyse mit *Land* als unabhängiger Variable berechnet. Die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse werden nicht erfüllt, da keine Normalverteilung aller Untergruppen, Normalverteilung der Residuen und Varianzhomogenität vor-

liegt. In Tab. 26 können die Ergebnisse der einfaktoriellen Kovarianzanalyse eingesehen werden. Tab. 27 stellt die deskriptiven Statistiken dar.

Tab. 26: *Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft*

Variable	df	F	p
Land	1	59.115	.000
Neurotizismus	1	5.965	.015
Extraversion	1	.030	.863
Verträglichkeit	1	4.288	.039

Anmerkungen: einfaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 4, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 304, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Laut den Ergebnissen der einfaktoriellen Kovarianzanalyse aus Tab. 26 gibt es einen signifikanten Haupteffekt für *Land*. Eine genaue Analyse der Mittelwerte aus Tab. 27 (weiter unten) macht deutlich, dass türkische Erwachsene ($M = 1.16$) ein signifikant höheres Ausmaß an Rivalität in der Geschwisterbeziehung aufweisen als österreichische Erwachsene ($M = .69$). Folglich wird die $H_0(1)$ verworfen und die $H_1(1)$ angenommen.

Laut Tab. 26 ist der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus und Verträglichkeit auf die Wahrnehmung von Rivalität in der Geschwisterbeziehung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die rivalitätsfördernd oder –reduzierend wirken, signifikant. Extraversion spielt diesbezüglich jedoch keine wichtige Rolle.

Tab. 27: *Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft*

Land	M	SD	n
Österreich	.69	.37	174
Türkei	1.16	.61	135
Gesamt	.89	.54	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 0 = Keiner wird bevorzugt ..., 1 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt ..., 2 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt ...

13.5 Dominanz-/Machtausübungen in der Geschwisterbeziehung

Zur Überprüfung der Hypothesen in Bezug auf die Dominanz- und Machtausübungen in der Geschwisterbeziehung (Hypothesenpaare 1 bis 5 aus Kapitel 10) werden zweimal vier zwei-

faktorielle, univariate Kovarianzanalysen getrennt für *Dominanzausübung durch den/die Probanden/in* und *Dominanzausübung durch das Geschwister* gerechnet. Hier dient dann je nachdem *Dominanzausübung durch den/die Probanden/in* oder *Dominanzausübung durch das Geschwister* als abhängige Variable sowie *Land* und die jeweilige interessierende Einflussgröße (*Geschlechtskombination, Altersabstand, relatives Alter oder Geschwisteranzahl*) als unabhängige Variable. *Neurotizismus, Extraversion* und *Verträglichkeit* gehen auch hier durchgängig als Kovariate in die Analysen ein.

Die Ergebnisdarstellung dieser Kovarianzanalysen soll pro Einflussgröße für *Dominanzausübung durch den/die Probanden/in* und *Dominanzausübung durch das Geschwister* gemeinsam erfolgen. Die Ergebnisse der Kovarianzanalyse mit der Variable *Geschwisteranzahl* sind im Anhang einzusehen, da die Geschwisteranzahl keinen signifikanten Haupteffekt oder Wechselwirkungseffekt in Bezug auf die Dominanzausübung in der Geschwisterbeziehung zeigt (s. Tab. 135 und Tab. 136 im Anhang). Die Geschwisteranzahl einer Person übt somit keinen signifikanten Einfluss auf die *Dominanzausübung durch den/die Probanden/in* und *Dominanzausübung durch das Geschwister* aus, womit die $H_{0,1}(5)$ und $H_{0,2}(5)$ beibehalten werden.

13.5.1 Die Herkunft und die Geschlechtskombination als Einflussfaktoren

$H_{1,1}(1)$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht über das Geschwister zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen.

$H_{1,2}(1)$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht durch das Geschwister zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen.

$H_{1,1}(2)$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht über das Geschwister zwischen Schwesternpaaren, Brüderpaaren, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.

$H_{1,2}(2)$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht durch das Geschwister zwischen Schwesternpaaren, Brüderpaaren, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.

Zur Prüfung dieser Hypothesen werden zwei separate zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalysen, eine mit *Dominanzausübung durch den/die Probanden/in* als abhängige Variable und eine mit *Dominanzausübung durch das Geschwister* als abhängiger Variable, gerechnet. In beiden werden *Land* und *Geschlechtskombination* als unabhängige Variablen und die Per-

sönlichkeitseigenschaften bzw. Variablen *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* als Kovariaten definiert. Die Prüfung der Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse zeigt, dass für beide Variablen die Forderung der Normalverteilung aller Untergruppen und der Residuen sowie der Varianzhomogenität nicht erfüllt ist. Die Ergebnisse beider Kovarianzanalysen sind in Tab. 28, die dazugehörigen deskriptiven Statistiken sind in Tab. 29 zu finden.

Tab. 28: *Unterschiede in dem Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister aufgrund der Herkunft und der Geschlechtskombination*

Skala	Variable	df	F	p
Dominanz durch den/die Probanden/in	Land	1	49.267	.000
	Geschlechtskombination	3	5.578	.001
	Land x Geschlechtskombination	3	2.326	.075
	Neurotizismus	1	.781	.378
	Extraversion	1	3.865	.050
	Verträglichkeit	1	.038	.845
Dominanz durch das Geschwister	Land	1	31.608	.000
	Geschlechtskombination	3	7.778	.000
	Land x Geschlechtskombination	3	2.385	.069
	Neurotizismus	1	.075	.785
	Extraversion	1	2.255	.134
	Verträglichkeit	1	.294	.588

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 10, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 298, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 29: *Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination*

Skala	Land	Geschlechtskombination	M	SD	n
Dominanz durch den/die Probanden/in	Österreich	Schwesternpaar	1.69	.82	59
		Brüderpaar	1.39	.51	22
		Frau mit Bruder	1.45	.78	67
		Mann mit Schwester	1.48	.64	26
		Gesamt	1.53	.75	174
	Türkei	Schwesternpaar	2.42	.91	36
		Brüderpaar	1.75	.98	42
		Frau mit Bruder	2.08	.93	32
		Mann mit Schwester	2.70	1.09	25
		Gesamt	2.18	1.03	135
	Gesamt	Schwesternpaar	1.96	.92	95
		Brüderpaar	1.62	.86	64
		Frau mit Bruder	1.65	.88	99
		Mann mit Schwester	2.08	1.07	51
		Gesamt	1.81	.94	309
Dominanz durch das Geschwister	Österreich	Schwesternpaar	1.66	.81	59
		Brüderpaar	1.34	.50	22

	Frau mit Bruder	1.41	.65	67
	Mann mit Schwester	1.46	.65	26
	Gesamt	1.49	.70	174
Türkei	Schwesternpaar	2.43	.84	36
	Brüderpaar	1.56	.82	42
	Frau mit Bruder	2.34	1.05	32
	Mann mit Schwester	1.82	1.04	25
	Gesamt	2.03	.99	135
Gesamt	Schwesternpaar	1.95	.90	95
	Brüderpaar	1.48	.73	64
	Frau mit Bruder	1.71	.91	99
	Mann mit Schwester	1.64	.87	51
	Gesamt	1.73	.88	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = gar nicht, 5 = außerordentlich

Die Ergebnisse der Kovarianzanalyse für *Dominanzausübung durch den/die Probanden/in* (Tab. 28) zeigen einen signifikanten Haupteffekt für *Land* und *Geschlechtskombination*. Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlechtskombination* ist nicht signifikant, es zeichnet sich aber ein Trend ab. Laut Tab. 29 berichten türkische ProbandInnen ($M = 2.18$) ein signifikant höheres Ausmaß an Dominanzausübung über ihr Geschwister als österreichische ProbandInnen ($M = 1.53$). Im Hinblick auf den signifikanten Haupteffekt der *Geschlechtskombination* machen die Mittelwerte deutlich, dass Männer mit Schwestern ($M = 2.08$) das höchste Ausmaß an Dominanzausübung durch den/die Probanden/in aufweisen, so dann folgen Schwesternpaare ($M = 1.96$), Frauen mit Brüdern ($M = 1.65$) und zu allerletzt Brüderpaare ($M = 1.62$). Diese Rangreihung zeigt sich genauer betrachtet nur bei der türkischen Stichprobe. In der österreichischen Stichprobe weisen Schwesternpaare das höchste Ausmaß an Dominanzausübung durch den/die Probanden/in auf, gefolgt von Männern mit Schwestern, Frauen mit Brüdern und Brüderpaaren.

Post-hoc Analysen mittels Hochberg zeigen, dass Männer mit Schwestern ein signifikant höheres Ausmaß an Dominanzausübung durch den/die Probanden/in aufweisen als Frauen mit Brüdern ($p = .042$) und Brüderpaare ($p = .033$), aber nicht als Schwesternpaare ($p = .996$). Schwesternpaare zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in auf als Brüderpaare ($p = .044$), aber nicht als Frauen mit Brüdern ($p = 1.00$). Frauen mit Brüdern und Brüderpaare unterscheiden sich nicht signifikant ($p = .052$).

Folglich werden die $H_{0,1}(1)$ und $H_{0,1}(2)$ verworfen und die $H_{1,1}(1)$ und $H_{1,1}(2)$ angenommen.

Bezüglich der kontrollierten Persönlichkeitseigenschaften stellt sich heraus, dass nur Extraversion einen signifikanten Einfluss auf das Ausmaß der Dominanzausübung durch den/die Probanden/in hat (Tab. 28). Somit beeinflusst lediglich die Ausprägung in der Persönlichkeitsdimension Extraversion die Wahrnehmung und die Auftretenswahrscheinlichkeit eigener dominanter Verhaltensweisen.

Für die Dominanzausübung durch das Geschwister ergibt sich laut Tab. 28 ein signifikanter Haupteffekt für *Land* und für *Geschlechtskombination*. Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlechtskombination* ist (auch wenn tendenziell vorhanden) nicht signifikant. Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Mittelwerte in Tab. 29, sieht man zunächst, dass türkische ProbandInnen ($M = 2.03$) ein signifikant höheres Ausmaß an Dominanzausübung durch das Geschwister berichten als österreichische ProbandInnen ($M = 1.49$). Dann ist auch zu erkennen, dass Schwesternpaare ($M = 1.95$) das höchste Ausmaß an Dominanzausübung durch das Geschwister berichten, sodann folgen Frauen mit Brüdern ($M = 1.71$), Männer mit Schwestern ($M = 1.64$) und zu allerletzt Brüderpaare ($M = 1.48$), wobei sich diese Rangreihung nur in der türkischen Stichprobe in der Weise zeigt. In der österreichischen Stichprobe weisen Schwesternpaare die höchsten Werte auf, gefolgt von Männern mit Schwestern, Frauen mit Brüdern und Brüderpaaren.

Die Post-hoc Vergleiche mittels Hochberg machen deutlich, dass Schwesternpaare ein signifikant höheres Ausmaß an Dominanzausübung durch das Geschwister aufweisen als Brüderpaare ($p = .001$). Alle anderen Gruppenvergleiche (Schwesternpaare und Frauen mit Brüdern, $p = .174$; Schwesternpaare und Männer mit Schwestern, $p = .075$; Brüderpaare und Frauen mit Brüdern, $p = .286$; Frauen mit Brüdern und Brüderpaare, $p = .902$; Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern, $p = .979$) fallen nicht signifikant aus.

Infolge dieser Ergebnisse werden die $H_{0,2}(1)$ und $H_{0,2}(2)$ verworfen und die $H_{1,2}(1)$ und $H_{1,2}(2)$ angenommen.

Im Hinblick auf die Einflüsse der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit stellt sich laut Tab. 28 heraus, dass keines von ihnen die Wahrnehmung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von dominanten Verhaltensweisen seitens des Geschwisters beeinflusst.

13.5.2 Das relative Alter als Einflussfaktor

$H_{1,1}(3)$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht über das Geschwister zwischen Erwachsenen, die älter als ihr Geschwister sind und Erwachsenen, die jünger als ihr Geschwister sind.

$H_{1,2}(3)$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht durch das Geschwister zwischen Erwachsenen, die älter als ihr Geschwister sind und Erwachsenen, die jünger als ihr Geschwister sind.

Hier werden wieder zwei separate zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalysen, eine mit *Dominanzausübung durch den/die Probanden/in* als abhängiger Variable und eine mit *Dominanzausübung durch das Geschwister* als abhängiger Variable, gerechnet. In beiden gehen erneut *Land* und *relatives Alter* als unabhängige Variablen und die Variablen *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* als Kovariaten in die Analysen mit ein. Für beide abhängige Variablen gilt, dass die Forderung der Normalverteilung aller Untergruppen und der Residuen sowie die Forderung der Varianzhomogenität nicht erfüllt sind. Die Ergebnisse der Kovarianzanalysen sind in Tab. 30, die deskriptiven Statistiken in Tab. 31 zu finden.

Tab. 30: Unterschiede in dem Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister aufgrund der Herkunft und des relativen Alters

Skala	Variable	df	F	p
Dominanz durch den/die Probanden/in	Land	1	39.488	.000
	relatives Alter	1	7.244	.008
	Land x relatives Alter	1	4.609	.033
	Neurotizismus	1	.116	.734
	Extraversion	1	3.999	.046
	Verträglichkeit	1	.004	.950
Dominanz durch das Geschwister	Land	1	26.420	.000
	relatives Alter	1	.126	.722
	Land x relatives Alter	1	1.365	.244
	Neurotizismus	1	.394	.530
	Extraversion	1	1.714	.191
	Verträglichkeit	1	.438	.509

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 31: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister in Abhängigkeit von der Herkunft und des relativen Alters

Skala	Land	Relatives Alter	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Dominanz durch den/die Probanden/in	Österreich	Proband/in älter	1.54	.66	88
		Proband/in jünger	1.51	.84	86
		Gesamt	1.53	.75	174
	Türkei	Proband/in älter	2.42	1.03	69
		Proband/in jünger	1.93	.97	66
		Gesamt	2.18	1.03	135
	Gesamt	Proband/in älter	1.93	.95	157
		Proband/in jünger	1.69	.92	152
		Gesamt	1.81	.94	309
Dominanz durch das Geschwister	Österreich	Proband/in älter	1.41	.62	88
		Proband/in jünger	1.58	.77	86
		Gesamt	1.49	.70	174
	Türkei	Proband/in älter	2.06	.99	69
		Proband/in jünger	1.99	.99	66
		Gesamt	2.03	.99	135
	Gesamt	Proband/in älter	1.70	.87	157
		Proband/in jünger	1.76	.89	152
		Gesamt	1.73	.88	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = gar nicht, 5 = außerordentlich

Aus Tab. 30 lässt sich im Hinblick auf die Dominanzausübung des/der Probanden/in über das Geschwister sagen, dass es einen signifikanten Haupteffekt für *Land* und für *relatives Alter* gibt. Zudem ist der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *relativem Alter* auch signifikant, wobei eine ordinale Interaktion vorliegt. Demnach können beide Haupteffekte interpretiert werden. Eine genaue Analyse des Haupteffektes *relatives Alter* und der Mittelwerte aus Tab. 31 lässt erkennen, dass türkische und österreichische ProbandInnen, die älter als ihr Geschwister ($M = 1.93$) sind, ein signifikant höheres Ausmaß an Dominanz durch den/die Probanden/in aufweisen als ProbandInnen, die jünger als ihr Geschwister sind ($M = 1.69$).

Der Interaktionseffekt zwischen *Land* und *relatives Alter* besteht nämlich darin (Abb. 22), dass der signifikante Unterschied aufgrund des relativen Alters in der türkischen Stichprobe ($M_{\text{Proband/in älter}} = 2.42$, $M_{\text{Proband/in jünger}} = 1.93$) viel größer ist als in der österreichischen Stichprobe ($M_{\text{Proband/in älter}} = 1.54$, $M_{\text{Proband/in jünger}} = 1.51$). Der signifikante Haupteffekt für *relatives Alter* ist demnach ausschließlich auf die türkische Teilstichprobe zurückzuführen. Aufgrund dieser Ergebnislage wird die $H_{0,1}(3)$ verworfen und die $H_{1,1}(3)$ angenommen, wobei die Eingrenzung gemacht wird, dass die $H_{1,1}(3)$ nur für die türkische Teilstichprobe gilt.

Der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus und Verträglichkeit auf das Ausmaß der Dominanzausübung durch den/die Probanden/in ist laut Tab. 30 nicht signifikant. Der Einfluss von Extraversion ist aber signifikant, d.h. die Ausprägung in der Persönlichkeitsdimension Extraversion beeinflusst die Wahrnehmung und die Auftretenswahrscheinlichkeit eigener dominanter Verhaltensweisen.

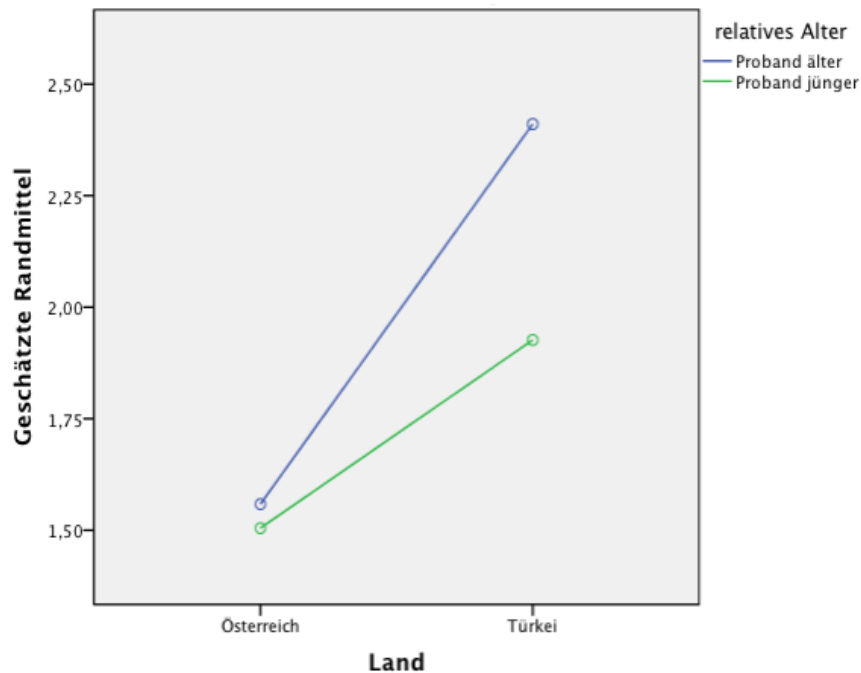


Abb. 22 - Wechselwirkung Land x relatives Alter bei der wahrgenommenen Dominanz-/Machtausübung durch den/die Probanden/in

Die Kovarianzanalyse für die Dominanzausübung durch das Geschwister (Tab. 30) deutet auf einen signifikanten Haupteffekt für *Land* hin. Der Haupteffekt für *relatives Alter* und der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *relatives Alter* ist aber nicht signifikant. Die $H_{0,2}(3)$ muss also beibehalten werden.

Bezüglich des Einflusses der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit auf das Ausmaß der Dominanzausübung durch das Geschwister ergeben sich keine signifikanten Effekte (Tab. 30). Folglich beeinflusst keines der untersuchten Persönlichkeitseigenschaften die Wahrnehmung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von dominanten Verhaltensweisen seitens des Geschwisters.

13.5.3 Der Altersabstand als Einflussfaktor

$H_{1,1}(4)$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht über das Geschwister zwischen Geschwistern mit einem geringen Altersabstand (bis zwei Jahre) und Geschwistern mit einem großen Altersabstand (ab drei Jahren).

$H_{1,2}(4)$: Es gibt einen signifikanten Unterschied in dem Ausmaß an Dominanz/Macht durch das Geschwister zwischen Geschwistern mit einem geringen Altersabstand (bis zwei Jahre) und Geschwistern mit einem großen Altersabstand (ab drei Jahren).

Um diese zwei Hypothesen prüfen zu können, werden zwei separate zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalysen, eine mit *Dominanzausübung durch den/die Probanden/in* als abhängiger Variable und eine mit *Dominanzausübung durch das Geschwister* als abhängiger Variable, durchgeführt. Bei beiden dienen *Land* und *Geschlechtskombination* als unabhängige Variablen und die Variablen *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* als Kovariaten. Für beide abhängigen Variablen liegt keine Normalverteilung aller Untergruppen und der Residuen vor. Auch die Forderung nach Varianzhomogenität ist für beide nicht erfüllt. Die Ergebnisse der Kovarianzanalysen können in Tab. 32, die deskriptiven Statistiken in Tab. 33 eingesehen werden.

Tab. 32: Unterschiede in dem Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister aufgrund der Herkunft und des Altersabstands

Skala	Variable	df	F	p
Dominanz durch den/die Probanden/in	Land	1	40.255	.000
	Altersabstand	1	5.888	.016
	Land x Altersabstand	1	2.784	.096
	Neurotizismus	1	.263	.608
	Extraversion	1	3.932	.048
	Verträglichkeit	1	.012	.915
Dominanz durch das Geschwister	Land	1	27.130	.000
	Altersabstand	1	.500	.480
	Land x Altersabstand	1	1.963	.162
	Neurotizismus	1	.294	.588
	Extraversion	1	2.135	.145
	Verträglichkeit	1	.622	.431

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 33: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister in Abhängigkeit von der Herkunft und des Altersabstands

Skala	Land	Altersabstand	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Dominanz durch den/die Probanden/in	Österreich	bis zwei Jahre	1.58	.73	78
		drei/mehr als drei Jahre	1.48	.77	96
		Gesamt	1.53	.75	174
	Türkei	bis zwei Jahre	2.39	1.17	65
		drei/mehr als drei Jahre	1.99	.83	70
		Gesamt	2.18	1.03	135
	Gesamt	bis zwei Jahre	1.95	1.03	143
		drei/mehr als drei Jahre	1.70	.83	166
		Gesamt	1.81	.94	309
Dominanz durch das Geschwister	Österreich	bis zwei Jahre	1.46	.62	78
		drei/mehr als drei Jahre	1.52	.76	96
		Gesamt	1.49	.70	174
	Türkei	bis zwei Jahre	2.12	1.05	65
		drei/mehr als drei Jahre	1.94	.94	70
		Gesamt	2.03	.99	135
	Gesamt	bis zwei Jahre	1.76	.90	143
		drei/mehr als drei Jahre	1.70	.86	166
		Gesamt	1.73	.88	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = gar nicht, 5 = außerordentlich

Aus den Ergebnissen der Kovarianzanalyse für *Dominanzausübung durch den/die Probanden/in* (Tab. 32), ist ein signifikanter Haupteffekt für *Land* und *Altersabstand* zu erkennen. Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Altersabstand* ist nicht signifikant. Eine genaue Betrachtung des Haupteffekts für *Altersabstand* und der Mittelwerte aus Tab. 33 macht deutlich, dass Geschwister mit einem Altersabstand von zwei oder weniger als zwei Jahren zum Geschwister ($M = 1.95$) ein signifikant höheres Ausmaß an Dominanz durch den/die Probanden/in aufweisen als ProbandInnen mit einem Altersabstand von drei oder mehr Jahren zum Geschwister ($M = 1.70$) haben. Dies zeigt sich sowohl in der türkischen als auch in der österreichischen Stichprobe. In diesem Sinne wird die $H_{0,1}(4)$ verworfen und die $H_{1,1}(4)$ angenommen.

Im Hinblick auf den Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Verträglichkeit und Extraversion ergibt sich, dass nur Extraversion einen signifikanten Einfluss auf die Wahrnehmung und die Auftretenswahrscheinlichkeit eigener dominanter Verhaltensweisen hat (Tab. 32).

Die Ergebnisse der Kovarianzanalyse für die Dominanz durch das Geschwister, die in Tab. 32

dargestellt sind, zeigen einen signifikanten Haupteffekt für *Land*. Der Haupteffekt für Altersabstand und der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Altersabstand* sind nicht signifikant. Folglich wird die $H_{0,2}(4)$ beibehalten.

Der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit auf die Wahrnehmung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von dominanten Verhaltensweisen seitens des Geschwisters ist nicht signifikant (Tab. 32).

13.6 Emotionale und instrumentelle Unterstützung in der Geschwisterbeziehung

Auch die Hypothesen 1 bis 10 aus Kapitel 10, die bezüglich der geschwisterlichen Unterstützung formuliert wurden, werden mit zweifaktoriellen, univariaten Kovarianzanalysen überprüft. Es werden also zweimal acht zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalysen durchgeführt, bei denen jeweils *emotionale Unterstützung* oder *instrumentelle Unterstützung* als abhängige Variable festgelegt wird. Pro Kovarianzanalyse werden zudem *Land* und die jeweilige interessierende Einflussgröße (*Geschlecht*, *Geschwistergeschlecht*, *Geschlechtskombination*, *Alter des/der Probanden/in*, *Alter des Geschwisters*, *Geschwisteranzahl*, *geografische Distanz* oder *Religiosität*) als unabhängige Variable definiert. *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* gehen dabei durchwegs in alle Berechnungen als Kovariaten ein.

Im Sinne einer besseren Übersichtlichkeit sollen die Ergebnisdarstellung dieser Kovarianzanalysen pro Einflussgröße für *emotionale Unterstützung* und *instrumentelle Unterstützung* gemeinsam erfolgen. Lediglich die Ergebnisse der Kovarianzanalysen der Variablen *Alter des/der Probanden/in* und *Religiosität* werden nicht detailliert behandelt und sind im Anhang (s. Tab. 137 bis 140 im Anhang) einzusehen, weil sich für diese Variablen kein signifikanter Haupteffekt oder Wechselwirkungseffekt in Bezug auf *emotionale Unterstützung* und *instrumentelle Unterstützung* zeigt. Die Nullhypothesen $H_{0,1}(5)$, $H_{0,2}(5)$, $H_{0,1}(10)$ und $H_{0,2}(10)$ werden also beibehalten.

13.6.1 Die Herkunft und das Geschlecht als Einflussfaktoren

$H_{1,1}(1)$: Türkische Erwachsene berichten ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als österreichische Erwachsene.

H_{1,2}(1): Türkische Erwachsene berichten ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als österreichische Erwachsene.

H_{1,1}(2): Frauen berichten ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Männer.

H_{1,2}(2): Frauen berichten ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Männer.

Hier werden zwei separate zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalysen gerechnet, eine mit *emotionale Unterstützung* als abhängiger Variable und eine mit *instrumentelle Unterstützung* als abhängiger Variable, berechnet. In beiden werden *Land* und *Geschlecht* als unabhängige Variablen und die Variablen *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* als Kovariaten definiert. Bei der Kovarianzanalyse mit *emotionale Unterstützung* sind die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse erfüllt. Bei der Überprüfung der Voraussetzungen der Kovarianzanalyse mit *instrumentelle Unterstützung* sind die Varianzen zwar homogen, jedoch liegt keine Normalverteilung der Daten aller Untergruppen und der Residuen vor. Die Ergebnisse beider Kovarianzanalysen werden in Tab. 34 zusammengefasst dargestellt, die dazugehörigen deskriptiven Statistiken sind in Tab. 35 zu finden.

Tab. 34: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung der Herkunft und des Geschlechts

Skala	Variable	df	F	p
Emotionale Unterstützung	Land	1	.421	.517
	Geschlecht	1	17.239	.000
	Land x Geschlecht	1	.001	.978
	Neurotizismus	1	6.607	.011
	Extraversion	1	5.496	.020
	Verträglichkeit	1	6.579	.011
Instrumentelle Unterstützung	Land	1	283.810	.000
	Geschlecht	1	10.669	.001
	Land x Geschlecht	1	2.147	.144
	Neurotizismus	1	.757	.385
	Extraversion	1	6.463	.012
	Verträglichkeit	1	5.495	.020

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 35: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts

Skala	Land	Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Emotionale Unterstützung	Österreich	Weiblich	3.67	.87	126
		Männlich	3.28	.81	48
		Gesamt	3.56	.87	174
	Türkei	Weiblich	3.68	.72	68
		Männlich	3.31	.74	67
		Gesamt	3.50	.75	135
	Gesamt	Weiblich	3.67	.82	194
		Männlich	3.30	.77	115
		Gesamt	3.54	.82	309
Instrumentelle Unterstützung	Österreich	Weiblich	1.79	.63	126
		Männlich	1.66	.67	48
		Gesamt	1.76	.65	174
	Türkei	Weiblich	3.25	.62	68
		Männlich	2.88	.70	67
		Gesamt	3.08	.72	135
	Gesamt	Weiblich	2.39	.96	194
		Männlich	2.28	.90	115
		Gesamt	2.34	.94	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Aus den in Tab. 34 dargestellten Ergebnissen lässt sich für die emotionale Unterstützung herauslesen, dass der Haupteffekt für *Land* und der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlecht* nicht signifikant ist. Die $H_{0,1}(1)$ wird also beibehalten. Der Haupteffekt für *Geschlecht* ist aber durchaus signifikant. Frauen ($M = 3.67$) weisen im Vergleich zu Männern ($M = 3.30$) ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung auf und das sowohl in der türkischen als auch in der österreichischen Stichprobe (Tab. 35). Somit wird die $H_{0,1}(2)$ verworfen und die $H_{1,1}(2)$ angenommen.

Zudem zeigt sich (Tab. 34), dass alle untersuchten Persönlichkeitseigenschaften einen signifikanten Einfluss auf die Wahrnehmung der emotionalen Unterstützung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die die emotionale Unterstützung zwischen Geschwistern erhöhen oder reduzieren, haben.

Für *instrumentelle Unterstützung* gibt es einen signifikanten Haupteffekt für *Land* und *Geschlecht* (Tab. 34). Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlecht* ist nicht signifikant. Laut den Mittelwerten aus Tab. 35 weisen türkische Erwachsene ($M = 3.08$) ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung auf

als österreichische Erwachsene ($M = 1.76$). Hier wird die $H_{0,2}(1)$ verworfen und die $H_{1,2}(1)$ angenommen. Im Hinblick auf den signifikanten Haupteffekt von Geschlecht lässt sich laut Tab. 35 sagen, dass Frauen ($M = 2.39$) ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung berichten als Männer ($M = 2.28$), wobei sich das in beiden Stichproben zeigt. Somit wird die $H_{0,2}(2)$ verworfen und die $H_{1,2}(2)$ angenommen.

Im Hinblick auf die Persönlichkeitseigenschaften stellt sich heraus, dass lediglich Extraversion und Verträglichkeit einen signifikanten Einfluss auf die Wahrnehmung der instrumentellen Unterstützung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die die instrumentelle Unterstützung zwischen Geschwistern erhöhen oder reduzieren, haben. Neurotizismus hat diesbezüglich keinen signifikanten Einfluss (Tab. 34).

13.6.2 Das Geschwistergeschlecht als Einflussfaktor

$H_{1,1}(3)$: Erwachsene mit weiblichen Geschwistern berichten ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit männlichen Geschwistern.

$H_{1,2}(3)$: Erwachsene mit weiblichen Geschwistern berichten ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit männlichen Geschwistern.

Zur Überprüfung dieser Hypothesen werden zwei separate zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalysen, eine mit *emotionale Unterstützung* als abhängiger Variable und eine mit *instrumentelle Unterstützung* als abhängiger Variable, durchgeführt. In beiden dienen *Land* und *Geschwistergeschlecht* als unabhängige Variablen und die Variablen *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* als Kovariaten. Für die Kovarianzanalyse mit *emotionale Unterstützung* sind die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse erfüllt. Für die Überprüfung der Voraussetzungen der Kovarianzanalyse mit *instrumentelle Unterstützung* liegt keine Varianzhomogenität, Normalverteilung der Daten aller Untergruppen und Normalverteilung der Residuen vor. Die Ergebnisse beider Kovarianzanalysen werden in Tab. 36 zusammengefasst und die dazugehörigen deskriptiven Statistiken sind in Tab. 37 zu finden.

Tab. 36: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und des Geschwistergeschlechts

Skala	Variable	df	F	p
Emotionale Unterstützung	Land	1	.129	.720
	Geschwistergeschlecht	1	20.858	.000
	Land x Geschwistergeschlecht	1	13.327	.000
	Neurotizismus	1	7.877	.005
	Extraversion	1	4.895	.028
	Verträglichkeit	1	5.010	.026
Instrumentelle Unterstützung	Land	1	297.780	.000
	Geschwistergeschlecht	1	12.913	.000
	Land x Geschwistergeschlecht	1	2.001	.158
	Neurotizismus	1	.907	.342
	Extraversion	1	6.342	.012
	Verträglichkeit	1	3.524	.061

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 37: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschwistergeschlechts

Skala	Land	Geschlecht Geschwister	M	SD	n
Emotionale Unterstützung	Österreich	weiblich	3.93	.77	85
		männlich	3.21	.81	89
		Gesamt	3.56	.87	174
	Türkei	weiblich	3.55	.71	61
		männlich	3.46	.78	74
		Gesamt	3.50	.75	135
	Gesamt	weiblich	3.77	.77	146
		männlich	3.33	.80	163
		Gesamt	3.54	.82	309
Instrumentelle Unterstützung	Österreich	weiblich	1.96	.71	85
		männlich	1.58	.52	89
		Gesamt	1.76	.65	174
	Türkei	weiblich	3.18	.62	61
		männlich	3.00	.79	74
		Gesamt	3.08	.72	135
	Gesamt	weiblich	2.47	.90	146
		männlich	2.22	.96	163
		Gesamt	2.34	.94	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Aus den in Tab. 36 dargestellten Ergebnissen der Kovarianzanalyse lässt sich für die emotionale Unterstützung herauslesen, dass der Haupteffekt für *Land* nicht signifikant ist. Der Haupteffekt für *Geschwistergeschlecht* und der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschwistergeschlecht* sind signifikant. Weil eine hybride Interaktion vorliegt, kann der

Haupteffekt Geschwistergeschlecht interpretiert werden. So ist aus Tab. 37 zu erkennen, dass ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern ($M = 3.77$) ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung als ProbandInnen mit männlichen Geschwistern ($M = 3.33$) aufweisen, vorwiegend in der österreichischen Stichprobe. Der signifikante Wechselwirkungseffekt weist auf eine Interaktion zwischen *Land* und *Geschwistergeschlecht* hin (Abb. 23).

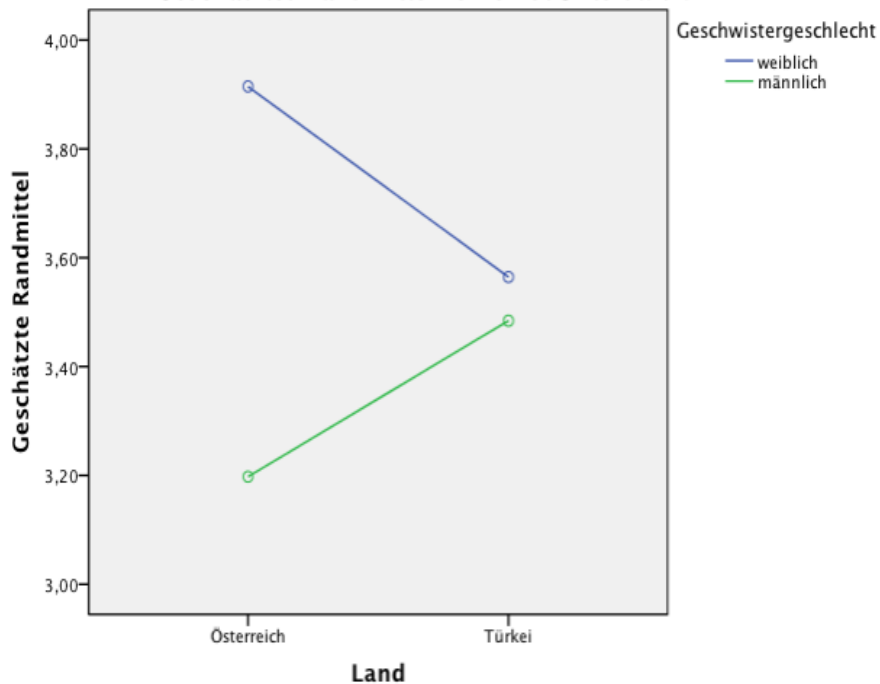


Abb. 23 - Wechselwirkung *Land* x *Geschwistergeschlecht* bei der emotionalen Unterstützung

Abb. 23 und Tab. 37 machen deutlich, dass der Unterschied zwischen ProbandInnen mit männlichen Geschwistern und ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern in der türkischen Stichprobe ($M_{\text{ProbandInnen mit männlichen Geschwistern}} = 3.46$, $M_{\text{ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern}} = 3.55$) geringer ist als in der österreichischen Stichprobe ($M_{\text{ProbandInnen mit männlichen Geschwistern}} = 3.21$, $M_{\text{ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern}} = 3.93$). Die $H_{0,1}(3)$ wird verworfen und die $H_{1,1}(3)$ angenommen.

Der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Verträglichkeit und Extraversion auf die Wahrnehmung der emotionalen Unterstützung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die die emotionale Unterstützung zwischen Geschwistern erhöhen oder reduzieren, ist signifikant (Tab. 36).

Laut den Ergebnissen der Kovarianzanalyse für die instrumentelle Unterstützung (Tab. 36) liegt ein signifikanter Haupteffekt für *Land* und *Geschwistergeschlecht* vor. Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlecht* ist aber nicht signifikant. Eine genaue Analyse der Mittelwerte (Tab. 37) zeigt, dass ProbandInnen mit weiblichen ($M = 2.47$) ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung berichten als ProbandInnen mit männlichen Geschwistern ($M = 2.22$). Dieses Muster liegt in der österreichischen und in der türkischen Stichprobe vor. Die $H_{0,2}(3)$ wird deshalb verworfen, die $H_{1,2}(3)$ angenommen.

Der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Extraversion auf das Ausmaß der instrumentellen Unterstützung in der Geschwisterbeziehung ist signifikant, während für Neurotizismus und Verträglichkeit kein signifikanter Einfluss vorliegt (Tab. 36). Demnach beeinflusst lediglich Extraversion die Wahrnehmung der instrumentellen Unterstützung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die die instrumentelle Unterstützung zwischen Geschwistern erhöhen oder reduzieren.

13.6.3 Die Geschlechtskombination als Einflussfaktor

$H_{1,1}(4)$: Schwesternpaare zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Brüderpaare, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.

$H_{1,2}(4)$: Schwesternpaare zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Brüderpaare, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern.

Zur Beantwortung dieser Fragestellungen werden zwei separate univariate Kovarianzanalysen, eine mit *emotionale Unterstützung* als abhängige Variable und eine mit *instrumentelle Unterstützung* als abhängige Variable, berechnet. *Land* und *Geschlechtskombination* dienen jeweils als unabhängige Variable und die Variablen *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* werden stets als Kovariaten festgelegt. Für die Kovarianzanalyse mit *emotionale Unterstützung* sind die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse erfüllt. Für die Überprüfung der Voraussetzungen der Kovarianzanalyse mit *instrumentelle Unterstützung* liegt keine Varianzhomogenität, Normalverteilung der Daten aller Untergruppen und Normalverteilung der Residuen vor. Die Ergebnisse beider Kovarianzanalysen werden in Tab. 38 zusammengefasst und die dazugehörigen deskriptiven Statistiken sind in Tab. 39 zu finden.

Tab. 38: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und der Geschlechtskombination

Skala	Variable	df	F	p
Emotionale Unterstützung	Land	1	.606	.437
	Geschlechtskombination	3	14.047	.000
	Land x Geschlechtskombination	3	6.314	.000
	Neurotizismus	1	8.913	.003
	Extraversion	1	7.505	.007
	Verträglichkeit	1	4.531	.034
Instrumentelle Unterstützung	Land	1	290.986	.000
	Geschlechtskombination	3	7.451	.000
	Land x Geschlechtskombination	3	1.701	.167
	Neurotizismus	1	1.257	.263
	Extraversion	1	7.295	.007
	Verträglichkeit	1	3.816	.052

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 10, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 298, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 39: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination

Skala	Land	Geschlecht Geschwister	M	SD	n
Emotionale Unterstützung	Österreich	Schwesternpaar	4.06	.74	59
		Brüderpaar	2.87	.71	22
		Frau mit Bruder	3.33	.82	67
		Mann mit Schwester	3.63	.74	26
		Gesamt	3.56	.87	174
	Türkei	Schwesternpaar	3.66	.68	36
		Brüderpaar	3.27	.74	42
		Frau mit Bruder	3.70	.77	32
		Mann mit Schwester	3.39	.75	25
		Gesamt	3.50	.75	135
	Gesamt	Schwesternpaar	3.91	.74	95
		Brüderpaar	3.14	.75	64
		Frau mit Bruder	3.45	.82	99
		Mann mit Schwester	3.52	.75	51
		Gesamt	3.54	.82	309
Instrumentelle Unterstützung	Österreich	Schwesternpaar	2.06	.69	59
		Brüderpaar	1.61	.51	22
		Frau mit Bruder	1.57	.53	67
		Mann mit Schwester	1.72	.72	26
		Gesamt	1.76	.65	174
	Türkei	Schwesternpaar	3.32	.48	36
		Brüderpaar	2.85	.72	42
		Frau mit Bruder	3.19	.84	32
		Mann mit Schwester	2.97	.76	25
		Gesamt	3.08	.72	135
	Gesamt	Schwesternpaar	2.54	.87	95
		Brüderpaar	2.42	.88	64
		Frau mit Bruder	2.09	1.00	99

Mann mit Schwester	2.34	.97	51
Gesamt	2.34	.94	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

In Bezug auf emotionale Unterstützung machen die Ergebnisse der Kovarianzanalyse (Tab. 38) deutlich, dass es einen nicht signifikanten Haupteffekt für *Land*, aber einen signifikanten Haupteffekt für *Geschlechtskombination* und einen signifikanten Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlechtskombination* gibt. Eine genaue Analyse des Haupteffekts für *Geschlechtskombination* anhand der Mittelwerte aus Tab. 39 lässt erkennen, dass Schwesternpaare ($M = 3.91$) das höchste Ausmaß an emotionaler Unterstützung berichten, sodann folgen Männer mit Schwestern ($M = 3.52$), Frauen mit Brüdern ($M = 3.45$) und zu allerletzt Brüderpaare ($M = 3.14$). Die Interaktion zwischen *Land* und *Geschlechtskombination* wird durch Abb. 24 verdeutlicht.

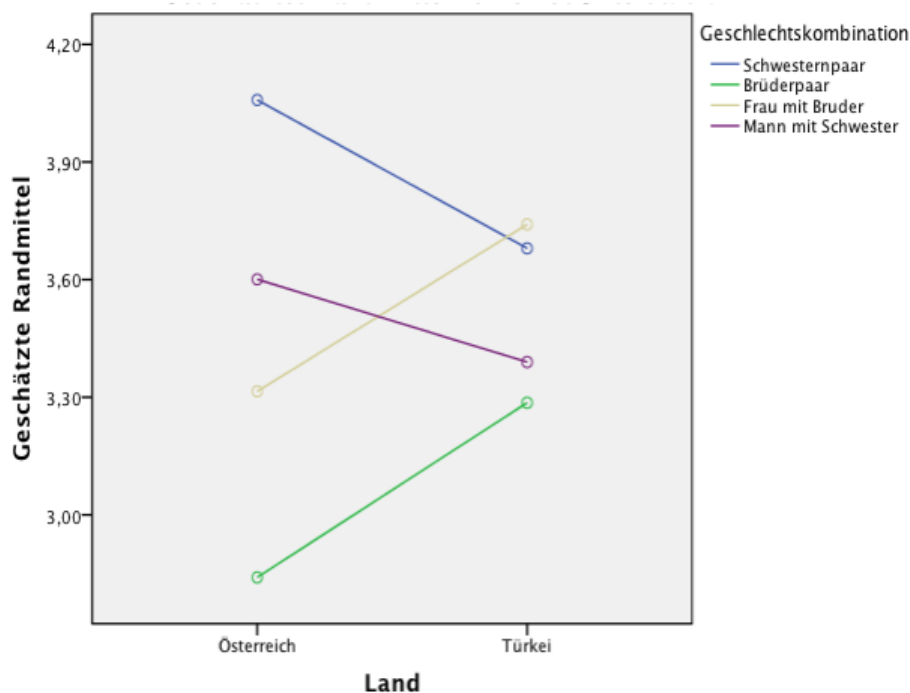


Abb. 24 - Wechselwirkung *Land* x *Geschlechtskombination* bei der emotionalen Unterstützung

Für die ÖsterreicherInnen gilt nämlich, dass Schwesternpaare ($M = 4.06$) das höchste Ausmaß der emotionalen Unterstützung aufweisen, gefolgt von Männern mit Schwestern ($M = 3.63$), Frauen mit Brüdern ($M = 3.33$) und Brüderpaaren ($M = 2.87$). Für die TürkinInnen gilt, dass Frauen mit Brüdern ($M = 3.70$) das höchste Ausmaß an emotionaler Unterstützung auf-

weisen, gefolgt von Schwesternpaaren ($M = 3.66$), Männern mit Schwestern ($M = 3.39$) und Brüderpaaren ($M = 3.27$). Der Effekt der Geschlechtskombination ist jedenfalls für Schwesternpaare, Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern in der österreichischen und türkischen Stichprobe unterschiedlich. Nur Brüderpaare weisen in beiden Stichproben die niedrigsten Werte in Bezug auf emotionale Unterstützung auf. Da eine disordinale Interaktion zwischen *Land* und *Geschlechtskombination* vorliegt, muss der Haupteffekt für *Geschlechtskombination* differenziert interpretiert werden. Somit wird die $H_{0,1}(4)$ abgelehnt und die $H_{1,1}(4)$ angenommen. Die $H_{1,1}(4)$ gilt aber nur für die österreichische Teilstichprobe.

Außerdem zeigt sich ein signifikanter Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit auf die Wahrnehmung der emotionalen Unterstützung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die die emotionale Unterstützung zwischen Geschwistern erhöhen oder reduzieren (Tab. 38).

Aus den in Tab. 38 dargestellten Ergebnissen der Kovarianzanalyse für instrumentelle Unterstützung wird deutlich, dass der Haupteffekt für *Land* und *Geschlechtskombination* signifikant ist. Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlechtskombination* ist nicht signifikant. Schwesternpaare ($M = 2.54$) weisen das höchste Ausmaß an instrumenteller Unterstützung auf, so dann folgen Brüderpaare ($M = 2.42$), Männer mit Schwestern ($M = 2.34$) und zu allerletzt Frauen mit Brüdern ($M = 2.09$). Eine genaue Analyse der Mittelwerte pro Stichprobe zeigt allerdings, dass die Rangreihung der Geschlechtskombinationen für die Türkei und für Österreich unterschiedlich ist, wobei Schwesternpaare in beiden Stichproben die höchsten Werte aufweisen.

Die im Anschluss durchgeführten Post-hoc Analysen mittels Hochberg für die instrumentelle Unterstützung machen deutlich, dass Schwesternpaare ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung aufweisen als Frauen mit Brüdern ($p = .000$), aber nicht als Brüderpaare ($p = .692$) und Männer mit Schwestern ($p = .182$). Brüderpaare haben ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung als Frauen mit Brüdern ($p = .023$), aber nicht als Männer mit Schwestern ($p = .959$). Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern unterscheiden sich nicht signifikant ($p = .350$). Schwesternpaare weisen also zwar in beiden Stichproben höhere Werte auf als die anderen Geschlechtskombinationen,

doch besteht ein signifikanter Unterschied nur zu Frauen mit Brüdern. Die $H_{0,2}(4)$ wird abgelehnt und die $H_{1,2}(4)$ wird angenommen.

Auch der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Extraversion auf die Wahrnehmung der instrumentelle Unterstützung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die die instrumentelle Unterstützung zwischen Geschwistern erhöhen oder reduzieren, ist signifikant (Tab. 38). Für Neurotizismus und Verträglichkeit ergibt sich diesbezüglich kein signifikanter Einfluss.

13.6.4 Das Alter des Geschwisters als Einflussfaktor

$H_{1,1}(6)$: Erwachsene mit jüngeren Geschwistern (18 bis einschließlich 24 Jahre) zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit älteren Geschwistern (ab einschließlich 25 Jahre bis 35 Jahre).

$H_{1,2}(6)$: Erwachsene mit jüngeren Geschwistern (18 bis einschließlich 24 Jahre) zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als mit älteren Geschwistern (ab einschließlich 25 Jahre bis 35 Jahre).

Hier werden wieder zwei separate zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalysen, eine mit *emotionale Unterstützung* als abhängiger Variable und eine mit *instrumentelle Unterstützung* als abhängiger Variable, gerechnet. Für beide werden *Land* und *Alter des Geschwisters* als unabhängige Variablen und die Variablen *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* als Kovariaten festgelegt. Bei der Kovarianzanalyse mit *emotionale Unterstützung* sind die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse erfüllt. Für die Überprüfung der Voraussetzungen der Kovarianzanalyse mit *instrumentelle Unterstützung* sind die Varianzen zwar homogen, doch liegt keine Normalverteilung der Daten aller Untergruppen und der Residuen vor. Die Ergebnisse beider Kovarianzanalysen werden in Tab. 40 zusammengefasst dargestellt, die dazugehörigen deskriptiven Statistiken sind in Tab. 41 zu finden.

Tab. 40: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und des Alter des Geschwisters

Skala	Variable	df	F	p
Emotionale Unterstützung	Land	1	.032	.858
	Alter Geschwister	1	.428	.514
	Land x Alter Geschwister	1	1.463	.227
	Neurotizismus	1	5.866	.016
	Extraversion	1	4.295	.039
	Verträglichkeit	1	6.108	.014
Instrumentelle Unterstützung	Land	1	283.654	.000
	Alter Geschwister	1	8.660	.004
	Land x Alter Geschwister	1	.494	.483
	Neurotizismus	1	.512	.475
	Extraversion	1	5.455	.020
	Verträglichkeit	1	4.298	.039

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 41: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters des Geschwisters

Skala	Land	Alter Geschwister	M	SD	N
Emotionale Unterstützung	Österreich	bis <=24 Jahre	3.60	.84	83
		ab >=25 Jahre	3.53	.89	91
		Gesamt	3.56	.87	174
	Türkei	bis <=24 Jahre	3.43	.76	75
		ab >=25 Jahre	3.59	.72	60
		Gesamt	3.50	.75	135
	Gesamt	bis <=24 Jahre	3.52	.81	158
		ab >=25 Jahre	3.55	.83	151
		Gesamt	3.54	.82	309
Instrumentelle Unterstützung	Österreich	bis <=24 Jahre	1.91	.66	83
		ab >=25 Jahre	1.62	.61	91
		Gesamt	1.76	.65	174
	Türkei	bis <=24 Jahre	3.16	.69	75
		ab >=25 Jahre	2.98	.76	60
		Gesamt	3.08	.72	135
	Gesamt	bis <=24 Jahre	2.51	.92	158
		ab >=25 Jahre	2.16	.94	151
		Gesamt	2.34	.94	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Die Ergebnisse der Kovarianzanalyse für *emotionale Unterstützung* (Tab. 40) zeigen keinen signifikanten Haupteffekt für *Land* und für *Alter des Geschwisters*. Auch der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land x Alter des Geschwisters* ist nicht signifikant. Die $H_{0,1}(6)$ wird beibehalten.

Laut Tab. 40 haben alle untersuchten Persönlichkeitseigenschaften einen signifikanten Einfluss auf die Wahrnehmung der emotionalen Unterstützung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die die emotionale Unterstützung zwischen Geschwistern erhöhen oder reduzieren.

Die Kovarianzanalyse für die instrumentelle Unterstützung ergibt einen nicht signifikanten Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Alter des Geschwisters* (Tab. 40). Der Haupteffekt für *Land* und für *Alter des Geschwisters* ist aber signifikant. Ein Blick auf die Mittelwerte aus Tab. 41 verdeutlicht, dass ProbandInnen mit jüngeren Geschwistern ($M = 2.51$) ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung berichten als ProbandInnen mit älteren Geschwistern ($M = 2.16$). Dieses Muster zeigt sich in der türkischen und in der österreichischen Stichprobe. Die $H_{0,2}(6)$ wird verworfen und die $H_{1,2}(6)$ angenommen.

Bezüglich der Persönlichkeitseigenschaften Extraversion und Verträglichkeit ergibt sich laut Tab. 40, dass sie einen signifikanten Einfluss auf die Wahrnehmung der instrumentellen Unterstützung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die die instrumentelle Unterstützung zwischen Geschwistern erhöhen oder reduzieren, haben. Für Neurotizismus aber ergibt sich diesbezüglich kein signifikanter Effekt.

13.6.5 Die Geschwisteranzahl als Einflussfaktor

$H_{1,1}(7)$: Erwachsene mit einem Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit mehreren Geschwistern (zwei oder mehr Geschwister).

$H_{1,2}(7)$: Erwachsene mit einem Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung als Erwachsene mit mehreren Geschwistern (zwei oder mehr Geschwister).

Zur Klärung dieser Hypothesen sollen wieder zwei separate zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalysen durchgeführt werden. Die eine soll mit *emotionale Unterstützung* als abhängiger Variable und die andere mit *instrumentelle Unterstützung* als abhängiger Variable berechnet werden. *Land* und *Geschwisteranzahl* werden bei beiden als unabhängige Variablen und die Variablen *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* als Kovariaten definiert. Bei der Kovarianzanalyse mit *emotionale Unterstützung* sind die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse erfüllt. Bei der Überprüfung der Voraussetzungen der Kovarianzanalyse mit

instrumentelle Unterstützung liegt zwar Varianzhomogenität vor, doch ist die Normalverteilung der Daten aller Untergruppen und der Residuen nicht gegeben. Die Ergebnisse beider Kovarianzanalysen sind in Tab. 42 zusammengefasst, die dazugehörigen deskriptiven Statistiken sind in Tab. 43 zu finden.

Tab. 42: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und der Geschwisteranzahl

Skala	Variable	df	F	p
Emotionale Unterstützung	Land	1	.114	.736
	Geschwisteranzahl	1	3.918	.049
	Land x Geschwisteranzahl	1	.922	.338
	Neurotizismus	1	6.723	.010
	Extraversion	1	3.818	.052
	Verträglichkeit	1	5.838	.016
Instrumentelle Unterstützung	Land	1	281.883	.000
	Geschwisteranzahl	1	4.454	.036
	Land x Geschwisteranzahl	1	1.101	.295
	Neurotizismus	1	.868	.352
	Extraversion	1	5.907	.016
	Verträglichkeit	1	3.897	.049

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 43: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschwisteranzahl

Skala	Land	Geschwisteranzahl	M	SD	n
Emotionale Unterstützung	Österreich	ein Geschwister	3.44	.87	96
		zwei/mehr Geschwister	3.72	.84	78
		Gesamt	3.56	.87	174
	Türkei	ein Geschwister	3.48	.73	76
		zwei/mehr Geschwister	3.53	.78	59
		Gesamt	3.50	.75	135
	Gesamt	ein Geschwister	3.46	.81	172
		zwei/mehr Geschwister	3.64	.82	137
		Gesamt	3.54	.82	309
Instrumentelle Unterstützung	Österreich	ein Geschwister	1.64	.58	96
		zwei/mehr Geschwister	1.91	.71	78
		Gesamt	1.76	.65	174
	Türkei	ein Geschwister	3.06	.70	76
		zwei/mehr Geschwister	3.10	.75	59
		Gesamt	3.08	.72	135
	Gesamt	ein Geschwister	2.26	.95	172
		zwei/mehr Geschwister	2.42	.94	137
		Gesamt	2.34	.94	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Für die emotionale Unterstützung liegt kein signifikanter Haupteffekt für *Land* und kein signifikanter Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschwisteranzahl* vor (Tab. 42). Es ergibt sich aber ein signifikanter Haupteffekt für *Geschwisteranzahl*. So haben ProbandInnen mit zwei oder mehr Geschwistern ($M = 3.64$), ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung als ProbandInnen mit nur einem Geschwister ($M = 3.46$), wobei sich das sowohl in der türkischen als auch in der österreichischen Stichprobe in der Form zeigt. Die $H_{0,1}(7)$ wird also verworfen, die $H_{1,1}(7)$ angenommen.

Weiters zeigt sich, dass die Wahrnehmung der emotionalen Unterstützung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die die emotionale Unterstützung zwischen Geschwistern erhöhen oder reduzieren, durch die Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus und Verträglichkeit signifikant beeinflusst werden. Lediglich Extraversion hat diesbezüglich keinen signifikanten Einfluss (Tab. 42).

Für die instrumentelle Unterstützung ergibt sich laut Tab. 42 ein signifikanter Haupteffekt für *Land* und *Geschwisteranzahl*. Es liegt aber kein Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschwisteranzahl* vor. Die genaue Betrachtung der Mittelwerte aus Tab. 43 zeigt, dass ProbandInnen mit zwei oder mehr Geschwistern ($M = 2.42$) ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung berichten als ProbandInnen mit nur einem Geschwister ($M = 2.26$). Auch hier zeigt sich dieses Muster sowohl in der türkischen als auch in der österreichischen Stichprobe. Die $H_{0,2}(7)$ wird also verworfen, die $H_{1,2}(7)$ angenommen.

Der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Extraversion und Verträglichkeit auf die Wahrnehmung der instrumentellen Unterstützung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die die instrumentelle Unterstützung zwischen Geschwistern erhöhen oder reduzieren, ist signifikant (Tab. 42). Neurotizismus hat aber keinen signifikanten Einfluss.

13.6.6 Die geografische Distanz als Einflussfaktor

$H_{1,1}(8)$: Gemeinsam lebende Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung als Geschwister, die in derselben Stadt leben, und als Geschwister, die in verschiedenen Städten wohnen.

$H_{1,2}(8)$: In derselben Stadt lebende Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an emotionaler Unterstützung als Geschwister, die in verschiedenen Städten wohnen.

H_{1,1}(9): Gemeinsam lebende Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung als Geschwister, die in derselben Stadt leben, und als Geschwister, die in verschiedenen Städten wohnen.

H_{1,2}(9): In derselben Stadt lebende Geschwister zeigen ein signifikant höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung als Geschwister, die in verschiedenen Städten wohnen.

Zur Überprüfung dieser Hypothesen werden zwei separate zweifaktorielle, univariate Kovarianzanalysen, eine mit *emotionale Unterstützung* als abhängiger Variable und eine mit *instrumentelle Unterstützung* als abhängiger Variable durchgeführt. *Land* und *geografische Distanz* dienen bei beiden als unabhängige Variablen. Die Variablen *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Verträglichkeit* finden in beiden als Kovariaten Berücksichtigung. Die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse mit *emotionale Unterstützung* werden erfüllt. Die Voraussetzungen für die Kovarianzanalyse mit *instrumentelle Unterstützung* sind nicht alle erfüllt, da keine Varianzhomogenität, Normalverteilung der Daten aller Untergruppen und Normalverteilung der Residuen vorliegt. Die Ergebnisse beider Kovarianzanalysen werden in Tab. 44 zusammengefasst und die dazugehörigen deskriptiven Statistiken sind in Tab. 45 dargestellt.

Tab. 44: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und der geografischen Distanz

Skala	Variable	df	F	p
Emotionale Unterstützung	Land	1	.283	.595
	Geografische Distanz	2	.432	.650
	Land x Geografische Distanz	2	3.433	.034
	Neurotizismus	1	6.151	.014
	Extraversion	1	3.671	.056
	Verträglichkeit	1	6.566	.011
Instrumentelle Unterstützung	Land	1	253.855	.000
	Geografische Distanz	2	15.750	.000
	Land x Geografische Distanz	2	9.499	.000
	Neurotizismus	1	.577	.448
	Extraversion	1	3.450	.064
	Verträglichkeit	1	2.772	.097

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten), d_{M} (Freiheitsgrade des Modells) = 8, d_{R} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 300, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 45: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und der geografischen Distanz

Skala	Land	geografische Distanz	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Emotionale Unterstützung	Österreich	gemeinsam	3.86	.85	36
		selbe Stadt	3.57	.87	69
		andere Stadt	3.40	.84	69
		Gesamt	3.56	.87	174
	Türkei	gemeinsam	3.45	.77	58
		selbe Stadt	3.55	.75	31
		andere Stadt	3.53	.74	46
		Gesamt	3.50	.75	135
	Gesamt	gemeinsam	3.60	.82	94
		selbe Stadt	3.57	.83	100
		andere Stadt	3.45	.80	115
		Gesamt	3.54	.82	309
Instrumentelle Unterstützung	Österreich	gemeinsam	2.42	.66	36
		selbe Stadt	1.65	.56	69
		andere Stadt	1.53	.50	69
		Gesamt	1.76	.65	174
	Türkei	gemeinsam	3.16	.69	58
		selbe Stadt	3.07	.73	31
		andere Stadt	2.98	.76	46
		Gesamt	3.08	.72	135
	Gesamt	gemeinsam	2.88	.76	94
		selbe Stadt	2.19	.94	100
		andere Stadt	2.11	.94	115
		Gesamt	2.33	.94	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Für die emotionale Unterstützung ergibt sich laut Tab. 44 ein nicht signifikanter Haupteffekt für *Land* und für *geografische Distanz*. Allerdings liegt ein signifikanter Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *geografische Distanz* vor. Der Interaktionseffekt besteht darin (s. Tab. 45 und Abb. 25), dass das Ausmaß der emotionalen Unterstützung bei in derselben Stadt lebenden Geschwistern in der österreichischen ($M = 3.57$) und türkischen ($M = 3.55$) Stichprobe ähnlich ist, aber für gemeinsam und in verschiedenen Städten lebende Geschwister ein gegenteiliger Effekt in den beiden Stichproben vorliegt. Während gemeinsam lebende Geschwister aus Österreich ($M = 3.86$) höhere Werte aufweisen als türkische gemeinsam lebende Geschwister ($M = 3.45$), zeigen in verschiedenen Städten lebende Geschwister in der türkischen Stichprobe ($M = 3.45$) höhere Werte als in verschiedenen Städten lebende österreichische Geschwister ($M = 3.45$). Die $H_{0,1}(8)$ und $H_{0,2}(8)$ werden aufgrund dieser Ergebnisse beibehalten.

Laut Tab. 44 ist der Einfluss der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus und Verträglichkeit auf die Wahrnehmung der emotionalen Unterstützung und die Auftretenswahrscheinlichkeit von Verhaltensweisen, die die emotionale Unterstützung zwischen Geschwistern erhöhen oder reduzieren, signifikant, während Extraversion keinen signifikanten Einfluss hat.

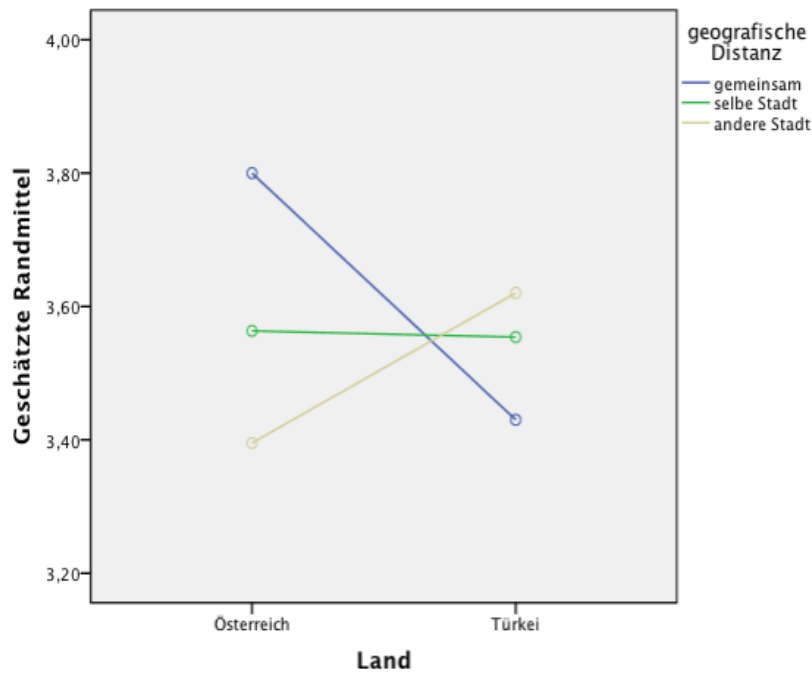


Abb. 25 - Wechselwirkung Land x geografische Distanz bei der emotionalen Unterstützung

Die Ergebnisse der Kovarianzanalyse für die instrumentelle Unterstützung (Tab. 44) zeigen einen signifikanten Haupteffekt für *Land* und für *geografische Distanz*. Auch der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *geografische Distanz* ist signifikant. Da eine ordinale Interaktion vorliegt, können beide Haupteffekte interpretiert werden. In Bezug auf den Haupteffekt für *geografische Distanz* macht die Analyse der Mittelwerte aus Tab. 44 deutlich, dass gemeinsam lebende Geschwister ($M = 2.88$) das höchste Ausmaß an instrumenteller Unterstützung aufweisen, so dann folgen in derselben Stadt lebende Geschwister ($M = 2.19$) und zu allerletzt in verschiedenen Städten lebende Geschwister ($M = 2.11$). Der Interaktionseffekt zwischen *Land* und *geografischer Distanz* zeigt sich bei der Betrachtung der Mittelwerte (Tab. 45) und der Abb. 26 darin, dass in der türkischen Stichprobe die Differenz zwischen den Werten der gemeinsam lebenden Geschwister ($M = 3.16$), in derselben Stadt lebenden Ge-

schwister ($M = 3.07$) und in verschiedenen Städten lebenden Geschwister ($M = 2.98$) nicht so groß ist, wie in der österreichischen Stichprobe ($M = 2.42$, $M = 1.65$ und $M = 1.53$).

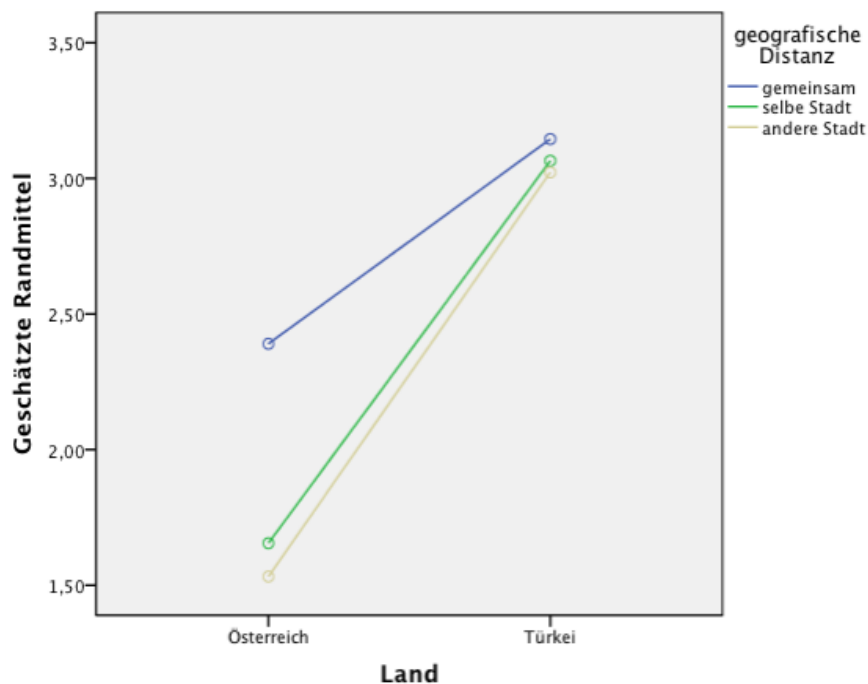


Abb. 26 - Wechselwirkung Land x geografische Distanz bei der instrumentellen Unterstützung

Die im Anschluss durchgeführten Post-hoc Vergleiche mittels Hochberg zeigen, dass gemeinsam lebende Geschwister ein signifikant höheres Ausmaß instrumenteller Unterstützung berichten als in derselben Stadt lebende Geschwister ($p = .000$) und in verschiedenen Städten lebende Geschwister ($p = .000$). In derselben Stadt lebende Geschwister und in verschiedenen Städten lebende Geschwister unterscheiden sich hinsichtlich des Ausmaßes an instrumenteller Unterstützung nicht signifikant voneinander ($p = .997$). Somit wird die $H_{0,1}(9)$ verworfen und die $H_{1,1}(9)$ angenommen bzw. die $H_{0,2}(9)$ beibehalten.

Persönlichkeitseigenschaften Extraversion, Neurotizismus und Verträglichkeit haben laut Tab. 44 keinen signifikanten Einfluss auf das Ausmaß der instrumentellen Unterstützung in der Geschwisterbeziehung.

13.7 Erwartungen und Einstellungen im Zusammenhang mit der Geschwisterbeziehung

Zur Beantwortung der Fragestellung, ob es eventuelle Unterschiede zwischen österreichischen und türkischen ProbandInnen sowie Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Einstellun-

gen zur Geschwisterbeziehung bzw. des Ausmaßes ihrer Erwartungen an Geschwister gibt, werden erneut zweifaktorielle, univariate Varianzanalysen gerechnet. Dazu soll zunächst die Skala *Erwartungen* und im Anschluss daran jedes der vier Items dieser Skala getrennt analysiert werden.

13.7.1 Die Herkunft und das Geschlecht als Einflussfaktoren auf das Ausmaß der Erwartungen

H₁(1): Türkische Erwachsene berichten ein signifikant höheres Ausmaß an erwarteten geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen als österreichische Erwachsene.

H₁(2): Frauen berichten ein signifikant höheres Ausmaß an erwarteten geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen als Männer.

Die zweifaktorielle, univariate Varianzanalyse wird zur Prüfung dieser Hypothesen mit der Skala *Erwartungen* als abhängige Variable sowie *Land* und *Geschlecht* als unabhängige Variablen berechnet. Bei der Überprüfung der Voraussetzungen für die Varianzanalyse zeigt sich, dass für die vier Untergruppen und die Residuen nicht von einer Normalverteilung gesprochen werden kann und die Varianzhomogenität nicht gegeben ist.

Laut den Ergebnissen der Varianzanalyse gibt es einen signifikanten Haupteffekt für *Land* ($F_{(1, 305)} = 6.867, p = .009$), aber nicht für *Geschlecht* ($F_{(1, 305)} = 1.682, p = .196$). Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlecht* ist nicht signifikant ($F_{(1, 305)} = .666, p = .415$). Die dazugehörigen Mittelwerte zeigt Tab. 46.

Tab. 46: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß der Erwartungen an Geschwister in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts

Land	Geschlecht	M	SD	n
Österreich	weiblich	3.89	.55	126
	männlich	3.69	.57	48
	Gesamt	3.83	.56	174
Türkei	weiblich	4.05	.98	68
	männlich	4.01	.93	67
	Gesamt	4.03	.95	135
Gesamt	weiblich	3.94	.73	194
	männlich	3.88	.81	115
	Gesamt	3.92	.76	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = starke Ablehnung, 5 = starke Zustimmung

Laut Tab. 46 hegen türkische ProbandInnen ($M = 4.03$) ein signifikant höheres Ausmaß an Erwartungen an Geschwister als österreichische ProbandInnen ($M = 3.83$), womit die $H_0(1)$ verworfen und die $H_1(1)$ angenommen wird. Männer und Frauen unterscheiden sich hinsichtlich des Ausmaßes der Erwartungen nicht signifikant voneinander. Demnach muss die $H_0(2)$ beibehalten werden.

13.7.2 Die Herkunft und das Geschlecht als Einflussfaktoren auf spezifische Erwartungen

Wie angekündigt, sollen nun die Items, die die Skala *Erwartungen* bilden, getrennt analysiert werden und im Hinblick auf Unterschiede aufgrund der Herkunft und des Geschlechts bzw. Wechselwirkungen dieser beiden überprüft werden. Konkret geht es um die Begutachtung der Einstellungen und Erwartungen im Hinblick auf die geografische Nähe, die geschwisterliche Unterstützung, die finanzielle Unterstützung und die Kontakthäufigkeit zwischen Geschwistern.

Dafür werden vier separate zweifaktorielle, univariate Varianzanalysen gerechnet, bei denen immer die jeweils untersuchte Erwartungshaltung bzw. das Item als abhängige Variable und *Land* sowie *Geschlecht* als unabhängige Variablen festgelegt werden. Bei der Überprüfung der Voraussetzungen für die Varianzanalyse zeigt sich, dass lediglich für die Variable *geschwisterliche Unterstützung* die Varianzhomogenität gegeben ist und für keine der abhängigen Variablen von einer Normalverteilung der Untergruppen und Residuen gesprochen werden kann.

Geografische Nähe (*Geschwister sollen nah beieinander wohnen*)

Laut den Ergebnissen der Varianzanalyse für die Variable *geografische Nähe*, gibt es einen signifikanten Haupteffekt für *Land* ($F_{(1, 304)} = 9.129, p = .003$) und einen signifikanten Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlecht* ($F_{(1, 304)} = 4.452, p = .036$). Der Haupteffekt für *Geschlecht* ist nicht signifikant ($F_{(1, 304)} = 3.110, p = .079$). Der signifikante Haupteffekt für *Land* und eine genaue Betrachtung der Mittelwerte (Tab. 47) zeigt, dass türkische ProbandInnen ($M = 3.41$) signifikant häufiger als österreichische ProbandInnen ($M = 3.16$) angeben, dass Geschwister nah beieinander wohnen sollten. Männer und Frauen unterscheiden sich nicht signifikant bezüglich ihrer Erwartung, dass Geschwister nah beieinander wohnen sollten.

Die Interaktion zwischen *Geschlecht* und *Herkunft* besteht laut Tab. 47 und Abb. 27 darin, dass der signifikante Unterschied zwischen Türkinnen und ÖsterreicherInnen für Frauen ($M_{\text{Türkei}} = 3.40$, $M_{\text{Österreich}} = 3.29$) kleiner ist als für Männer ($M_{\text{Türkei}} = 3.44$, $M_{\text{Österreich}} = 2.81$). Dann zeigt sich auch, dass in der österreichischen Stichprobe Frauen ($M = 3.29$) häufiger als Männer ($M = 2.81$) angeben, dass Geschwister nah beieinander wohnen sollten, während es sich in der türkischen Stichprobe gegenteilig verhält. Hier weisen Männer ($M = 3.44$), auch wenn nur sehr gering, höhere Werte als Frauen ($M = 3.40$) auf.

Tab. 47: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß der Erwartung bzgl. der geografischen Distanz in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts

Land	Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	weiblich	3.29	.74	126
	männlich	2.81	.76	48
	Gesamt	3.16	.77	174
Türkei	weiblich	3.40	1.30	68
	männlich	3.44	1.25	66
	Gesamt	3.41	1.27	134
Gesamt	weiblich	3.32	.97	194
	männlich	3.18	1.12	114
	Gesamt	3.27	1.03	308

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = starke Ablehnung, 5 = starke Zustimmung

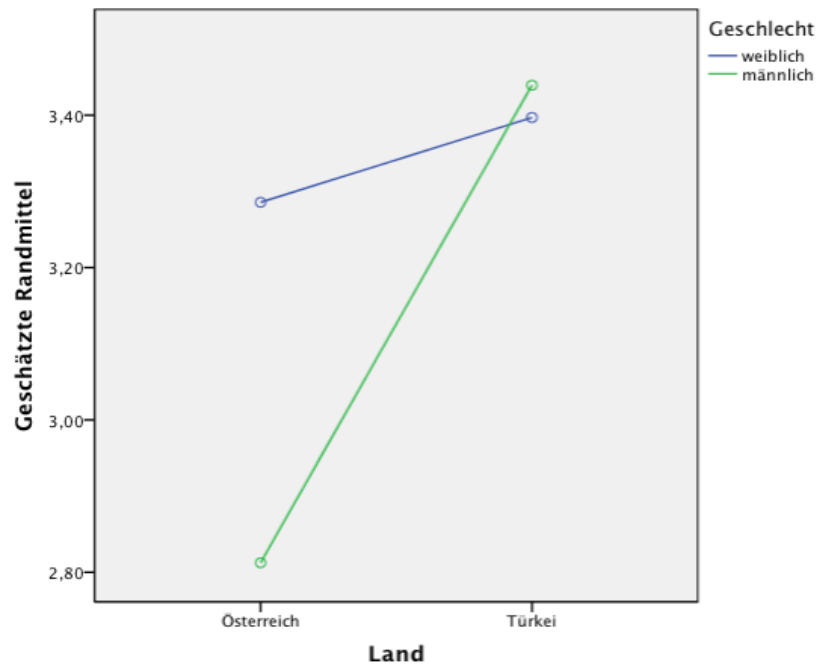


Abb. 27 - Wechselwirkung Land x Geschlecht bei der Erwartung bzgl. der geografischen Distanz

Geschwisterliche Unterstützung (*Geschwister sollten sich umeinander kümmern und sich gegenseitig helfen*)

Laut den Ergebnissen der Varianzanalyse für die Variable geschwisterliche Unterstützung gibt es keinen signifikanten Haupteffekt für *Land* ($F_{(1, 304)} = .305, p = .581$) und für *Geschlecht* ($F_{(1, 304)} = 1.572, p = .211$). Auch der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlecht* ($F_{(1, 304)} = .071, p = .790$) ist nicht signifikant. Demnach unterscheiden sich weder ÖsterreicherInnen und TürkinInnen noch Männer und Frauen hinsichtlich ihrer Erwartung, dass Geschwister sich umeinander kümmern sollten. Tab. 48 zeigt die deskriptiven Statistiken.

Tab. 48: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß der Erwartung bzgl. der geschwisterlichen Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts

Land	Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	weiblich	4.34	.61	126
	männlich	4.23	.75	48
	Gesamt	4.31	.65	174
Türkei	weiblich	4.31	1.14	68
	männlich	4.14	1.29	66
	Gesamt	4.22	1.21	134
Gesamt	weiblich	4.33	.83	194
	männlich	4.18	1.09	114
	Gesamt	4.27	.94	308

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = starke Ablehnung, 5 = starke Zustimmung

Finanzielle Unterstützung (*Geschwister sollten willig sein einander finanziell zu helfen*)

Hier ergibt die Varianzanalyse einen signifikanten Haupteffekt für *Land* ($F_{(1, 304)} = 17.917, p = .000$), aber nicht für *Geschlecht* ($F_{(1, 304)} = .041, p = .839$). Der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlecht* ($F_{(1, 304)} = .910, p = .341$) ist auch nicht signifikant. Der signifikante Haupteffekt für *Land* und die Mittelwerte aus Tab. 49 zeigen, dass türkische ProbandInnen ($M = 4.07$) signifikant häufiger als österreichische ProbandInnen ($M = 3.51$) angeben, dass Geschwister willig sein sollten, einander finanziell zu helfen. Männer und Frauen scheinen sich hinsichtlich ihrer Einstellungen bzgl. der finanziellen Unterstützung zwischen Geschwistern nicht signifikant voneinander zu unterscheiden.

Tab. 49: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß der Erwartung bzgl. der finanziellen Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts

Land	Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	weiblich	3.49	.92	125
	männlich	3.58	.84	48
	Gesamt	3.51	.90	173
Türkei	weiblich	4.15	1.18	68
	männlich	4.00	1.25	66
	Gesamt	4.07	1.21	134
Gesamt	weiblich	3.72	1.06	193
	männlich	3.82	1.12	114
	Gesamt	3.76	1.08	307

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = starke Ablehnung, 5 = starke Zustimmung

Kontakthäufigkeit (*Geschwister sollten regelmäßig miteinander in Kontakt sein*)

Die Varianzanalyse für *Kontakthäufigkeit* ergibt keinen signifikanten Haupteffekt für *Land* ($F_{(1, 304)} = .728, p = .394$) und *Geschlecht* ($F_{(1, 304)} = 1.196, p = .275$). Auch der Wechselwirkungseffekt zwischen *Land* und *Geschlecht* ist nicht signifikant ($F_{(1, 304)} = 2.446, p = .119$). Die dazugehörigen deskriptiven Statistiken sind Tab. 50 zu entnehmen. Weder ÖsterreicherInnen und TürkInnen noch Männer und Frauen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Erwartung, dass Geschwister regelmäßig miteinander in Kontakt sein sollten. Bei einer genauen Analyse der Mittelwerte ist aber ein leichter Trend erkennbar, nach dem sich österreichische Schwestern eher als türkische Schwestern und türkische Brüder eher als österreichische Brüder dafür aussprechen, dass Geschwister regelmäßig miteinander Kontakt haben sollten.

Tab. 50: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß der Erwartung bzgl. Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts

Land	Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	weiblich	4.43	.70	126
	männlich	4.15	.80	48
	Gesamt	4.35	.74	174
Türkei	weiblich	4.35	1.12	68
	männlich	4.40	.97	67
	Gesamt	4.38	1.04	135
Gesamt	weiblich	4.40	.87	194
	männlich	4.30	.91	115
	Gesamt	4.36	.88	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = starke Ablehnung, 5 = starke Zustimmung

14 Diskussion der Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der vorliegenden empirischen Untersuchung vor dem Hintergrund der formulierten Hypothesen und bereits bestehender Forschungsergebnisse diskutiert bzw. zueinander in Beziehung gesetzt.

Anhand der vorliegenden Untersuchung konnten eine Reihe von hypothesenkonformen und -inkonsistenten Effekten und Wechselwirkungen der untersuchten Einflussgrößen auf die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter identifiziert werden. Auch das Ausmaß der allgemein an Geschwister gestellten Erwartungen variiert in Abhängigkeit bestimmter Einflussfaktoren. All diese Effekte sollen nun für den einzelnen untersuchten Merkmalsbereich separat besprochen werden. Anschließend folgt eine allgemeinere, zusammenfassende Gesamtbetrachtung und Diskussion.

14.1 Kontakthäufigkeit der Geschwister

Für den Beziehungsaspekt Kontakthäufigkeit stellt sich heraus, dass türkische und österreichische Geschwister ein sehr hohes Kontaktausmaß aufweisen. Auch nach dem Auszug aus dem Elternhaus bzw. aus der gemeinsamen Wohnung pflegen türkische und österreichische junge Erwachsene eine enge Interaktion mit dem Geschwister. Dies zeigt sich darin, dass TürkinInnen und ÖsterreicherInnen in hohem Ausmaß angeben ihr Geschwister häufig zu sehen, mit ihrem Geschwister häufig zu telefonieren bzw. besondere Anlässe stets gemeinsam zu verbringen. Das hohe Kontaktausmaß stützt die Annahme von Weaver et al. (2003), nach der im jungen Erwachsenenalter das Kontaktbedürfnis zur Herkunftsfamilie, trotz des vordergründigen Strebens nach Autonomie, bestehen bleibt.

Obwohl sich bei allen Varianzanalysen zur Kontakthäufigkeit kein signifikanter Haupteffekt für die Herkunftskultur zeigt, liegt ausschließlich bei der Kombination der Variable *Land* mit der Variable *geografische Distanz* ein signifikanter Haupteffekt für die Herkunftskultur vor. Dieses Ergebnis könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Variable *geografische Distanz* viel an Residualvarianz erklärt, womit der Effekt der Herkunftskultur sichtbar wird, während alle anderen Variablen die Varianz der Messwerte deutlich schlechter erklären und folglich der Effekt der Herkunftskultur nicht sichtbar wird. Laut diesem signifikanten

Haupteffekt der Herkunftskultur weisen türkische Geschwister häufigeren Kontakt auf als österreichische Geschwister. Dieses Ergebnis erscheint auch nicht abwegig, wenn man bedenkt, dass türkische Geschwister, durch die kollektivistische Kultur geprägt, intensivere und engere Interaktionen mit der Familie aufweisen (vgl. Kagitcibasi, 1985, 1990, 1996, zitiert nach Kagitcibasi & Sunar, 1992, S. 156). Sollten türkische Geschwister tatsächlich ein höheres Kontaktausmaß als österreichische Geschwister haben, wie es laut einer Varianzanalyse der Fall ist, könnte das zur Folge haben, dass häufiger Kontakt mehr Möglichkeiten für Konflikte, Rivalitäten und dominantes Verhalten bietet bzw. Konflikte und Rivalitäten aufrechterhält (Lee et al., 1990) und die türkischen Erwachsenen u. a. deshalb bei diesen Merkmalen höhere Ausprägungen aufweisen (vgl. Kapitel 14.3 und Kapitel 14.4).

Auch einige der untersuchten individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen beeinflussen die Kontakthäufigkeit zwischen Geschwistern maßgeblich. So konnte für den Einflussfaktor Geschlecht der befragten Person zwar kein Effekt gefunden werden, wohl aber für das Geschwistergeschlecht. Es stellt sich heraus, dass das Geschwistergeschlecht bei türkischen und österreichischen Erwachsenen die Kontakthäufigkeit zwischen Geschwistern beeinflusst. Entsprechend der zugehörigen Hypothese und den bisherigen Befunden (Salmon, 1998; Spitze & Trent 2006) weisen junge Erwachsene mit weiblichen Geschwistern häufigeren Kontakt auf als junge Erwachsene mit männlichen Geschwistern.

Beim Vergleich der Kontakthäufigkeiten der Geschwisterdyaden mit verschiedenen Geschlechtskombinationen ergibt sich, dass Schwesternpaare zwar signifikant häufigeren Kontakt als Brüderpaare und Frauen mit Brüdern aufweisen, aber nicht als Männer mit Schwestern. Somit kann der bisher gefundene und auch hier erwartete Effekt, dass Schwesternpaare das höchste Ausmaß der Kontakthäufigkeit aufzeigen (Lee et al. 1990; Salmon, 1998; Spitze & Trent, 2006), teilweise gestützt werden.

Die Ergebnisse im Zusammenhang mit dem Geschlecht der BeziehungsteilnehmerInnen lassen keine konkreten Schlussfolgerungen zu und bestätigen die Vermutungen über den Einfluss des Geschlechts der BeziehungsteilnehmerInnen nur teilweise. Unter einigen ForscherInnen besteht die Annahme, dass die Aufrechterhaltung des Kontaktes zwischen Verwandten in der westlichen Kultur in der Regel von Frauen übernommen wird (Adams 1968; Townsend, 1963, zitiert nach Lee et al., 1990, p. 438; Salmon, 1998) und damit auch

von ihnen abhängig ist. Diese Annahme kann, obwohl hier nur ansatzweise gestützt, auch für die türkische und österreichische Kultur angenommen werden.

Wie für die Geschlechtskombination ergibt sich auch für die individuelle Variable *Alter des/der Probanden/in* ein bedeutsamer Einfluss auf die Kontakthäufigkeit mit dem Geschwister, welcher sich allerdings bei türkischen und österreichischen Erwachsenen unterschiedlich auswirkt. Wie erwartet, ergibt sich für jüngere ÖsterreicherInnen, dass sie häufigeren Kontakt zum Geschwister berichten als ältere ÖsterreicherInnen (vgl. Spitze & Trent, 2006). Dieser Effekt ist aber für türkische Erwachsene genau umgekehrt, da hier nämlich die älteren TürkInnen häufigeren Kontakt zu ihren Geschwistern aufweisen als jüngere TürkInnen. Der postulierte Effekt des Alters des Geschwisters, und zwar in dem Sinne, dass Erwachsene mit jüngeren Geschwistern häufigeren Kontakt berichten (Spitze & Trent, 2006), konnte hier allerdings keine Bestätigung finden. Doch wie kann dieser unterschiedliche Effekt des Alters der Befragten in beiden Herkunftskulturen erklärt werden? Auf diese Frage soll in Kapitel 14.3 im Zusammenhang mit dem Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung näher eingegangen werden.

Auch die Religiosität einer Person wirkt sich auf die Kontakthäufigkeit der Geschwister aus, wobei auch hier, je nach dem ob es sich um türkische und österreichische Erwachsene handelt, unterschiedliche Effekte der Religiosität aufgedeckt werden konnten. Während religiöse, türkische ProbandInnen (hypothesenkonform) häufigeren Kontakt als weniger religiöse, türkische ProbandInnen aufweisen, ist es bei Österreichern genau umgekehrt ist. Hier haben weniger religiöse, österreichische ProbandInnen häufigeren Kontakt zu ihren Geschwistern als religiöse, österreichische Erwachsene. Dieser Befund ist nicht eindeutig interpretierbar. Es lässt aber die Vermutung aufkommen, dass türkische Erwachsene vielleicht eher aus religiösen Gründen motiviert den Kontakt zum Geschwister pflegen, während österreichische Erwachsene aus anderen, nicht mit der Religion assoziierten Beweggründen den Kontakt zum Geschwister suchen. Bereits Lee et al. (1990) haben darauf aufmerksam gemacht, dass freiwilliger Geschwisterkontakt aus einer anderen oder besonderen Art von Geschwisterbeziehung entsteht und auch andere Beziehungsqualitäten mit sich bringen könnte, als die obligatorisch aufrechterhaltene Geschwisterbeziehung, aufgrund von Pflicht-

gefühl oder kulturellen Erwartungen. Hieraus ergeben sich interessante Forschungsaufgaben für zukünftige Studien.

Der letzte wichtige, Einfluss habende Faktor auf die Kontakthäufigkeit ist die geografische Distanz zwischen den Geschwistern. Wie erwartet und in einer anderen Studie nachgewiesen (Spitze & Trent, 2006), berichten in derselben Stadt lebende Geschwister häufigeren Kontakt als in verschiedenen Städten lebende Geschwister. Darüber hinaus zeigt sich aber, dass der Unterschied zwischen in derselben Stadt lebenden Geschwistern und in verschiedenen Städten lebenden Geschwistern in der türkischen Stichprobe größer ist als in der österreichischen Stichprobe. Bei türkischen Geschwistern scheint die geografische Nähe Interaktionen zwischen Geschwistern stärker zu fördern als bei österreichischen Geschwistern. Hier wäre es interessant zukünftig zu erkunden, ob bei türkischen Geschwistern die geografische Nähe mit einem höheren Pflichtgefühl verbunden sein könnte, mit dem Geschwister regelmäßig in Kontakt treten zu müssen.

Lediglich für die Einflussgröße *Geschwisteranzahl* kann bei österreichischen und türkischen Erwachsenen kein Einfluss auf die Kontakthäufigkeit mit dem Geschwister gefunden werden. Es existieren empirische Forschungsbefunde (Lee et al., 1990; Milevsky et al., 2005), bei denen Erwachsene mit mehr als einem Geschwistern selteneren Kontakt zu einem spezifischen Geschwister berichteten. Scheinbar ist die Geschwisteranzahl aber für die hier untersuchten türkischen und österreichischen jungen Erwachsenen kein bedeutsamer Faktor in Hinblick auf die Kontakthäufigkeit zu einem spezifischen Geschwister.

14.2 Wärme in der Geschwisterbeziehung

Betrachtet man die Ergebnisse dieser Studie zur Beziehungsqualität Wärme, kann bei Berücksichtigung der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit kein Effekt für die Herkunftskultur gefunden werden. Türkische und österreichische Erwachsene unterscheiden sich also hinsichtlich ihres wahrgenommenen Ausmaßes an Wärme in der Geschwisterbeziehung nicht nennenswert voneinander. Sie weisen in gleichem Ausmaß Vertrautheit, emotionale Unterstützung und Wissen um ihr Geschwister auf. Sowohl türkische als auch österreichische Erwachsene teilen bzw. besprechen demnach häu-

fig persönliche Belange und anstehende Themen mit ihren Geschwistern und geben an, einander sehr gut zu kennen.

Auch für den Merkmalsbereich Wärme ergeben sich (unter Berücksichtigung der relevanten Persönlichkeitseigenschaften) signifikante Effekte einiger individueller- und Geschwisterkonstellationsvariablen. In diesem Zusammenhang scheint das Geschlecht des/der Befragten, das Geschwistergeschlecht und die Geschlechtskombination bedeutend zu sein. So konnte im Sinne bisheriger Studien (Connidis, 1989; Lee et al., 1990; Milevsky et al., 2005; Riggio, 2006; Spitze & Trent, 2006; Sutor et al., 2009; White & Riedmann, 1992) auch hier gezeigt werden, dass Frauen wärmere Geschwisterbeziehungen berichten als Männer. Ferner liegt auch ein Effekt des Geschwistergeschlechts dahingehend vor, dass türkische und österreichische junge Erwachsene mit weiblichen Geschwistern (hypothesenkonform) wärmere Beziehungen angeben als junge Erwachsene mit männlichen Geschwistern (vgl. Milevsky et al., 2005; Riggio, 2006; Stocker et al., 1997). Allerdings ist der Unterschied zwischen jungen Erwachsenen mit weiblichen Geschwistern und jungen Erwachsenen mit männlichen Geschwistern in der österreichischen Stichprobe viel größer als in der türkischen Stichprobe. Das heißt, dass das Geschwistergeschlecht für die wahrgenommene Wärme in der Geschwisterbeziehung bei österreichischen Erwachsenen ausschlaggebender ist als bei türkischen Erwachsenen.

Bei der Analyse der Auswirkungen der Geschlechtskombination auf das Ausmaß der wahrgenommenen Wärme in der Geschwisterbeziehung konnten ebenfalls signifikante Differenzen gefunden werden. Die Hypothese, dass von allen Geschlechtskombinationen Schwesternpaare das höchste Ausmaß an Wärme aufweisen (Cicirelli, 1982; Spitze & Trent, 2006), kann auch hier gestützt werden. Bei allen anderen Geschlechtskombinationen fällt auf, dass diese je nach Herkunftskultur unterschiedlich wirken.

In früheren Studien konnten für viele individuelle- und Geschwisterkonstellationsvariablen, wie das Alter des/der Probanden/in, das Alter des Geschwisters, der Altersabstand und die Geschwisteranzahl, ihr Einfluss auf die wahrgenommene Wärme in der Geschwisterbeziehung nachgewiesen werden (s. Kapitel 6.3.2). In der vorliegenden Studie können aber keine bedeutsamen Effekte dieser Variablen ausfindig gemacht werden. Auch der Be-

fund von Milevsky et al. (2005) dahingehend, dass religiöse Erwachsene ein signifikant höheres Ausmaß an Wärme berichten, kann nicht repliziert werden.

14.3 Konflikt in der Geschwisterbeziehung

Unter Berücksichtigung der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit sprechen die Ergebnisse eindeutig für einen signifikanten Unterschied zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen hinsichtlich des wahrgenommenen Konfliktausmaßes in der Geschwisterbeziehung. Türkische Erwachsene weisen ein höheres Ausmaß an Konflikten in der Geschwisterbeziehung auf und berichten häufiger über Dominanzausübungen und Feindseligkeiten. Es zeigt sich auch, dass sie häufiger mit ihrem Geschwister streiten oder dass sie selbst oder ihr Geschwister häufiger Dinge tun, über die sich das andere Geschwister aufregen könnte. Mögliche Ursachen des hohen Konfliktniveaus bei türkischen Geschwistern könnten in der Ungleichbehandlung der türkischen Geschwister durch die Eltern (Özkan & Lajunen, 2005) und den damit einhergehenden Rivalitätsgefühlen (vgl. Boll et al., 2001) liegen. Die Rivalitätsempfindungen bzw. konfliktauslösenden Verhaltensweisen können aber nicht nur durch die Ungleichbehandlung seitens der Eltern, sondern auch durch das gesamte türkische Gesellschaftssystem und Autoritätssystem begründet sein bzw. aufrechterhalten werden. So existieren z. B. für ältere Geschwister bzw. ältere, männliche Geschwister Sonderrechte und Privilegien (wie mehr Macht und Respekt über bzw. durch jüngere oder weibliche Beziehungspartner, Kagitcibasi & Sunar, 1992; Kara, 2007), die auf der Seite der Benachteiligten zu Reaktanz oder Protesten und folglich zu Konflikten zwischen den Geschwistern führen können. Ein weitere mögliche Ursache für das hohe Konfliktausmaß türkischer Geschwister könnte darin liegen, dass die hier untersuchten türkischen Geschwister häufiger als österreichische Geschwister immer noch im Elternhaus bzw. im Elternhaus gemeinsam mit dem Geschwister leben. Somit sind unmittelbare Gelegenheiten und Situationen (Ungleichbehandlung durch die Eltern oder Rivalität um die Aufmerksamkeit der Eltern), aus denen sich potenzielle Konflikte entwickeln können, für türkische Geschwister viel wahrscheinlicher (vgl. Kasten, 1993; Stocker et al., 1997).

In Bezug auf den Einfluss der individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen auf das wahrgenommene Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung liegen nur zum Teil

signifikante Effekte vor. Die Untersuchung dessen, ob das Alter einer Person oder seines Geschwisters einen Einfluss auf das berichtete Konfliktausmaß hat, kommt zum Resultat, dass jüngere Erwachsene und Erwachsene mit jüngeren Geschwistern, wie erwartet (vgl. Milevsky et al., 2005), ein höheres Ausmaß an Konflikten berichten als ältere Erwachsene und Erwachsene mit älteren Geschwistern. Vermutlich hängen diese Befunde damit zusammen, dass die Geschwister mit dem Alter einen Erfahrungsschatz und Reifheitsgrad aufweisen (vgl. Milevsky et al., 2005), der sie dazu befähigt, konstruktiver mit Konflikten umzugehen bzw. Konfliktsituationen vorausschauend zu umgehen. Auf der anderen Seite werden Konflikte mit dem Älterwerden der Geschwister anders ausgetragen und arten nicht mehr in langwierigen und intensiven Streitereien oder Ärger aus, weil die Geschwister längst nicht mehr gemeinsam wohnen und voneinander oder von den Eltern abhängig sind. Somit verlieren Konfliktgründe an Bedeutung und die Kompromissbereitschaft oder die Tendenz zur Beilegung des Konfliktes wird viel höher. Auch der bereits angesprochene Befund, dass die Kontakthäufigkeit bei älteren türkischen Geschwistern häufiger wird, während sie bei älteren österreichischen Geschwistern abnimmt, könnte mit dem Konfliktausmaß zusammenhängen. In erster Linie kann somit vermutet werden, dass jüngere türkische Erwachsene, die im Besonderen von Konflikten mit dem Geschwister berichten, unter Umständen den Kontakt mit dem Geschwister deshalb seltener pflegen, weil sie das Konfliktausmaß reduzieren bzw. den ständigen Konflikten aus dem Weg gehen möchten. Es kann aber auch andere, hier nicht berücksichtigte, Gründe haben, warum für türkische Geschwister der Kontakt mit dem Alter an Bedeutung gewinnt, während für österreichische Geschwister die geschwisterliche Interaktion in den jüngeren Erwachsenenjahren ihren Höhepunkt hat.

In der Untersuchung von Stocker et al. (1997) hat sich bezüglich des Konfliktausmaßes in der Geschwisterbeziehung nur das Geschwistergeschlecht aber nicht das Geschlecht des Befragten als bedeutsam herausgestellt. In der vorliegenden Studie hingegen erweist sich das Geschwistergeschlecht als weniger bedeutsam und es gibt einen starken Hinweis für einen Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Befragten hinsichtlich des berichteten Konfliktausmaßes. Zudem hat sich auch die Geschlechtskombination der BeziehungsteilnehmerInnen im Hinblick auf das wahrgenommene Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung als einflussreich erwiesen. In der vorliegenden Untersuchung wurde festgestellt,

dass Schwesternpaare das höchste Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung berichten. Befunde anderer ForscherInnen hingegen zeigten diesbezüglich, dass Schwesternpaare von allen anderen Geschlechtskonstellationen das geringste Konfliktausmaß aufweisen (Spitze & Trent, 2006). Diese widersprüchlichen Befunde im Zusammenhang mit dem Geschlecht der BeziehungsteilnehmerInnen und dem Konfliktausmaß in der Geschwisterbeziehung lassen keine konkreten Schlussfolgerungen zu.

Bei der Prüfung der Hypothese, ob Geschwister mit einem geringeren Altersabstand ein höheres Ausmaß an Konflikten berichten, zeigt sich entgegen vorliegender Befunde (Milevsky et al. 2005; Stocker et al., 1997), dass der Altersabstand im Hinblick auf das Konfliktniveau in der Geschwisterbeziehung keine signifikante Rolle spielt. Es zeichnet sich aber ein Trend ab, der daraufhin deutet, dass ein geringerer Altersabstand ein höheres Konfliktausmaß begünstigen könnte. Letztendlich kann auch für die Religiosität einer Person nicht nachgewiesen werden, dass sie das Ausmaß der Konflikte in der Geschwisterbeziehung mitbestimmt.

14.4 Rivalität in der Geschwisterbeziehung

Im theoretischen Teil wurde bereits darauf eingegangen, dass es wichtig ist, Einflussfaktoren auf die Rivalität zwischen Geschwistern im frühen Erwachsenenalter zu erforschen, da diese selten Gegenstand von Studien gewesen sind. Im Rahmen der vorliegenden Studie wird zunächst deutlich, dass wenn die Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit kontrolliert werden, türkische und österreichische Erwachsene ein äußerst geringes Ausmaß an Rivalität im Vergleich zur Wärme und Konflikt in der Geschwisterbeziehung berichten. Zudem stellt von allen untersuchten Einflussgrößen lediglich die Herkunftskultur eine bedeutsame, einflussreiche Variable dar. Türkische Erwachsene weisen ein höheres Ausmaß an Rivalität auf und berichten häufiger davon, dass sie oder ihr Geschwister seitens eines Elternteils vorrangig behandelt werden. Beispielsweise bekunden türkische Erwachsene häufiger, dass ein Elternteil sie selbst oder ihr Geschwister bevorzugt unterstützt bzw. ein Elternteil ihnen selbst oder ihrem Geschwister bevorzugt näher steht. Österreichische Geschwister hingegen weisen kaum Rivalitätsgefühle auf und nehmen nur in sehr geringem Ausmaß Ungleichbehandlungen durch die Eltern wahr. Eine mögliche Erklärung für

das geringere Ausmaß der Rivalität bei österreichischen Geschwistern könnte in der vorherrschenden Anerkennung von Kindern als eigenständige Persönlichkeiten und dem eher demokratisch-individualisierenden Erziehungsstil in westlichen, industrialisierten Gesellschaften liegen (Kasten, 1998, zitiert nach Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend [bmwfj], 1999, S. 225). Somit kann das vorliegende Ergebnis als Folge der Ungleichbehandlung und rivalisierenden Erziehung der türkischen Geschwister durch die Eltern angesehen werden (vgl. Boll et al., 2001). Die Ungleichbehandlung der Geschwister und die unterschiedlichen Erziehungsstile der Eltern für Mädchen und Jungen bzw. ältere und jüngere Kinder (vgl. Özkan & Lajunen, 2005), resultieren vordergründig aus den in der türkischen Kultur vorzufindenden Geschlechtsrollenerwartungen, den Autoritätsstrukturen sowie der asymmetrischen Machtverteilung zwischen den Geschlechtern (vgl. Kagıtcıbası & Sunar, 1992; Kara, 2007; Müftüler-Bac, 1999; Özkan & Lajunen, 2005). Letztendlich mündet diese wahrgenommene Ungleichbehandlung der Geschwister in eine Geschwisterbeziehung, in der Rivalitätsgefühle sehr wahrscheinlich werden, welche unverweigerlich das Konfliktausmaß verstärken.

Andere hier untersuchte individuelle- und Geschwisterkonstellationsvariablen sowie die Religiosität scheinen hingegen einen geringen Einfluss auf das wahrgenommene Ausmaß an Rivalität und Konkurrenz zwischen Geschwistern zu haben. Es zeigt sich für die Variable Religiosität ein leichter Trend dahingehend, dass religiöse Geschwister eher als weniger religiöse Geschwister über Rivalität in der Geschwisterbeziehung berichten. Obgleich einige GeschwisterforscherInnen fanden bzw. postulieren, dass Frauen mehr Rivalität berichten als Männer (Kasten, 2004; Stocker et al., 1997), kann hier kein Hinweis diesbezüglich gefunden werden. Genauso wie bei Stocker et al. (1997) können weder die Geschlechtskombination noch das Geschwistergeschlecht als das Ausmaß der Rivalität zwischen Geschwistern beeinflussende Faktoren exploriert werden. Hinsichtlich der Rolle der Geschwisteranzahl gibt es unterschiedliche Thesen. In der vorliegenden Studie hat sich die Geschwisteranzahl im Hinblick auf die Rivalität und das Konkurrenzverhalten in der Geschwisterbeziehung als weniger bedeutsam herausgestellt. Es gibt aber eine Tendenz dahingehend, dass Erwachsene mit zwei oder mehr Geschwister ein höheres Ausmaß an Rivalität berichten als Erwachsene mit nur einem Geschwister. Für das relative Alter einer Person kann hier kein signifikanter Effekt nachgewiesen werden. Im Gegensatz zum Kindes- und Jugendalter (Buhrmester & Furman,

1990; Furman & Buhrmester, 1985) spielt das relative Alter einer Person im jungen Erwachsenenalter keine Rolle mehr im Hinblick auf das Erleben von Rivalität in der Geschwisterbeziehung. Ebenso kann der Effekt des Altersabstandes im Kindes- und Jugendalter, nachdem das Konkurrenzverhalten bei geringem Altersabstand häufiger ist (Buhrmester & Furman, 1990; Furman & Buhrmester, 1985), hier für das junge Erwachsenenalter nicht bestätigt werden. Damit werden die Ergebnisse von Stocker et al. (1997) bzw. die Annahme von A-sendorpf und Banse (2000) gestützt, nach der der Altersabstand ab dem frühen Erwachsenenalter keine besondere Rolle mehr hinsichtlich der Rivalität zwischen Geschwistern zu spielen scheint.

14.5 Dominanz-/Machtausübungen in der Geschwisterbeziehung

Das Beziehungsmerkmal Dominanz-/Machtausübungen in der Geschwisterbeziehung ist ein Merkmal, welches im jungen Erwachsenenalter kaum erforscht wurde. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie sprechen allerdings für die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Erforschung dieses Merkmalsbereichs. Unter Herauspriorisierung der Effekte der relevanten Persönlichkeitseigenschaften zeigt sich nämlich auch hier, dass die Herkunftskultur einen wesentlichen Einfluss auf Dominanz- und Machtausübungen in der Geschwisterbeziehung hat. Demnach berichten türkische Erwachsene ein höheres Ausmaß Dominanz- und Machtausübungen als österreichische Erwachsene. Türkische Geschwister scheinen sich eher in persönliche Entscheidungen und die Lebensbereiche des anderen einzumischen und mitbestimmen zu wollen. Konkret berichten türkische Erwachsene häufiger selbst ihr Geschwister oder durch ihr Geschwister eingegrenzt zu werden, wenn es um die Partnerwahl geht oder darum, abends wegzugehen. Angesichts der im theoretischen Teil berichteten kollektivistisch geprägten Gesellschafts- und Familienform in der Türkei wurde dieses Ergebnis auch in der Weise erwartet. Die engen und vertrauten interpersonalen Beziehungen innerhalb der Verwandtschaft in der Türkei (Kagitcibasi, 1985, 1990, 1996, zitiert nach Kagitcibasi & Sunar, 1992, S. 156) bringen nämlich, neben der emotionalen Verbundenheit und Nähe, auch ein hohes Maß an Kontrolle und Mitspracherecht über den Einzelnen und seine privaten Lebensbereiche mit (vgl. Kagitcibasi & Sunar, 1992). Dafür sprechen vor allem die Ergebnisse der Faktorenanalyse des türkischsprachigen ASRQ-S, bei der sich herausstellt, dass Item 10 („*Wie sehr dominieren Sie Ihr Geschwister?*“) und Item 11 („*Wie sehr werden Sie von*

Ihrem Geschwister dominiert?“) anstatt bei dem Faktor *Konflikt* auf dem Faktor *Wärme* hoch laden (Kapitel 11.5). Das indiziert, dass bei türkischen Erwachsenen Dominanzausübung über das Geschwister oder durch das Geschwister mit einer engen, vertrauten Beziehung zwischen den BeziehungsteilnehmerInnen zusammenhängt. Auch die rigiden Regeln über die Verteilung von Autorität und Macht innerhalb türkischer Familien und Geschwister dürften dazu beitragen, dass das Ausmaß an dominanten Verhaltensweisen bei türkischen Geschwistern höher ist. Vermutlich hängt auch das höhere Konflikt- und Rivalitätsniveau in türkischen Geschwisterbeziehungen mit den als ungerecht empfundenen Machtverteilungen zwischen Geschwistern zusammen.

In gleicher Weise erweisen sich auch bestimmte Geschwisterkonstellationsvariablen wie Geschlechtskombination, relatives Alter und Altersabstand als wesentlich im Zusammenhang mit Dominanzausübungen in der Geschwisterbeziehung. So konnte die Hypothese, dass je nach Geschlechtskombination ein unterschiedliches Ausmaß an Dominanzausübung über das Geschwister vorliegt, gestützt werden. Der Effekt der Geschlechtskombination sollte hier aber differenziert interpretiert werden. Auch wenn kein signifikanter Wechselwirkungseffekt zwischen der Herkunftskultur und der Geschlechtskombination vorliegt, sollte hier beachtet werden, dass die genaue Betrachtung der Mittelwerte der Geschlechtskombinationen zeigt, dass in beiden Teilstichproben die Geschlechtskombinationen unterschiedlich wirken. Während Brüderpaare in beiden Teilstichproben das niedrigste Ausmaß an Dominanzausübung über das Geschwister berichten, finden sich für die restlichen Geschlechtskombinationen jeweils unterschiedliche Rangreihungen. Auffällig ist, dass in der türkischen Stichprobe Männer mit Schwestern und in der österreichischen Stichprobe Schwesternpaare das höchste Ausmaß an Dominanzausübung berichten. Dieses Ergebnis überrascht aber nicht, wenn man die asymmetrische Machtverteilung zwischen türkischen Männern und Frauen (Müftüler-Bac, 1999) bzw. die Haltung bedenkt, dass türkische Söhne als zukünftige Familienoberhäupte dominant und aktiv zu sein haben (vgl. Kagitcibasi & Sunar, 1992; Özkan & Lajunen, 2005). Ebenso bezüglich der Dominanzausübung durch das Geschwister gibt es zwischen den Geschlechtskombinationen Unterschiede. Aber auch hier ist eine tendenzielle Interaktion zwischen der Geschlechtskombination und der Herkunftskultur zu erkennen und eine differenzierte Interpretation sinnvoll. Analysiert man die Rangreihung der Geschlechtskombinationen

nen getrennt für jede Teilstichprobe wird deutlich, dass Schwesternpaare in beiden das höchste und Brüderpaare in beiden das niedrigste Ausmaß an Dominanzausübung durch das Geschwister berichten. Die beiden anderen Kombinationen reihen sich jeweils unterschiedlich. Das hohe Ausmaß der Dominanzausübung bei Schwesternpaaren kommt höchstwahrscheinlich daher, dass Schwesternpaare sehr häufig gegenseitig Ratschläge und Tipps austauschen (Spitze & Trent 2006). Während in Bezug auf Männer mit Schwestern das wahrgenommene Ausmaß der Dominanzausübung wohl eher als ein Einmischen in Entscheidungen und das Eingrenzen der Lebensbereiche aufgefasst wird. Die Tatsache, dass Schwesternpaare ein erhöhtes Ausmaß an dominantem Verhalten durch ihr Geschwister berichten als Brüderpaare, könnte damit zusammenhängen, dass es für Frauen eventuell eine geringere Hemmschwelle braucht, zuzugeben durch eine Schwester eingegrenzt zu werden als für Männer zuzugeben, durch ihren Bruder eingegrenzt zu werden. Allerdings kann natürlich wieder das freundschaftliche Verhältnis zwischen Schwesternpaaren dazu führen, dass das Eingrenzen und Einmischen in die persönlichen Belange als Ratschläge wahrgenommen werden und somit Schwesternpaare eher dazu tendieren, zuzugeben dominiert zu werden.

Zusammengefasst kann für den Einfluss der Geschlechtskombination auf die Dominanzausübung in der Geschwisterbeziehung gesagt werden, dass je nach Herkunftskultur unterschiedliche Macht-/ Dominanzverteilungen in einer Geschwisterdyade vorliegen können.

Die Hypothese, dass ältere Erwachsene ein höheres Ausmaß an Dominanz- und Machtausübungen über das Geschwister aufweisen, kann hier nur für die türkische Stichprobe bestätigt werden. Im Gegensatz zu Erwachsenen, die jünger als ihr Geschwister sind, mischen sich türkische Erwachsene, die älter als ihr Geschwister sind, häufiger bei ihrem Bruder oder ihrer Schwester ein, wenn es um die Partnerwahl geht oder wenn sie bzw. er abends weggehen möchte. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit bisherigen Befunden und Annahmen hinsichtlich des Kindes- und Jugendalters (Abramovitch et al., 1986, zitiert nach Riggio, 2006, p. 1234; Adler, 1928; Buhrmester & Furman, 1990; Furman & Buhrmester, 1985; Schmidt-Denter, 2005; Tucker et al., 1997). Wie bereits öfters eingeworfen gibt es im türkischen Gesellschafts- und Familiensystem besondere Rechte für ältere Personen, denen man unverweigerlich gehorsam und respektvoll begegnen soll (Kagitcibasi & Sunar, 1992;

Kara, 2007). Das vorliegende Ergebnis ist die Bestätigung für die Auswirkung derartiger gesellschaftlich festgelegter Regeln und Verhaltensvorschriften auf die Geschwisterbeziehung und zeigt zudem, dass Geschwisterkonstellationsvariablen in Kombination mit einer bestimmten Kultur in ihrem Einfluss variieren können (vgl. Cicirelli, 1994). Warum für die wahrgenommene Dominanzausübung durch das Geschwister kein Effekt des relativen Alters gefunden werden konnte, wird höchstwahrscheinlich damit zusammenhängen, dass es für Erwachsene, die älter als ihr Geschwister sind, genauso wie Erwachsene, die jünger als ihr Geschwister sind, ungerne dazu bereit sind offenzulegen, dass sie durch ihr Geschwister eingegrenzt werden und dass sich ihr Geschwister in ihre Belange einmischt.

Im theoretischen Teil wurde die Annahme von Schmidt-Denter (2005) erwähnt, nach der bei einem geringen Altersabstand ein höheres Risiko für Konflikte vorliegt, weil sogar die bloße Unterstützung durch die älteren Geschwister mit Macht und Kontrolle assoziiert wird. Buhrmester und Furman (1990) haben bei Geschwistern im Kindes- und Jugendalter exploriert, dass Geschwister mit geringem Altersabstand häufiger als Geschwister mit großem Altersabstand dominiert werden. In Übereinstimmung damit weisen auch in dieser Untersuchung türkische Erwachsene und in geringerem Ausmaß österreichische Erwachsene mit geringem Altersabstand zu ihrem Geschwister ein höheres Ausmaß an Dominanz über das Geschwister auf als Erwachsene, die einen größeren Altersabstand zum Geschwister haben. Die wahrgenommene Dominanzausübung durch das Geschwister wird aber durch den Altersabstand nicht beeinflusst. In ähnlicher Weise wird es hier ebenso damit zu tun haben, dass die Erwachsenen nur ungerne dazu bereit sind zuzugeben, dass sie durch ihr Geschwister in jeglicher Hinsicht dominiert werden.

In Bezug auf die Geschwisteranzahl konnte kein maßgeblicher Effekt für Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter nachgewiesen werden. Scheinbar spielt die Geschwisteranzahl im frühen Erwachsenenalter keine Rolle mehr dafür, ob und wie häufig Geschwister dominantes Verhalten zeigen.

14.6 Emotionale und instrumentelle Unterstützung in der Geschwisterbeziehung

Unter Berücksichtigung der Einflüsse der Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit wurde als ein weiteres wichtiges Merkmal der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter die geschwisterliche Unterstützung untersucht. Es ist bereits darauf eingegangen worden, dass die Art und das Ausmaß der geschwisterlichen Hilfe kulturell erlernt und beeinflusst ist (Connidis, 1992). Vergleicht man nun die hier vorliegenden Befunde der türkischen und österreichischen Erwachsenen im Hinblick auf die wahrgenommene emotionale und instrumentelle Unterstützung, wird deutlich, dass türkische und österreichische Geschwister sich nur im Hinblick auf die instrumentelle Unterstützung unterscheiden. Es konnte exploriert werden, dass sich türkische Geschwister im Krankheitsfall eher pflegen, sich bei Hausarbeiten (wie kochen oder Wäsche waschen) eher helfen bzw. dem Geschwister eher finanzielle Unterstützung bereitstellen als österreichische Geschwister. Dieser Befund wurde, ausgehend davon, dass türkische Geschwister aus einer eher kollektivistisch geprägten Kultur- und Erziehungsform stammen, in der Weise erwartet. Für die emotionale Unterstützung zeigt sich solch ein Unterschied aber nicht, da laut den Analysen das Ausmaß der emotionalen Unterstützung in der Geschwisterbeziehung für TürkInnen und ÖsterreicherInnen ähnlich ist. Demgemäß stehen türkische und österreichische junge Erwachsene ihrem Geschwister in gleichem Ausmaß bei und versuchen es in gleichem Ausmaß aufzumuntern, wenn es sich belastet oder schlecht fühlt. Die emotionale Unterstützung wird der Dimension Wärme untergeordnet. Deshalb scheint es auch nicht verwunderlich, dass bei der emotionalen Unterstützung (genauso wie bei der wahrgenommenen Wärme) kein Unterschied zwischen türkischen und österreichischen jungen Erwachsenen vorgefunden werden kann.

Neben der Herkunftskultur haben sich auch andere individuelle- und Geschwisterkonstellationsvariablen für die geschwisterliche Unterstützung als wesentlich herausgestellt. Das Geschlecht spielt, wie vermutet, eine wichtige Rolle für die geschwisterliche Unterstützung. So berichten Frauen (unabhängig von der Herkunftskultur) häufiger von gegenseitiger emotionaler und instrumenteller Unterstützung als Männer. Im theoretischen Teil wurde bereits darauf verwiesen, dass es in einigen Gesellschaften für Frauen typischer ist bzw. Frauen eher

dazu erzogen werden ihre Gefühle und Emotionen zum Ausdruck zu bringen (Saxton, 1996; Tannen, 1990, 1994, zitiert nach Weaver et al., 2003, p. 256). Damit zusammenhängend kann angenommen werden, dass Frauen eher ihre Gefühle und Stimmungen kundtun und mit dergleichen offener umgehen und somit im Allgemeinen die Wahrscheinlichkeit für gegenseitige emotionale Unterstützung in der Geschwisterbeziehung erhöhen. Auch bisherige Befunde (Spitze & Trent, 2006) und der Effekt der geschlechtsspezifischen Erziehung, der dadurch hervorgerufen wird, dass Mädchen oder Frauen zu Versorgerinnen und sich nach den Bedürfnissen der anderen richtend erzogen werden (McGoldrick, 1989, zitiert nach Weaver et al., 2003, p. 256), konnte im Hinblick auf die instrumentelle Unterstützung repliziert werden. Frauen leisten sich häufiger gegenseitig instrumentelle Unterstützung als Männer, wobei sich das sowohl bei türkischen als auch bei österreichischen Geschwistern zeigt.

Als ein weiterer Einflussfaktor konnte das Geschwistergeschlecht ausfindig gemacht werden. So ist bei Erwachsenen mit weiblichen Geschwistern ein höheres Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung zu verzeichnen als bei Erwachsenen mit männlichen Geschwistern. Zusätzlich dazu stellt sich für die emotionale Unterstützung noch heraus, dass der Unterschied zwischen Erwachsenen mit weiblichen Geschwistern und Erwachsenen mit männlichen Geschwistern in der türkischen Stichprobe viel kleiner ist als in der österreichischen Stichprobe. Das Geschwistergeschlecht ist also bei österreichischen Geschwistern einflussreicher.

Im Zusammenhang mit dem Einfluss des Geschlechts der BeziehungsteilnehmerInnen wird auch der *“femaleness principle”*-These (Weaver et al., 2003) nachgegangen. Dieses geht davon aus, dass das Ausmaß der gegenseitigen Unterstützung umso höher wird, je mehr Frauen an einer Beziehung teilnehmen. Demnach wird erwartet, dass Schwesternpaare das höchste Ausmaß an geschwisterlicher Unterstützung aufweisen. Bei der Überprüfung der Geschlechtskombination als Einflussfaktor auf die emotionale Unterstützung ergibt sich ein signifikanter Effekt für die Geschlechtskombination. Dieser muss aber aufgrund einer disordinalen Interaktion zwischen Herkunftskultur und der Geschlechtskombination differenziert interpretiert werden. Folglich kann die Hypothese, dass Schwesternpaare das höchste Ausmaß an emotionaler Unterstützung aufweisen (Spitze & Trent, 2006) hier nur für die öster-

reichische Teilstichprobe repliziert werden. In der türkischen Teilstichprobe berichten Frauen mit Brüdern das höchste Ausmaß an emotionaler Unterstützung. Die disordinale Interaktion ist ein Hinweis darauf, dass der Einfluss der Geschlechtskombinationen bei türkischen und österreichischen Erwachsenen unterschiedlich ist bzw. die *“femaleness principle”*-These möglicherweise für die türkischen Geschwister nicht gilt. Auch im Hinblick auf die instrumentelle Unterstützung wurde postuliert, dass Schwesternpaare sich von den anderen Geschlechtskombinationen abheben und sich am häufigsten instrumentelle Unterstützung bereitstellen (Spitze & Trent, 2006; Weaver et al., 2003). In der vorliegenden Studie können diese Ergebnisse nur teilweise gestützt werden, da Schwesternpaare zwar (in beiden Teilstichproben) das höchste Ausmaß an instrumenteller Unterstützung aufweisen als alle anderen Geschlechtskombinationen, doch unterscheiden sie sich (v. a. in der österreichischen Teilstichprobe) nicht sonderlich von Brüderpaaren und Männer mit Schwestern. Brüderpaare hingegen berichten ein höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung als Frauen mit Brüdern, aber nicht als Männer mit Schwestern. Frauen mit Brüdern und Männer mit Schwestern scheinen sich jedenfalls nicht zu unterscheiden. Im Hinblick auf die instrumentelle Unterstützung kann das *“femaleness principle”* also nur teilweise gestützt werden.

Die Hypothesen darüber, dass das Alter der BeziehungsteilnehmerInnen einen Einfluss auf die Bereitstellung von Hilfsleistungen hat, kann ebenso nur teilweise Bestätigung finden. Ursprünglich wurde erwartet, dass das Ausmaß der wahrgenommenen geschwisterlichen Unterstützung zwischen Geschwistern mit dem Alter der befragten Person sinkt (Spitze & Trent, 2006). Es stellt sich hier aber heraus, dass das Alter der befragten Person weder für die emotionale Unterstützung noch für die instrumentelle Unterstützung eine Rolle spielt. Das Alter des Geschwisters hingegen beeinflusst ausschließlich die instrumentelle Unterstützung. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass Erwachsene mit jüngeren Geschwistern häufiger als Erwachsene mit älteren Geschwistern sich gegenseitig finanziell unterstützen, sich Hilfe in Bezug auf Hausarbeiten bereitstellen und sich im Falle dessen, dass einer krank ist, versorgen. Eine mögliche Erklärung dafür, dass sich der Effekt des Alters nur bei der instrumentellen Unterstützung und nicht bei der emotionalen Unterstützung zeigt, könnte darin liegen, dass man um instrumentelle Hilfe leisten zu können vor Ort sein muss. Die Bereitstellung von emotionaler Unterstützung ist aber theoretisch auch bei größerer geografischer Distanz

(z. B. über Telefon) möglich (vgl. Avioli, 1989). In diesem Zusammenhang muss auch bedacht werden, dass im späteren Abschnitt des frühen Erwachsenenalters Geschwister längst nicht mehr gemeinsam wohnen. Außerdem stehen nun andere Lebensaufgaben, Verantwortungen und Pflichten, wie etwa eine eigene Familie gründen bzw. für die eigenen Kinder sorgen im Vordergrund (Ross & Milgram, 1982). Dadurch verringert sich bei den älteren Geschwistern die Wahrscheinlichkeit für alltägliches Zusammenkommen und damit auch die unmittelbare Möglichkeit der instrumentellen Unterstützung. Auffallend ist zudem, dass generell ein eher geringes bis mittelmäßiges Ausmaß an geschwisterlicher Unterstützung vorliegt bzw. das Ausmaß der emotionalen Unterstützung höher ist als jenes der instrumentellen Unterstützung.

In einer früheren Studie fanden Milevsky et al. (2005), dass die Anzahl der Geschwister eines Erwachsenen das Ausmaß der berichteten Hilfe und Unterstützung durch ein spezifisches Geschwister senkt. Dies wird darauf zurückgeführt, dass die Verantwortung und Verpflichtung einem der Geschwister zu helfen, im Falle mehrerer Geschwister, auf alle vorhandenen Geschwister verteilt wird und der/die Einzelne im geringeren Ausmaß Hilfe leisten muss. In der vorliegenden Untersuchung zeigt sich zwar ein Einfluss der Geschwisteranzahl, doch wirkt dieser hier entgegen der Erwartung in die andere Richtung. Sowohl für die emotionale als auch für die instrumentelle Unterstützung zeigen die Ergebnisanalysen ein höheres Ausmaß an geschwisterlicher Unterstützung für türkische und v. a. österreichische junge Erwachsene mit zwei oder mehr Geschwistern. Eigentlich wurde aber erwartet, dass Erwachsene mit nur einem Geschwister höhere Werte für emotionale und instrumentelle Unterstützung erzielen werden. Eine mögliche Erklärung dieser Befunde wäre, dass die Wahrscheinlichkeit für geschwisterliche Unterstützung steigt, wenn man unter den vielen Geschwistern, die man hat, vermehrt gegenseitiges Helfen beobachtet und sich die geschwisterliche Hilfe, als eine Art informelle Gruppennorm, etabliert. Nach Schvaneveldt und Ihinger (1979, zitiert nach Lee et al., 1990, p. 433) ist eine größere Anzahl von Geschwistern mit einer größeren Solidarität zwischen Geschwistern verbunden, was diese These stützt. Eine andere Vermutung wäre, dass sich die ProbandInnen aus der vorliegenden Studie, speziell das Geschwister ausgesucht haben, mit dem sie sich gut verstehen und häufig gegenseitig

unterstützen. Somit wäre es nicht verwunderlich, dass junge Erwachsene mit mehreren Geschwistern auch mehr geschwisterliche Unterstützung berichten.

Die geografische Distanz scheint nicht nur die Kontakthäufigkeit von Geschwistern im Erwachsenenalter zu beeinflussen, sondern ebenso das Ausmaß der geschwisterlichen Unterstützung mitzubestimmen. Für die emotionale Unterstützung ist der Einfluss der geografischen Distanz von der Herkunftskultur abhängig. Während das Ausmaß der emotionalen Unterstützung bei in derselben Stadt lebenden Geschwistern bei österreichischen und türkischen Geschwistern ähnlich ist, zeigt sich für gemeinsam und in verschiedenen Städten lebende Geschwister ein gegenteiliger Effekt in den beiden Ländern. So weisen gemeinsam lebende Geschwister aus Österreich höhere Werte auf als gemeinsam lebende Geschwister aus der Türkei, wohingegen türkische in verschiedenen Städten lebende Geschwister höhere Werte erreichen als österreichische in verschiedenen Städten lebende Geschwister. So konnte hier lediglich für die österreichischen Geschwister (wie auch in anderen Studien, Spitze & Trent, 2006), gezeigt werden, dass die Wahrscheinlichkeit der emotionalen Unterstützung mit der geografischen Distanz sinkt. Dass die geografische Distanz bei türkischen Geschwistern zu einem höheren Ausmaß der emotionaler Unterstützung führt, bestätigt zum einen die Annahme von Avioli (1989), nach der emotionale Unterstützung im Gegensatz zur instrumentellen Unterstützung auch bei größerer geografischer Distanz geleistet werden kann. Es ist aber auf der anderen Seite auch ein Hinweis dafür, dass eine größere geografische Trennung der türkischen Geschwister dazu führt, dass sie viel mehr geschwisterliche emotionale Hilfe leisten und in Anspruch nehmen. Türkische Geschwister entdecken das Potenzial der geschwisterlichen Hilfe scheinbar erst, wenn eines der Geschwister aus dem Elternhaus ausgezogen ist bzw. wenn das Geschwister nicht mehr in näherer, leicht erreichbarer Umgebung wohnt. Dies kann damit zusammenhängen, dass das höhere Konflikt- und Rivalitätsausmaß zwischen türkischen Geschwistern während der Zeit, in der sie zusammenwohnen, dazu führt, dass die Geschwister keine emotionale Hilfe leisten oder annehmen wollen. Nach der geografischen Trennung und mit dem Abklingen der Konflikte und Rivalitätsgefühle sind sie dann eher dazu bereit emotionale Unterstützung zu leisten bzw. anzunehmen.

Der Geschwisterforscher Avioli (1989) postulierte bezüglich der instrumentellen Unterstützung, dass sie umso geringer wird, je größer die geografische Distanz zwischen den

Geschwistern ist. Übereinstimmend mit dieser Annahme zeigen sich auch in dieser Forschungsstudie, dass gemeinsam lebende Geschwister häufiger davon berichten, sich finanziell zu unterstützen, bei Hausarbeiten zu helfen oder im Krankheitsfall Beistand zu leisten als in derselben Stadt lebende Geschwister und in verschiedenen Städten lebende Geschwister. In derselben Stadt lebende und in verschiedenen Städten lebende Geschwister weisen hingegen ein ähnlich hohes Ausmaß an instrumenteller Unterstützung auf. Dieser Unterschied in der Bereitstellung der instrumentellen Unterstützung aufgrund der geografischen Distanz zwischen Geschwistern ist für österreichische Geschwister deutlich größer als für türkische Geschwister bzw. scheint der Effekt der geografischen Distanz zum Großteil durch die österreichischen Geschwister bedingt zu sein. Angesichts dieses Befundes und vor dem Hintergrund der Ergebnisse zur emotionalen Unterstützung scheint die geografische Distanz bei österreichischen Geschwistern eher zu einer Reduzierung der geschwisterlichen Unterstützung zu führen. Bei türkischen Geschwistern stellt die geografische Distanz kein Hindernis dar, um geschwisterliche Hilfe zu leisten.

Die Religiosität wurde in der Studie von Milevsky et al. (2005) als ein Einfluss habender Faktor identifiziert, wonach bei religiösen Erwachsenen ein signifikant höheres Ausmaß an Unterstützung und Beistand zu verzeichnen ist als bei weniger religiösen Erwachsenen. Im Rahmen der vorliegenden Studie kann solch ein Ergebnis nicht repliziert werden, da hier religiöse Erwachsene ein ähnlich hohes Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung berichten wie nicht Religiöse. Die Religiosität scheint hier kein wesentlicher Aspekt zu sein, der die geschwisterliche Unterstützung mitbestimmt.

14.7 Erwartungen und Einstellungen im Zusammenhang mit der Geschwisterbeziehung

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit ging es auch darum, Unterschiede in dem Ausmaß der allgemein an Geschwister gestellten Erwartungen aufzudecken. Speziell sollte zudem begutachtet werden, in welchem Ausmaß die Einstellungen und Erwartungen vertreten werden, dass Geschwister nah beieinander wohnen sollten, regelmäßig Kontakt haben sollten, sich finanziell unterstützen und sich umeinander kümmern sollten. Ein weiteres Ziel war es auch zu prüfen, ob das Geschlecht in dem Zusammenhang bedeutend sein könnte.

Letztendlich kann in dieser Studie kein Einfluss des Geschlechts auf das Ausmaß der erwarteten geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen festgestellt werden, doch ergibt sich ein Unterschied zwischen türkischen und österreichischen jungen Erwachsenen. Türkische Erwachsene stellen an Geschwister im Allgemeinen höhere Erwartungen als österreichische Erwachsene. Bereits in Kapitel 7.2 wurde darauf eingegangen, dass in kollektivistischen Kulturen enge interpersonale Beziehungen innerhalb der Familie und Verwandtschaft gepflegt werden, in denen ein finanziell und emotional abhängiges Leben von der Familie geführt wird und die Ziele der Familie vordergründig sind. Für individualistische Gesellschaften wurde berichtet, dass die Menschen hier relativ unabhängig von ihrer Familie handeln und dass persönliche Ziele und nicht die Interessen von Familienmitgliedern im Vordergrund stehen. Angesichts dessen, dass die türkische Kultur eher kollektivistisch ist, war zu erwarten, dass türkische Erwachsene ein höheres Ausmaß an Erwartungen an Geschwister und die Geschwisterbeziehung stellen werden als österreichische Erwachsene, die aus einer Kultur stammen, welche eher westlich-individualistisch geprägt ist.

Die differenzierte Analyse der spezifischen Erwartungen und Einstellungen der türkischen und österreichischen jungen Erwachsenen bringt interessante Ergebnisse. Im Hinblick auf die geografische Nähe zwischen Geschwistern gibt es nämlich bedeutsame Unterschiede, wonach türkische Erwachsene häufiger als österreichische Erwachsene die Einstellung vertreten bzw. die Erwartungshaltung einnehmen, dass Geschwister nah beieinander wohnen sollten. Des Weiteren wird in dem Zusammenhang auch deutlich, dass der Einfluss der Herkunftskultur auch von dem Geschlecht abhängig ist, da der Unterschied zwischen Türkinnen und ÖsterreicherInnen für Frauen kleiner zu sein scheint als für Männer. Die Mittelwerte liefern auch ein Hinweis dahingehend, dass es für österreichische Brüder weit aus nicht so wichtig zu sein scheint wie für türkische Geschwister und österreichische Schwestern, ihr Geschwister in erreichbarer Nähe zu haben. Das Geschlecht hat aber unabhängig von der Herkunftskultur keinen wesentlichen Einfluss auf die Erwartungshaltung, ob Geschwister nah beieinander wohnen sollten; hier geben Männer ein ähnliches Ausmaß wie Frauen an.

Darüber hinaus hat die Herkunftskultur auch einen Einfluss auf die Einstellung und Erwartungshaltung bezüglich der finanziellen Unterstützung zwischen Geschwistern. So ge-

ben türkische Erwachsene erwartungsgemäß häufiger als österreichische Erwachsene an, dass Geschwister sich finanziell unterstützen sollten.

Die Analyse der Erwartungen türkischer und österreichischer Geschwister bezüglich dessen, ob Geschwister regelmäßigen Kontakt haben sollten und sich umeinander kümmern sollten, bringt für beide ähnliche Ergebnisse. Sowohl türkische und österreichische Geschwister als auch Frauen und Männer berichten in Bezug auf ihre Einstellungen zur geschwisterlichen Unterstützung und Kontakthäufigkeit zwischen Geschwistern ein ähnliches Ausmaß an Erwartungen. In Bezug auf die Einstellung der ProbandInnen zur Kontakthäufigkeit zwischen Geschwistern ist dennoch ein leichter Trend erkennbar. Österreichische Schwestern sprechen sich eher als türkische Schwestern dafür aus, dass Geschwister regelmäßig miteinander Kontakt haben sollten. Im Gegensatz dazu sind türkische Brüder tendenziell häufiger als österreichische Brüder der Meinung, dass Geschwister regelmäßig in Kontakt sein sollten.

Nach Kenntnis der Einstellungen der türkischen und österreichischen Erwachsenen wird ein Blick auf die jeweils tatsächliche berichtete Kontakthäufigkeit, emotionale und instrumentelle Unterstützung sowie die geografische Distanz zwischen Geschwistern geworfen. Hierbei wird deutlich, dass die tatsächliche Ausprägung dieser Beziehungsmerkmale mit den zugehörigen Einstellungen und Erwartungen größtenteils übereinstimmen. So weisen türkische und österreichische Geschwister ein hohes Kontaktausmaß und ein ähnliches Ausmaß an emotionaler Unterstützung auf. Türkische Erwachsene berichten entsprechend ihrer höheren Erwartungshaltung auch ein höheres Ausmaß der instrumentellen Unterstützung, die auch die finanzielle Unterstützung inkludiert. Dann weisen türkische Erwachsene auch ein höheres Ausmaß der Erwartung auf, dass Geschwister nah beieinander wohnen sollten. In Kapitel 12.2 ist dementsprechend erkennbar, dass türkische Geschwister häufiger noch als österreichische Geschwister zusammenwohnen. Die Gegenüberstellung der Erwartungshaltungen und der tatsächlichen Auslebung dieser Einstellungen weist darauf hin, wie sehr die Geschwisterbeziehung bzw. der Ausprägungsgrad der Merkmale der Geschwisterbeziehung von den in einer Kultur verinnerlichten und aufgetragenen Norm- und Werthaltungen beeinflusst ist (vgl. Cicirelli, 1994; Kasten, 2004; Lee et al., 1990). Einige türkische WissenschaftlerInnen haben auf den Wandel und die Veränderungen der türkischen Gesell-

schaft aufgrund der Urbanisierung, Industrialisierung und Verwestlichung der Türkei aufmerksam gemacht und vermuten folglich einen Wertewandel bzw. gesellschaftliche Umorientierung im Hinblick auf bisherige traditionelle Normen und Einstellungen (Kara, 2007; Özkan & Lajunen, 2005). Die vorliegenden Ergebnisse dieser Forschungsarbeit lassen darauf schließen, dass die türkischen Erwachsenen eher kollektivistische Werthaltungen und damit traditionell türkische Erwartungshaltungen in Bezug auf die Geschwisterbeziehung aufweisen.

14.8 Gesamtbetrachtung

In Anbetracht der Ergebnisse zeigt sich allgemein, dass junge Erwachsene im Durchschnitt ein hohes Kontaktausmaß sowie ein hohes Ausmaß an wahrgenommener Wärme in der Geschwisterbeziehung berichten. Geschwister im frühen Erwachsenenalter treffen sich häufig persönlich, telefonieren oft und finden sich zu besonderen Anlässen regelmäßig zusammen. Durchschnittlich betrachtet geben junge Erwachsene ein hohes Ausmaß an Wärme an und berichten über einen hohen Grad an Vertrautheit, emotionaler Unterstützung und Wissen um das Geschwister. Relativ zur Kontakthäufigkeit sowie zum Ausmaß der wahrgenommenen Wärme, ist das Ausmaß der wahrgenommenen Konflikte, der Rivalität, der Dominanzausübungen und der geschwisterlichen Unterstützung geringer. Die Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter ist also durch häufigen Kontakt und ein hohes Ausmaß an Wärme gekennzeichnet, während Konflikte, Rivalitäten, Dominanzausübungen oder geschwisterliche Unterstützungen eher in den Hintergrund treten (vgl. Kasten, 1993; Stocker et al., 1997). Möglicherweise sind Berichte über Konflikte, Rivalitäten oder Dominanzausübungen deshalb so selten, weil die Erwachsenen im Sinne der sozialen Erwünschtheit antworten und eventuell vorliegende Konfliktsituationen, Rivalitätsgefühle oder Dominanzausübungen nicht in ihrem eigentlichen Ausmaß offen preisgeben wollen. Wie im theoretischen Teil bereits auch schon angedeutet, kann die Scheu über die Berichterstattung der Geschwisterrivalitäten, -konflikte und Dominanzausübungen dazu führen, dass ihr tatsächliches Ausmaß und die tatsächlich vorliegenden Effekte bestimmter Einflussgrößen hier nicht aufgedeckt werden können.

Die vorliegende Untersuchung betont den Einfluss der Kultur auf die Geschwisterbeziehung und die Bedeutsamkeit einiger individueller- und Geschwisterkonstellationsvariablen für die Wahrnehmung der Merkmale der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter. So liegen eindeutige Unterschiede zwischen türkischen und österreichischen Erwachsenen hinsichtlich der Merkmalsbereiche Konflikt, Rivalität, Dominanz-/ Machtausübungen und instrumentelle Unterstützung sowie hinsichtlich des Ausmaßes der erwarteten geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen vor. In all diesen Merkmalsbereichen berichten türkische Erwachsene eine höhere Ausprägung als österreichische Erwachsene. Lediglich in Bezug auf die Kontakthäufigkeit mit dem Geschwister und die wahrgenommene Wärme in der Geschwisterbeziehung ähneln sich türkische und österreichische Erwachsene. Diese Ergebnisse bestätigen die Annahme, dass verschiedene Kulturen, die in dem Grad ihrer kollektivistischen und individualistischen Prägung variieren und für die kulturspezifische Eigenheiten bestehen, nennenswerte Unterschiede in der Geschwisterbeziehung und der Erwartungen und Einstellungen, die mit der Geschwisterbeziehung zusammenhängen, aufweisen. Interessant ist bei der Betrachtung der Ergebnisse, dass die türkischen Erwachsenen ein höheres Ausmaß an Konflikten, Rivalität und Dominanzausübungen aufweisen, aber gleichzeitig auch ein hohes Ausmaß an Kontakthäufigkeit und ein ähnlich hohes Ausmaß an wahrgenommener Wärme, emotionaler Unterstützung und sogar höheres Ausmaß an instrumenteller Unterstützung berichten als die österreichischen Erwachsenen. Dieser Befund ist teilweise auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass türkische Geschwister aus dieser Untersuchung häufiger eine gemeinsame Wohnung teilen als österreichische Geschwister und es damit für sie wahrscheinlicher wird durch diese Nähe Konflikte, Rivalitäten etc. aber auch emotionale und instrumentelle Unterstützung sowie Wärme zu erleben (vgl. Lee et al., 1990). Dieses Ergebniss bestätigt in jeden Fall den ambivalenten Charakter der Geschwisterbeziehung, in der positive und negative Gefühle nebeneinander und gleichzeitig existieren können (Furman & Buhrmester, 1985; Kasten, 2003; Stewart et al., 2001; Stocker et al., 1997).

Für eine Reihe der untersuchten Einflussfaktoren ergeben sich signifikante Effekte in Bezug auf die Geschwisterbeziehung. Als wesentliche Einflussgrößen auf die Geschwisterbeziehung können das Geschlecht der BeziehungsteilnehmerInnen, die Geschlechtskombinati-

on der Geschwister, das Alter der Geschwister und die geografische Distanz zwischen den Geschwistern hervorgehoben werden. In gewisser Weise sind auch das relative Alter und die Geschwisteranzahl relevant. Im Hinblick auf den Einfluss der Religiosität einer Person auf die Wahrnehmung und Gestaltung der Geschwisterbeziehung ergeben sich, außer für die Kontakthäufigkeit, keine signifikanten Ergebnisse. Trotzdem sollte nicht die Schlussfolgerung getroffen werden, dass die Religiosität einer Person die Geschwisterbeziehung nur geringfügig bzw. gar nicht beeinflusst. Es sollte nämlich beachtet werden, dass die Religiosität im Rahmen dieser Studie mit zwei Items erfasst wurde. Unter Umständen könnte eine umfassendere, genauere Erfassung der Religiosität andere Resultate zutage bringen oder gegebenenfalls die hier gefundenen Befunde stützen. Allenfalls sind weitere tiefer gehende Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen der Religiosität und den Merkmalen der Geschwisterbeziehung notwendig.

Für einige Merkmalsbereiche der Geschwisterbeziehung ergeben sich auch Wechselwirkungen der untersuchten Einflussgrößen mit der Herkunftskultur. Für die entsprechenden Einflussfaktoren liegt manchmal in der türkischen, manchmal in der österreichischen Stichprobe ein größerer Einfluss bzw. gegenteiliger Effekt in beiden Kulturen vor. Diese unterschiedlichen oder gegenteiligen Effekte, je nach kulturellem Hintergrund der Erwachsenen, stützen die Schlussfolgerung von Cicirelli (1994), nach der die Wirkung von individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen an die Bedeutung und Rolle des jeweiligen Einflussfaktors in der untersuchten Kultur gekoppelt ist. Die Einflussfaktoren können also bei verschiedenen Kulturen in ihrem Einfluss bzw. der Stärke ihres Einflusses variieren.

In diesem Zusammenhang fällt auch auf, dass es insbesondere für das Geschwistergeschlecht und die Geschlechtskombinationen Schwestern- und Brüderpaare einen Trend gibt, der sich hier bei den meisten untersuchten Beziehungsmerkmalen immer wieder zeigt. Bei dem direkten Vergleich der Mittelwerte von ProbandInnen mit weiblichen bzw. männlichen Geschwistern bei der Kontakthäufigkeit (Kap. 13.1.1), der Wärme (13.2.2) oder der emotionalen Unterstützung (13.6.2) zeigt sich durchgehend, dass österreichische ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern ein höheres Ausmaß berichten als türkische ProbandInnen mit weiblichen Geschwistern und türkische ProbandInnen mit männlichen Geschwistern ein höheres Ausmaß berichten als österreichische ProbandInnen mit männlichen Geschwis-

tern. Ein ähnliches Muster bringt auch die direkte Gegenüberstellung der Mittelwerte von Brüder- bzw. Schwesternpaaren bei den Merkmalen Kontakthäufigkeit (Kap. 13.1.2), Wärme (Kap. 13.2.3) und emotionale Unterstützung (Kap. 13.6.3). Österreichische Schwesternpaare erzielen hier durchwegs in allen Beziehungsmerkmalen höhere Werte als türkische Schwesternpaare und türkische Brüderpaare berichten durchwegs höhere Ausprägungen als österreichische Brüderpaare. Diese Ergebnislage ist ein Hinweis darauf, dass in der österreichischen Stichprobe Schwestern und in der türkischen Stichprobe eher Brüder von größerer Bedeutung sind. Die Gründe hierfür müssen noch exploriert werden. In jedem Fall liegt eine gewisse Übereinstimmung mit den Ergebnissen von Cicirelli (1994) vor, wonach in industrialisierten bzw. individualistischen Gesellschaften Schwestern eine bedeutendere Rolle für die Geschwisterbeziehung haben, da sie eher als Brüder ihren Geschwistern instrumentelle und v. a. emotionale Unterstützung bereitstellen und für die Aufrechterhaltung der familiären Beziehungen sorgen. Im Gegensatz dazu sind in nicht industrialisierten bzw. kollektivistischen Gesellschaften, wie auch hier exploriert, Brüderpaare wichtiger, da Brüderpaare in Bezug auf soziale und ökonomische Faktoren voneinander profitieren (Mandelbaum, 1970; Nuckolls, 1993; Weisner, 1982, 1993b, zitiert nach Cicirelli, 1994, p. 14).

Bei der Analyse der Merkmalsbereiche Wärme, Konflikt, Rivalität, Dominanzausübungen und geschwisterliche Unterstützung wurden die Persönlichkeitseigenschaften Verträglichkeit, Neurotizismus und Extraversion stets als Kovariaten berücksichtigt. Dabei zeigt sich, dass die Persönlichkeitseigenschaft Neurotizismus relevant ist im Hinblick auf das Ausmaß der Wärme, des Konflikts, der Rivalität und der emotionalen Unterstützung. Extraversion spielt für das Ausmaß der Wärme, der instrumentellen Unterstützung und der Dominanzausübung eine entscheidende Rolle. Verträglichkeit scheint hinsichtlich des wahrgenommenen Konflikts, der Rivalität und der geschwisterlichen Unterstützung wichtig zu sein. Diese Befundlage stimmt mit denen von Lanthier (2007) nur teilweise überein. Dieser fand einerseits übereinstimmend Zusammenhänge zwischen der Verträglichkeit und der Wärme, Konflikte und Rivalität in der Geschwisterbeziehung bzw. zwischen Neurotizismus und dem Ausmaß an Konflikten in der Beziehung. Andererseits konnte er auch einen Zusammenhang zwischen der Extraversion und dem Ausmaß an Konflikten aufzeigen, wofür in der vorliegenden Studie keine Hinweise gefunden werden können. Da die ausgewählten Persönlichkeitseigen-

schaften einen maßgeblichen Einfluss auf die Wahrnehmung der Beziehungsmerkmale bzw. die Beziehungsgestaltung haben, müssen sie in zukünftigen Studien stets kontrolliert bzw. im Kontext der Geschwisterbeziehung näher erforscht werden.

Im Vergleich mit bisherigen Studien liegen im Hinblick auf die individuellen- und Geschwisterkonstellationsvariablen teilweise inkonsistente Ergebnisse vor, was Interpretationsschwierigkeiten mit sich bringt. Vermutlich sind diese inkonsistenten Ergebnisse einerseits darauf zurückzuführen, dass in der vorliegenden Studie die Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Störvariablen statistisch kontrolliert werden, was in anderen Studien bisher nicht realisiert wurde. Darüber hinaus könnten die uneinheitlichen Ergebnisse auf entwicklungsbedingte Unterschiede zwischen den Erwachsenen (Milevsky et al., 2005) zurückzuführen sein. Im frühen Erwachsenenalter gilt es bestimmte Entwicklungsaufgaben zu meistern und Krisensituationen zu erfolgreich zu bewältigen, wobei diese in ihrer Reihenfolge und Bedeutsamkeit individuell variieren können (Havighurst, 1972; Papastefanou & Buhl, 2002) und auch einen Einfluss auf die Geschwisterbeziehung haben (Connidis, 1992). Diese kontinuierlichen Veränderungen und individuellen Unterschiede während der Entwicklung erschweren es, die Geschwisterbeziehung und ihre Einflussfaktoren präzise zu untersuchen und ein einheitliches Bild zu verzeichnen. Außerdem muss auch berücksichtigt werden, dass die hier untersuchte Stichprobe lediglich aus leiblichen Geschwistern (die keine Zwillinge sind) besteht, wohingegen in anderen Studien nicht streng zwischen diesen und Halb-, Stief-, oder Adoptivgeschwistern unterschieden wurde. Folglich muss die Generalisierbarkeit sämtlicher Studien hinterfragt werden.

Die hier vorliegenden Ergebnisse resultieren aus einem Forschungsdesign, welches durchaus Limitationen aufweist. Beispielsweise stellt beim verwendeten Erhebungsinstrument ASRQ-S die Wahrnehmung der TeilnehmerInnen im Hinblick auf ihre eigenes Erleben und Verhalten bzw. hinsichtlich des Erlebens und Verhaltens des Geschwisters die Grundlage der Ergebnisgewinnung dar. Deshalb sind etwaige Interpretationen und Schlussfolgerungen über diese Geschwisterbeziehung mit einer gewissen Vorsicht anzugehen. Diese Befragungsmethode bringt nämlich den Nachteil mit sich, dass die Wahrnehmung eines Individuums und die Einschätzungen für andere Personen subjektiv sind und mit einer großen Wahrscheinlichkeit die Realität nicht korrekt abbilden können. Infolgedessen stellt sich für

GeschwisterforscherInnen und zukünftige Studien im Bereich der Geschwisterforschung die Aufgabe, Verfahren und Methoden (wie Fragebögen oder Beobachtungsdesigns) zu entwickeln, mit denen die Geschwisterbeziehung realitätsnah und objektiv erfasst werden kann. Darüber hinaus ist auch zu beachten, dass die Geschwisterbeziehung von zwei TeilnehmerInnen getragen wird, weshalb auch beide Beziehungsteilnehmer befragt und untersucht werden sollten (vgl. Riggio, 2001; Spitze & Trent, 2006). Es scheint auch als angebracht nicht nur die unmittelbaren BeziehungsteilnehmerInnen, sondern auch die Eltern, Ehe- bzw. Lebenspartner oder, wenn vorhanden andere Geschwister, zur Validierung der Ergebnisse hinzuzuziehen.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden aufgrund des Themenschwerpunktes nur Interaktionen zwischen verschiedenen Einflussgrößen und der Herkunftskultur untersucht wurden. Es gibt aber Hinweise auf bedeutende Interaktionen zwischen den individuellen und Geschwisterkonstellationen (wie z. B. eine Interaktion des relativen Alters und des Geschlechts im Hinblick auf die Machtverteilung in der Geschwisterbeziehung in der Kindheit, Cicirelli, 1976, zitiert nach Schmidt-Denter, 2005, S. 62; Sutton-Smith & Rosenberg, 1968), die für das junge Erwachsenenalter noch aufgedeckt werden sollten. Angesichts der vermuteten Interaktionen und der Tatsache, dass die hier untersuchten Variablen nur einen Teil der vielen Einflussgrößen (neben der Eltern-Kind-Beziehung oder Persönlichkeitseigenschaften der Geschwister, Furman & Buhrmester, 1985) auf die Geschwisterbeziehung darstellen, braucht es zukünftig komplexere Untersuchungsdesigns und Auswertungsmethoden. Nur so kann man der ganzheitlichen Erfassung der Einfluss- bzw. Stör- und Moderatorvariablen und ihrer Wechselwirkungen auf die Geschwisterbeziehung gerecht werden (Milevsky et al., 2005; Papastefanou, 2002).

In Bezug auf die hier untersuchte Stichprobe sei angemerkt, dass für einige soziodemographische- sowie individuelle- und Geschwisterkonstellationsvariablen (wie z. B. das Geschlecht der TeilnehmerInnen, das Bildungsniveau der TeilnehmerInnen oder die Geschlechtskombinationen), trotz ernsthafter Bemühungen, keine Gleichverteilung erreicht werden konnte.

Es sei noch erwähnt, dass eventuelle Verzerrungen der Ergebnisse aufgrund der Tendenz zum sozial erwünschten Antworten in zukünftigen Studien unbedingt beachtet werden müssen. Ähnlich wie bei Stocker et al. (1997) sollte die Tendenz zum sozial erwünschten

Antwortverhalten erfasst werden, aber darüber hinaus auch bei den Analysen der Ergebnisse explizit mitberücksichtigt werden.

Im Hinblick auf zukünftige Forschungsarbeiten im Bereich der Geschwisterbeziehung sei auch erwähnt, dass die Korrelationen zwischen den individuellen und Geschwisterkonstellationsvariablen mit den Hauptdimensionen Wärme, Konflikt und Rivalität nicht sehr hoch sind (Stocker et al., 1989). Wie auch in der Kindheit erklären sie nur einen kleinen Anteil der Varianz der Qualitäten der Geschwisterbeziehung im frühen Erwachsenenalter (vgl. Furman & Buhrmester, 1985). Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass andere Faktoren bzw. noch nicht identifizierte Einflussgrößen eher eine Rolle spielen. Riggio (2006) geht konkret davon aus, dass es vermutlich in krisenhaften und stressigen Lebenskrisen (Kinderkriegen, Scheidung vom oder Tod des Ehegatten etc.) dazu kommt, dass Geschwisterbeziehungen wieder enger werden (vgl. Connidis, 1992) und der Einfluss individueller- oder Geschwisterkonstellationsvariablen in derartigen Zeiten weniger wichtig für Nähe und Unterstützung von Geschwistern wird. Da aus den Studien zum hohen Erwachsenenalter bekannt ist, dass schwerwiegende, kritische Lebensereignisse mit einigen Merkmalen der Geschwisterbeziehung zusammenhängen (Connidis, 1992), sollte auch deren Effekt für Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter genauestens untersucht werden. Hiermit könnte ein wesentlicher Beitrag dazu geleistet werden, die konkrete Rolle der Geschwister bzw. die Bedeutung des geschwisterlichen Beistandes für die erfolgreiche Bewältigung von Krisen- und Not-situationen ausfindig zu machen (vgl. Weaver et al., 2003). Bei zukünftigen Studien sollte insbesondere der Einfluss des Familienstands beider Geschwister und das Vorhandensein von leiblichen Kindern bei beiden Geschwistern berücksichtigt werden (vgl. Lee et al. 1990). Dies war hier leider nicht möglich, da der Großteil der Untersuchungsstichprobe keine Kinder hatte und nicht verheiratet war oder nicht in Partnerschaft lebte.

Zukünftige Studien müssen vor allem die Veränderungen der letzten und der kommenden Jahre mitbedenken und ihren Forschungsschwerpunkt dementsprechend setzen. So wurde auf die wachsende Bedeutung der Geschwisterbeziehung bereits in der Einleitung aufmerksam gemacht. Ein weiterer Effekt, den die moderne Zeit mit sich bringt, sind zunehmende Scheidungszahlen oder eventuell darauf folgende Wiederheiraten sowie neue Formen des familiären Zusammenlebens (uneheliche Lebensgemeinschaften, Patchworkfami-

lien). Diese Faktoren könnten zusätzliche Einflussgrößen auf die Geschwister und die Geschwisterbeziehung darstellen, die erfordern, dass das bisherige Bild der Geschwisterbeziehung erweitert und ergänzt werden muss (vgl. Riggio, 2001). So stehen also Studien und Untersuchungen noch aus, die andere Geschwistertypen als die leiblichen Geschwister, wie Halb-, Stief-, Adoptiv- aber auch Zwillingsgeschwister in unterschiedlichen (familiären) Settings untersuchen.

Im Zusammenhang mit Veränderung der Gesellschaft und bestimmter Werthaltungen mit der Zeit ist es auch möglich, dass in den kommenden Generationen die Rollen innerhalb der Familien weniger geschlechtsspezifisch sein werden (Spitze & Trent, 2006). Die Rollen und Aufgaben der Brüder und Schwestern werden eventuell nicht mehr so streng voneinander getrennt bzw. nicht mehr so eindeutig vorgegeben sein. So kann es sein, dass in der Zukunft Männer öfter ihren Geschwistern bei der Kinderbetreuung helfen und sehr enge Beziehungen zu Brüdern und Schwestern pflegen werden (Spitze & Trent, 2006). Die Überprüfung und Festhaltung der Einflüsse solcher oder anderer gesellschaftlicher Veränderungen bzw. Wertwandlungen auf die Geschwisterbeziehung wäre insbesondere im Hinblick auf türkische Geschwister bedeutsam, da hier einige ForscherInnen bereits einen anfänglichen Wertewandel mit westlich-individualistischen Zügen postulieren (Kara, 2007; Özkan & Lajunen, 2005). Damit würde man zukünftig erwarten, dass sich die Geschwisterbeziehungen zwischen türkischen und österreichischen Geschwistern noch mehr angleichen könnten.

15 Zusammenfassung

Ziel und Anliegen der hier vorliegenden Studie war es, den Einfluss der Kultur und bestimmter Einflussgrößen auf die Wahrnehmung und Gestaltung der Geschwisterbeziehung sowie die Erwartungen und Einstellungen im Hinblick auf die Pflichten und Aufgaben von Geschwistern im frühen Erwachsenenalter zu analysieren. Zu diesem Zwecke wurden türkische und österreichische junge Erwachsene über die Kontakthäufigkeit, das wahrgenommene Ausmaß an Wärme, Konflikten, Rivalität, Dominanzausübung und geschwisterlicher Unterstützung in der Geschwisterbeziehung mit ihrem bzw. einem ihrer Geschwister sowie bezüglich ihrer allgemein erwarteten geschwisterlichen Pflichten und Verantwortungen befragt. Da die Persönlichkeitseigenschaften Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit einen

wesentlichen Einfluss auf die Beziehungswahrnehmung und –gestaltung haben, wurden sie miterhoben und im Sinne von Störvariablen als Kovariaten kontrolliert.

An der Forschungsstudie nahmen insgesamt 309 junge Erwachsene im Alter zwischen 17 und 37 Jahren teil, von denen 174 österreichischer und 135 türkischer Herkunft waren. Die den jungen Erwachsenen in der jeweiligen Landessprache vorgelegte Fragebogenbatterie bestand aus folgenden drei Fragebogenteilen: Erfassung verschiedenster interessierender (soziodemografischer) Daten, der Vorgabe des Short Adult Sibling Relationship Questionnaire (Lanthier et al., 2000) und einiger selbstgenerierter Items sowie einer adaptierten Version des NEO-PI-R (Ostendorf & Angleitner, 2004).

Die Ergebnisse der Datenauswertung bestätigen bisherige Studien teilweise, geben aber auch Impulse für weitere Untersuchungen der Geschwisterbeziehungen und ihrer Einflussgrößen. Es liegen eindeutige Unterschiede zwischen türkischen und österreichischen jungen Erwachsenen hinsichtlich der Wahrnehmung bestimmter Merkmale der Geschwisterbeziehung und ihrer Erwartungen im Zusammenhang mit der Geschwisterbeziehung vor. Der Vergleich der Geschwisterbeziehungen türkischer und österreichischer junger Erwachsener zeigt, dass beide zwar ein hohes Ausmaß an Kontakthäufigkeit und Wärme in der Geschwisterbeziehung aufweisen, aber türkische Erwachsene ein höheres Ausmaß an Konflikten, Rivalität, Dominanzausübungen und instrumenteller Unterstützung in der Geschwisterbeziehung berichten. Auch hinsichtlich des Ausmaßes der an Geschwister gestellten Erwartungen wird deutlich, dass türkische Erwachsene eine höhere Erwartungshaltung bezüglich der Pflichten und Verantwortungen von Geschwistern haben. Als wesentliche Einflussgrößen auf die Geschwisterbeziehung können das Geschlecht der BeziehungsteilnehmerInnen, die Geschlechtskombination der Geschwister, das Alter der Geschwister und die geografische Distanz zwischen den Geschwistern identifiziert werden. Wie vermutet, unterscheiden sich diese Einflussgrößen in Bezug auf ihre Wirkung auf bestimmte Beziehungselemente bei türkischen und österreichischen Erwachsenen. In diesem Zusammenhang gibt es mehrere Hinweise dafür, dass in der türkischen Stichprobe Brüder und in der österreichischen Stichprobe eher Schwestern eine bedeutendere Rolle einnehmen. Für all diese Befunde werden verschiedene mögliche Erklärungsansätze diskutiert.

Literaturverzeichnis

- Adler, A. (1928). Characteristics of the first, second, and the third child. *Children*, 3, 14-52.
- Amato, P. R. (1989). Family processes and the competence of primary school children and adolescents. *Journal of Youth and Adolescents*, 18, 39-53.
- Asendorpf, J. B. (2007). *Psychologie der Persönlichkeit*. Berlin: Springer.
- Asendorpf, J. B. (2009). *Persönlichkeitspsychologie*. Berlin: Springer.
- Asendorpf, J. & Banse, R. (2000). *Psychologie der Beziehung*. Bern: Huber.
- Asendorpf, J. B., & Wilpers, S. (1998). Personality effects on social relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74, 1531-1544.
- Avioli, P. (1989). The social support functions of siblings in later life: A theoretical model. *American Behavioral Scientist*, 33, 45-57.
- Bank, S. & Kahn, M. D. (1991). *Geschwisterbindung*. Paderborn: Junferman.
- Boll, T., Ferring, D. & Filipp S. (2001). Struktur und Folgen elterlicher Ungleichbehandlung von Geschwistern: Forschungsstand und –desiderate. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 33 (4), 195-203.
- Bono, J. E., Boles, T. L., Judge, T. A. & Lauver, K. J. (2002). The role of personality in task and relationship conflict. *Journal of Personality*, 70 (3), 311-344.
- Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.
- Bortz, J. & Döring, N. (2005). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftlicher*. Berlin: Springer.
- Brody, G. H., (1998). Sibling relationship quality: Its causes and consequences. *Annual Review Psychology*, 49, 1-24.
- Brody, G. H., Stoneman, Z. & Burke, M. (1987). Child temperaments, maternal differential behavior, and sibling relationships. *Developmental Psychology*, 23 (3), 354-362.
- Brody, G. H., Stoneman Z. & McCoy, J. K. (1994). Forecasting sibling relationships in early adolescence from child temperaments and family processes in middle childhood. *Child Development*, 65, 771-84.
- Bühner, M. & Ziegler, M. (2009). *Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler*. München: Pearson Studium.
- Buhrmester, D. & Furman, W. (1990). Perceptions of sibling relationships during middle childhood and adolescence. *Child Development*, 61, 1387-1398.

- Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (1999). *Lebens- und Beziehungsformen heute – demografische und soziologische Aspekte*. [online]. URL: <http://www.bmwfj.gv.at/Familie/Familienforschung/Seiten/4Familienbericht1999.aspx> [20.05.10].
- Caughlin, J. P., Huston, T. L., & Houts, R. N. (2000). How does personality matter in marriage? An examination of trait anxiety, interpersonal negativity, and marital satisfaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, *78*, 326-336.
- Caspi, A., Roberts, R. W., & Shiner, R. L. (2005). Personality development: Stability and change. *Annual Reviews of Psychology*, *56*, 453-484.
- Cicirelli, V. G. (1980). A comparison of college women's feelings toward their siblings and parents. *Journal of Marriage and the Family*, *42*, 111-118.
- Cicirelli, V. G. (1982). Sibling influence throughout the lifespan. In M. E. Lamb & B. Sutton-Smith (Eds.), *Sibling relationships: Their nature and significance across the lifespan* (pp. 267-284). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Cicirelli, V. G. (1991). Sibling relationships in adulthood. *Marriage & Family Review*, *16*, 291-310.
- Cicirelli, V. G. (1994). Sibling relationships in cross-cultural perspective. *Journal of Marriage and Family*, *56* (1), 7-20.
- Cole, A. & Kerns, K. A. (2001). Perceptions of sibling qualities and activities of early adolescents. *Journal of Early Adolescence*, *21* (2), 204-227.
- Connidis, I. A. (1989). Siblings as friends in later life. *American Behavioral Scientist*, *33*, 81-93.
- Connidis, I. A. (1992). Life transitions and the adult sibling tie: A qualitative study. *Journal of Marriage and Family*, *54* (4), 972-982.
- Connidis, I. A. & Campbell, L. D. (1995). Closeness, confiding, and contact among siblings in middle and late adulthood. *Journal of Family Issues*, *16* (6), 722-745.
- Cuperman, R. & Ickes, W. (2009). Big Five predictors of behavior and perceptions in initial dyadic interactions: Personality similarity helps extraverts and introverts, but hurts "disagreeables". *Journal of Personality and Social Psychology*, *97* (4), 667-684.
- Doeven-Eggens, L., De Fruyt, F., Hendriks, A. A. J., Bosker, R. J. & Van der Werf, M. P. C. (2008). Personality and personal network type. *Personality and Individual Differences*, *45*, 689-693.
- Donnellan, M. B., Larsen-Rife, D., & Conger, R. (2005). Personality, family history, and competence in early adult romantic relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, *88*, 562-576.

- Ferring, D., Boll, T. & Neumann, B. (2002). Soziale Vergleiche zwischen Geschwistern im frühen Erwachsenenalter: Eine explorative Studie. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 34 (3), 174-183.
- Field, A. (2009). *Discovering Statistics Using SPSS*. London: Sage.
- Furman, W. & Buhrmester, D. (1985). Children's perceptions of the qualities of sibling relationships. *Child Development*, 56, 448-461.
- Furman, W. & Buhrmester, D. (1992). Age and sex differences in perceptions of networks of personal relationships. *Child Development*, 63, 103-115.
- Furman, W. & Lanthier, R. (1996). Personality and sibling relationships. *Advances in Applied Developmental Psychology*, 10, 127-146.
- Goetting, A. (1986). The developmental tasks of siblingship over the life cycle. *Journal of Marriage and the Family*, 48, 703-714.
- Havighurst, R. J. (1972). *Developmental Tasks and Education*. New York: David McKay.
- Heyeres, U. (2006). Adult sibling relationship questionnaire. Ein Instrument zur Erfassung von Geschwisterbeziehungen im Erwachsenenalter. *Gruppendynamik und Organisationsberatung*, 37 (2), 215-255.
- Holland, A. S. & Roisman, G. I. (2008). Big five personality traits and relationship quality: Self-reported, observational, and physiological evidence. *Journal of Social and Personal Relationships*, 25 (5), 811-829.
- Hofstede, G. (1980). *Culture's Consequences: International differences in work-related values* (16. ed.). Newbury Park, CA: Sage Publications.
- Hofstede, G. (2010). *Cultural Dimensions* [online]. URL: <http://www.geert-hofstede.com> [15.05.10].
- Kagitcibasi, C. & Sunar, D. (1992). Familie und Sozialisation in der Türkei. In B. Nauck & U. Schönplflug (Hrsg.), *Familien in verschiedenen Kulturen* (S. 145-199). Stuttgart: Enke.
- Kara, M. A. (2007). Applicability of the principle of respect for autonomy: the perspective of Turkey. *Journal of Medical Ethics*, 33, 627-630 .
- Karney, B. R., & Bradbury, T. N. (1997). Neuroticism, marital interaction, and the trajectory of marital satisfaction. *Journal of Personality and Social Psychology*, 72, 1075-1092.
- Kasten, H. (1993a). *Die Geschwisterbeziehung. Band 1*. Göttingen: Hogrefe.
- Kasten, H. (1993b). *Die Geschwisterbeziehung. Band 2*. Göttingen: Hogrefe.
- Kasten, H. (2003). *Geschwister-Vorbilder, Rivalen, Vertraute*. München: Reinhard.

- Kasten, H. (2004). *Geschwister: der aktuelle Stand der Forschung* [online]. URL: <https://www.familienhandbuch.de/familienforschung/kinder-in-der-familie/geschwister-der-aktuelle-stand-der-forschung> [19.02.10].
- Lanthier, R.P. (2007). Personality traits and sibling relationships in emerging adults. *Psychological Report*, 100, 672-674.
- Lanthier, R. P., Stocker, C. & Furman, W. (2000). Short-Form Adult Sibling Relationship Questionnaire (ASRQ-S). Originalvorlage. Bezugsadresse: lanthier@gwu.edu
- Lee, T. R., Mancini, J. A. & Maxwell, J. W. (1990). Sibling relationships in adulthood: Contact patterns and motivations. *Journal of Marriage and Family*, 52(2), 431-440.
- Legg, C., Sherrick, I. & Wadland W. (1974). Reactions of preschool children to the birth of a sibling. *Child Psychiatry and Human Development*, 5, 3-39.
- Lüscher, B. (1997). *Die Rolle der Geschwister. Chancen und Risiken ihrer Beziehung*. Berlin: Wissenschaftsverlag Spiess.
- Martin, M. M., Anderson, C. M. & Rocca, K. A. (2005). Perceptions of the adult sibling relationship. *North American Journal of Psychology*, 7 (1), 107-116.
- McCoy, K. J., Brody, G. H., & Stoneman, Z. (2002). Temperament and the quality of best friendships: Effect of same-sex sibling relationships. *Family Relations*, 51, 248-255.
- McHale, S. M., Updegraff, K. A., Helms-Erikson, H., & Crouter, A. C. (2001). Sibling influences on gender development in middle childhood and early adolescence: A longitudinal study. *Developmental Psychology*, 37, 115-125.
- Milevsky, A. (2005). Compensatory patterns of sibling support in emerging adulthood: Variations in loneliness, self-esteem, depression and life satisfaction. *Journal of Social and Personal Relationships*, 22 (6), 743-755.
- Milevsky, A., Smoot, K., Leh, M. & Ruppe, A. (2005). Familial and contextual variables and the nature of sibling relationships in emerging adulthood. *Marriage & Family Review*, 37 (4), 123-141.
- Minett, A. M., Vandell, D. L., & Santrock, J. W. (1983). The Effects of Sibling Status on Sibling Interaction: Influence of Birth Order, Age Spacing, Sex of Child, and Sex of Sibling. *Child Development*, 54 (4), 1064-1072.
- Moyer, M. S. (1992). Sibling relationships among older adults. *Families and Aging*, 52, 55-58.
- Müftüler-Bac, M. (1999). Turkish woman`s predicament. *Women's Studies International Forum*, 22 (3), 303-315.
- Myers, D. G., Wahl, S. & Hoppe-Graff (2008). *Psychologie*. Berlin: Springer.

- Nenning, J. (2010). *Die Beziehung von behinderten und nichtbehinderten Geschwistern*. Unveröffentlichte Dissertation, Karl-Franzens-Universität Graz.
- Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.). (2008). *Entwicklungspsychologie* (6., vollständig überarbeitete Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Ostendorf, F. & Angleitner, A. (2004). *NEO-Persönlichkeitsinventar nach Costa und McCrae, Revidierte Fassung (NEO-PI-R)*. Manual. Göttingen: Hogrefe.
- Özkan, T. & Lajunen, T. (2005). Masculinity, femininity, and the Bem Sex Role Inventory in turkey. *Sex Roles, 52*, 103-110.
- Papastefanou, C. (2002). Die Erweiterung der Familienbeziehungen und die Geschwisterbeziehung. In M. Hofer, E. Wild, & P. Noack (Hrsg.), *Lehrbuch Familienbeziehungen* (S. 192-213). Göttingen: Hogrefe.
- Papastefanou, C. & Buhl, H. M. (2002). Familien mit Kindern im frühen Erwachsenenalter. In M. Hofer, E. Wild, & P. Noack (Hrsg.), *Lehrbuch Familienbeziehungen* (S. 265-288). Göttingen: Hogrefe.
- Park, H. & Antonioni, D. (2007). Personality, reciprocity, and strength of conflict resolution strategy. *Journal of Research in Personality, 41*, 110-125.
- Pervin, L. A., Cervone, D. & John, O. P. (2005). *Persönlichkeitstheorien* (5. Aufl.). München: Ernst Reinhardt.
- Pulakos, J. (1989). Young adult relationships: Siblings and friends. *The Journal of Psychology, 123*, 237-244.
- Riggio, H. R. (2000). Measuring attitudes toward adult sibling relationships: The lifespan sibling relationship scale. *Journal of Social and Personal Relationships, 17*, 707-728.
- Riggio, H. R. (2001). Relations between parental divorce and the quality of adults' sibling relationships. *Journal of Divorce and Remarriage, 36*, 67-82.
- Riggio, H. R. (2006). Structural features of sibling dyads and attitudes toward sibling relationships in young adulthood. *Journal of Family Issues, 27*, 1233-1254.
- Robins, R. W., Caspi, A., & Moffitt, T. E. (2002). It's not just who you're with, it's who you are: Personality and relationship experiences across multiple relationships. *Journal of Personality, 70*, 925-964
- Rosenberg, G. S., & Anspach, D. F. (1973). Sibling solidarity in the working class. *Journal of Marriage and the Family, 35*, 108-113
- Ross, H. G. & Milgram, J. I. (1982). Important variables in adult sibling relationships: A qualitative study. In M. E. Lamb & B. Sutton-Smith (Eds.), *Sibling relationships: Their nature and significance across the lifespan* (pp. 225-249). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

- Salmon, C. A. (1998). On the impact of sex and birth order on contact with kin. *Human Nature, 10* (2), 183-197.
- Scharf, M., Shulman, S. & Avigad-Spitz, L. (2005). Sibling relationships in emerging adulthood and in adolescence. *Journal of Adolescent Research, 20* (1), 64-90.
- Schmid, C. (2004). *Der Einfluss von Geschwistern auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen* [online]. URL: <https://www.familienhandbuch.de/kindheitsforschung/allgemeines-kindheitsforschung/der-einfluss-von-geschwistern-auf-die-entwicklung-von-kindern-und-jugendlichen> [13.04.10].
- Schmidt-Denter, U. (1996). *Soziale Entwicklung: Ein Lehrbuch über soziale Beziehungen*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Schmidt-Denter, U. (2005). *Soziale Beziehungen im Lebenslauf*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Seiffge-Krenke, I. (2001). Geschwisterbeziehungen zwischen Individuation und Verbundenheit: Versuch einer Konzeptualisierung. *Praxis Kinderpsychologischer Kinderpsychiatrie, 50*, 421-419.
- Shiner, R. & Caspi, A. (2003). Personality differences in childhood and adolescence: Measurement, development, and consequences. *Journal of Child Psychology and Psychiatry, 44* (1), 2-32.
- Spitze, G. & Trent, K. (2006). Gender differences in adult sibling relations in two-child families. *Journal of Marriage and Family, 68*, 977-992.
- Statistik Austria (2010). *Familien*. [online]. URL: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/familien/index.html [20.03.10]
- Stewart, R. B., Kozak, A. L., Tingley, L. M., Goddard, J. M., Blake, E. M., & Cassel, W. A. (2001). Adult sibling relationships: Validation of a typology. *Personal Relationships, 8*, 299-324.
- Stewart, R. B., Verbrugge, K. M. & Beilfuss, M. C. (1998). Sibling relationships in early adulthood: A typology. *Personal Relationships, 5*, 59-74.
- Stocker, C. M., Lanthier, R. P., Furman, W. (1997). Sibling relationships in early adulthood. *Journal of Family Psychology, 11* (2), 210-221.
- Suitor, J. J., Sechrist, J., Plikuhn, M., Pardo, S. T., Gilligan M. & Pillener, K. (2009). The role of perceived maternal favoritism in sibling relations in midlife. *Journal of Marriage and Family, 71*, 1026-1038.

- Tucker, C. J., Barber, B. L. & Eccles, J. S. (1997). Advice about life plans and personal problems in late adolescent relationships. *Journal of Youth and Adolescence*, 26, 63-76.
- Tucker, C. J., McHale, S. M., & Crouter, A. (2001). Conditions of sibling support in adolescence. *Journal of Family Psychology*, 15, 254-271.
- Türk Dil Kurumu (Institut für die türkische Sprache), (2010). [online]. URL: <http://tdkterim.gov.tr/bts/> [16.05.10].
- Vandell, D. L., Minnett, A. M., & Santrock, J. W. (1987). Age differences in sibling relationships during middle childhood. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 8, 247-257.
- Watson, D., Hubbard, B., & Wiese, D. (2000). General traits of personality and affectivity as predictors of satisfaction in intimate relationships: Evidence from self- and partner-ratings. *Journal of Personality*, 68, 413-449.
- Weaver, S. E., Coleman, M. & Ganong, L. H. (2003). The sibling relationship in young adulthood: sibling function and relationship perception as influenced by sibling pair composition. *Journal of Family Issues*, 24 (2), 245-263.
- White, L. K. (2001). Sibling relationships over the life course: A panel analysis. *Journal of Marriage and Family*, 63 (2), 555-568.
- White, L. K. & Riedmann, A. (1992). Ties among adult siblings. *Social Forces*, 71, 85-102.
- Wright, H. N. (2001). *Geschwister forever... wie sie unser Leben beeinflussen und bereichern*. Marburg an der Lahn: Francke.
- Zimbardo, P. G. & Gerrig, R. J. (2008). *Psychologie* (18., aktualisierte Auflage). München: Pearson Studium.
- Zukow, P. G. (Ed.) (1989). *Sibling interaction across cultures: theoretical and methodological issues*. Berlin: Springer.

ANHANG

Tabellen, Abbildungen, Statistiken

Tab. 51: Items des ASRQ-S mit ihren korrespondierenden Subskalen und Faktoren (nach Lanthier et al., 2000, S. 5)

<i>Subskalen</i>	<i>Items</i>						<i>Faktor</i>
Vertrautheit	1,	2,	16,	17,	32,	33	Wärme
Streiten	3,	18,	19,	34,	35		Konflikt
Feindseligkeit	4,	5,	20,	21,	36,	37	Konflikt
Rivalität um die Mutter	6,	7,	22,	23,	38,	39	Rivalität
Emotionale Unterstützung	8,	9,	24,	25,	40,	41	Wärme
Dominanz	10,	11,	26,	27,	42,	43	Konflikt
Rivalität um den Vater	12,	13,	28,	29,	44,	45	Rivalität
Wissen um/über das Geschwister	14,	15,	30,	31,	46,	47	Wärme

Tab. 52: Selektierte Items des NEO-PI-R mit ihren korrespondierenden Facetten

<i>Dimension</i>	<i>Itemnr. im NEO-PI-R</i>	<i>Item</i>	<i>Itemnr. im adaptierter NEO-PI-R</i>
V1	34	Ich glaube, dass die meisten Menschen im Grunde gute Absichten haben...	2
V1	154	Meine erste Reaktion ist es, Menschen zu vertrauen...	22
V2	39	Um zu bekommen was ich will, bin ich notfalls bereit Menschen zu manipulieren...*	4
V2	189	Manchmal setze ich Leuten zu oder schmeichle ihnen, damit sie tun, was ich will ...*	29
V3	74	Manche Leute halten mich für kalt und berechnend...*	10
V3	104	Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln...	16
V4	169	Wenn jemand einen Streit anzettelt, bin ich bereit zurückzuschlagen...*	24
V4	199	Ich bin ziemlich hartnäckig und dickköpfig...*	31
V5	84	Ich bin besser als die meisten Menschen und weiß das auch...*	12
V5	234	Ich glaube, dass ich anderen überlegen bin...*	36
V6	89	Für arme und ältere Menschen kann man nie genug tun...	14
V6	209	Ich empfinde Mitgefühl für Menschen, denen es weniger gut geht als mir...	32
E1	62	Ich bin als eine herzliche und freundliche Person bekannt...	8
E1	122	Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen...	19
E2	37	Ich habe gerne viele Leute um mich herum...	3
E2	217	Ich mag Partys mit vielen Leuten...	33
E3	72	Ich hatte oft eine führende Stellung in Gruppen, denen ich angehörte...	9
E3	222	Es fällt mir schwer eine führende Rolle zu übernehmen...*	34
E4	107	Ich habe oft das Gefühl, vor Energie zu überschäumen...	17

E4	227	Ich bin ein sehr aktiver Mensch...	35
E5	82	Manchmal habe ich etwas nur wegen des Nervenkitzels getan...	11
E5	172	Ich liebe die Aufregung von Achterbahnfahrten...	26
E6	117	Manchmal sprudele ich vor Glück über...	18
E6	177	Ich bin ein fröhlicher gut gelaunter Mensch...	27
N1	61	Ich empfinde selten Furcht oder Angst...*	7
N1	181	Ich habe weniger Ängste als die meisten anderen Menschen...*	28
N2	96	Man hält mich nicht für eine reizbare oder leicht erregbare Person...*	15
N2	156	Es muss schon viel geschehen, damit ich aus der Verfassung gerate...*	23
N3	41	Manchmal fühle ich mich völlig wertlos...	5
N3	191	Manchmal erscheint mir alles ziemlich düster und hoffnungslos...	30
N4	16	Im Umgang mit anderen befürchte ich häufig, dass ich unangenehm auffallen könnte...	1
N4	136	Ich fühle mich anderen oft unterlegen...	20
N5	51	Ich habe Schwierigkeiten, meinen Begierden zu widerstehen...	6
N5	171	Manchmal esse ich, bis mir schlecht wird...	25
N6	86	Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal als ob ich zusammenbreche...	13
N6	146	Ich kann mich oft schwer entschließen...	21

Anmerkungen: Tab. 51 gibt einen Überblick über die selektierten Items aus dem NEOI-PI-R, ihre zugehörigen Facetten und Itemnummern sowie die korrespondierenden Itemnummern in der adaptierten Version. Die Trennschärfen der 36 selektierten Items liegen zwischen 0.35 und 0.78. Die Items mit * sind zur statistischen Verarbeitung im türkisch- und deutschsprachigen adaptierten NEO-PI-R umzupolen. V steht für Verträglichkeit, E für Extraversion und N für Neurotizismus.

Ergebnisse der Faktorenanalyse - ASRQ-S

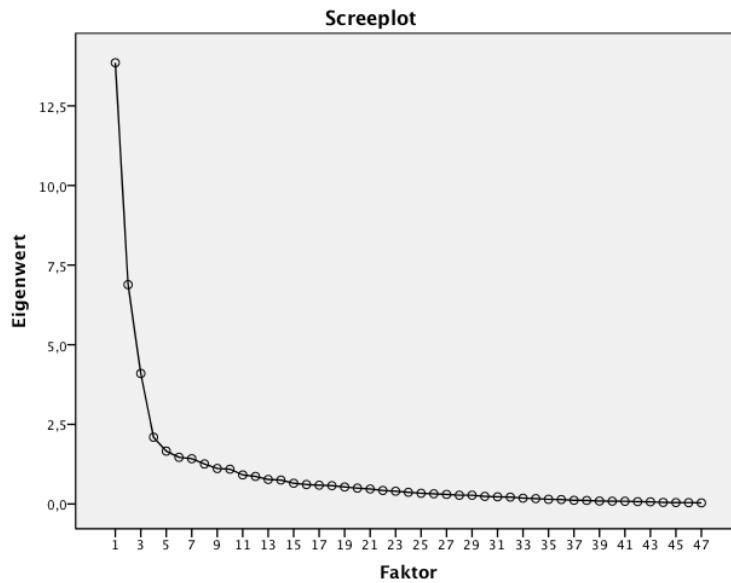


Abb. 28 - Screepplot der Faktorenanalyse des deutschsprachigen ASRQ-S

Tab. 53: Erklärte Gesamtvarianz der ersten 10 Faktoren (Eigenwert ≥ 1) beim deutschsprachigen ASRQ-S

Komponente	Anfängliche Eigenwerte		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	13.854	29.477	29.477
2	6.886	14.652	44.129
3	4.098	8.718	52.847
4	2.095	4.458	57.305
5	1.660	3.532	60.837
6	1.465	3.117	63.954
7	1.421	3.024	66.978
8	1.257	2.674	69.653
9	1.114	2.371	72.024
10	1.092	2.324	74.348

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit obliquen Rotation (oblimin), $n = 174$.

Tab. 54: Rotierte Mustermatrix des deutschsprachigen ASRQ-S: 3-faktorielle Lösung

Item	Komponente		
	1	2	3
1. Wie oft sprechen Sie mit Ihrem Geschwister über Dinge, die Ihnen wichtig sind?	.860	-.043	.001
2. Wie oft spricht Ihr Geschwister mit Ihnen über Dinge, die Ihm wichtig sind?	.849	.051	.088
3. Wie oft streiten Sie mit Ihrem Geschwister?	.183	.758	-.008
4. Wie sehr ärgert sich Ihr Geschwister über Sie?	.008	.796	-.034
5. Wie sehr ärgern Sie sich über Ihr Geschwister?	-.132	.780	-.035

6.	Meinen Sie, Ihre Mutter bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.020	.103	.607
7.	Meint, Ihr Geschwister Ihre Mutter bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.122	.194	.686
8.	Wie sehr versucht Ihr Geschwister Sie aufzumuntern, wenn Sie sich schlecht fühlen?	.781	-.070	-.023
9.	Wie sehr versuchen Sie Ihr Geschwister aufzumuntern, wenn es sich schlecht fühlt?	.729	.040	-.006
10.	Wie sehr dominieren Sie Ihr Geschwister?	.183	.461	-.062
11.	Wie sehr werden Sie von Ihrem Geschwister dominiert?	.276	.504	.131
12.	Meinen Sie, Ihr Vater bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister?	-.126	-.032	.725
13.	Meint Ihr Geschwister, es oder Sie werde vom Vater bevorzugt?	-.028	.122	.683
14.	Wie gut kennt Ihr Geschwister Sie?	.786	-.033	-.114
15.	Wie gut kennen Sie Ihr Geschwister?	.790	.073	-.050
16.	Wie intensiv besprechen Sie Ihre Gefühle oder persönlichen Angelegenheiten mit Ihrem Geschwister?	.847	.007	-.013
17.	Wie intensiv bespricht Ihr Geschwister seine Gefühle oder persönlichen Angelegenheiten mit Ihnen?	.823	.054	.110
18.	Wie häufig werden Sie von Ihrem Geschwister kritisiert?	.124	.657	.073
19.	Wie häufig kritisieren Sie Ihr Geschwister?	.004	.747	-.019
20.	Wie häufig tut Ihr Geschwister Dinge, die Sie aufregen?	-.178	.750	-.059
21.	Wie häufig tun Sie Dinge, die Ihr Geschwister aufregen?	.024	.709	-.124
22.	Meint Ihr Geschwister, Ihre Mutter unterstütze es oder Sie mehr?	.112	.016	.769
23.	Meinen Sie Ihre Mutter unterstütze Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.119	-.047	.753
24.	Wie sehr können Sie sich auf die Hilfe Ihres Geschwisters verlassen, wenn Sie sich belastet fühlen?	.619	-.224	-.133
25.	Wie sehr kann sich Ihr Geschwister auf Ihre Hilfe verlassen, wenn es sich belastet fühlt?	.574	-.130	-.126
26.	Wie herrisch ist Ihr Geschwister zu Ihnen?	-.031	.632	.234
27.	Wie herrisch sind Sie zu Ihrem Geschwister?	-.080	.684	.013
28.	Meint Ihr Geschwister, Ihr Vater unterstütze es oder Sie mehr?	-.002	-.053	.735
29.	Meinen Sie Ihr Vater unterstütze Sie oder Ihr Geschwister mehr?	-.007	-.198	.808
30.	Wie gut wissen Sie über die Beziehungen Ihres Geschwisters Bescheid?	.724	.022	.070
31.	Wie gut weiß Ihr Geschwister über Ihre Beziehungen Bescheid?	.732	-.039	.027
32.	Wie gut verstehen Sie Ihr Geschwister wirklich?	.740	-.163	.021
33.	Wie gut versteht Ihr Geschwister Sie wirklich?	.754	-.197	-.017
34.	Wie oft ist Ihr Geschwister anderer Meinung als Sie?	-.265	.498	.081
35.	Wie oft sind Sie anderer Meinung als Ihr Geschwister?	-.337	.502	-.010
36.	Wie sehr werden Sie von Ihrem Geschwister herabgesetzt?	-.248	.509	.193
37.	Wie sehr setzen Sie Ihr Geschwister herab?	-.371	.589	.034
38.	Meint Ihr Geschwister, Ihre Mutter stünde Ihm oder Ihnen näher?	.009	.111	.590
39.	Meinen Sie, Ihre Mutter stünde Ihnen oder Ihrem Geschwister näher?	.002	.090	.549
40.	Wie intensiv diskutieren Sie wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihrem Geschwister?	.845	.079	-.006
41.	Wie intensiv diskutiert Ihr Geschwister wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihnen?	.830	.093	.016

42. Wie sehr verhält sich Ihr Geschwister so, als wäre es etwas Besseres?	-.145	.501	.139
43. Wie sehr verhalten Sie sich so als wären Sie etwas Besseres?	-.035	.457	.071
44. Meint Ihr Geschwister, Ihr Vater stünde Ihm oder Ihnen näher?	-.250	-.017	.494
45. Meinen Sie, Ihr Vater stünde Ihnen oder Ihrem Geschwister näher?	-.201	-.159	.581
46. Wie gut wissen Sie über die Vorstellungen Ihres Geschwisters Bescheid?	.749	.109	-.086
47. Wie gut weiß Ihr Geschwister über Ihre Vorstellungen Bescheid?	.752	.018	-.110

Anmerkungen: Ladungsmuster der drei extrahierten Faktoren (Hauptkomponentenanalyse mit obliquen Rotation, oblimin). Die Hauptladungen der Items wurden fett gedruckt.

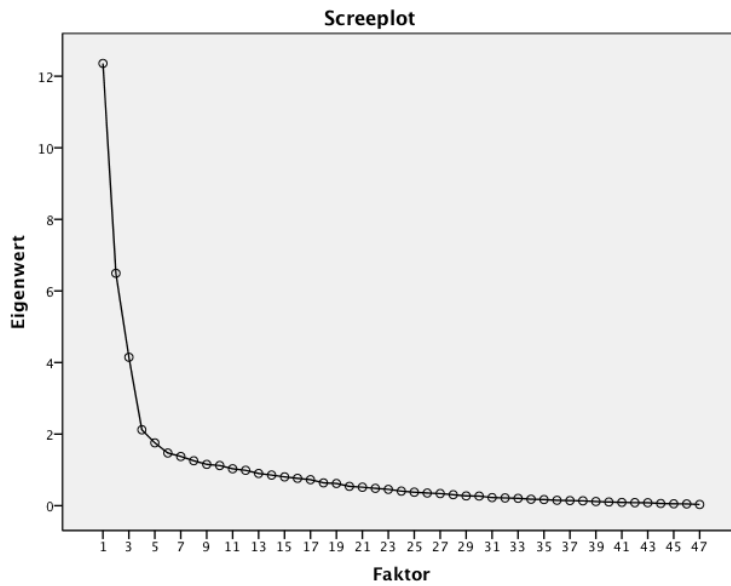


Abb. 29 - Screeplot der Faktorenanalyse des türkischsprachigen ASRQ-S

Tab. 55: Erklärte Gesamtvarianz der ersten 11 Faktoren (Eigenwert ≥ 1) beim türkischsprachigen ASRQ-S

Komponente	Anfängliche Eigenwerte		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	12.358	26.294	26.294
2	6.494	13.817	40.111
3	4.149	8.827	48.937
4	2.121	4.512	53.450
5	1.756	3.736	57.186
6	1.471	3.131	60.317
7	1.375	2.926	63.243
8	1.255	2.671	65.913
9	1.155	2.457	68.371
10	1.121	2.386	70.756
11	1.030	2.192	72.948

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit obliquen Rotation (oblimin), n = 135.

Tab. 56: Rotierte Mustermatrix des türkischsprachigen ASRQ-S: 3-faktorielle Lösung

<i>Item</i>	<i>Komponente</i>		
	1	2	3
1. Wie oft sprechen Sie mit Ihrem Geschwister über Dinge, die Ihnen wichtig sind?	-.703	.058	-.224
2. Wie oft spricht Ihr Geschwister mit Ihnen über Dinge, die Ihm wichtig sind?	-.660	-.065	-.238
3. Wie oft streiten Sie mit Ihrem Geschwister?	-.116	.167	.650
4. Wie sehr ärgert sich Ihr Geschwister über Sie?	.030	.087	.609
5. Wie sehr ärgern Sie sich über Ihr Geschwister?	.199	-.015	.512
6. Meinen Sie, Ihre Mutter bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.023	.768	.096
7. Meint, Ihr Geschwister Ihre Mutter bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister mehr?	-.115	.718	.117
8. Wie sehr versucht Ihr Geschwister Sie aufzumuntern, wenn Sie sich schlecht fühlen?	-.627	.121	-.193
9. Wie sehr versuchen Sie Ihr Geschwister aufzumuntern, wenn es sich schlecht fühlt?	-.663	.171	-.066
10. Wie sehr dominieren Sie Ihr Geschwister?	-.515	-.002	.182
11. Wie sehr werden Sie von Ihrem Geschwister dominiert?	-.437	.054	.034
12. Meinen Sie, Ihr Vater bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister?	-.060	.800	-.079
13. Meint Ihr Geschwister, es oder Sie werde vom Vater bevorzugt?	-.032	.826	.042
14. Wie gut kennt Ihr Geschwister Sie?	-.642	-.136	.018
15. Wie gut kennen Sie Ihr Geschwister?	-.683	.023	.059
16. Wie intensiv besprechen Sie Ihre Gefühle oder persönlichen Angelegenheiten mit Ihrem Geschwister?	-.771	-.099	.014
17. Wie intensiv bespricht Ihr Geschwister seine Gefühle oder persönlichen Angelegenheiten mit Ihnen?	-.744	-.013	-.007
18. Wie häufig werden Sie von Ihrem Geschwister kritisiert?	-.208	-.013	.636
19. Wie häufig kritisieren Sie Ihr Geschwister?	-.041	-.128	.503
20. Wie häufig tut Ihr Geschwister Dinge, die Sie aufregen?	.047	.094	.723
21. Wie häufig tun Sie Dinge, die Ihr Geschwister aufregen?	-.034	.016	.451
22. Meint Ihr Geschwister, Ihre Mutter unterstütze es oder Sie mehr?	.002	.728	-.011
23. Meinen Sie Ihre Mutter unterstütze Sie oder Ihr Geschwister mehr?	-.114	.741	.093
24. Wie sehr können Sie sich auf die Hilfe Ihres Geschwisters verlassen, wenn Sie sich belastet fühlen?	-.600	-.035	-.112
25. Wie sehr kann sich Ihr Geschwister auf Ihre Hilfe verlassen, wenn es sich belastet fühlt?	-.578	.067	-.143
26. Wie herrisch ist Ihr Geschwister zu Ihnen?	.072	-.049	.650
27. Wie herrisch sind Sie zu Ihrem Geschwister?	-.064	-.049	.730
28. Meint Ihr Geschwister, Ihr Vater unterstütze es oder Sie mehr?	.062	.841	-.096
29. Meinen Sie Ihr Vater unterstütze Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.003	.859	-.039
30. Wie gut wissen Sie über die Beziehungen Ihres Geschwisters Bescheid?	-.643	-.065	-.041
31. Wie gut weiß Ihr Geschwister über Ihre Beziehungen Bescheid?	-.790	-.094	.145
32. Wie gut verstehen Sie Ihr Geschwister wirklich?	-.555	.022	-.127

33. Wie gut versteht Ihr Geschwister Sie wirklich?	-.651	-.026	-.175
34. Wie oft ist Ihr Geschwister anderer Meinung als Sie?	.144	-.044	.607
35. Wie oft sind Sie anderer Meinung als Ihr Geschwister?	.199	.002	.535
36. Wie sehr werden Sie von Ihrem Geschwister herabgesetzt?	.156	.032	.500
37. Wie sehr setzen Sie Ihr Geschwister herab?	.124	.027	.464
38. Meint Ihr Geschwister, Ihre Mutter stünde Ihm oder Ihnen näher?	.139	.743	-.033
39. Meinen Sie, Ihre Mutter stünde Ihnen oder Ihrem Geschwister näher?	.156	.723	.056
40. Wie intensiv diskutieren Sie wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihrem Geschwister?	-.708	.067	-.051
41. Wie intensiv diskutiert Ihr Geschwister wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihnen?	-.668	-.024	.038
42. Wie sehr verhält sich Ihr Geschwister so, als wäre es etwas Besseres?	.068	.198	.706
43. Wie sehr verhalten Sie sich so als wären Sie etwas Besseres?	.074	.030	.662
44. Meint Ihr Geschwister, Ihr Vater stünde Ihm oder Ihnen näher?	.037	.843	-.003
45. Meinen Sie, Ihr Vater stünde Ihnen oder Ihrem Geschwister näher?	.077	.790	.011
46. Wie gut wissen Sie über die Vorstellungen Ihres Geschwisters Bescheid?	-.640	-.156	.065
47. Wie gut weiß Ihr Geschwister über Ihre Vorstellungen Bescheid?	-.663	-.178	-.002

Anmerkungen: Ladungsmuster der drei extrahierten Faktoren (Hauptkomponentenanalyse mit obliquen Rotation, oblimin). Die Hauptladungen der Items wurden fett gedruckt. Unterstrichenen Hauptladungen (Item 10 und 11) kennzeichnen Items, die auf dem falschen Faktor (bei 1 anstatt bei 2) laden.

Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse - ASRQ-S

Tab. 57: Trennschärpen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Wärme beim deutschsprachigen ASRQ-S

Item	M	SD	r_{it}	α Exklusion
1. Wie oft sprechen Sie mit Ihrem Geschwister über Dinge, die Ihnen wichtig sind?	3.52	1.12	.84	.96
2. Wie oft spricht Ihr Geschwister mit Ihnen über Dinge, die Ihm wichtig sind?	3.42	1.14	.80	.96
8. Wie sehr versucht Ihr Geschwister Sie aufzumuntern, wenn Sie sich schlecht fühlen?	3.44	1.07	.78	.96
9. Wie sehr versuchen Sie Ihr Geschwister aufzumuntern, wenn es sich schlecht fühlt?	3.75	.99	.69	.96
14. Wie gut kennt Ihr Geschwister Sie?	3.96	.89	.79	.96
15. Wie gut kennen Sie Ihr Geschwister?	4.02	.82	.75	.96
16. Wie intensiv besprechen Sie Ihre Gefühle oder persönlichen Angelegenheiten mit Ihrem Geschwister?	3.27	1.19	.83	.96
17. Wie intensiv bespricht Ihr Geschwister seine Gefühle oder persönlichen Angelegenheiten mit Ihnen?	3.19	1.24	.77	.96
24. Wie sehr können Sie sich auf die Hilfe Ihres Geschwisters verlassen, wenn Sie sich belastet fühlen?	3.99	1.03	.67	.96
25. Wie sehr kann sich Ihr Geschwister auf Ihre Hilfe verlassen, wenn es sich belastet fühlt?	4.24	.83	.61	.96
30. Wie gut wissen Sie über die Beziehungen Ihres Geschwisters Bescheid?	3.58	.89	.66	.96

31. Wie gut weiß Ihr Geschwister über Ihre Beziehungen Bescheid?	3.45	1.03	.72	.96
32. Wie gut verstehen Sie Ihr Geschwister wirklich?	3.75	.83	.73	.96
33. Wie gut versteht Ihr Geschwister Sie wirklich?	3.53	.97	.76	.96
40. Wie intensiv diskutieren Sie wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihrem Geschwister?	3.07	1.25	.81	.96
41. Wie intensiv diskutiert Ihr Geschwister wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihnen?	2.97	1.23	.80	.96
46. Wie gut wissen Sie über die Vorstellungen Ihres Geschwisters Bescheid?	3.42	.91	.74	.96
47. Wie gut weiß Ihr Geschwister über Ihre Vorstellungen Bescheid?	3.22	1.02	.75	.96

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{\text{Exklusion}}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich; $n = 161$.

Tab. 58: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Konflikt beim deutschsprachigen ASRQ-S

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>	<i>α_{Exklusion}</i>
3. Wie oft streiten Sie mit Ihrem Geschwister?	2.02	.86	.62	.91
4. Wie sehr ärgert sich Ihr Geschwister über Sie?	2.24	.80	.69	.91
5. Wie sehr ärgern Sie sich über Ihr Geschwister?	2.39	.97	.73	.91
18. Wie häufig werden Sie von Ihrem Geschwister kritisiert?	2.43	.89	.58	.91
19. Wie häufig kritisieren Sie Ihr Geschwister?	2.54	.87	.64	.91
20. Wie häufig tut Ihr Geschwister Dinge, die Sie aufregen?	2.58	.98	.73	.91
21. Wie häufig tun Sie Dinge, die Ihr Geschwister aufregen?	2.34	.82	.60	.91
26. Wie herrisch ist Ihr Geschwister zu Ihnen?	2.00	1.06	.68	.91
27. Wie herrisch sind Sie zu Ihrem Geschwister?	1.98	.94	.61	.91
34. Wie oft ist Ihr Geschwister anderer Meinung als Sie?	2.95	.77	.56	.91
35. Wie oft sind Sie anderer Meinung als Ihr Geschwister?	2.99	.81	.54	.91
36. Wie sehr werden Sie von Ihrem Geschwister herabgesetzt?	1.60	.88	.59	.91
37. Wie sehr setzten Sie Ihr Geschwister herab?	1.58	.79	.66	.91
42. Wie sehr verhält sich Ihr Geschwister so, als wäre es etwas Besseres?	1.78	1.08	.58	.91
43. Wie sehr verhalten Sie sich so als wären Sie etwas Besseres?	1.66	.85	.48	.91

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{\text{Exklusion}}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich; $n = 167$.

Tab. 59: Trennschärpen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Rivalität beim deutschsprachigen ASRQ-S

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{Exklusion}$
6. Meinen Sie, Ihre Mutter bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.39	.67	.54	.88
7. Meint, Ihr Geschwister Ihre Mutter bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.42	.65	.62	.87
12. Meinen Sie, Ihr Vater bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister?	.44	.64	.65	.87
13. Meint Ihr Geschwister, es oder Sie werde vom Vater bevorzugt?	.41	.67	.64	.87
22. Meint Ihr Geschwister, Ihre Mutter unterstütze es oder Sie mehr?	.25	.54	.62	.88
23. Meinen Sie Ihre Mutter unterstütze Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.26	.57	.55	.88
28. Meint Ihr Geschwister, Ihr Vater unterstütze es oder Sie mehr?	.29	.59	.62	.87
29. Meinen Sie Ihr Vater unterstütze Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.33	.58	.65	.87
38. Meint Ihr Geschwister, Ihre Mutter stünde Ihm oder Ihnen näher?	.42	.65	.56	.88
39. Meinen Sie, Ihre Mutter stünde Ihnen oder Ihrem Geschwister näher?	.48	.65	.53	.88
44. Meint Ihr Geschwister, Ihr Vater stünde Ihm oder Ihnen näher?	.38	.62	.52	.88
45. Meinen Sie, Ihr Vater stünde Ihnen oder Ihrem Geschwister näher?	.42	.64	.55	.88

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{Exklusion}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 0 = keiner wird bevorzugt, 1 = Ich/mein Geschwister wird manchmal bevorzugt, 2 = Ich/mein Geschwister wird normalerweise bevorzugt; n = 170.

Tab. 60: Trennschärpen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Wärme beim türkischsprachigen ASRQ-S

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{Exklusion}$
1. Wie oft ist Ihrem Geschwister über Dinge, die Ihnen wichtig sind?	3.65	1.15	.72	.93
2. Wie oft spricht Ihr Geschwister mit Ihnen über Dinge, die Ihm wichtig sind?	3.63	1.19	.72	.93
8. Wie sehr versucht Ihr Geschwister Sie aufzumuntern, wenn Sie sich schlecht fühlen?	3.18	1.10	.64	.93
9. Wie sehr versuchen Sie Ihr Geschwister aufzumuntern, wenn es sich schlecht fühlt?	3.46	.99	.60	.93
14. Wie gut kennt Ihr Geschwister Sie?	3.90	.89	.62	.93
15. Wie gut kennen Sie Ihr Geschwister?	4.03	.79	.61	.93
16. Wie intensiv besprechen Sie Ihre Gefühle oder persönlichen Angelegenheiten mit Ihrem Geschwister?	3.10	1.07	.76	.93
17. Wie intensiv bespricht Ihr Geschwister seine Gefühle oder persönlichen Angelegenheiten mit Ihnen?	3.08	1.03	.71	.93

24. Wie sehr können Sie sich auf die Hilfe Ihres Geschwisters verlassen, wenn Sie sich belastet fühlen?	3.91	.98	.63	.93
25. Wie sehr kann sich Ihr Geschwister auf Ihre Hilfe verlassen, wenn es sich belastet fühlt?	4.02	.96	.58	.94
30. Wie gut wissen Sie über die Beziehungen Ihres Geschwisters Bescheid?	3.28	1.02	.64	.93
31. Wie gut weiß Ihr Geschwister über Ihre Beziehungen Bescheid?	3.02	1.04	.71	.93
32. Wie gut verstehen Sie Ihr Geschwister wirklich?	3.65	.76	.56	.94
33. Wie gut versteht Ihr Geschwister Sie wirklich?	3.38	.91	.69	.93
40. Wie intensiv diskutieren Sie wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihrem Geschwister?	3.21	1.06	.67	.93
41. Wie intensiv diskutiert Ihr Geschwister wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihnen?	3.23	.98	.61	.93
46. Wie gut wissen Sie über die Vorstellungen Ihres Geschwisters Bescheid?	3.42	.85	.60	.94
47. Wie gut weiß Ihr Geschwister über Ihre Vorstellungen Bescheid?	3.23	.92	.67	.93

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{\text{Exklusion}}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich; $n = 134$.

Tab. 61: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Konflikt beim türkischsprachigen ASRQ-S

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>	<i>α_{Exklusion}</i>
3. Wie oft streiten Sie mit Ihrem Geschwister?	2.79	.97	.56	.88
4. Wie sehr ärgert sich Ihr Geschwister über Sie?	2.44	.95	.56	.88
5. Wie sehr ärgern Sie sich über Ihr Geschwister?	2.62	.95	.54	.88
18. Wie häufig werden Sie von Ihrem Geschwister kritisiert?	2.92	.94	.47	.88
19. Wie häufig kritisieren Sie Ihr Geschwister?	2.94	.85	.39	.89
20. Wie häufig tut Ihr Geschwister Dinge, die Sie aufregen?	2.95	.97	.70	.87
21. Wie häufig tun Sie Dinge, die Ihr Geschwister aufregen?	2.70	.84	.36	.89
26. Wie herrisch ist Ihr Geschwister zu Ihnen?	2.04	.99	.60	.88
27. Wie herrisch sind Sie zu Ihrem Geschwister?	2.03	1.01	.62	.88
34. Wie oft ist Ihr Geschwister anderer Meinung als Sie?	3.19	.91	.58	.88
35. Wie oft sind Sie anderer Meinung als Ihr Geschwister?	3.20	1.00	.53	.88
36. Wie sehr werden Sie von Ihrem Geschwister herabgesetzt?	1.74	1.00	.52	.88
37. Wie sehr setzen Sie Ihr Geschwister herab?	1.71	.98	.47	.88
42. Wie sehr verhält sich Ihr Geschwister so, als wäre es etwas Besseres?	2.13	1.13	.70	.87
43. Wie sehr verhalten Sie sich so als wären Sie etwas Besseres?	2.03	.99	.61	.88

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>	<i>α_{Exklusion}</i>
3. Wie oft streiten Sie mit Ihrem Geschwister?	2.79	.97	.56	.88
4. Wie sehr ärgert sich Ihr Geschwister über Sie?	2.44	.95	.56	.88
5. Wie sehr ärgern Sie sich über Ihr Geschwister?	2.62	.95	.54	.88
18. Wie häufig werden Sie von Ihrem Geschwister kritisiert?	2.92	.94	.47	.88
19. Wie häufig kritisieren Sie Ihr Geschwister?	2.94	.85	.39	.89
20. Wie häufig tut Ihr Geschwister Dinge, die Sie aufregen?	2.95	.97	.70	.87
21. Wie häufig tun Sie Dinge, die Ihr Geschwister aufregen?	2.70	.84	.36	.89
26. Wie herrisch ist Ihr Geschwister zu Ihnen?	2.04	.99	.60	.88
27. Wie herrisch sind Sie zu Ihrem Geschwister?	2.03	1.01	.62	.88
34. Wie oft ist Ihr Geschwister anderer Meinung als Sie?	3.19	.91	.58	.88

Anmerkungen: *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *r_{it}* = Trennschärfe; *α_{Exklusion}* = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich; *n* = 134.

Tab. 62: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Rivalität beim türkischsprachigen ASRQ-S

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>	<i>α_{Exklusion}</i>
6. Meinen Sie, Ihre Mutter bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister mehr?	1.01	.89	.75	.94
7. Meint, Ihr Geschwister Ihre Mutter bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.96	.84	.67	.94
12. Meinen Sie, Ihr Vater bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister?	.86	.90	.73	.94
13. Meint Ihr Geschwister, es oder Sie werde vom Vater bevorzugt?	.92	.88	.79	.94
22. Meint Ihr Geschwister, Ihre Mutter unterstütze es oder Sie mehr?	.95	.85	.69	.94
23. Meinen Sie Ihre Mutter unterstütze Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.87	.84	.69	.94
28. Meint Ihr Geschwister, Ihr Vater unterstütze es oder Sie mehr?	.76	.84	.80	.94
29. Meinen Sie Ihr Vater unterstütze Sie oder Ihr Geschwister mehr?	.76	.85	.82	.94
38. Meint Ihr Geschwister, Ihre Mutter stünde Ihm oder Ihnen näher?	.90	.80	.74	.94
39. Meinen Sie, Ihre Mutter stünde Ihnen oder Ihrem Geschwister näher?	1.01	.83	.73	.94
44. Meint Ihr Geschwister, Ihr Vater stünde Ihm oder Ihnen näher?	.80	.85	.81	.94
45. Meinen Sie, Ihr Vater stünde Ihnen oder Ihrem Geschwister näher?	.85	.87	.76	.94

Anmerkungen: *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *r_{it}* = Trennschärfe; *α_{Exklusion}* = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 0 = keiner wird bevorzugt, 1 = Ich/mein Geschwister wird manchmal bevorzugt, 2 = Ich/mein Geschwister wird normalerweise bevorzugt; *n* = 131.

Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse - Dominanz/Macht

Tab. 63: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Dominanz/Macht durch den Probanden aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
48. Wie sehr grenzen Sie Ihr Geschwisterteil ein, wenn sie/er abends weggehen möchte?	1.54	.96	0.40
50. Wie sehr mischen Sie sich in die Partnerwahl Ihres Geschwisters ein?	1.51	.84	0.40

Anmerkungen: *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *r_{it}* = Trennschärfe; Wertebereich 1 = gar nicht , 5 = außerordentlich; n = 170.

Tab. 64: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Dominanz/Macht durch den/die Probanden/in aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
48. Wie sehr grenzen Sie Ihr Geschwisterteil ein, wenn sie/er abends weggehen möchte?	2.07	1.18	0.44
50. Wie sehr mischen Sie sich in die Partnerwahl Ihres Geschwisters ein?	2.28	1.24	0.44

Anmerkungen: *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *r_{it}* = Trennschärfe; Wertebereich 1 = gar nicht , 5 = außerordentlich; n = 134.

Tab. 65: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Dominanz/Macht durch das Geschwister aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
48. Wie sehr grenzt Ihr Geschwisterteil Sie ein, wenn Sie abends weggehen möchten?	1.44	.87	0.26
50. Wie sehr mischt sich Ihr Geschwisterteil in Ihre Partnerwahl ein?	1.51	.83	0.26

Anmerkungen: *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *r_{it}* = Trennschärfe; Wertebereich 1 = gar nicht , 5 = außerordentlich; n = 172.

Tab. 66: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Dominanz/Macht durch das Geschwister aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
48. Wie sehr grenzt Ihr Geschwisterteil Sie ein, wenn Sie abends weggehen möchten?	1.89	1.17	0.46
50. Wie sehr mischt sich Ihr Geschwisterteil in Ihre Partnerwahl ein?	2.16	1.16	0.46

Anmerkungen: *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *r_{it}* = Trennschärfe; Wertebereich 1 = gar nicht , 5 = außerordentlich; n = 134.

Ergebnisse der Faktorenanalyse - geschwisterliche Unterstützung

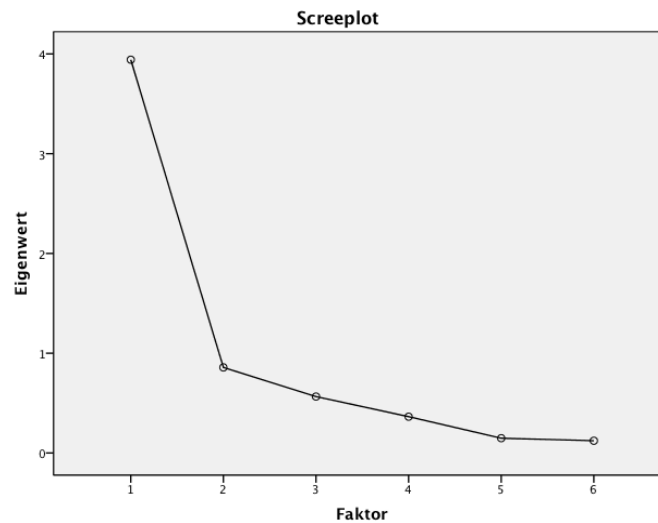


Abb. 30 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala emotionale Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Tab. 67: Erklärte Gesamtvarianz durch die sechs Faktoren der Skala emotionale Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Komponente	Anfängliche Eigenwerte		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	3.94	65.71	65.71
2	0.86	14.29	80.00
3	0.57	9.42	89.42
4	0.36	6.07	95.49
5	0.15	2.47	97.95
6	0.12	2.05	100.00

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, n = 174.

Tab. 68: Komponentenmatrix für die Skala emotionale Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Item	Komponente 1
8. Wie sehr versucht Ihr Geschwister Sie aufzumuntern, wenn Sie sich schlecht fühlen?	0.86
9. Wie sehr versuchen Sie Ihr Geschwister aufzumuntern, wenn es sich schlecht fühlt?	0.81
24. Wie sehr können Sie sich auf die Hilfe Ihres Geschwisters verlassen, wenn Sie sich belastet fühlen?	0.78
25. Wie sehr kann sich Ihr Geschwister auf Ihre Hilfe verlassen, wenn es sich belastet fühlt?	0.76

40. Wie intensiv diskutieren Sie wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihrem Geschwister?	0.84
41. Wie intensiv diskutiert Ihr Geschwister wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihnen?	0.81

Anmerkungen: Ladungsmuster bei Extraktion eines Faktors (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation).

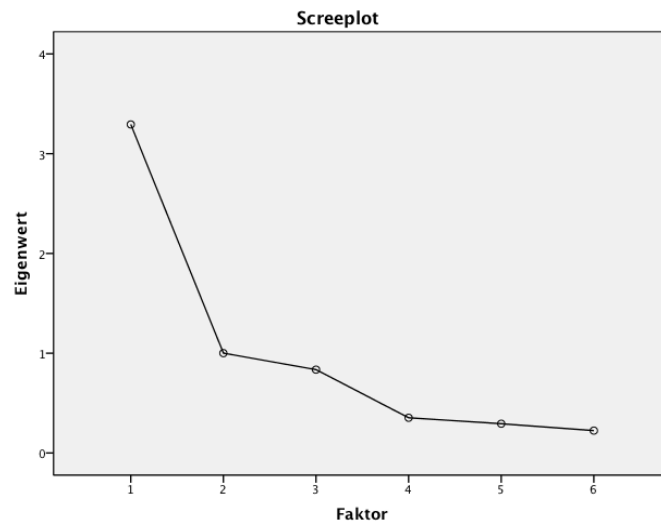


Abb. 31 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala emotionale Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Tab. 69: Erklärte Gesamtvarianz durch die sechs Faktoren der Skala emotionale Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Komponente	Anfängliche Eigenwerte		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	3.29	54.89	54.89
2	1.00	16.68	71.57
3	.84	13.92	85.49
4	.35	5.88	91.38
5	.29	4.89	96.27
6	.22	3.74	100.00

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, n = 135.

Tab. 70: *Komponentenmatrix für die Skala emotionale Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion*

<i>Item</i>	<i>Komponente 1</i>
8. Wie sehr versucht Ihr Geschwister Sie aufzumuntern, wenn Sie sich schlecht fühlen?	.763
9. Wie sehr versuchen Sie Ihr Geschwister aufzumuntern, wenn es sich schlecht fühlt?	.735
24. Wie sehr können Sie sich auf die Hilfe Ihres Geschwisters verlassen, wenn Sie sich belastet fühlen?	.746
25. Wie sehr kann sich Ihr Geschwister auf Ihre Hilfe verlassen, wenn es sich belastet fühlt?	.714
40. Wie intensiv diskutieren Sie wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihrem Geschwister?	.788
41. Wie intensiv diskutiert Ihr Geschwister wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihnen?	.697

Anmerkungen: Ladungsmuster bei Extraktion eines Faktors (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation).

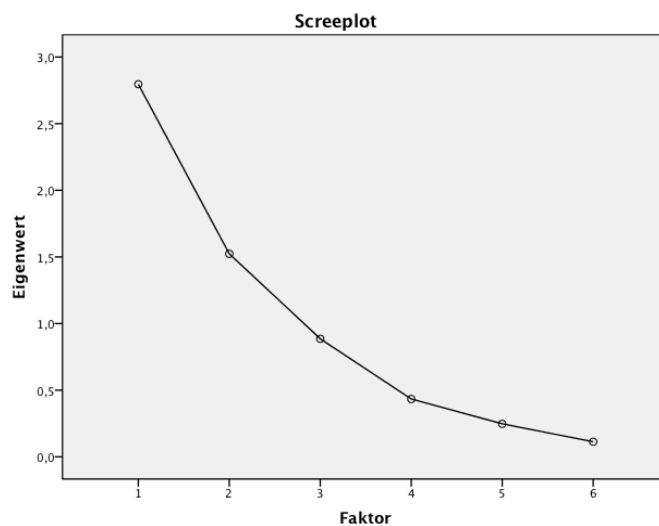


Abb. 32 - *Screepplot der Faktorenanalyse für die Skala instrumentelle Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion*

Tab. 71: *Erklärte Gesamtvarianz durch die sechs Faktoren der Skala instrumentelle Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion*

<i>Komponente</i>	<i>Anfängliche Eigenwerte</i>		
	<i>Gesamt</i>	<i>% der Varianz</i>	<i>Kumulierte %</i>
1	2.80	46.60	46.60
2	1.52	25.39	71.99
3	0.89	14.76	86.75
4	0.43	7.23	93.99
5	0.25	4.13	98.12

6	0.11	1.88	100.00
---	------	------	--------

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, n = 174.

Tab. 72: Komponentenmatrix für die Skala instrumentelle Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Item	Komponente 1
52. Wie häufig bitten Sie Ihr Geschwister um finanzielle Unterstützung?	0.40
53. Wie häufig bittet Ihr Geschwister Sie um finanzielle Unterstützung?	0.38
54. Wie sehr helfen Sie Ihrem Geschwister bei seinen/ihren Hausarbeiten (für sie/ihn kochen, ihre/seine Wäsche waschen)?	0.53
55. Wie sehr hilft Ihnen Ihr Geschwister bei Ihrer Hausarbeit?	0.67
56. Wie sehr pflegen Sie Ihr Geschwister, wenn es krank ist?	0.76
57. Wie sehr pflegt Ihr Geschwister Sie, wenn Sie krank sind?	0.77

Anmerkungen: Ladungsmuster bei Extraktion eines Faktors (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation).

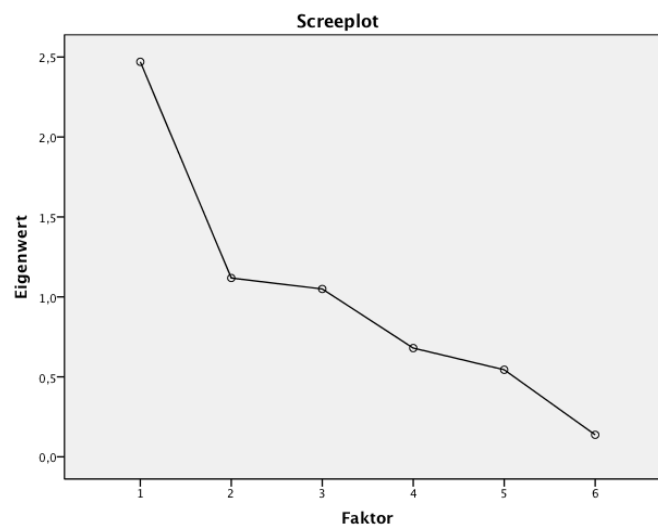


Abb. 33 - Screepplot der Faktorenanalyse für die Skala instrumentelle Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Tab. 73: Erklärte Gesamtvarianz durch die sechs Faktoren der Skala instrumentelle Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Komponente	Anfängliche Eigenwerte		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,47	41,17	41,17
2	1,12	18,64	59,80
3	1,05	17,50	77,30
4	0,68	11,33	88,63
5	0,54	9,07	97,70
6	0,14	2,30	100,00

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, n = 135.

Tab. 74: Komponentenmatrix für die Skala instrumentelle Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Item	Komponente 1
52. Wie häufig bitten Sie Ihr Geschwister um finanzielle Unterstützung?	0.53
53. Wie häufig bittet Ihr Geschwister Sie um finanzielle Unterstützung?	0.49
54. Wie sehr helfen Sie Ihrem Geschwister bei seinen/ihren Hausarbeiten (für sie/ihn kochen, ihre/seine Wäsche waschen)?	0.50
55. Wie sehr hilft Ihnen Ihr Geschwister bei Ihrer Hausarbeit?	0.58
56. Wie sehr pflegen Sie Ihr Geschwister, wenn es krank ist?	0.79
57. Wie sehr pflegt Ihr Geschwister Sie, wenn Sie krank sind?	0.86

Anmerkungen: Ladungsmuster bei Extraktion eines Faktors (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation).

Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse - geschwisterliche Unterstützung

Tab. 75: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala emotionale Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{Exklusion}$
8. Wie sehr versucht Ihr Geschwister Sie aufzumuntern, wenn Sie sich schlecht fühlen?	3.44	1.06	.78	.86
9. Wie sehr versuchen Sie Ihr Geschwister aufzumuntern, wenn es sich schlecht fühlt?	3.73	.99	.71	.87
24. Wie sehr können Sie sich auf die Hilfe Ihres Geschwisters verlassen, wenn Sie sich belastet fühlen?	3.99	1.02	.67	.88
25. Wie sehr kann sich Ihr Geschwister auf Ihre Hilfe verlassen, wenn es sich belastet fühlt?	4.25	.82	.65	.89
40. Wie intensiv diskutieren Sie wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihrem Geschwister?	3.05	1.24	.78	.86
41. Wie intensiv diskutiert Ihr Geschwister wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihnen?	2.93	1.22	.73	.87

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{Exklusion}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich; n = 169.

Tab. 76: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala emotionale Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{Exklusion}$
8. Wie sehr versucht Ihr Geschwister Sie aufzumuntern, wenn Sie sich schlecht fühlen?	3.18	1.10	.63	.51
9. Wie sehr versuchen Sie Ihr Geschwister aufzumuntern, wenn es sich schlecht fühlt?	3.45	.98	.59	.53

24. Wie sehr können Sie sich auf die Hilfe Ihres Geschwisters verlassen, wenn Sie sich belastet fühlen?	4.02	.96	.38	.61
25. Wie sehr kann sich Ihr Geschwister auf Ihre Hilfe verlassen, wenn es sich belastet fühlt?	2.03	.98	-.29	.81
40. Wie intensiv diskutieren Sie wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihrem Geschwister?	3.21	1.06	.61	.52
41. Wie intensiv diskutiert Ihr Geschwister wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihnen?	3.23	.98	.54	.55

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{\text{Exklusion}}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich; $n = 135$.

Tab. 77: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala instrumentelle Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{\text{Exklusion}}$
52. Wie häufig bitten Sie Ihr Geschwister um finanzielle Unterstützung?	1.25	.62	.35	.75
53. Wie häufig bittet Ihr Geschwister Sie um finanzielle Unterstützung?	1.34	.61	.46	.77
54. Wie sehr helfen Sie Ihrem Geschwister bei seinen/ihren Hausarbeiten (für sie/ihn kochen, ihre/seine Wäsche waschen)?	1.92	1.15	.60	.65
55. Wie sehr hilft Ihnen Ihr Geschwister bei Ihrer Hausarbeit?	1.64	.99	.66	.66
56. Wie sehr pflegen Sie Ihr Geschwister, wenn es krank ist?	2.30	1.17	.67	.65
57. Wie sehr pflegt Ihr Geschwister Sie, wenn Sie krank sind?	2.19	1.16	.67	.65

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{\text{Exklusion}}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich; $n = 167$.

Tab. 78: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala instrumentelle Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{\text{Exklusion}}$
52. Wie häufig bitten Sie Ihr Geschwister um finanzielle Unterstützung?	2.37	1.22	.36	.66
53. Wie häufig bittet Ihr Geschwister Sie um finanzielle Unterstützung?	2.65	1.21	.34	.67
54. Wie sehr helfen Sie Ihrem Geschwister bei seinen/ihren Hausarbeiten (für sie/ihn kochen, ihre/seine Wäsche waschen)?	2.81	1.27	.34	.67
55. Wie sehr hilft Ihnen Ihr Geschwister bei Ihrer Hausarbeit?	2.71	1.17	.40	.65
56. Wie sehr pflegen Sie Ihr Geschwister, wenn es krank ist?	3.97	.99	.49	.62
57. Wie sehr pflegt Ihr Geschwister Sie, wenn Sie krank sind?	3.95	1.00	.61	.59

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>	<i>α_{Exklusion}</i>
52. Wie häufig bitten Sie Ihr Geschwister um finanzielle Unterstützung?	2.37	1.22	.36	.66
53. Wie häufig bittet Ihr Geschwister Sie um finanzielle Unterstützung?	2.65	1.21	.34	.67
54. Wie sehr helfen Sie Ihrem Geschwister bei seinen/ihren Hausarbeiten (für sie/ihn kochen, ihre/seine Wäsche waschen)?	2.81	1.27	.34	.67
55. Wie sehr hilft Ihnen Ihr Geschwister bei Ihrer Hausarbeit?	2.71	1.17	.40	.65
56. Wie sehr pflegen Sie Ihr Geschwister, wenn es krank ist?	3.97	.99	.49	.62

Anmerkungen: *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *r_{it}* = Trennschärfe; *α_{Exklusion}* = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich; *n* = 133.

Ergebnisse der Faktorenanalyse - Kontakthäufigkeit

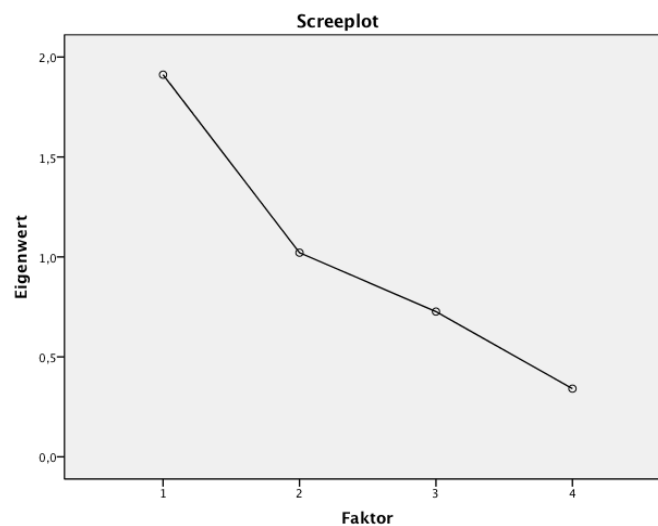


Abb. 34 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala Kontakthäufigkeit aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Tab. 79: Erklärte Gesamtvarianz durch die vier Faktoren der Skala Kontakthäufigkeit aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

<i>Komponente</i>	<i>Anfängliche Eigenwerte</i>		
	<i>Gesamt</i>	<i>% der Varianz</i>	<i>Kumulierte %</i>
1	1.91	47.79	47.79
2	1.02	25.53	73.32
3	0.73	18.16	91.48
4	0.34	8.52	100.00

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, *n* = 174.

Tab. 80: *Komponentenmatrix für die Skala Kontakthäufigkeit aus der deutschsprachigen Fragebogenversion*

<i>Item</i>	<i>Komponente</i>
	1
59a) Wie oft sehen Sie Ihr Geschwister?	0.85
59b) Wie häufig telefonieren Sie mit Ihrem Geschwister?	0.85
59c) Wie häufig kommunizieren mit Ihrem Geschwister über E-Mail oder Chat?	0.20
59d) Wie oft treffen Sie sich mit Ihrem Geschwister zu besonderen Anlässen?	0.66

Anmerkungen: Ladungsmuster bei Extraktion eines Faktors (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation).

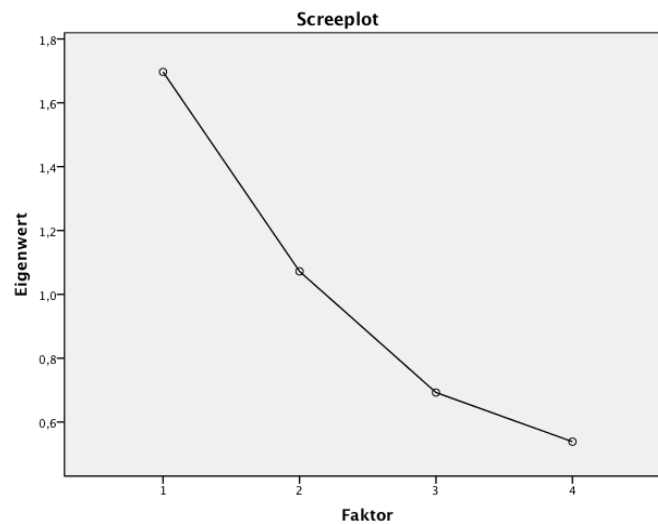


Abb. 35 - *Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala Kontakthäufigkeit aus der türkischsprachigen Fragebogenversion*

Tab. 81: *Erklärte Gesamtvarianz durch die vier Faktoren der Skala Kontakthäufigkeit aus der türkischsprachigen Fragebogenversion*

<i>Komponente</i>	<i>Anfängliche Eigenwerte</i>		
	<i>Gesamt</i>	<i>% der Varianz</i>	<i>Kumulierte %</i>
1	1.70	42.42	42.42
2	1.07	26.80	69.22
3	0.69	17.31	86.54
4	0.54	13.46	100.00

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, n = 135.

Tab. 82: *Komponentenmatrix für die Skala Kontakthäufigkeit aus der türkischsprachigen Fragebogenversion*

<i>Item</i>	<i>Komponente</i> 1
59a) Wie oft sehen Sie Ihr Geschwister?	0.67
59b) Wie häufig telefonieren Sie mit Ihrem Geschwister?	0.70
59c) Wie häufig kommunizieren mit Ihrem Geschwister über E-Mail oder Chat?	0.35
59d) Wie oft treffen Sie sich mit Ihrem Geschwister zu besonderen Anlässen?	0.80

Anmerkungen: Ladungsmuster bei Extraktion eines Faktors (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation).

Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse – Kontakthäufigkeit

Tab. 83: *Trennschärpen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Kontakthäufigkeit aus der deutschsprachigen Fragebogenversion*

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>	<i>α_{Exklusion}</i>
59a) Wie oft sehen Sie Ihr Geschwister?	4.50	.70	.40	.36
59b) Wie häufig telefonieren Sie mit Ihrem Geschwister?	4.65	.96	.50	.21
59c) Wie häufig kommunizieren mit Ihrem Geschwister über E-Mail oder Chat?	3.31	1.53	.11	.67
59d) Wie oft treffen Sie sich mit Ihrem Geschwister zu besonderen Anlässen?	4.20	1.02	.28	.40

Anmerkungen: *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *r_{it}* = Trennschärfe; *α_{Exklusion}* = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: für 59a-59c gilt 1 = nie, 6 = täglich, für 59d gilt 1 = so gut wie nie, 5 = so gut wie immer; n = 138.

Tab. 84: *Trennschärpen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Kontakthäufigkeit aus der türkischsprachigen Fragebogenversion*

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>	<i>α_{Exklusion}</i>
59a) Wie oft sehen Sie Ihr Geschwister?	4.63	1.21	.20	.41
59b) Wie häufig telefonieren Sie mit Ihrem Geschwister?	5.21	.96	.37	.29
59c) Wie häufig kommunizieren mit Ihrem Geschwister über E-Mail oder Chat?	3.57	1.92	.13	.58
59d) Wie oft treffen Sie sich mit Ihrem Geschwister zu besonderen Anlässen?	3.93	1.07	.42	.23

Anmerkungen: *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *r_{it}* = Trennschärfe; *α_{Exklusion}* = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: für 59a-59c gilt 1 = nie, 6 = täglich, für 59d gilt 1 = so gut wie nie, 5 = so gut wie immer; n = 75.

Ergebnisse der Faktorenanalyse - Erwartungen

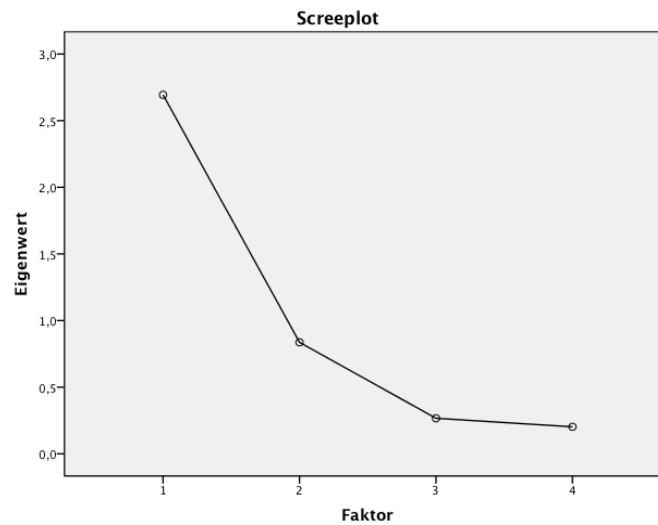


Abb. 36 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala Erwartungen aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Tab. 85: Erklärte Gesamtvarianz durch die vier Faktoren der Skala Erwartungen aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Komponente	Anfängliche Eigenwerte		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2.22	55.41	55.41
2	0.75	18.73	74.14
3	0.70	17.49	91.63
4	0.33	8.37	100.00

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, n = 174.

Tab. 86: Komponentenmatrix für die Skala Erwartungen aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Item	Komponente 1
61.a) Geschwister sollten nah beieinander wohnen.	0.67
61.b) Geschwister sollten sich umeinander kümmern und sich gegenseitig helfen.	0.82
61.c) Geschwister sollten willig sein einander finanziell zu helfen.	0.69
61.d) Geschwister sollten regelmäßig miteinander in Kontakt sein.	0.78

Anmerkungen: Ladungsmuster bei Extraktion eines Faktors (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation).

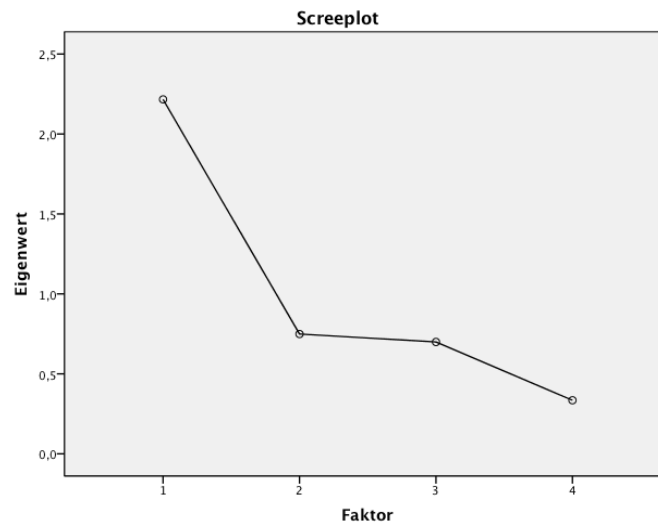


Abb. 37 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala Erwartungen aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Tab. 87: Erklärte Gesamtvarianz durch die vier Faktoren der Skala Erwartungen aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Komponente	Anfängliche Eigenwerte		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2.69	67.35	67.35
2	0.84	20.91	88.26
3	0.27	6.67	94.93
4	0.20	5.07	100.00

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, n = 135

Tab. 88: Komponentenmatrix für die Skala Erwartungen aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Item	Komponente 1
61.a) Geschwister sollten nah beieinander wohnen.	0.50
61.b) Geschwister sollten sich umeinander kümmern und sich gegenseitig helfen.	0.92
61.c) Geschwister sollten willig sein einander finanziell zu helfen.	0.90
61.d) Geschwister sollten regelmäßig miteinander in Kontakt sein.	0.88

Anmerkungen: Ladungsmuster bei Extraktion eines Faktors (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation).

Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse – Erwartungen

Tab. 89: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Erwartungen aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>	<i>α_{Exklusion}</i>
61a. Geschwister sollten nah beieinander wohnen	3.15	.77	.46	.68
61b. Geschwister sollten sich umeinander kümmern und sich gegenseitig helfen	4.31	.65	.61	.61
61c. Geschwister sollten willig sein einander finanziell zu helfen	3.51	.90	.46	.69
61d. Geschwister sollten regelmäßig miteinander in Kontakt sein	4.36	.73	.53	.64

Anmerkungen: *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *r_{it}* = Trennschärfe; *α_{Exklusion}* = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich 1 = starke Ablehnung, 5 = starke Zustimmung; n = 173.

Tab. 90: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Erwartungen aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

<i>Item</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>	<i>α_{Exklusion}</i>
61a. Geschwister sollten nah beieinander wohnen	3.42	1.27	.35	.90
61b. Geschwister sollten sich umeinander kümmern und sich gegenseitig helfen	4.22	1.21	.79	.69
61c. Geschwister sollten willig sein einander finanziell zu helfen	4.07	1.21	.76	.71
61d. Geschwister sollten regelmäßig miteinander in Kontakt sein	4.37	1.05	.71	.74

Anmerkungen: *M* = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung; *r_{it}* = Trennschärfe; *α_{Exklusion}* = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich 1 = starke Ablehnung, 5 = starke Zustimmung; n = 134.

Ergebnisse der Faktorenanalyse - adaptierter NEO-PI-R

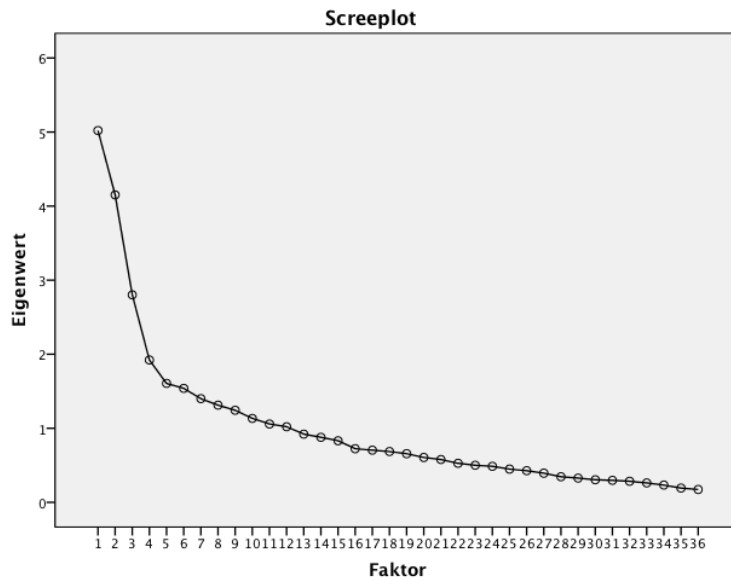


Abb. 38 - Screepplot der Faktorenanalyse des deutschsprachigen adaptierten NEO-PI-R

Tab. 91: Erklärte Gesamtvarianz der ersten 12 Faktoren (Eigenwert ≥ 1) beim deutschsprachigen adaptierten NEO-PI-R

Komponente	Anfängliche Eigenwerte		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	5.02	13.95	13.95
2	4.15	11.53	25.48
3	2.80	7.78	33.26
4	1.92	5.34	38.60
5	1.61	4.46	43.06
6	1.54	4.28	47.34
7	1.40	3.89	51.23
8	1.31	3.64	54.87
9	1.24	3.45	58.33
10	1.13	3.15	61.47
11	1.06	2.94	64.41
12	1.02	2.84	67.25

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, $n = 174$.

Tab. 92: Rotierte Komponentenmatrix des deutschsprachigen adaptierten NEO-PI-R:
3-faktorielle Lösung

Item	Komponente		
	1	2	3
1. Im Umgang mit anderen befürchte ich häufig, dass ich unangenehm auf- fallen könnte...	0.60	-0.08	-0.01
2. Ich glaube, dass die meisten Menschen im Grunde gute Absichten haben...	0.01	0.43	-0.15
3. Ich habe gerne viele Leute um mich herum...	-0.09	0.54	0.19
4. Um zu bekommen was ich will, bin ich notfalls bereit Menschen zu mani- pulieren...	-0.06	-0.05	-0.60
5. Manchmal fühle ich mich völlig wertlos...	0.68	-0.25	-0.05
6. Ich habe Schwierigkeiten, meinen Begierden zu widerstehen...	0.42	0.00	0.44
7. Ich empfinde selten Furcht oder Angst...	0.70	0.04	-0.08
8. Ich bin als eine herzliche und freundliche Person bekannt...	-0.10	0.63	0.05
9. Ich hatte oft eine führende Stellung in Gruppen, denen ich angehörte...	-0.04	0.37	0.53
10. Manche Leute halten mich für kalt und berechnend...	-0.19	0.14	-0.43
11. Manchmal habe ich etwas nur wegen des Nervenzitels getan...	0.16	0.18	0.48
12. Ich bin besser als die meisten Menschen und weiß das auch...	0.15	-0.08	-0.49
13. Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal als ob ich zusammenbreche...	0.54	0.02	0.00
14. Für arme und ältere Menschen kann man nie genug tun...	0.31	0.44	-0.07
15. Man hält mich <i>nicht</i> für eine reizbare oder leicht erregbare Person...	0.24	0.07	0.21
16. Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln...	0.24	0.47	-0.35
17. Ich habe oft das Gefühl, vor Energie zu überschäumen...	-0.10	0.35	0.36
18. Manchmal sprudele ich vor Glück über...	-0.14	0.51	0.23
19. Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen...	0.17	0.54	0.19
20. Ich fühle mich anderen oft unterlegen...	0.75	-0.07	-0.06
21. Ich kann mich oft schwer entschließen...	0.37	0.09	-0.08
22. Meine erste Reaktion ist es, Menschen zu vertrauen...	0.09	0.55	-0.11
23. Es muss schon viel geschehen, damit ich aus der Verfassung gerate...	0.46	0.03	0.28
24. Wenn jemand einen Streit anzettelt, bin ich bereit zurückzuschlagen...	0.18	0.12	-0.34
25. Manchmal esse ich, bis mir schlecht wird...	0.33	0.10	0.23
26. Ich liebe die Aufregung von Achterbahnfahrten...	0.04	0.20	0.25
27. Ich bin ein fröhlicher gut gelaunter Mensch...	-0.30	0.70	0.13
28. Ich habe weniger Ängste als die meisten anderen Menschen...	0.64	-0.03	-0.12
29. Manchmal rede ich auf die Menschen ein oder schmeichle ihnen, damit sie tun, was ich will...	0.02	0.01	-0.62
30. Manchmal erscheint mir alles ziemlich düster und hoffnungslos...	0.66	-0.25	-0.12
31. Ich bin ziemlich hartnäckig und dickköpfig...	0.33	0.22	-0.10
32. Ich empfinde Mitgefühl für Menschen, denen es weniger gut geht als mir...	0.34	0.49	-0.15
33. Ich mag Partys mit vielen Leuten...	0.01	0.51	0.26
34. Es fällt mir schwer eine führende Rolle zu übernehmen...	-0.17	0.18	0.42

35. Ich bin ein sehr aktiver Mensch...	-0.26	0.53	0.27
36. Ich glaube, dass ich anderen überlegen bin...	0.23	0.08	-0.58

Anmerkungen: dreifaktorielle Ladungsstruktur des deutschsprachigen adaptierten NEO-PI-R (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation); Items, die eindeutig auf den für sie vorgesehenen Faktor laden sind fett gedruckt; Faktor 1 entspricht der Dimension *Neurotizismus*, Faktor 2 der Dimension *Extraversion* und Faktor 3 der Dimension *Verträglichkeit*.

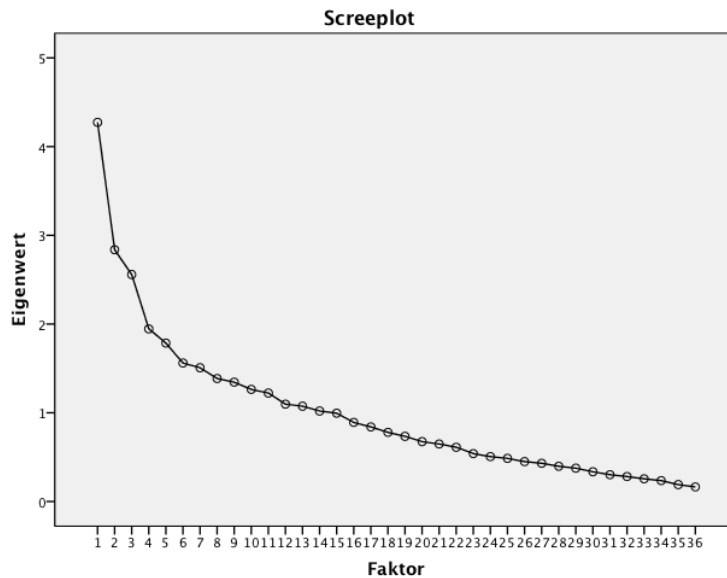


Abb. 39 - Screeplot der Faktorenanalyse des türkischsprachigen adaptierten NEO-PI-R

Tab. 93: Erklärte Gesamtvarianz der ersten 14 Faktoren (Eigenwert ≥ 1) beim türkischsprachigen adaptierten NEO-PI-R

Komponente	Anfängliche Eigenwerte		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	4.27	11.87	11.87
2	2.84	7.88	19.75
3	2.56	7.11	26.86
4	1.95	5.40	32.26
5	1.79	4.96	37.22
6	1.56	4.34	41.56
7	1.51	4.19	45.75
8	1.39	3.85	49.60
9	1.34	3.74	53.33
10	1.26	3.51	56.84
11	1.22	3.40	60.24
12	1.10	3.05	63.29
13	1.07	2.98	66.27
14	1.02	2.83	69.10

Anmerkungen: Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, n = 135.

Tab. 94: Rotierte Komponentenmatrix des türkischsprachigen adaptierten NEO-PI-R:
3-faktorielle Lösung

	Item	Komponente		
		1	2	3
1.	Im Umgang mit anderen befürchte ich häufig, dass ich unangenehm auffallen könnte...	0,25	-0,23	0,24
2.	Ich glaube, dass die meisten Menschen im Grunde gute Absichten haben...	0,31	0,14	0,36
3.	Ich habe gerne viele Leute um mich herum...	0,61	-0,07	-0,03
4.	Um zu bekommen was ich will, bin ich notfalls bereit Menschen zu manipulieren...	0,09	-0,49	-0,06
5.	Manchmal fühle ich mich völlig wertlos...	-0,04	0,08	0,66
6.	Ich habe Schwierigkeiten, meinen Begierden zu widerstehen...	-0,01	0,20	0,28
7.	Ich empfinde selten Furcht oder Angst...	-0,10	0,03	-0,42
8.	Ich bin als eine herzliche und freundliche Person bekannt...	0,51	0,05	-0,04
9.	Ich hatte oft eine führende Stellung in Gruppen, denen ich angehörte...	0,24	0,61	-0,22
10.	Manche Leute halten mich für kalt und berechnend...	0,25	-0,25	-0,22
11.	Manchmal habe ich etwas nur wegen des Nervenkitzels getan...	0,06	0,60	0,07
12.	Ich bin besser als die meisten Menschen und weiß das auch...	0,10	-0,37	-0,14
13.	Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal als ob ich zusammenbreche...	0,04	-0,02	0,61
14.	Für arme und ältere Menschen kann man nie genug tun...	0,44	-0,02	0,09
15.	Man hält mich nicht für eine reizbare oder leicht erregbare Person...	-0,18	0,05	0,12
16.	Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln...	0,57	-0,14	0,18
17.	Ich habe oft das Gefühl, vor Energie zu überschäumen...	0,43	0,49	0,16
18.	Manchmal sprudele ich vor Glück über...	0,47	0,39	0,11
19.	Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen...	0,72	0,08	0,06
20.	Ich fühle mich anderen oft unterlegen...	0,06	0,06	0,24
21.	Ich kann mich oft schwer entschliefen...	0,06	0,02	0,55
22.	Meine erste Reaktion ist es, Menschen zu vertrauen...	0,38	-0,01	0,22
23.	Es muss schon viel geschehen, damit ich aus der Verfassung gerate...	-0,01	-0,13	-0,04
24.	Wenn jemand einen Streit anzettelt, bin ich bereit zurückzuschlagen...	0,14	-0,31	0,20
25.	Manchmal esse ich, bis mir schlecht wird...	-0,01	0,28	0,14
26.	Ich liebe die Aufregung von Achterbahnfahrten...	0,15	0,56	0,08
27.	Ich bin ein fröhlicher gut gelaunter Mensch...	0,48	0,28	-0,17
28.	Ich habe weniger Ängste als die meisten anderen Menschen...	-0,11	-0,25	0,12
29.	Manchmal rede ich auf die Menschen ein oder schmeichle ihnen, damit sie tun, was ich will...	-0,09	-0,26	-0,28
30.	Manchmal erscheint mir alles ziemlich düster und hoffnungslos...	-0,08	0,03	0,73
31.	Ich bin ziemlich hartnäckig und dickköpfig...	0,26	-0,40	-0,35
32.	Ich empfinde Mitgefühl für Menschen, denen es weniger gut geht als mir...	0,28	0,09	0,20
33.	Ich mag Partys mit vielen Leuten...	0,29	0,61	-0,02

34. Es fällt mir schwer eine führende Rolle zu übernehmen...	0.19	0,20	-0,28
35. Ich bin ein sehr aktiver Mensch...	0.51	0,39	-0,22
36. Ich glaube, dass ich anderen überlegen bin...	0.26	-0,41	0,02

Anmerkungen: dreifaktorielle Ladungsstruktur des türkischsprachigen adaptierten NEO-PI-R (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation); Items, die eindeutig auf den für sie vorgesehenen Faktor laden sind fett gedruckt; Faktor 1 entspricht der Dimension *Extraversion*, Faktor 2 der Dimension *Verträglichkeit* und Faktor 3 der Dimension *Neurotizismus*.

Ergebnisse der Reliabilitätsanalyse - adaptierter NEO-PI-R

Tab. 95: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Verträglichkeit aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{Exklusion}$
2. Ich glaube, dass die meisten Menschen im Grunde gute Absichten haben...	1.65	.80	0.21	.641
4. Um zu bekommen was ich will, bin ich notfalls bereit Menschen zu manipulieren...	1.84	.97	0.30	.625
10. Manche Leute halten mich für kalt und berechnend...	2.09	.97	0.15	.654
12. Ich bin besser als die meisten Menschen und weiß das auch...	1.83	.94	0.29	.628
14. Für arme und ältere Menschen kann man nie genug tun...	1.64	.83	0.23	.637
16. Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln...	2.01	.75	0.43	.607
22. Meine erste Reaktion ist es, Menschen zu vertrauen...	1.37	.92	0.22	.639
24. Wenn jemand einen Streit anzettelt, bin ich bereit zurückzuschlagen...	1.15	.94	0.28	.630
29. Manchmal rede ich auf die Menschen ein oder schmeichle ihnen, damit sie tun, was ich will...	1.37	.95	0.40	.606
31. Ich bin ziemlich hartnäckig und dickköpfig...	.80	.89	0.20	.643
32. Ich empfinde Mitgefühl für Menschen, denen es weniger gut geht als mir...	2.23	.69	0.35	.620
36. Ich glaube, dass ich anderen überlegen bin...	1.65	.98	0.46	.593

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{Exklusion}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 0 = starke Ablehnung 4 = starke Zustimmung; $n = 169$.

Tab. 96: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Extraversion aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{Exklusion}$
3. Ich habe gerne viele Leute um mich herum...	1.46	.92	.51	.75
8. Ich bin als eine herzliche und freundliche Person bekannt...	2.11	.73	.43	.76
9. Ich hatte oft eine führende Stellung in Gruppen, denen ich angehörte...	1.14	.83	.43	.76
14. Für arme und ältere Menschen kann man nie genug tun...	1.01	.96	.35	.77
17. Ich habe oft das Gefühl, vor Energie zu überschäumen...	.99	.87	.43	.76
18. Manchmal sprudele ich vor Glück über...	1.46	.88	.45	.76

19. Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen...	2.09	.75	.45	.76
26. Ich liebe die Aufregung von Achterbahnfahrten...	1.13	1.12	.27	.78
27. Ich bin ein fröhlicher gut gelaunter Mensch...	1.91	.84	.52	.75
33. Ich mag Partys mit vielen Leuten...	1.67	1.02	.50	.75
34. Es fällt mir schwer eine führende Rolle zu übernehmen...	1.46	.95	.27	.78
35. Ich bin ein sehr aktiver Mensch...	1.57	.89	.48	.76

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{\text{Exklusion}}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 0 = starke Ablehnung 4 = starke Zustimmung; $n = 168$.

Tab. 97: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Neurotizismus aus der deutschsprachigen Fragebogenversion

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{\text{Exklusion}}$
1. Im Umgang mit anderen befürchte ich häufig, dass ich unangenehm auffallen könnte...	.64	.82	.47	.76
5. Manchmal fühle ich mich völlig wertlos...	.65	.92	.58	.75
6. Ich habe Schwierigkeiten, meinen Begierden zu widerstehen...	.79	.87	.31	.78
7. Ich empfinde selten Furcht oder Angst...	1.28	.92	.59	.75
13. Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal als ob ich zusammenbreche...	1.08	.96	.41	.77
15. Man hält mich <i>nicht</i> für eine reizbare oder leicht erregbare Person...	1.02	1.04	.20	.79
20. Ich fühle mich anderen oft unterlegen...	.65	.85	.62	.75
21. Ich kann mich oft schwer entschliefen...	1.59	1.01	.27	.78
23. Es muss schon viel geschehen, damit ich aus der Verfassung gerate...	.95	.97	.40	.77
25. Manchmal esse ich, bis mir schlecht wird...	1.03	1.13	.28	.78
28. Ich habe weniger Ängste als die meisten anderen Menschen...	1.39	.90	.53	.75
30. Manchmal erscheint mir alles ziemlich düster und hoffnungslos...	.83	.95	.50	.76

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{\text{Exklusion}}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 0 = starke Ablehnung 4 = starke Zustimmung; $n = 167$.

Tab. 98: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Verträglichkeit aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{\text{Exklusion}}$
2. Ich glaube, dass die meisten Menschen im Grunde gute Absichten haben...	1.29	1.01	-.06	.48
4. Um zu bekommen was ich will, bin ich notfalls bereit Menschen zu manipulieren...	1.67	1.03	.24	.38
10. Manche Leute halten mich für kalt und berechnend...	1.84	1.06	.23	.39
12. Ich bin besser als die meisten Menschen und weiß das auch...	.94	.98	.21	.40
14. Für arme und ältere Menschen kann man nie genug tun...	2.31	.76	.14	.42
16. Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln...	2.30	.74	.22	.40
22. Meine erste Reaktion ist es, Menschen zu vertrauen...	1.24	1.01	.14	.42
24. Wenn jemand einen Streit anzettelt, bin ich bereit zurückzuschlagen...	.72	.87	.14	.42

29. Manchmal rede ich auf die Menschen ein oder schmeichle ihnen, damit sie tun, was ich will...	1.43	1.12	.03	.46
31. Ich bin ziemlich hartnäckig und dickköpfig...	1.01	1.04	.18	.41
32. Ich empfinde Mitgefühl für Menschen, denen es weniger gut geht als mir...	2.22	.80	.12	.42
36. Ich glaube, dass ich anderen überlegen bin...	1.23	1.09	.36	.34

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{\text{Exklusion}}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 0 = starke Ablehnung 4 = starke Zustimmung; $n = 127$

Tab. 99: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Extraverison aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{\text{Exklusion}}$
3. Ich habe gerne viele Leute um mich herum...	1.64	.95	.35	.79
8. Ich bin als eine herzliche und freundliche Person bekannt...	1.79	.91	.28	.79
9. Ich hatte oft eine führende Stellung in Gruppen, denen ich angehörte...	1.39	1.02	.51	.77
14. Für arme und ältere Menschen kann man nie genug tun...	1.09	1.05	.39	.78
17. Ich habe oft das Gefühl, vor Energie zu überschäumen...	1.68	1.11	.57	.76
18. Manchmal sprudele ich vor Glück über...	1.76	.99	.54	.77
19. Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen...	2.12	.86	.48	.78
26. Ich liebe die Aufregung von Achterbahnfahrten...	1.32	1.18	.44	.78
27. Ich bin ein fröhlicher gut gelaunter Mensch...	1.88	.86	.47	.78
33. Ich mag Partys mit vielen Leuten...	1.19	1.14	.51	.77
34. Es fällt mir schwer eine führende Rolle zu übernehmen...	1.39	1.06	.20	.80
35. Ich bin ein sehr aktiver Mensch...	1.66	.86	.54	.77

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{\text{Exklusion}}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 0 = starke Ablehnung 4 = starke Zustimmung; $n = 128$.

Tab. 100: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Extraverison aus der türkischsprachigen Fragebogenversion

Item	M	SD	r_{it}	$\alpha_{\text{Exklusion}}$
1. Im Umgang mit anderen befürchte ich häufig, dass ich unangenehm auffallen könnte...	1.64	.95	.35	.79
5. Manchmal fühle ich mich völlig wertlos...	1.79	.91	.28	.79
6. Ich habe Schwierigkeiten, meinen Begierden zu widerstehen...	1.39	1.02	.51	.77
7. Ich empfinde selten Furcht oder Angst...	1.09	1.05	.39	.78
13. Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal als ob ich zusammenbreche...	1.68	1.11	.57	.76
15. Man hält mich <i>nicht</i> für eine reizbare oder leicht erregbare Person...	1.76	.99	.54	.77
20. Ich fühle mich anderen oft unterlegen...	2.12	.86	.48	.78
21. Ich kann mich oft schwer entschliefen...	1.32	1.18	.44	.78
23. Es muss schon viel geschehen, damit ich aus der Verfassung gerate...	1.88	.86	.47	.78

25. Manchmal esse ich, bis mir schlecht wird...	1.19	1.14	.51	.77
28. Ich habe weniger Ängste als die meisten anderen Menschen...	1.39	1.06	.20	.80
30. Manchmal erscheint mir alles ziemlich düster und hoffnungslos...	1.66	.86	.54	.77

Anmerkungen: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; r_{it} = Trennschärfe; $\alpha_{\text{Exklusion}}$ = Ausprägung der internen Konsistenz, wenn das Item aus der jeweiligen Skala ausgeschlossen werden würde; Wertebereich: 0 = starke Ablehnung 4 = starke Zustimmung; $n = 128$.

Ergebnisse der Varianzanalysen - Kontakthäufigkeit der Geschwister

Tab. 101: Unterschiede in dem Ausmaß der Kontakthäufigkeit aufgrund der Herkunft und des Geschlechts

Variable	df	F	p
Land	1	3.051	.082
Geschlecht	1	2.453	.119
Land x Geschlecht	1	.486	.486

Anmerkungen ..: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Untergruppen und Residuen nicht normalverteilt, Varianzhomogenität gegeben), d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 3, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 211, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz

Tab. 102: Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts

Land	Geschlecht	M	SD	n
Österreich	weiblich	4.52	.70	99
	männlich	4.27	.68	39
	Gesamt	4.45	.70	138
Türkei	weiblich	4.64	.70	45
	männlich	4.54	.93	32
	Gesamt	4.60	.79	77
Gesamt	weiblich	4.56	.70	144
	männlich	4.39	.80	71
	Gesamt	4.50	.74	215

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung

Tab. 103: Unterschiede in dem Ausmaß der Kontakthäufigkeit aufgrund der Herkunft und des Alters des Geschwisters

Variable	df	F	p
Land	1	1.434	.232
Alter Geschwister	1	.080	.777
Land x Alter Geschwister	1	1.415	.236

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Untergruppen normalverteilt, Residuen nicht normalverteilt, Varianzhomogenität gegeben), d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 3, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 211, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz

Tab. 104: Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters des Geschwisters

Land	Alter Geschwister	M	SD	n
Österreich	bis <=24 Jahre	4.55	.58	55
	ab >=25 Jahre	4.39	.77	83
	Gesamt	4.45	.70	138
Türkei	bis <=24 Jahre	4.55	.81	36
	ab >=25 Jahre	4.64	.79	41
	Gesamt	4.60	.80	77
Gesamt	bis <=24 Jahre	4.55	.67	91
	ab >=25 Jahre	4.47	.78	124
	Gesamt	4.50	.74	215

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung.

Tab. 105: Unterschiede in dem Ausmaß der Kontakthäufigkeit aufgrund der Herkunft und der Geschwisteranzahl

Variable	df	F	p
Land	1	1.642	.202
Geschwisteranzahl	1	3.717	.055
Land x Geschwisteranzahl	1	.279	.598

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Untergruppen und Residuen nicht normalverteilt, Varianzhomogenität gegeben), d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 3, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 211, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz

Tab. 106: Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschwisteranzahl

Land	Geschwisteranzahl	M	SD	n
Österreich	ein Geschwister	4.39	.73	81
	zwei/mehr Geschwister	4.54	.66	57
	Gesamt	4.45	.70	138
Türkei	ein Geschwister	4.47	.81	39
	zwei/mehr Geschwister	4.73	.77	38
	Gesamt	4.60	.80	77
Gesamt	ein Geschwister	4.42	.76	120
	zwei/mehr Geschwister	4.61	.71	95
	Gesamt	4.50	.74	215

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung.

Ergebnisse der Kovarianzanalysen - Wärme in der Geschwisterbeziehung

Tab. 107: Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und des Alters des/der Probanden/in

Variable	df	F	p
Land	1	.162	.688
Alter Proband/in	1	.092	.761
Land x Alter Proband/in	1	.448	.504
Neurotizismus	1	6.235	.013
Extraversion	1	4.534	.034
Verträglichkeit	1	5.543	.019

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); alle Voraussetzungen erfüllt; d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 108: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters

Land	Alter Proband/in	M	SD	n
Österreich	bis <=24 Jahre	3.61	.78	75
	ab >=25 Jahre	3.47	.81	99
	Gesamt	3.53	.80	174
Türkei	bis <=24 Jahre	3.43	.71	74
	ab >=25 Jahre	3.51	.67	61
	Gesamt	3.46	.69	135
Gesamt	bis <=24 Jahre	3.52	.75	149
	ab >=25 Jahre	3.48	.76	160
	Gesamt	3.50	.75	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Tab. 109: Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und des Alters des Geschwisters

Variable	df	F	p
Land	1	.103	.749
Alter Geschwister	1	.007	.933
Land x Alter Geschwister	1	.850	.357
Neurotizismus	1	6.839	.009
Extraversion	1	5.112	.024
Verträglichkeit	1	5.540	.019

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); alle Voraussetzungen erfüllt; d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 110: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alter des Geschwisters

Land	Alter Geschwister	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	bis <=24 Jahre	3.58	.79	83
	ab >=25 Jahre	3.49	.81	91
	Gesamt	3.53	.80	174
Türkei	bis <=24 Jahre	3.43	.69	75
	ab >=25 Jahre	3.51	.69	60
	Gesamt	3.46	.69	135
Gesamt	bis <=24 Jahre	3.51	.74	158
	ab >=25 Jahre	3.49	.76	151
	Gesamt	3.50	.75	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Tab. 111: Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und des Altersabstands

Variable	<i>df</i>	<i>F</i>	<i>p</i>
Land	1	.136	.713
Altersabstand	1	.001	.975
Land x Altersabstand	1	.301	.584
Neurotizismus	1	6.865	.009
Extraversion	1	4.685	.031
Verträglichkeit	1	6.127	.014

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); alle Voraussetzungen außer Varianzhomogenität erfüllt; d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, *df* = Freiheitsgrade, *F* = F-Wert, *p* = Signifikanz.

Tab. 112: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und des Altersabstands

Land	Altersabstand	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	bis zwei Jahre	3.57	.88	78
	drei/mehr als drei Jahre	3.50	.74	96
	Gesamt	3.53	.80	174
Türkei	bis zwei Jahre	3.46	.74	65
	drei/mehr als drei Jahre	3.47	.64	70
	Gesamt	3.46	.69	135
Gesamt	bis zwei Jahre	3.52	.82	143
	drei/mehr als drei Jahre	3.49	.69	166
	Gesamt	3.50	.75	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Tab. 113: *Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und der Geschwisteranzahl*

Variable	df	F	p
Land	1	.189	.664
Geschwisteranzahl	1	3.111	.079
Land x Geschwisteranzahl	1	.926	.337
Neurotizismus	1	7.699	.006
Extraversion	1	4.793	.029
Verträglichkeit	1	5.240	.023

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); alle Voraussetzungen erfüllt; d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 114: *Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschwisteranzahl*

Land	Geschwisteranzahl	M	SD	n
Österreich	ein Geschwister	3.42	.80	96
	zwei/mehr Geschwister	3.67	.79	78
	Gesamt	3.53	.80	174
Türkei	ein Geschwister	3.46	.68	76
	zwei/mehr Geschwister	3.48	.70	59
	Gesamt	3.46	.69	135
Gesamt	ein Geschwister	3.44	.75	172
	zwei/mehr Geschwister	3.58	.75	137
	Gesamt	3.50	.75	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Tab. 115: *Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und der Religiosität*

Variable	df	F	p
Land	1	.029	.864
Religiosität	1	2.618	.107
Land x Religiosität	1	1.014	.315
Neurotizismus	1	4.666	.032
Extraversion	1	4.878	.028
Verträglichkeit	1	1.039	.309

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse mit $n = 242$ (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); alle Voraussetzungen erfüllt; d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 235, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 116: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und der Religiosität

Land	Religiosität	M	SD	n
Österreich	religiös	3.35	.86	30
	weniger religiös	3.66	.77	79
	Gesamt	3.57	.80	109
Türkei	religiös	3.44	.67	106
	weniger religiös	3.58	.76	27
	Gesamt	3.46	.69	133
Gesamt	religiös	3.42	.71	136
	weniger religiös	3.64	.76	106
	Gesamt	3.51	.741	242

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Ergebnisse der Kovarianzanalysen - Konflikt in der Geschwisterbeziehung

Tab. 117: Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und des Geschwistergeschlechts

Variable	df	F	p
Land	1	11.023	.001
Geschwistergeschlecht	1	1.455	.229
Land x Geschwistergeschlecht	1	.563	.454
Neurotizismus	1	12.124	.001
Extraversion	1	.000	.984
Verträglichkeit	1	12.223	.001

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); alle Voraussetzungen außer Varianzhomogenität erfüllt; d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 118: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschwistergeschlechts

Land	Geschlecht Geschwister	M	SD	n
Österreich	weiblich	2.30	.48	85
	männlich	2.28	.63	89
	Gesamt	2.29	.56	174
Türkei	weiblich	2.61	.51	61
	männlich	2.49	.56	74
	Gesamt	2.54	.54	135
Gesamt	weiblich	2.43	.51	146
	männlich	2.37	.60	163
	Gesamt	2.40	.56	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Tab. 119: Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und des Altersabstands

Variable	df	F	p
Land	1	10.001	.002
Altersabstand	1	3.258	.072
Land x Altersabstand	1	.000	.996
Neurotizismus	1	13.035	.000
Extraversion	1	.000	.989
Verträglichkeit	1	12.753	.000

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); alle Voraussetzungen erfüllt; d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 120: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und des Altersabstands

Land	Altersabstand	M	SD	n
Österreich	bis zwei Jahre	2.34	.61	78
	drei/mehr als drei Jahre	2.24	.51	96
	Gesamt	2.29	.56	174
Türkei	bis zwei Jahre	2.58	.54	65
	drei/mehr als drei Jahre	2.50	.54	70
	Gesamt	2.54	.54	135
Gesamt	bis zwei Jahre	2.45	.59	143
	drei/mehr als drei Jahre	2.35	.54	166
	Gesamt	2.40	.56	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Tab. 121: Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und der Religiosität

Variable	df	F	p
Land	1	1.328	.250
Religiosität	1	2.295	.131
Land x Religiosität	1	3.488	.063
Neurotizismus	1	5.346	.022
Extraversion	1	.041	.840
Verträglichkeit	1	12.733	.000

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse mit $n = 242$ (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); alle Voraussetzungen erfüllt; d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 235, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 122: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und der Religiosität

Land	Religiosität	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	religiös	2.51	.59	30
	weniger religiös	2.23	.53	79
	Gesamt	2.31	.56	109
Türkei	religiös	2.53	.55	106
	weniger religiös	2.55	.49	27
	Gesamt	2.53	.54	133
Gesamt	religiös	2.52	.56	136
	weniger religiös	2.31	.54	106
	Gesamt	2.43	.56	242

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Ergebnisse der Kovarianzanalysen - Rivalität in der Geschwisterbeziehung

Tab. 123: Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und des Geschwistergeschlechts

Variable	<i>df</i>	<i>F</i>	<i>p</i>
Land	1	58.105	.000
Geschwistergeschlecht	1	.036	.850
Land x Geschwistergeschlecht	1	.140	.709
Neurotizismus	1	5.862	.016
Extraversion	1	.024	.878
Verträglichkeit	1	4.361	.038

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); keine Normalverteilung aller Untergruppen, der Residuen und keine Varianzhomogenität gegeben; d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 4, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 304, *df* = Freiheitsgrade, *F* = F-Wert, *p* = Signifikanz.

Tab. 124: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschwistergeschlechts

Land	Geschlecht Geschwister	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	weiblich	.71	.41	85
	männlich	.68	.33	89
	Gesamt	.69	.37	174
Türkei	weiblich	1.15	.60	61
	männlich	1.16	.62	74
	Gesamt	1.15	.61	135
Gesamt	weiblich	.89	.54	146
	männlich	.90	.54	163
	Gesamt	.89	.54	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 0 = Keiner wird bevorzugt ..., 1 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt ..., 2 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt ...

Tab. 125: *Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und der Geschlechtskombination*

Variable	df	F	p
Land	1	50.754	.000
Geschlechtskombination	3	.318	.812
Land x Geschlechtskombination	3	.611	.609
Neurotizismus	1	5.855	.016
Extraversion	1	.070	.791
Verträglichkeit	1	3.416	.066

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); keine Normalverteilung aller Untergruppen, der Residuen und keine Varianzhomogenität gegeben; d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 10, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 298, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 126: *Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination*

Land	Geschlechtskombination	M	SD	n
Österreich	Schwesternpaar	.66	.30	59
	Brüderpaar	.67	.39	22
	Frau mit Bruder	.68	.31	67
	Mann mit Schwester	.80	.58	26
	Gesamt	.69	.37	174
Türkei	Schwesternpaar	1.18	.60	36
	Brüderpaar	1.10	.62	42
	Frau mit Bruder	1.24	.62	32
	Mann mit Schwester	1.11	.62	25
	Gesamt	1.16	.61	135
Gesamt	Schwesternpaar	.86	.50	95
	Brüderpaar	.95	.58	64
	Frau mit Bruder	.86	.50	99
	Mann mit Schwester	.95	.61	51
	Gesamt	.89	.54	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 0 = Keiner wird bevorzugt ..., 1 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt ..., 2 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt ...

Tab. 127: Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und des relativen Alters

Variable	df	F	p
Land	1	58.861	.000
relatives Alter	1	.176	.675
Land x relatives Alter	1	.010	.922
Neurotizismus	1	5.788	.017
Extraversion	1	.036	.850
Verträglichkeit	1	4.116	.043

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); keine Normalverteilung aller Untergruppen, der Residuen und keine Varianzhomogenität gegeben; d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 4, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 304, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 128: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft und des relativen Alters

Land	Relatives Alter	M	SD	n
Österreich	Proband/in älter	.69	.34	88
	Proband/in jünger	.70	.40	86
	Gesamt	.69	.37	174
Türkei	Proband/in älter	1.13	.61	69
	Proband/in jünger	1.18	.61	66
	Gesamt	1.16	.61	135
Gesamt	Proband/in älter	.88	.52	157
	Proband/in jünger	.91	.56	152
	Gesamt	.89	.54	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 0 = Keiner wird bevorzugt ..., 1 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt ..., 2 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt ...

Tab. 129: Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und des Altersabstands

Variable	df	F	p
Land	1	59.116	.000
Altersabstand	1	.388	.534
Land x Altersabstand	1	.031	.861
Neurotizismus	1	5.797	.017
Extraversion	1	.020	.887
Verträglichkeit	1	4.085	.044

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); keine Normalverteilung aller Untergruppen, der Residuen und keine Varianzhomogenität gegeben; d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 4, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 304, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 130: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft und dem Altersabstand

Land	Altersabstand	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	bis zwei Jahre	.66	.35	78
	drei/mehr als drei Jahre	.72	.38	96
	Gesamt	.69	.37	174
Türkei	bis zwei Jahre	1.13	.61	65
	drei/mehr als drei Jahre	1.18	.62	70
	Gesamt	1.16	.61	135
Gesamt	bis zwei Jahre	.88	.53	143
	drei/mehr als drei Jahre	.91	.55	166
	Gesamt	.89	.54	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 0 = Keiner wird bevorzugt ..., 1 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt ..., 2 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt ...

Tab. 131: Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und der Geschwisteranzahl

Variable	<i>df</i>	<i>F</i>	<i>p</i>
Land	1	62.008	.000
Geschwisteranzahl	1	3.584	.059
Land x Geschwisteranzahl	1	2.427	.120
Neurotizismus	1	5.307	.022
Extraversion	1	.002	.963
Verträglichkeit	1	4.235	.040

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); keine Normalverteilung aller Untergruppen, der Residuen und keine Varianzhomogenität gegeben; d_{FM} (Freiheitsgrade des Modells) = 4, d_{FR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 304, *df* = Freiheitsgrade, *F* = F-Wert, *p* = Signifikanz.

Tab. 132: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschwisteranzahl

Land	Geschwisteranzahl	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Österreich	ein Geschwister	.69	.39	96
	zwei/mehr Geschwister	.70	.34	78
	Gesamt	.69	.37	174
Türkei	ein Geschwister	1.07	.55	76
	zwei/mehr Geschwister	1.27	.67	59
	Gesamt	1.16	.61	135
Gesamt	ein Geschwister	.85	.50	172
	zwei/mehr Geschwister	.95	.58	137
	Gesamt	.89	.54	309

Anmerkungen: *n* = Stichprobenumfang, *M* = Mittelwert, *SD* = Standardabweichung; Wertebereich: 0 = Keiner wird bevorzugt ..., 1 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt ..., 2 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt ...

Tab. 133: Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und der Religiosität

Variable	df	F	p
Land	1	17.853	.000
Religiosität	1	3.115	.079
Land x Religiosität	1	.100	.752
Neurotizismus	1	8.106	.005
Extraversion	1	.364	.547
Verträglichkeit	1	2.312	.130

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalyse mit $n = 242$ (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); keine Normalverteilung aller Untergruppen, der Residuen und keine Varianzhomogenität gegeben; d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 4, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 235, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 134: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft und der Religiosität

Land	Religiosität	M	SD	n
Österreich	religiös	.82	.44	30
	weniger religiös	.66	.30	79
	Gesamt	.70	.35	109
Türkei	religiös	1.18	.62	106
	weniger religiös	1.05	.60	27
	Gesamt	1.15	.61	133
Gesamt	religiös	1.10	.60	136
	weniger religiös	.76	.43	106
	Gesamt	.95	.56	242

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 0 = Keiner wird bevorzugt ..., 1 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt ..., 2 = Ich werde/Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt ...

Ergebnisse der Kovarianzanalysen - Dominanz-/ Machtausübungen in der Geschwisterbeziehung

Tab. 135: Unterschiede in dem Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister aufgrund der Herkunft und der Geschwisteranzahl

Skala	Variable	df	F	p
Dominanz durch den/die Probanden/in	Land	1	39.423	.000
	Geschwisteranzahl	1	.105	.746
	Land x Geschwisteranzahl	1	.064	.801
	Neurotizismus	1	.372	.542
	Extraversion	1	3.955	.048
	Verträglichkeit	1	.032	.859

Dominanz durch das Geschwister	Land	1	27.665	.000
	Geschwisteranzahl	1	2.558	.111
	Land x Geschwisteranzahl	1	.807	.370
	Neurotizismus	1	.164	.686
	Extraversion	1	2.442	.119
	Verträglichkeit	1	.441	.507

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); bei keiner ist Normalverteilung aller Untergruppen, der Residuen und Varianzhomogenität gegeben, d_{M} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{R} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 136: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschwisteranzahl

Skala	Land	Geschwisteranzahl	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
Dominanz durch den/die Probanden/in	Österreich	ein Geschwister	1.52	.72	96
		zwei/mehr Geschwister	1.53	.80	78
		Gesamt	1.53	.75	174
	Türkei	ein Geschwister	2.17	.98	76
		zwei/mehr Geschwister	2.19	1.09	59
		Gesamt	2.18	1.03	135
	Gesamt	ein Geschwister	1.81	.90	172
		zwei/mehr Geschwister	1.82	.98	137
		Gesamt	1.81	.94	309
Dominanz durch das Geschwister	Österreich	ein Geschwister	1.46	.67	96
		zwei/mehr Geschwister	1.53	.74	78
		Gesamt	1.49	.70	174
	Türkei	ein Geschwister	1.93	.95	76
		zwei/mehr Geschwister	2.15	1.03	59
		Gesamt	2.03	.99	135
	Gesamt	ein Geschwister	1.67	.83	172
		zwei/mehr Geschwister	1.80	.93	137
		Gesamt	1.73	.88	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = gar nicht, 5 = außerordentlich

Ergebnisse der Kovarianzanalysen - Emotionale und Instrumentelle Unterstützung in der Geschwisterbeziehung

Tab. 137: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und des Alters

Skala	Variable	<i>df</i>	<i>F</i>	<i>p</i>
Emotionale Unterstützung	Land	1	.080	.778
	Alter Proband/in	1	.085	.771
	Land x Alter Proband/in	1	.046	.831
	Neurotizismus	1	5.613	.018
	Extraversion	1	3.589	.059
	Verträglichkeit	1	6.438	.012

Instrumentelle Unterstützung	Land	1	276.741	.000
	Alter Proband/in	1	2.965	.086
	Land x Alter Proband/in	1	.045	.832
	Neurotizismus	1	.677	.411
	Extraversion	1	4.901	.028
	Verträglichkeit	1	4.366	.038

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); für *emotionale Unterstützung* alle Voraussetzungen erfüllt, für *instrumentelle Unterstützung* Normalverteilung aller Untergruppen und Normalverteilung der Residuen ist nicht erfüllt aber Varianzhomogenität gegeben; d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 302, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 138: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters

Skala	Land	Alter Proband/in	M	SD	n
Emotionale Unterstützung	Österreich	bis <=24 Jahre	3.63	.86	75
		ab >=25 Jahre	3.52	.87	99
		Gesamt	3.56	.87	174
	Türkei	bis <=24 Jahre	3.48	.77	74
		ab >=25 Jahre	3.53	.72	61
		Gesamt	3.50	.75	135
	Gesamt	bis <=24 Jahre	3.55	.82	149
		ab >=25 Jahre	3.52	.82	160
		Gesamt	3.54	.82	309
Instrumentelle Unterstützung	Österreich	bis <=24 Jahre	1.87	.65	75
		ab >=25 Jahre	1.68	.64	99
		Gesamt	1.76	.65	174
	Türkei	bis <=24 Jahre	3.13	.77	74
		ab >=25 Jahre	3.02	.66	61
		Gesamt	3.08	.72	135
	Gesamt	bis <=24 Jahre	2.50	.95	149
		ab >=25 Jahre	2.19	.92	160
		Gesamt	2.34	.94	309

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Tab. 139: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und der Religiosität

Skala	Variable	df	F	p
Emotionale Unterstützung	Un-Land	1	.069	.793
	Religiosität	1	2.319	.129
	Land x Religiosität	1	.955	.329
	Neurotizismus	1	2.657	.104
	Extraversion	1	2.965	.086
	Verträglichkeit	1	1.105	.294
Instrumentelle Unterstützung	Land	1	159.202	.000
	Religiosität	1	1.193	.276
	Land x Religiosität	1	.192	.662

Neurotizismus	1	.016	.898
Extraversion	1	3.004	.084
Verträglichkeit	1	2.564	.111

Anmerkungen: zweifaktorielle Kovarianzanalysen mit $n = 242$ (Neurotizismus, Extraversion und Verträglichkeit als Kovariaten); Für *emotionale Unterstützung* alle Voraussetzungen erfüllt, für *instrumentelle Unterstützung* liegt Varianzhomogenität vor, doch ist die Normalverteilung der Daten aller Untergruppen und der Residuen nicht gegeben; d_{fM} (Freiheitsgrade des Modells) = 6, d_{fR} (Freiheitsgrade der Residuen des Modells) = 235, df = Freiheitsgrade, F = F-Wert, p = Signifikanz.

Tab. 140: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und der Religiosität

Skala	Land	Religiosität	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>
Emotionale Unterstützung	Österreich	religiös	3.43	.88	30
		weniger religiös	3.73	.78	79
		Gesamt	3.65	.81	109
	Türkei	religiös	3.47	.74	106
		weniger religiös	3.60	.80	27
		Gesamt	3.50	.75	133
	Gesamt	religiös	3.46	.77	136
		weniger religiös	3.70	.78	106
		Gesamt	3.57	.78	242
Instrumentelle Unterstützung	Österreich	religiös	1.68	.51	30
		weniger religiös	1.85	.68	79
		Gesamt	1.81	.64	109
	Türkei	religiös	3.06	.71	106
		weniger religiös	3.14	.77	27
		Gesamt	3.07	.72	133
	Gesamt	religiös	2.75	.88	136
		weniger religiös	2.18	.90	106
		Gesamt	2.50	.93	242

Anmerkungen: n = Stichprobenumfang, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung; Wertebereich: 1 = so gut wie nie/gar nicht, 5 = so gut wie immer/außerordentlich

Fragebogenbatterien

Deutschsprachige Version



Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer!

vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Universität Wien an dieser Erhebung zum Thema Geschwisterbeziehungen im frühen Erwachsenenalter teilzunehmen.

Ziel dieses Fragebogens ist es zu erfassen, wie Personen im frühen Erwachsenenalter (18-35 Jahre) ihre Geschwisterbeziehung gestalten und wahrnehmen. Bitte füllen Sie den Fragebogen nur dann aus, wenn Sie

- die österreichische Staatsangehörigkeit besitzen,
- zwischen 18 und 35 Jahre alt sind und
- ein oder mehrere Geschwister haben von denen mindestens eines ebenfalls zwischen 18 und 35 Jahre alt ist und kein Zwilling-, Adoptiv-, Halb- oder Stiefgeschwister ist.

Bitte achten Sie auch darauf, dass dieser Fragebogen nur von einem Geschwister aus derselben Familie ausgefüllt wird.

Der vorliegende Fragebogen besteht aus einem Teil 1, bei dem nach persönlichen Angaben gefragt wird, einem Teil 2, bei dem Fragen zu Ihrem Geschwister und zur momentanen Geschwisterbeziehung gestellt werden und einen Teil 3, bei dem Fragen zu Ihren Charaktereigenschaften gestellt werden.

Es geht bei diesem Fragebogen darum, Ihre Erfahrungen und Ansichten zu erfassen, deshalb gibt es auch keine richtigen oder falschen Antworten. Wählen Sie immer die Antwortmöglichkeit, die am besten auf Sie zutrifft und kreuzen Sie **immer nur eine** Antwortmöglichkeit an. Bitte beantworten Sie alle Fragen, da der Fragebogen nicht ausgewertet werden kann, wenn Antworten fehlen.

Alle Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich und anonym behandelt. Bitte geben Sie dafür den Fragebogen nach dem Ausfüllen in den Umschlag, verschließen und überreichen Sie ihn an die Person, von der Sie den Umschlag erhalten haben.

Kiraz Güven Aciksöz

Aciksoez@googlemail.com

Teil 1:**Fragen zu Ihrer Person**

1. Ihr Geschlecht:

- weiblich
 männlich

2. Ihr Geburtsdatum: Tag: _____ Monat: _____ Jahr: _____

3. Welche Staatsangehörigkeit besitzen Sie? _____

4. Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung:

- kein Schulabschluss
 Pflichtschule
 Berufsbildende mittlere Schule / Fachschule/Lehre (BMS, etc.)
 Schule mit Maturaabschluss (AHS, BHS, HAK, HTL, ...)
 Fachhochschule/Akademie / Kolleg
 Universitätsstudium/Doktorat

5. Ihr Familienstand:

- ledig/Single
 verheiratet
 in Partnerschaft/ Freund oder Freundin
 geschieden
 verwitwet

6. Haben Sie leibliche Kinder?

- Nein
 Ja

7. Mit wem wohnen Sie im Moment zusammen?

- Eltern
 Eltern und Geschwistern
 Geschwister/n
 Ehepartner/in
 Lebenspartner/in
 andere
 alleine

8. Welche Staatsangehörigkeit besitzt Ihr Vater? _____

9. Welche Staatsangehörigkeit besitzt Ihre Mutter? _____

10. Welcher Religion fühlen Sie sich zugehörig?

- Judentum Christentum Islam einer anderen keiner

11. Wie wichtig ist Ihre Religion für Sie?

- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich

12. Wie oft gehen Sie religiösen Tätigkeiten und Aktivitäten (z. B. Beten, in die Kirche/Synagoge/Moschee gehen) nach?

- nie jährlich monatlich wöchentlich täglich

Teil 2:**Fragen zu Ihrem Geschwister und der Geschwisterbeziehung**

Im Folgenden Teil finden Sie Fragen zu Ihrem Geschwister und zu Ihrer Geschwisterbeziehung. Wenn Sie mehrere Geschwister haben, sollten Sie sich eines von diesen aussuchen und alle Fragen in Bezug auf die Beziehung mit diesem Bruder oder dieser Schwester beantworten. Bitte wählen Sie aber auf jeden Fall ein Geschwister das über 18 und unter 35 Jahre alt ist.

Sollten Sie bei einer Frage unsicher sein, versuchen Sie diejenige Antwort auszuwählen, die am ehesten für Sie zutrifft.

Bitte lassen Sie keine Fragen aus!

1. Wie oft sprechen Sie mit Ihrem Geschwister über Dinge, die Ihnen wichtig sind?
 - so gut wie nie
 - kaum
 - mittelmäßig
 - ziemlich
 - so gut wie immer
2. Wie oft spricht Ihr Geschwister mit Ihnen über Dinge, die ihm wichtig sind?
 - so gut wie nie
 - kaum
 - mittelmäßig
 - ziemlich
 - so gut wie immer
3. Wie oft streiten Sie mit Ihrem Geschwister?
 - so gut wie nie
 - kaum
 - mittelmäßig
 - ziemlich
 - so gut wie immer
4. Wie sehr ärgert sich Ihr Geschwister über Sie?
 - gar nicht
 - kaum
 - mittelmäßig
 - ziemlich
 - außerordentlich
5. Wie sehr ärgern Sie sich über Ihr Geschwister?
 - gar nicht
 - kaum
 - mittelmäßig
 - ziemlich
 - außerordentlich
6. Meinen Sie, Ihre Mutter bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister mehr?

Meine Meinung ist:

 - Ich werde normalerweise bevorzugt.
 - Ich werde manchmal bevorzugt.
 - Keiner von uns wird bevorzugt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt.
7. Meint, Ihr Geschwister Ihre Mutter bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister mehr?

Seine Meinung ist:

 - Ich werde normalerweise bevorzugt.
 - Ich werde manchmal bevorzugt.
 - Keiner von uns wird bevorzugt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt.
8. Wie sehr versucht Ihr Geschwister Sie aufzumuntern, wenn Sie sich schlecht fühlen?
 - gar nicht
 - kaum
 - mittelmäßig
 - ziemlich
 - außerordentlich
9. Wie sehr versuchen Sie Ihr Geschwister aufzumuntern, wenn es sich schlecht fühlt?
 - gar nicht
 - kaum
 - mittelmäßig
 - ziemlich
 - außerordentlich
10. Wie sehr dominieren Sie Ihr Geschwister?
 - gar nicht
 - kaum
 - mittelmäßig
 - ziemlich
 - außerordentlich
11. Wie sehr werden Sie von Ihrem Geschwister dominiert?
 - gar nicht
 - kaum
 - mittelmäßig
 - ziemlich
 - außerordentlich
12. Meinen Sie, Ihr Vater bevorzugt Sie oder Ihr Geschwister?

Meine Meinung ist:

 - Ich werde normalerweise bevorzugt.
 - Ich werde manchmal bevorzugt.
 - Keiner von uns wird bevorzugt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt.

13. Meint Ihr Geschwister, es oder Sie werde vom Vater bevorzugt?
Seine Meinung ist:
- Ich werde normalerweise bevorzugt.
 - Ich werde manchmal bevorzugt.
 - Keiner von uns wird bevorzugt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt.
14. Wie gut kennt Ihr Geschwister Sie?
- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
15. Wie gut kennen Sie Ihr Geschwister?
- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
16. Wie intensiv besprechen Sie Ihre Gefühle oder persönlichen Angelegenheiten mit Ihrem Geschwister?
- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
17. Wie intensiv bespricht Ihr Geschwister seine Gefühle oder persönlichen Angelegenheiten mit Ihnen?
- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
18. Wie häufig werden Sie von Ihrem Geschwister kritisiert?
- so gut wie nie kaum mittelmäßig ziemlich so gut wie immer
19. Wie häufig kritisieren Sie Ihr Geschwister?
- so gut wie nie kaum mittelmäßig ziemlich so gut wie immer
20. Wie häufig tut Ihr Geschwister Dinge, die Sie aufregen?
- so gut wie nie kaum mittelmäßig ziemlich so gut wie immer
21. Wie häufig tun Sie Dinge, die Ihr Geschwister aufregen?
- so gut wie nie kaum mittelmäßig ziemlich so gut wie immer
22. Meint Ihr Geschwister, Ihre Mutter unterstütze es oder Sie mehr?
Seine Meinung ist:
- Ich werde normalerweise bevorzugt unterstützt.
 - Ich werde manchmal bevorzugt unterstützt.
 - Keiner von uns wird bevorzugt unterstützt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt unterstützt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt unterstützt.
23. Meinen Sie Ihre Mutter unterstütze Sie oder Ihr Geschwister mehr?
Meine Meinung ist:
- Ich werde normalerweise bevorzugt unterstützt.
 - Ich werde manchmal bevorzugt unterstützt.
 - Keiner von uns wird bevorzugt unterstützt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt unterstützt.
 - Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt unterstützt.
24. Wie sehr können Sie sich auf die Hilfe Ihres Geschwisters verlassen, wenn Sie sich belastet fühlen?
- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
25. Wie sehr kann sich Ihr Geschwister auf Ihre Hilfe verlassen, wenn es sich belastet fühlt?
- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
26. Wie herrisch ist Ihr Geschwister zu Ihnen?
- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
27. Wie herrisch sind Sie zu Ihrem Geschwister?
- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich

28. Meint Ihr Geschwister, Ihr Vater unterstütze es oder Sie mehr?

Seine Meinung ist:

- Ich werde normalerweise bevorzugt unterstützt.
- Ich werde manchmal bevorzugt unterstützt.
- Keiner von uns wird bevorzugt unterstützt.
- Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt unterstützt.
- Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt unterstützt.

29. Meinen Sie Ihr Vater unterstütze Sie oder Ihr Geschwister mehr?

Meine Meinung ist:

- Ich werde normalerweise bevorzugt unterstützt.
- Ich werde manchmal bevorzugt unterstützt.
- Keiner von uns wird bevorzugt unterstützt.
- Mein Bruder/Meine Schwester wird manchmal bevorzugt unterstützt.
- Mein Bruder/Meine Schwester wird normalerweise bevorzugt unterstützt.

30. Wie gut wissen Sie über die Beziehungen Ihres Geschwisters Bescheid?

- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich

31. Wie gut weiß Ihr Geschwister über Ihre Beziehungen Bescheid?

- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich

32. Wie gut verstehen Sie Ihr Geschwister wirklich?

- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich

33. Wie gut versteht Ihr Geschwister Sie wirklich?

- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich

34. Wie oft ist Ihr Geschwister anderer Meinung als Sie?

- so gut wie nie kaum mittelmäßig ziemlich so gut wie immer

35. Wie oft sind Sie anderer Meinung als Ihr Geschwisterteil?

- so gut wie nie kaum mittelmäßig ziemlich so gut wie immer

36. Wie sehr werden Sie von Ihrem Geschwister herabgesetzt?

- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich

37. Wie sehr setzen Sie Ihr Geschwister herab?

- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich

38. Meint Ihr Geschwister, Ihre Mutter stünde Ihm oder Ihnen näher?

Seine Meinung ist:

- Meine Mutter steht mir normalerweise näher.
- Meine Mutter steht mir manchmal näher.
- Meine Mutter steht keinem von uns bevorzugt näher.
- Meine Mutter steht meinem Bruder/meiner Schwester manchmal näher.
- Meine Mutter steht meinem Bruder/meiner Schwester normalerweise näher.

39. Meinen Sie, Ihre Mutter stünde Ihnen oder Ihrem Geschwister näher?

Meine Meinung ist:

- Meine Mutter steht mir normalerweise näher.
- Meine Mutter steht mir manchmal näher.
- Meine Mutter steht keinem von uns bevorzugt näher.
- Meine Mutter steht meinem Bruder/meiner Schwester manchmal näher.
- Meine Mutter steht meinem Bruder/meiner Schwester normalerweise näher.

40. Wie intensiv diskutieren Sie wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihrem Geschwister?

- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich

41. Wie intensiv diskutiert Ihr Geschwister wichtige persönliche Entscheidungen mit Ihnen?

- gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich

42. Wie sehr verhält sich Ihr Geschwister so, als wäre es etwas Besseres?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
43. Wie sehr verhalten Sie sich so als wären Sie etwas Besseres?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
44. Meint Ihr Geschwister, Ihr Vater stünde Ihm oder Ihnen näher?
Seine Meinung ist:
 Mein Vater steht mir normalerweise näher.
 Mein Vater steht mir manchmal näher.
 Mein Vater steht keinem von uns bevorzugt näher.
 Mein Vater steht meinem Bruder/meiner Schwester manchmal näher.
 Mein Vater steht meinem Bruder/meiner Schwester normalerweise näher.
45. Meinen Sie, Ihr Vater stünde Ihnen oder Ihrem Geschwister näher?
Meine Meinung ist:
 Mein Vater steht mir normalerweise näher.
 Mein Vater steht mir manchmal näher.
 Mein Vater steht keinem von uns bevorzugt näher.
 Mein Vater steht meinem Bruder/meiner Schwester manchmal näher.
 Mein Vater steht meinem Bruder/meiner Schwester normalerweise näher.
46. Wie gut wissen Sie über die Vorstellungen Ihres Geschwisters Bescheid?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
47. Wie gut weiß Ihr Geschwister über Ihre Vorstellungen Bescheid?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
48. Wie sehr grenzen Sie Ihr Geschwisterteil ein, wenn sie/er abends weggehen möchte?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
49. Wie sehr grenzt Ihr Geschwisterteil Sie ein, wenn Sie abends weggehen möchten?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
50. Wie sehr mischen Sie sich in die Partnerwahl Ihres Geschwisters ein?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
51. Wie sehr mischt sich Ihr Geschwisterteil in Ihre Partnerwahl ein?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
52. Wie häufig bitten Sie Ihr Geschwister um finanzielle Unterstützung?
 so gut wie nie kaum mittelmäßig ziemlich so gut wie immer
53. Wie häufig bittet Ihr Geschwister Sie um finanzielle Unterstützung?
 so gut wie nie kaum mittelmäßig ziemlich so gut wie immer
54. Wie sehr helfen Sie Ihrem Geschwister bei seinen/ihren Hausarbeiten (für sie/ihn kochen, ihre/seine Wäsche waschen)?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
55. Wie sehr hilft Ihnen Ihr Geschwister bei Ihrer Hausarbeit?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
56. Wie sehr pflegen Sie Ihr Geschwister, wenn es krank ist?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich
57. Wie sehr pflegt Ihr Geschwister Sie, wenn Sie krank sind?
 gar nicht kaum mittelmäßig ziemlich außerordentlich

58. Wo wohnt Ihr Geschwister?

- in derselben Wohnung wie ich
 in derselben Stadt aber nicht in derselben Wohnung wie ich
 in einer anderen Stadt
 im Ausland

59. Kontakthäufigkeit mit dem Geschwister:

Bitte beantworten Sie die folgenden Items 59 a bis d nur dann, wenn sie nicht mit Ihrem Geschwister in derselben Wohnung wohnen.

a) Wie oft sehen Sie Ihr Geschwister?

- nie seltener als jährlich jährlich monatlich wöchentlich täglich

b) Wie häufig telefonieren Sie mit Ihrem Geschwister?

- nie seltener als jährlich jährlich monatlich wöchentlich täglich

c) Wie häufig kommunizieren Sie mit Ihrem Geschwister über E-Mail oder Chat?

- nie seltener als jährlich jährlich monatlich wöchentlich täglich

d) Wie oft treffen Sie sich mit Ihrem Geschwister zu besonderen Anlässen?

- so gut wie nie kaum mittelmäßig ziemlich so gut wie immer

60. Die nachfolgende Tabelle dient der Erfassung der Geschwisterkonstellation in Ihrer Familie. Bitte geben Sie das Geburtsdatum und Geschlecht aller Geschwister in Ihrer Familie an.

Kreuzen Sie in der letzten Spalte bitte an, in Bezug auf welche Schwester oder welchen Bruder Sie diesen Fragebogen beantwortet haben.

Geschwister	Geburtsdatum Tag/Monat/Jahr	Geschlecht		Ich hab die Fragen in Bezug auf dieses Geschwister beantwortet
		Weiblich	Männlich	
1. Geschwister		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Geschwister		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Geschwister		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Geschwister		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Geschwister		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Geschwister		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

61. Im Weiteren geht es nicht um Ihre spezielle Geschwisterbeziehung, sondern um Geschwisterbeziehungen im Allgemeinen. Bitte geben Sie für die nachstehenden 4 Aussagen an, wie sehr Sie diesen zustimmen oder ablehnen.

Kreuzen Sie bei jeder Aussage eines der 5 Spalten mit den Antwortmöglichkeiten **starke Ablehnung, Ablehnung, neutral, Zustimmung, starke Zustimmung** an.

	starke Ablehnung	Ablehnung	neutral	Zustimmung	starke Zustimmung
a) Geschwister sollten nah beieinander wohnen.					
b) Geschwister sollten sich umeinander kümmern und sich gegenseitig helfen.					
c) Geschwister sollten willig sein, einander finanziell zu helfen.					
d) Geschwister sollten regelmäßig miteinander in Kontakt sein.					

Teil 3:**Fragen zu Ihren Charaktereigenschaften**

Auf den nächsten Seiten finden Sie Aussagen, die sich auf Ihre Person beziehen. Lesen Sie bitte diese Aussagen und überlegen Sie, ob diese Aussagen auf Sie persönlich zutreffen oder nicht. Kreuzen Sie für jede Aussage eines der 5 Spalten mit den Antwortmöglichkeiten **starke Ablehnung, Ablehnung, neutral, Zustimmung, starke Zustimmung** an.

Bitte keine Frage auslassen!

	starke Ablehnung	Ablehnung	neutral	Zustimmung	starke Zustimmung
1. Im Umgang mit anderen befürchte ich häufig, dass ich unangenehm auffallen könnte...					
2. Ich glaube, dass die meisten Menschen im Grunde gute Absichten haben...					
3. Ich habe gerne viele Leute um mich herum...					
4. Um zu bekommen was ich will, bin ich notfalls bereit Menschen zu manipulieren...					
5. Manchmal fühle ich mich völlig wertlos...					
6. Ich habe Schwierigkeiten, meinen Begierden zu widerstehen...					
7. Ich empfinde selten Furcht oder Angst...					
8. Ich bin als eine herzliche und freundliche Person bekannt...					
9. Ich hatte oft eine führende Stellung in Gruppen, denen ich angehörte...					
10. Manche Leute halten mich für kalt und berechnend...					
11. Manchmal habe ich etwas nur wegen des Nervenkitzels getan...					
12. Ich bin besser als die meisten Menschen und weiß das auch...					
13. Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal als ob ich zusammenbreche...					
14. Für arme und ältere Menschen kann man nie genug tun...					
15. Man hält mich <i>nicht</i> für eine reizbare oder leicht erregbare Person...					
16. Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln...					
17. Ich habe oft das Gefühl, vor Energie zu überschäumen...					
18. Manchmal sprudele ich vor Glück über...					
19. Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen...					
20. Ich fühle mich anderen oft unterlegen...					

	starke Ablehnung	Ablehnung	neutral	Zustimmung	starke Zustimmung
21. Ich kann mich oft schwer entschließen...					
22. Meine erste Reaktion ist es, Menschen zu vertrauen...					
23. Es muss schon viel geschehen, damit ich aus der Verfassung gerate...					
24. Wenn jemand einen Streit anzettelt, bin ich bereit zurückzuschlagen...					
25. Manchmal esse ich, bis mir schlecht wird...					
26. Ich liebe die Aufregung von Achterbahnfahrten...					
27. Ich bin ein fröhlicher gut gelaunter Mensch...					
28. Ich habe weniger Ängste als die meisten anderen Menschen...					
29. Manchmal rede ich auf die Menschen ein oder schmeichle ihnen, damit sie tun, was ich will...					
30. Manchmal erscheint mir alles ziemlich düster und hoffnungslos...					
31. Ich bin ziemlich hartnäckig und dickköpfig...					
32. Ich empfinde Mitgefühl für Menschen, denen es weniger gut geht als mir...					
33. Ich mag Partys mit vielen Leuten...					
34. Es fällt mir schwer eine führende Rolle zu übernehmen...					
35. Ich bin ein sehr aktiver Mensch...					
36. Ich glaube, dass ich anderen überlegen bin...					

Bitte geben Sie den Fragebogen in den Umschlag, verschließen und überreichen Sie ihn an die Person, von der Sie den Umschlag erhalten haben.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Türkischsprachige Version



Kardeş ilişkileri

Anket formu

Sayın Katılımcı,

Bu anket, Viyana Üniversitesi Psikoloji Fakültesinde yapmakta olduğum, "Yetişkinlik döneminde kardeş ilişkileri" isimli tez çalışması için hazırlanmıştır.

Araştırmanın amacı, kardeşler arası ilişkinin nitelikleri ve bu nitelikleri etkileyen değişkenleri belirlemektir. Bu ankette kardeşinizle olan ilişkiniz ve bu ilişki içerisinde kardeşinizin ve sizin sergilediğiniz tutumlarla ilgili sorular sorulmaktadır. Lütfen araştırmaya sadece aşağıdaki kriterlere uyduğunuz takdirde katılın:

- Türkiye Cumhuriyeti vatandaşıdır,
- 18 - 35 yaş arasındadır ve
- bir tane veya bir den fazla kardeşinizin var ve bunların arasından en az bir tanesi 18 ve 35 yaş arasında ve ne ikiziniz, ne evlatlık veya üvey kardeş değil.

Bu araştırmaya her aileden sadece bir kardeşin katılımı rica olunur.

Anket 3 bölümden oluşmaktadır. Birinci bölümde kişisel bilgilerinize ilişkin sorular, ikinci bölümde kardeşiniz ve kardeş ilişkinize yönelik sorular, üçüncü bölümde kişilik özelliklerinize yönelik sorular yer almaktadır.

Soruları kendi duygu ve düşüncelerinizi yansıtacak şekilde cevaplandırmanız çok önemlidir. Doğru veya yanlış cevap yoktur, gerçekte sizin ne yaşadığınız ve hissettiğinize göre cevap veriniz. Her soruda **bir tane** seçeneği işaretlemeniz rica olunur. Verdiğiniz cevaplarn değerlendirilebilmesi için boş soru bırakmamanız gerekiyor.

Anket tamamı ile anonimdir. Araştırmadan elde edilen veriler, araştırmanın amacı olan bilimsel çalışma dışında kullanılmayacağı gibi, herhangi bir kişi veya kuruluşa da verilmeyecektir. Anket formunu cevapladıktan sonra bilgi ve cevaplarınızın gizli kalması açısından formu zarfın içine koyup size zarfı ulaştıran kişiye iade etmeniz rica olunur.

Kiraz Güven Aciksoz
Aciksoez@googlemail.com

I. BÖLÜM**Kişisel bilgileriniz**

Bu bölümde kişisel bilgilerinize ilişkin sorular bulunmaktadır. Lütfen her soruda durumunuza uyan seçeneği işaretleyiniz veya belirtiniz.

1. Cinsiyetiniz:

- Kadın
 Erkek

2. Doğum tarihiniz: gün:_____ ay:_____ yıl:_____**3. Hangi ülkenin vatandaşıınız: _____****4. Eğitim durumunuz:**

- İlkokul mezunu
 Ortaokul mezunu
 Lise/Meslek Lisesi mezunu
 Fakülte/ Yüksekokul mezunu
 Yüksek Lisans/Doktora

5. Medeni durumunuz:

- bekarım
 evliyim
 ilişkim var
 boşandım
 eşim vefat etti

6. Çocuğunuz var mı?

- hayır
 evet

7. Şu anda oturduğunuz evde kiminle beraber yaşıyorsunuz?

- anne ve babam ile yaşıyorum
 annem, babam ve kardeşlerim ile yaşıyorum
 kardeşim ile/kardeşlerim ile yaşıyorum
 eşim ile yaşıyorum
 erkek arkadaşım/kız arkadaşım ile yaşıyorum
 başka birisi ile / başkaları ile yaşıyorum
 yalnız yaşıyorum

8. Babanız hangi ülkenin vatandaşı? _____**9. Anneniz hangi ülkenin vatandaşı? _____****10.Hangi dine mensupsunuz?**

- Yahudilik Hıristiyanlık İslam başka bir dine mensubum hiç bir dine mensup değilim

11.Dininiz sizin için ne kadar önemli?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

12.Dini ibadetlerinizi (dua etmeği, kiliseye/sinagoga/camiye gitmeği) hangi sıklıkla yerine getiriyorsunuz?

- hiç yıldan yıla ay dan aya hafta dan haftaya her gün

II. BÖLÜM

Kardeşiniz ve kardeş ilişkinize yönelik sorular

Anketin bu bölümünde kardeşinizle olan ilişkiniz ve bu ilişki çerçevesinde sizin ve kardeşinizin sergilediği tutumlarla ilgili sorular sorulmaktadır. Eğer birden fazla kardeşiniz varsa, kardeşleriniz arasından 18 ve 35 yaşları arasında olan birini seçip soruları o seçtiğiniz kardeşinizi göz önünde bulundurarak cevaplayın.

Her sorudaki duruma ilişkin gerçek yaşantınıza ve düşüncenize en uygun olan seçeneği işaretlemeniz rica olunur.

Lütfen boş soru bırakmadan cevaplayınız

1. Sizin için çok önemli olan konular hakkında kardeşinizle ne sıklıkla görüşürsünüz?
 hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman
2. Kardeşiniz kendisi için çok önemli olan konular hakkında sizinle ne sıklıkla görüşür?
 hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman
3. Kardeşinizle hangi sıklıkla tartışırsınız?
 hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman
4. Kardeşiniz size ne kadar kızıyor?
 hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
5. Siz kardeşinize ne kadar kızılıyorsunuz?
 hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
6. Sizce anneniz size mi yoksa kardeşinize mi daha fazla öncelik tanıyor?
Benim bu konudaki düşüncem:
 Annem genellikle bana öncelik tanıyor.
 Annem bazen bana öncelik tanıyor.
 Annem hiç birimize öncelik tanımıyor.
 Annem bazen kardeşime öncelik tanıyor.
 Annem genellikle kardeşime öncelik tanıyor.
7. Kardeşinize göre anneniz size mi yoksa kardeşinize mi daha fazla öncelik tanıyor?
Kardeşimin bu konudaki düşüncesi:
 Annem genellikle bana öncelik tanıyor.
 Annem bazen bana öncelik tanıyor.
 Annem hiç birimize öncelik tanımıyor.
 Annem bazen kardeşime öncelik tanıyor.
 Annem genellikle kardeşime öncelik tanıyor.
8. Kendinizi iyi hissetmediğiniz zamanlarda kardeşiniz sizi ne kadar neşelendirmeye çalışıyor?
 hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
9. Kardeşiniz kendisini iyi hissetmediği zamanlarda siz onu ne kadar neşelendirmeye çalışılıyorsunuz?
 hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
10. Siz kardeşiniz üzerinde ne kadar baskınsınız?
 hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
11. Kardeşiniz sizin üzerinizde ne kadar baskın?
 hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
12. Sizce babanız size mi yoksa kardeşinize mi daha fazla öncelik tanıyor?
Benim bu konudaki düşüncem:
 Babam genellikle bana öncelik tanıyor.
 Babam bazen bana öncelik tanıyor.
 Babam hiç birimize öncelik tanımıyor.
 Babam bazen kardeşime öncelik tanıyor.
 Babam genellikle kardeşime öncelik tanıyor.

13. Kardeşinize göre babanız size mi yoksa kardeşinize mi daha fazla öncelik tanıyor?

Kardeşimin bu konudaki düşüncesi:

- Babam genellikle bana öncelik tanıyor.
- Babam bazen bana öncelik tanıyor.
- Babam hiç birimize öncelik tanımıyor.
- Babam bazen kardeşime öncelik tanıyor.
- Babam genellikle kardeşime öncelik tanıyor.

14. Kardeşiniz sizi ne kadar iyi tanıyor?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

15. Siz kardeşinizi ne kadar iyi tanıyorsunuz?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

16. Kendi duygu ve kişisel meselelerinizi kardeşinizle hangi yoğunlukta paylaşırsınız?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

17. Kardeşiniz kendi duygu ve kişisel meselelerini sizinle hangi yoğunlukta paylaşır?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

18. Kardeşiniz sizi hangi sıklıkla eleştirir.

- hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman

19. Siz kardeşiniz hangi sıklıkla eleştirirsiniz?

- hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman

20. Kardeşiniz hangi sıklıkla sizi kızdıran hareketlerde bulunur?

- hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman

21. Siz hangi sıklıkla Kardeşinizi kızdıran hareketlerde bulunursunuz?

- hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman

22. Kardeşinize göre anneniz sizi mi yoksa kardeşinizi mi daha fazla destekliyor?

Kardeşimin bu konudaki düşüncesi:

- Annem genellikle beni destekler.
- Annem bazen beni destekler.
- Annem hiçbirimize destek konusunda öncelik tanımıyor.
- Annem bazen kardeşimi destekler.
- Annem genellikle kardeşimi destekler.

23. Sizce anneniz sizi mi yoksa kardeşinizi mi daha fazla destekliyor tanıyor?

Benim bu konudaki düşüncem:

- Annem genellikle beni destekler.
- Annem bazen beni destekler.
- Annem hiçbirimize destek konusunda öncelik tanımıyor.
- Annem bazen kardeşimi destekler.
- Annem genellikle kardeşimi destekler.

24. Stresli ve ya sıkıntılı olduğunuz dönemlerde kardeşinizin size yardım edeceğine dair ne kadar güveniyorsunuz?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

25. Kardeşiniz stresli ve ya sıkıntılı olduğunu dönemlerde sizin ona yardım edeceğinize dair ne kadar güvenebilir?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

26. Kardeşiniz size karşı ne kadar zorbadır?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

27. Siz kardeşinize karşı ne kadar zorbasınız?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

28. Kardeşinize göre babanız sizi mi yoksa kardeşinizi mi daha fazla destekliyor?

Kardeşimin bu konudaki düşüncesi:

- Babam genellikle beni destekler.
- Babam bazen beni destekler.
- Babam hiçbirimize destek konusunda öncelik tanımıyor.
- Babam bazen kardeşimi destekler.
- Babam genellikle kardeşimi destekler.

29. Sizce babanız sizi mi yoksa kardeşinizi mi daha fazla destekliyor?

Benim bu konudaki düşüncem:

- Babam genellikle beni destekler.
- Babam bazen beni destekler.
- Babam hiçbirimize destek konusunda öncelik tanımıyor.
- Babam bazen kardeşimi destekler.
- Babam genellikle kardeşimi destekler.

30. Sizin kardeşinizin ilişkileri hakkında ne kadar bilginiz var?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

31. Kardeşinizin sizin ilişkileriniz hakkında ne kadar bilgisi var?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

32. Siz kardeşinizi ne kadar iyi anlayabiliyorsunuz?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

33. Kardeşiniz sizi ne kadar iyi anlayabiliyor?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

34. Kardeşiniz hangi sıklıkla sizden farklı bir görüşe sahip olur?

- hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman

35. Siz hangi sıklıkla kardeşinizin görüşlerinden farklı bir görüşe sahip oluyorsunuz?

- hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman

36. Kardeşiniz sizi ne kadar küçük düşürüyor?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

37. Siz kardeşinizi ne kadar küçük düşürüyorsunuz?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

38. Kardeşinize göre anneniz size mi yoksa kardeşinize mi daha yakın?

Kardeşimin bu konudaki düşüncesi:

- Annem genellikle bana daha yakın.
- Annem bazen bana daha yakın.
- Annem yakınlık konusunda kimseye öncelik tanımıyor.
- Annem bazen kardeşime daha yakın.
- Annem genellikle kardeşime daha yakın.

39. Sizce anneniz size mi yoksa kardeşinize mi daha yakın?

Benim bu konudaki düşüncem:

- Annem genellikle bana daha yakın.
- Annem bazen bana daha yakın.
- Annem yakınlık konusunda kimseye öncelik tanımıyor.
- Annem bazen kardeşime daha yakın.
- Annem genellikle kardeşime daha yakın.

40. Sizin için çok önemli olan kararlar hakkında kardeşinizle ne kadar yoğun bir fikir alışverişinde bulunursunuz?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

41. Kardeşiniz kendisi için çok önemli olan kararlar hakkında sizinle ne kadar yoğun bir fikir alışverişinde bulunur?

- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

42. Kardeşiniz sizden daha iyi bir şeymiş gibi bir tavrı ne kadar çok sergiliyor?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
43. Siz kardeşinizden daha iyi bir şeymişsiniz gibi bir tavrı ne kadar çok sergiliyorsunuz?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
44. Kardeşinize göre babanız size mi yoksa kardeşinize mi daha yakın?
- Kardeşimin bu konudaki düşüncesi:**
- Babam genellikle bana daha yakındır.
 Babam bazen bana daha yakındır.
 Babam yakınlık konusunda kimseye öncelik tanımıyor.
 Babam bazen kardeşime daha yakındır.
 Babam genellikle kardeşime daha yakındır.
45. Sizce babanız size mi yoksa kardeşinize mi daha yakın?
- Benim bu konudaki düşüncem:**
- Babam genellikle bana daha yakındır.
 Babam bazen bana daha yakındır.
 Babam yakınlık konusunda kimseye öncelik tanımıyor.
 Babam bazen kardeşime daha yakındır.
 Babam genellikle kardeşime daha yakındır.
46. Kardeşinizin düşünceleri hakkında ne kadar bilginiz var?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
47. Kardeşinizin sizin düşünceleriniz hakkında ne kadar bilgisi var?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
48. Kardeşinizi akşamları eğlenmek için dışarı çıkmak istediğinde ne kadar kısıtlarsınız?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
49. Kardeşiniz sizi akşamları eğlenmek için dışarı çıkmak istediğinizde ne kadar kısıtlar?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
50. Kardeşinizin eş veya erkek/kız arkadaşı seçimine ne kadar karışsınız?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
51. Kardeşiniz sizin eş veya erkek/kız arkadaşı seçiminize ne kadar karışır?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
52. Kardeşinizden hangi sıklıkla para konusunda yardım istersiniz?
- hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman
53. Kardeşiniz sizden hangi sıklıkla para konusunda yardım ister?
- hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman
54. Kardeşinize ev işlerinde ne kadar yardımcı oluyorsunuz (onun için yemek yapmak, onun çamaşırlarını yıkamak)?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
55. Kardeşiniz size ev işlerinde ne kadar yardımcı oluyor?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
56. Kardeşiniz hastalandığında onunla ne kadar ilgilenir, ona ne kadar bakarsınız?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede
57. Siz hastalandığınızda kardeşiniz sizinle ne kadar ilgilenir, size ne kadar bakar?
- hiç pek az Orta derecede çok fazla aşırı derecede

58. Kardeşiniz nerede yaşıyor?

- Benimle aynı evde kalıyor.
 Aynı şehirde ama ayrı evlerde kalıyoruz.
 Kardeşim benden başka bir şehirde yaşıyor.
 Kardeşim yurt dışında yaşıyor.

59. İrtibat/görüşme sıklığı:

Lütfen 59 a, b, c ve d şıklarını sadece kardeşleri ile aynı evde yaşamayan katılımcılar cevaplasınlar.

a) Kardeşinizle hangi sıklıkla yüz yüze görüşüyorsunuz?

- hiç yıldan yıla ay dan aya hafta dan haftaya her gün

b) Kardeşinizi hangi sıklıkla telefonla görüşüyorsunuz?

- hiç yıldan yıla ay dan aya hafta dan haftaya her gün

c) Kardeşinizle hangi sıklıkla internet üzerinden (mail veya chat yoluyla) görüşüyorsunuz?

- hiç yıldan yıla ay dan aya hafta dan haftaya her gün

d) Kardeşinizle hangi sıklıkla özel ve önemli günlerde bir araya geliyorsunuz?

- hiç bir zaman nadiren bazen çoğu zaman her zaman

60. Lütfen aşağıdaki listeye **bütün kardeşlerinizin** doğum tarihini ve cinsiyetini belirtin. Anketteki soruları hangi kardeşinize göre cevapladıysanız en son sütünde onun sırasındaki daireye bir X işareti koymanız gerekiyor.

Kardeşler	Doğum tarihi gün/ay/yıl	Cinsiyet		Anketteki soruları bu kardeşime göre cevapladım
		Kadın	Erkek	
1.Kardeş		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2.Kardeş		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3.Kardeş		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4.Kardeş		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5.Kardeş		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6.Kardeş		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

61. Aşağıdaki cümlelere ne derece katıldığınızı veya katılmadığınızı belirtmek için cümlenin sağındaki dairelerden **birine** X işareti koymanız gerekiyor. Bu cümleler sizin kişisel kardeş ilişkiniz ile değil, genel olarak kardeş ilişkileri hakkında düşündüklerinizle ilgilidir.

	Kesinlikle katılmıyorum	Katılmıyorum	Ne katılıyorum ne de katılmıyorum	Katılıyorum	Kesinlikle katılıyorum
a) Kardeşler birbirlerine yakın evler tutmalıdır.					
b) Kardeşler birbirleriyle ilgilenmeli ve yardımlaşmalıdır.					
c) Kardeşler birbirlerine para konusunda yardımlaşmaya acık olmalıdır.					
d) Kardeşler düzenli olarak görüşmelidirler.					

III. BÖLÜM

Kişilik özelliklerinize yönelik sorular

Aşağıdaki cümlelere ne dereceye kadar katıldığınızı ya da katılmadığınızı belirtmek için her soru için verilen ölçeği kullanarak katılım derecenizi cümlenin sağındaki kutucuklardan **birine** X işareti koymanız gerekiyor.

Lütfen boş soru bırakmadan cevaplayınız.

	Kesinlikle katılmıyorum	Katılmıyorum	Ne katılıyorum ne de katılmıyorum	Katılıyorum	Kesinlikle katılıyorum
1. Çoğu zaman insanlarla olan ilişkilerimde hoş gitmeyen veya güzel olmayan hareketlerle dikkat çekmekten korkuyorum...					
2. Çoğu insanların gerçekte iyi niyeti olduklarını düşünüyorum...					
3. Başka insanların etrafımda olmalarını seviyorum...					
4. İstedikimi elde edebilmek için insanları manipüle etmeyi göze alıyorum...					
5. Bazen kendimi çok değersiz hissedirim...					
6. Arzularıma karşı gelmekte zorlanıyorum...					
7. Nadiren korkan veya endişeye kapılan bir insanım...					
8. Beni içten ve nazik biri olarak bilirler...					
9. Mensup olduğum gruplarda çoğu zaman önder/lider pozisyonunda bulundum...					
10. Bazı insanlar benim hakkımda soğuk ve çıkarıcı diye düşünüyorlar...					
11. Bazen bir takım şeyleri sırf heyecanı en yüksek derecede hissedebilmek için yapmışımdır...					
12. Çoğu insanlardan daha iyi bir şeyim ve bunun farkındayım...					
13. Eğer çok fazla stres altında kalırsam bazen yıkılacak ve çökecekmiş gibi hissedirim...					
14. Fakir ve yaşlı insanlar için ne yapsak azdır...					
15. Kimse beni çabuk kızan veya heyecanlanan birisi diye bilmez...					
16. Genelde saygılı ve duyarlı davranmaya çalışıyorum...					
17. Çoğu zaman o kadar enerjik olurum ki sanki enerjimi içimde tutamaz gibi hissedirim...					
18. Bazen mutluluktan uçuyorum...					
19. Başka insanlarla sohbet etmeyi gerçekten seviyorum...					
20. Kendimi başka insanlarla kıyaslayınca çoğu zaman daha aşağı bir nitelikte olduğumu düşünüyorum...					

	Kes inlikle katılmıyorum	Katılmıyorum	Ne katılmıyorum ne de katılmıyorum	Katılıyorum	Kes inlikle katılıyorum
21. Çoğu zaman karar vermekte zorlanırım....					
22. İlk aşamada insanlara güvenirim...					
23. Çileden çıkmam için bayağı bir şeylerin olması gerekir...					
24. Eğer kavga çıkaran olursa, hep karşı koymaya hazırım...					
25. Bazen midem bulanıncaya kadar yemek yerim...					
26. Luna parklardaki eğlence trenine bindiğimde hissettiğim o heyecanı seviyorum...					
27. Ben sevinçli, neşesi yerinde olan bir insanım...					
28. Bir çok insandan daha az korkarım...					
29. Bazen insanlara istediğimi yaptırabilmek için onları ikna etmeye çalışırım veya yağcılık yaparım...					
30. Bazen her şey bana çok karamsar ve ümitsiz gelir...					
31. Son derece inatçı ve dik kafalı birisiyim...					
32. Benden kötü durumda olanlara merhamet ederim...					
33. Kalabalık olan eğlence gecelerini ve partileri seviyorum					
34. Yönetici yada lider rolünü üstlenmek bana zor geliyor...					
35. Ben çok aktif bir insanım...					
36. Çoğu insanlardan daha üstün olduğumu düşünüyorum...					

Anket formunu zarfın içine koyup size zarfı ulaştıran kişiye iade etmeniz rica olunur.

Araştırmaya katıldığınız için çok teşekkür ederim.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 - Auszug der Items 20 bis 25 aus der Fragebogenbatterie	83
Abb. 2 - Auszug der Items 48 bis 51 aus der Fragebogenbatterie zur Erfassung von Dominanzausübung in der Geschwisterbeziehung.....	84
Abb. 3 - Auszug der Items 52 bis 57 aus der Fragebogenbatterie zur Erfassung von instrumenteller Unterstützung zwischen Geschwistern	84
Abb. 4 - Items 59 a bis d aus der Fragebogenbatterie zur Erfassung der Kontakthäufigkeit von Geschwistern	85
Abb. 5 - Auszug des Items 60 aus der Fragebogenbatterie	86
Abb. 6 - Auszug der Items 61 a bis d aus der Fragebogenbatterie zur Erfassung der Kontakthäufigkeit von Geschwistern.....	87
Abb. 7 - Altersverteilung der österreichischen Stichprobe	99
Abb. 8 - Altersverteilung der türkischen Stichprobe.....	100
Abb. 9 - Verteilung der Ausbildungsgrade in der österreichischen und türkischen Stichprobe	100
Abb. 10 - Altersverteilung der Geschwister der ProbandInnen in der österreichischen Stichprobe.....	104
Abb. 11 - Altersverteilung der Geschwister der ProbandInnen in der türkischen Stichprobe	104
Abb. 12 - Verteilung der Geschlechtskombinationen in der österreichischen und türkischen Stichprobe.....	105
Abb. 13 - Verteilung des relativen Alters der ProbandInnen in der österreichischen und türkischen Stichprobe.....	106
Abb. 14 - Verteilung des Altersabstands in der österreichischen und türkischen Stichprobe	106
Abb. 15 - Verteilung der geografischen Distanz in der österreichischen und türkischen Stichprobe.....	107
Abb. 16 - Verteilung der Geschwisteranzahl in der österreichischen und türkischen Stichprobe.....	108
Abb. 17 - Wechselwirkung Land x Alter bei der Kontakthäufigkeit	113
Abb. 18 - Wechselwirkung Land x geografische Distanz bei der Kontakthäufigkeit	115
Abb. 19 - Wechselwirkung Land x Religiosität bei der Kontakthäufigkeit	116

Abb. 20 - Wechselwirkung Land x Geschwistergeschlecht bei der wahrgenommenen Wärme	120
Abb. 21 - Wechselwirkung Land x Geschlechtskombination bei der wahrgenommenen Wärme	122
Abb. 22 - Wechselwirkung Land x relatives Alter bei der wahrgenommenen Dominanz-/Machtausübung durch den/die Probanden/in.....	138
Abb. 23 - Wechselwirkung Land x Geschwistergeschlecht bei der emotionalen Unterstützung	146
Abb. 24 - Wechselwirkung Land x Geschlechtskombination bei der emotionalen Unterstützung	149
Abb. 25 - Wechselwirkung Land x geografische Distanz bei der emotionalen Unterstützung	158
Abb. 26 - Wechselwirkung Land x geografische Distanz bei der instrumentellen Unterstützung	159
Abb. 27 - Wechselwirkung Land x Geschlecht bei der Erwartung bzgl. der geografischen Distanz.....	162
Abb. 29 - Screeplot der Faktorenanalyse des türkischsprachigen ASRQ-S.....	208
Abb. 30 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala emotionale Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	216
Abb. 31 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala emotionale Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	217
Abb. 32 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala instrumentelle Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	218
Abb. 33 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala instrumentelle Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	219
Abb. 34 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala Kontakthäufigkeit aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	222
Abb. 35 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala Kontakthäufigkeit aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	223
Abb. 36 - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala Erwartungen aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	225

- Abb. 37** - Screeplot der Faktorenanalyse für die Skala Erwartungen aus der türkischsprachigen Fragebogenversion226
- Abb. 38** - Screeplot der Faktorenanalyse des deutschsprachigen adaptierten NEO-PI-R228
- Abb. 39** - Screeplot der Faktorenanalyse des türkischsprachigen adaptierten NEO-PI-R230

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: <i>Das Fünf-Faktoren-Modell (nach Zimbardo und Gerrig, 2008, S. 509)</i>	62
Tab. 2: <i>Faktorenstruktur des ASRQ-S (übersetzt und übernommen aus Lanthier et al., 2000, p. 3)</i>	82
Tab. 3: <i>Hauptdimensionen des NEO-PI-R und die dazugehörigen Facetten (nach Ostendorf & Angleitner, 2004, S. 11)</i>	88
Tab. 4: <i>Häufigkeitsverteilung für die österreichische und türkische Stichprobe nach der Religionszugehörigkeit</i>	101
Tab. 5: <i>Häufigkeitsverteilung für die österreichische und türkische Stichprobe nach dem Familienstand</i>	102
Tab. 6: <i>Häufigkeitsverteilung für die österreichische und türkische Stichprobe nach der Wohnsituation</i>	102
Tab. 7: <i>Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschwistergeschlecht</i>	111
Tab. 8: <i>Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination</i>	112
Tab. 9: <i>Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters</i>	113
Tab. 10: <i>Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und der geografischen Distanz</i>	114
Tab. 11: <i>Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und der Religiosität</i>	116
Tab. 12: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und des Geschlechts</i>	118
Tab. 13: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts</i>	118
Tab. 14: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und des Geschwistergeschlechts</i>	119
Tab. 15: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschwistergeschlechts</i>	119

Tab. 16: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und der Geschlechtskombination</i>	121
Tab. 17: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination</i>	122
Tab. 18: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und des Geschlechts.....</i>	124
Tab. 19: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts.....</i>	125
Tab. 20: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und der Geschlechtskombination</i>	126
Tab. 21: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination</i>	126
Tab. 22: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und des Alters</i>	127
Tab. 23: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters</i>	128
Tab. 24: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und des Alters des Geschwisters.....</i>	129
Tab. 25: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters des Geschwisters.....</i>	129
Tab. 26: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft</i>	131
Tab. 27: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft.....</i>	131
Tab. 28: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister aufgrund der Herkunft und der Geschlechtskombination..</i>	133
Tab. 29: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination</i>	133
Tab. 30: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister aufgrund der Herkunft und des relativen Alters</i>	136

Tab. 31: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister in Abhängigkeit von der Herkunft und des relativen Alters.....	137
Tab. 32: Unterschiede in dem Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister aufgrund der Herkunft und des Altersabstands	139
Tab. 33: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister in Abhängigkeit von der Herkunft und des Altersabstands.....	140
Tab. 34: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung der Herkunft und des Geschlechts	142
Tab. 35: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts	143
Tab. 36: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und des Geschwistergeschlechts	145
Tab. 37: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschwistergeschlechts.....	145
Tab. 38: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und der Geschlechtskombination	148
Tab. 39: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination.....	148
Tab. 40: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und des Alter des Geschwisters	152
Tab. 41: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters des Geschwisters	152
Tab. 42: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und der Geschwisteranzahl	154
Tab. 43: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschwisteranzahl	154
Tab. 44: Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und der geografischen Distanz	156

Tab. 45: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und der geografischen Distanz	157
Tab. 46: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß der Erwartungen an Geschwister in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts	160
Tab. 47: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß der Erwartung bzgl. der geografischen Distanz in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts	162
Tab. 48: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß der Erwartung bzgl. der geschwisterlichen Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts	163
Tab. 49: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß der Erwartung bzgl. der finanziellen Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts	164
Tab. 50: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß der Erwartung bzgl. Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschlechts	164
Tab. 51: Items des ASRQ-S mit ihren korrespondierenden Subskalen und Faktoren (nach Lanthier et al., 2000, S. 5)	204
Tab. 52: Selegtierte Items des NEO-PI-R mit ihren korrespondierenden Facetten	204
Tab. 53: Erklärte Gesamtvarianz der ersten 10 Faktoren (Eigenwert ≥ 1) beim deutschsprachigen ASRQ-S.....	206
Tab. 54: Rotierte Mustermatrix des deutschsprachigen ASRQ-S: 3-faktorielle Lösung	206
Tab. 55: Erklärte Gesamtvarianz der ersten 11 Faktoren (Eigenwert ≥ 1) beim türkischsprachigen ASRQ-S	208
Tab. 56: Rotierte Mustermatrix des türkischsprachigen ASRQ-S: 3-faktorielle Lösung	209
Tab. 57: Trennschärpen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Wärme beim deutschsprachigen ASRQ-S.....	210
Tab. 58: Trennschärpen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Konflikt beim deutschsprachigen ASRQ-S.....	211
Tab. 59: Trennschärpen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Rivalität beim deutschsprachigen ASRQ-S.....	212
Tab. 60: Trennschärpen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Wärme beim türkischsprachigen ASRQ-S	212
Tab. 61: Trennschärpen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Konflikt beim türkischsprachigen ASRQ-S	213

Tab. 62: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items des Faktors Rivalität beim türkischsprachigen ASRQ-S	214
Tab. 63: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Dominanz/Macht durch den Probanden aus der deutschsprachigen Fragebogenversion.....	215
Tab. 64: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Dominanz/Macht durch den/die Probanden/in aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	215
Tab. 65: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Dominanz/Macht durch das Geschwister aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	215
Tab. 66: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Dominanz/Macht durch das Geschwister aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	215
Tab. 67: Erklärte Gesamtvarianz durch die sechs Faktoren der Skala emotionale Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion.....	216
Tab. 68: Komponentenmatrix für die Skala emotionale Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	216
Tab. 69: Erklärte Gesamtvarianz durch die sechs Faktoren der Skala emotionale Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion.....	217
Tab. 70: Komponentenmatrix für die Skala emotionale Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	218
Tab. 71: Erklärte Gesamtvarianz durch die sechs Faktoren der Skala instrumentelle Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	218
Tab. 72: Komponentenmatrix für die Skala instrumentelle Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	219
Tab. 73: Erklärte Gesamtvarianz durch die sechs Faktoren der Skala instrumentelle Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion.....	219
Tab. 74: Komponentenmatrix für die Skala instrumentelle Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	220
Tab. 75: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala emotionale Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion.....	220
Tab. 76: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala emotionale Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion.....	220

Tab. 77: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala instrumentelle Unterstützung aus der deutschsprachigen Fragebogenversion.....	221
Tab. 78: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala instrumentelle Unterstützung aus der türkischsprachigen Fragebogenversion.....	221
Tab. 79: Erklärte Gesamtvarianz durch die vier Faktoren der Skala Kontakthäufigkeit aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	222
Tab. 80: Komponentenmatrix für die Skala Kontakthäufigkeit aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	223
Tab. 81: Erklärte Gesamtvarianz durch die vier Faktoren der Skala Kontakthäufigkeit aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	223
Tab. 82: Komponentenmatrix für die Skala Kontakthäufigkeit aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	224
Tab. 83: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Kontakthäufigkeit aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	224
Tab. 84: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Kontakthäufigkeit aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	224
Tab. 85: Erklärte Gesamtvarianz durch die vier Faktoren der Skala Erwartungen aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	225
Tab. 86: Komponentenmatrix für die Skala Erwartungen aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	225
Tab. 87: Erklärte Gesamtvarianz durch die vier Faktoren der Skala Erwartungen aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	226
Tab. 88: Komponentenmatrix für die Skala Erwartungen aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	226
Tab. 89: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Erwartungen aus der deutschsprachigen Fragebogenversion	227
Tab. 90: Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Erwartungen aus der türkischsprachigen Fragebogenversion	227
Tab. 91: Erklärte Gesamtvarianz der ersten 12 Faktoren (Eigenwert ≥ 1) beim deutschsprachigen adaptierten NEO-PI-R.....	228

Tab. 92: <i>Rotierte Komponentenmatrix des deutschsprachigen adaptierten NEO-PI-R:</i>	
<i>3-faktorielle Lösung</i>	229
Tab. 93: <i>Erklärte Gesamtvarianz der ersten 14 Faktoren (Eigenwert ≥ 1) beim</i>	
<i>türkischsprachigen adaptierten NEO-PI-R.....</i>	230
Tab. 94: <i>Rotierte Komponentenmatrix des türkischsprachigen adaptierten NEO-PI-R:</i>	
<i>3-faktorielle Lösung</i>	231
Tab. 95: <i>Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Verträglichkeit aus der</i>	
<i>deutschsprachigen Fragebogenversion</i>	232
Tab. 96: <i>Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Extraversion aus der</i>	
<i>deutschsprachigen Fragebogenversion</i>	232
Tab. 97: <i>Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Neurotizismus aus der</i>	
<i>deutschsprachigen Fragebogenversion</i>	233
Tab. 98: <i>Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Verträglichkeit aus der</i>	
<i>türkischsprachigen Fragebogenversion.....</i>	233
Tab. 99: <i>Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Extraverison aus der</i>	
<i>türkischsprachigen Fragebogenversion.....</i>	234
Tab. 100: <i>Trennschärfen und deskriptive Statistiken der Items der Skala Extraverison aus der</i>	
<i>türkischsprachigen Fragebogenversion.....</i>	234
Tab. 101: <i>Unterschiede in dem Ausmaß der Kontakthäufigkeit aufgrund</i>	
<i>der Herkunft und des Geschlechts</i>	235
Tab. 102: <i>Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit</i>	
<i>von der Herkunft und des Geschlechts.....</i>	235
Tab. 103: <i>Unterschiede in dem Ausmaß der Kontakthäufigkeit aufgrund</i>	
<i>der Herkunft und des Alters des Geschwisters</i>	235
Tab. 104: <i>Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit</i>	
<i>von der Herkunft und des Alters des Geschwisters.....</i>	236
Tab. 105: <i>Unterschiede in dem Ausmaß der Kontakthäufigkeit aufgrund</i>	
<i>der Herkunft und der Geschwisteranzahl.....</i>	236
Tab. 106: <i>Deskriptive Statistiken für die Kontakthäufigkeit in Abhängigkeit</i>	
<i>von der Herkunft und der Geschwisteranzahl</i>	236

Tab. 107: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und des Alters des/der Probanden/in</i>	237
Tab. 108: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters</i>	237
Tab. 109: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und des Alters des Geschwisters</i>	237
Tab. 110: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alter des Geschwisters</i>	238
Tab. 111: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und des Altersabstands</i>	238
Tab. 112: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und des Altersabstands</i>	238
Tab. 113: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und der Geschwisteranzahl</i>	239
Tab. 114: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschwisteranzahl</i>	239
Tab. 115: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Wärme aufgrund der Herkunft und der Religiosität</i>	239
Tab. 116: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Wärme in Abhängigkeit von der Herkunft und der Religiosität</i>	240
Tab. 117: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und des Geschwistergeschlechts</i>	240
Tab. 118: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschwistergeschlechts</i>	240
Tab. 119: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und des Altersabstands</i>	241
Tab. 120: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und des Altersabstands</i>	241
Tab. 121: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an Konflikt aufgrund der Herkunft und der Religiosität</i>	241

Tab. 122: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und der Religiosität.....	242
Tab. 123: Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und des Geschwistergeschlechts	242
Tab. 124: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft und des Geschwistergeschlechts	242
Tab. 125: Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und der Geschlechtskombination	243
Tab. 126: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Konflikt in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschlechtskombination.....	243
Tab. 127: Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und des relativen Alters.....	244
Tab. 128: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft und des relativen Alters	244
Tab. 129: Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und des Altersabstands	244
Tab. 130: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft und dem Altersabstand	245
Tab. 131: Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und der Geschwisteranzahl	245
Tab. 132: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschwisteranzahl.....	245
Tab. 133: Unterschiede in dem Ausmaß an Rivalität aufgrund der Herkunft und der Religiosität	246
Tab. 134: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Rivalität in Abhängigkeit von der Herkunft und der Religiosität	246
Tab. 135: Unterschiede in dem Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister aufgrund der Herkunft und der Geschwisteranzahl.....	246
Tab. 136: Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an Dominanzausübungen durch den/die Proband/in und durch das Geschwister in Abhängigkeit von der Herkunft und der Geschwisteranzahl	247

Tab. 137: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und des Alters</i>	247
Tab. 138: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und des Alters</i>	248
Tab. 139: <i>Unterschiede in dem Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung aufgrund der Herkunft und der Religiosität</i>	248
Tab. 140: <i>Deskriptive Statistiken für das Ausmaß an emotionaler und instrumenteller Unterstützung in Abhängigkeit von der Herkunft und der Religiosität</i>	249

Lebenslauf

Persönliche Angaben

Name: Aciksöz
Vorname: Kiraz Güven
Geburtsdatum: 01.09.1985
Geburtsort: Cayiralan
Familienstand: ledig
Staatsangehörigkeit: Deutsch

Studium

seit 03/2006 Psychologie an der Universität Wien

Schulbildung

2005 Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife an der Anna-Freud-Oberschule in Berlin-Charlottenburg
2002-2005 Anna-Freud-Oberschule in Berlin-Charlottenburg
1998-2002 Schiller-Gymnasium in Berlin-Charlottenburg
1992-1998 Eosander-Schinkel-Grundschule in Berlin-Charlottenburg

psychologische Praktika

8/2010 6-wöchiges Pflichtpraktikum in der Psychiatrischen Institutsambulanz und der Tagesklinik des St. Hedwig-Krankenhauses in Berlin
6/2010 6-wöchiges Praktikum in der Park-Klinik Sophie Charlotte (private Fachklinik für Psychiatrie und Psychosomatik) in Berlin
8/2009 6-wöchiges Praktikum in der psychiatrischen Abteilung der Schlosspark-Klinik in Berlin

Praktische Tätigkeiten

2005-2006 Pädagogische Mitarbeiterin im Bildungsinstitut Tüdesb,
August 2008 Berlin-Tempelhof/Spandau
03/2009-07/2009 Student Mentor an der Universität Wien

Projekte

2004-2006 Betreuung einer Kindergruppe des DITIB, Berlin-Spandau
2003-2006 Organisation und Koordination von Kinderfesten für Migrantenfamilien, Berlin-Charlottenburg
2003-2006 Betreuung und Freizeitgestaltung von Migrantenkindern, Berlin-Charlottenburg

Fremdsprachkenntnisse

Englisch und Türkisch (sehr gut in Wort und Schrift); Latinum